Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 35 – Juni 2011 – 18. Jahrgang

Vergangenheitsbewältigung

Erbe: Kultur und Natur schützen

Industrie: Hochwertige Erzeugnisse

Kirche: Neue Leitung und viele Aufgaben

Laienkunst, Sport- und Karpatenverein

Ehemalige ehren, Aktive präsentieren

Verein: Berichte, Daten und Fakten

Gedanken zum Umgang mit Securitate-Akten

Oder: Was machen die Medien mit uns?

Wie Sie als Zeitungsleser auch wissen, sind wir in den letzten Jahren immer wieder mit Berichten aus jenen dunklen Jahren kommunistischer Lebenszusammenhänge konfrontiert worden. Manchmal schienen sie grotesk, ein andermal herausfordernd und ein drittes Mal richtig ärgerlich. Einige lösten auch tiefe Betroffenheit aus.
Begründet wurde alles mit jenem schweren, fast unmöglichen Begriff „Vergangenheitsbewältigung". Als ob man das könnte, diese Vergangenheit zu bewältigen. Denn mit jedem Bericht, den wir lasen, hatten wir das ungute Gefühl, dass damit die vergangene Vergangenheit wieder in die Gegenwart zurückgeholt wird, Vergangenes also nur äußerlich vergangen ist.

Gewiss versteht sich ein verantwortlich praktizierter Journalismus so, dass er mit seinen Beiträgen aufklärt, verdeutlicht und erklärt. Aber kann man das im Blick auf dieses Thema, diese Fragen aus einer Zeit und einem Land, das eine kommunistische Diktatur, also politisch wie moralisch ein Unrechtsstaat war? Dieser Staat legalisierte sich alle Legislaturperioden neu durch Wahlen, die keine waren. Sie waren eine befohlene Stimmabgabe. Alle sagten sich: Wir müssen irgendwie leben – und 99, 97% gaben ihre Stimmen ab.

Jedes totalitäre Regime schöpft seine Macht aus der Bekämpfung von Gegnern /Feinden. Und wer der Gegner ist/ war, bestimmte die Partei. In diesem ideologisch bestimmten Machtapparat hatte die Securitate eine besondere Aufgabe: Sie war „Schild und Speer der Partei". Sie war das wichtigste Instrument dieses Unterdrückungs- und Überwachungsstaates. Die Partei erteilte die Aufträge und die Securitate schlug zu. Dabei erzeugte sie wie am Fließband Opfer und Täter.
Heute fragen wir uns angesichts dessen, was an Securitate-Akten (man spricht von Aktenbergen bzw. kilometerlangen Regalen) zu Tage gefördert worden ist, wohl mit Recht: Wozu diese Aktenberge? Wozu dieses Heer von Securitatespitzeln und informellen Mitarbeitern? Wozu das alles? Hinter dieser Taktik, hinter all diesem Aufwand stand ein Ziel: der Machterhalt des totalitären Regimes, das keine rechtsstaatliche Legimitation hatte. Deshalb musste es mit Gewalt und Terror geschützt und gestützt, d. h. aufrecht erhalten werden.

Und wir stellen alle miteinander auch die andere Frage: Ist es notwendig, diese schwere Vergangenheit am Leben zu erhalten, indem wir sie laufend als dunklen Schatten in die Gegenwart zurückholen? Sollen diese „Exkremente eines Unrechtsstaates", „diese kontaminierten Materialien des Unterdrückungsapparates", wie Friedrich Schorlemmer sie einmal nannte, soll diese Krake schon wieder nach ihren Opfern greifen? Manchmal habe ich den Eindruck, dass man diesen Verbrechern zu viel Ehre antut. Einblicke in den „Schwarze-Kirche-Prozess" haben mir deutlich gezeigt: Beim Lesen der überlieferten Akten ist Vorsicht geboten. Quellenkritik ist unumgänglich und muss deshalb sorgsam geübt werden. Dabei hilft die Frage: In wessen Interesse, zu wessen Vorteil, zu wessen Nachteil sind diese Akten zusammengestellt worden, sind diese Urteile gefällt worden? Die Pest – „Blumen des Bösen dürfen uns nicht betören" oder: „Wer hat wann, was und mit welchen Mitteln gegen wen ausgewählt, aufbereitet und aufgeschrieben?" (Fr. Schorlemmer in „Freiheit als Einsicht"). Das Ziel der Ansammlung dieses „Giftmülls" war ja nie, Menschen gerecht zu werden, sondern Menschen zu schaden, zu denunzieren, sie kaputt zu machen. Aus Sicht des Rechtsstaates ist dieses Material vergiftetes Material.

Allerdings möchte ich dem allen auch hinzufügen: Zur Erinnerungskultur gehört Offenheit und Wahrhaftigkeit. Deshalb muss das, was geschehen ist, sorgsam und schonungslos aufgeklärt und rechtsstaatlich behandelt werden. D.h., man kann diesen Akten nicht von vornherein grundsätzlich trauen, Menschen im Voraus beschuldigen und sie mit einem bestimmten Etikett belegen. Denn die Lebenszusammenhänge des Geschehens in einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Umständen gehören mit dazu. Sie müssen berücksichtigt werden.

Es gibt heute allerdings auch viele Zeitgenossen, die von Schuld nichts wissen wollen. Doch die Fähigkeit, eigene Schuld einzugestehen und zu benennen, gehört zur Verantwortung des Menschen dazu, ist Teil des Menschen mit aufrechtem Gang. Man kann nämlich nicht alles mit den widrigen Lebensumständen, in denen man lebte, wegerklären und sich damit herausreden.

Im Spinnennetz gefangen? Foto: Eckbert Schneider

Erinnerungskultur will in diesem Sinne die Wahrheit ans Licht bringen, möchte offen legen und vergegenwärtigen, zum Durcharbeiten und Verarbeiten von Vorgängen beitragen.
Ich nehme an, dass hier auch der Sinn all dessen liegt, was geschieht. Doch letzte Klarheit wird es nie geben. Wenn wir aber an der Bewusstmachung dessen arbeiten, was geschehen ist, wenn Erinnerung zum inne werden wird, dann kann ein neuer, offener und heiler Lebensprozess beginnen. Heilung fängt immer mit Erinnern an. Unsere Erinnerungen bedürfen der Heilung. Der Schutzpanzer, mit dem sich viele umgeben, hilft nicht weiter, sondern führt zur Verbitterung. Diese Vergangenheit kann nicht bewältigt werden, sie kann aber für die Zukunft geöffnet werden, und das wollen wir alle.

Unsere Erinnerungskultur braucht als heilende Hand die Kultur der Versöhnung und Vergebung. Wir haben in den Jahren des totalitären Regimes und des Denunziantentums oft erleben müssen, dass ausgesprochene Wahrheit Angst machte. Als Christen glauben wir, dass die Wahrheit frei macht und neue Wege öffnet. Zu diesem Versöhnungsprozess gehört deshalb nicht nur das Aufsammeln von Scherben, sondern die ausgestreckte Hand, der versöhnte Wiederaufbau. Dazu brauchen wir viel Geduld und Offenheit füreinander. Und weil ich diesen Text am Karfreitag schreibe, sage ich, dass nicht die Balken der Waage unser Leben und Handeln bestimmen sollen, sondern die Balken des Kreuzes, d. h. das Angebot und die Kultur der Versöhnung. Sie allein macht uns zukunftsfähig. Deshalb: Die Wahrheit darf Menschen nie wieder Angst machen. Die Wahrheit soll Menschen frei machen.

Dr. August Schuller

Geklärte Besitzverhältnisse werden optisch erkennbar;
Titelbild: Wilhelm Fabini

Das Welterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial

Inhaltsangabe

02	Umgang mit Securitate-Akten	*August Schuller*
04	Amtlicher Kulturkalender 2011	*Arpad Bako*
	Wissenswertes kurz notiert	*Hermann Theil*
05	Symposium gegen Vandalismus	*Günter Czernetzky*
08	Meinungsumfrage zur Breite	*Erika Schneider*
09	Untersuchungsgebiet Breite	*Britta Uhde*
	Gastschülerin an der Bergschule	*Yvonne Varvara-Baier*
10	Jahrbuch „Alt-Schäßburg“ 3/2010	*Wiltrud Seiler*
11	Impressum	
12	Schäßburger Handballgeschichte	*Stelian Larga*
14	Julius Henning zum 85. Geburtstag	*Hermann Theil*
16	85. Geburtstag von Nanne Letz	*Erika Schneider*
	Zum Muttertag	*Gerd Schlesak*
17	Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen	*D.-H. Geddert / J. Imrich*
18	Trauer um Fritz Breihofer	*Horst Schiroky*
19	Schäßburger Nachbarschaft München	*Götz Bartmus*
20	Pfarramtlicher Jahresbericht 2010	*Hans Bruno Fröhlich*
21	Humanitäre Hilfeleistungen der HOG	*Dieter Wagner*
22	Kirchlicher Verwaltungsbericht	*Dieter König*
23	Bischof Reinhart Guib	*H. B. Fröhlich / Red.*
	Spendenaufruf für das „Pflegenest“	*Fröhlich / Wagner*
24	Carl Fabritius, vielseitige Persönlichkeit	*Dietmar Daubner*
25	Frauenrechtlerin Therese Bacon	*Richard Ackner*
27	Stadtpfarrer Wagners Erinnerungen an 1941	*August Schuller*
30	Die letzte gedeckte Holzbrücke	*Hans Polder*
32	Erfahrungsbericht eines Unternehmers	*Harald Gitschner*
34	Fayence aus Schäßburg	*Schumann / Fabini*
40	Artamanen-Jugendbewegung	*Erika Schneider*
42	75 Jahre Schäßburger Hütte	*Harald Roth*
46	100 Jahre Männergesangsverein	*Julius Henning*
47	Leserstimmen	
48	Nachruf auf Horst Werner Breihofer	*Wiltrud Seiler*
49	Bürgermeisterin H. Beck verstorben	*Hermann Theil*
50	Adieu, Sepp! / Verstorbene	*Gernot Wagner / Red.*
	Grabstellenliste Schäßburger Friedhöfe	
57	Beitrags- u. Spendeneingänge bis 30.04.11	
59	Geschenkideen, Bücher – CD – DVD	
60	Vereinsnachrichten	*Erika Schneider*
62	Namensforschung: Umbrath – Varianten	*Rolf Binder*
63	Gedichte von Dietrich Weber	*Wiltrud Seiler*
64	Amüsantes aus alten Schriften	*Erika Schneider*
65	Schäßburger Tagebuch aus dem 18. Jh.	*Hannes Essigmann*
68	Erinnerungen: Kriegsschauplatz 1944?	*Julius Henning*
69	Frieden, Gedicht	*Susanne Weber*
70	35. Schäßburger Traditionsfasching	*Helwig Schumann*

Blick in den Schäßburger Kulturkalender 2011

Für Einheimische wie auch Urlauber einige sehenswerte Veranstaltungen in der zweiten Jahreshälfte:

7.-9. Juli 2011	Handwerkermarkt
29.-31. Juli	Festival „Mittelalterliches Schäßburg“
1.-11. August	Festival Klassischer Musik
17.-29. August	Interkulturelles Festival ProEtnica
Im August	Sommerfest des Deutschen Forums
Im August	Ausstellung Schäßburger Maler (im Stundturm)
3.-4. September	Blasmusik-Festival
Im September	Tage des Europäischen Erbes (im Stundturm)
Im November	Brauchtums-Festival
2. Dezember	Nikolausmarkt
11. Dezember	Lichter-Lauf
22. Dezember	Ökumenisches Konzert in der Klosterkirche

Der neue Ausstellungsraum im Schmiedeturm wird im Sommer durchgehend für Einzel- und Gruppenausstellungen zeitgenössischer Künstler genutzt.
Empfehlenswert sind thematische Ausstellungen im Museum 1.-11. Dezember, der jährliche Schüler-Kunstsalon

Achtung: Am 22. September ist weltweit autofreier Tag!

Arpad Bako, Lohmar

Letzte Meldung: 2.-5.6. 2011 – Deutsche Kulturtage Schäßburg

Wissenswertes kurz notiert

Die Evangelische Landeskirche A.B. in Rumänien zählte Ende 2010 noch 13.166 Gemeindeglieder (Seelen) in 247 Kirchengemeinden, davon 133 mit weniger als 20 Seelen und 12 Gemeinden mit einer Seele. Der Kirchenbezirk Schäßburg zählt 2364 Seelen, die Kirchengemeinde Schäßburg ist eine von fünf mit über 500 Seelen (513). Die Verwaltung der Landeskirche betreut auch 39 Gemeinden ohne Gemeindeglieder, aber mit Kirchen, Pfarrhäusern, Friedhöfen, anderen Gebäuden, Grund und Boden. Die drei gebürtigen Schäßburger Pfarrer, Bischofsvikar Dr. Daniel Zikeli (Bukarest), Stadtpfarrer László-Zorán Kézdi (Heltau), Dechant Johannes Halmen und Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich sind vom 34. Landeskonsistorium in zahlreiche kirchliche Gremien, Ausschüsse, Arbeitgruppen und Funktionen gewählt worden. Stadtpfarrer Fröhlich wurde zum Stellvertreter des Bischofsvikars gewählt, Vertreter der Ev. Landeskirche im Bundesvorstand der Siebenbürger Sachsen in Deutschland sowie im Vorstand des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen und Evangelischen Banater Schwaben und zusammen mit Dr. Daniel Zikeli im Auftrag des Landeskonsistoriums geistlicher Berater (Kaplan) für den „Historischen Ritterorden der Tempelherren von Jerusalem“-Schäßburg bzw. Jerusalem-Großpriorat Rumänien 2011.

Aus LKI 7/8 2010.

Auszeichnung für drei Schäßburger.
Am 16. April 2011 erhielten das Goldene Ehrenwappen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland: Frau Eva Zenn, geb. Möckesch (82), Frau Marianne Möckesch (80) und Julius Henning (85). Im festlichen Rahmen der Mitgliederversammlung der Kreisgruppe Pforzheim-Enzkreis überreichte der Landesvorsitzende B-W, Alfred Mrass, die Auszeichnung den genannten Mitgliedern unserer Heimatortsgemeinschaft für 25 Jahre verdienstvoller Tätigkeit im Vorstand der Kreisgruppe. Den Möckesch-Schwestern für die Gründung und Betreuung der Heimatstube in Pforzheim bzw. Leitung des Frauenreferats, Julius Henning für sein Wirken als Sozialreferent der Kreisgruppe und für seine guten Zwecken bestimmten drei Musik-CDs.

Julius Henning

Vor 10 Jahren. Zitat: „Am 24. Juli 2001 beschloss der Stadtrat von Dinkelsbühl, mit der rumänischen Stadt Sighișoara, dem ehemals siebenbürgischen Schäßburg, freundschaftliche Beziehungen aufzunehmen. Fünfzig Jahre nach dem ersten Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl wird auf diese Weise wieder eine Brücke zurück in die alte Heimat der Siebenbürger geschlagen.
Im Rahmen einer gemeinsamen Sitzung mit dem Bundesvorstand der Siebenbürger Sachsen in Deutschland beschloss der Stadtrat von Dinkelsbühl am 4. November 2005 einstimmig, eine Städtepartnerschaft mit Sighișoara einzugehen. Auch in der Partnerstadt war bereits Ende Oktober ein entsprechender Beschluss gefasst worden.
Der Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Partnerschaft auf allen Gebieten zu unterstützen und mit Leben zu füllen“. *Aus dem Amtsblatt der Stadt Dinkelsbühl*

Straßenbau.
Der Ausbau der Nationalstraße DN 14 Hermannstadt-Mediasch-Schäßburg, 79,7 km, wurde an die österreichische Firma STRABAG SE vergeben. Die Auftragssumme beträgt ca 38. Mill. € und umfasst die Planung und Ausführung der Bauarbeiten.
Ebenfalls an STRABAG wurde kürzlich eines von vier Autobahnlosen zwischen Broos und Hermannstadt im Wert von 130 Mill. € vergeben. Es ist ein Abschnitt der im Zuge des Europäischen Verkehrskorridors IV zwischen der ungarischen Grenze bei Nădlac und Hermannstadt geplanten Autobahn. Die spanisch-österreichische Firma ALPINE erhielt den Auftrag für Los 2 zwischen Nădlac und Arad (98 Mill. €). Alle anderen Lose gingen an italienisch-rumänische Arbeitsgemeinschaften. Für alle Abschnitte wurde eine Bauzeit von 36 Monaten vorgegeben.
Die „Autostrada Transilvania“ Borș-Kronstadt (vgl. SN 33 Juni 2010) stagniert wieder einmal, als neuer Fertigstellungstermin wird 2018 angepeilt.

Bekannte Schäßburger.
Den wenigsten ausgewanderten Schäßburgern ist bekannt, dass viele ehemalige Bergschüler, z.T. aus der Zeit nach der Gründung der rumänischen Abteilung, bekannte Persönlichkeiten geworden sind. Einige Beispiele: Cristian Mandeal, bis zur 7. Klasse und dem Umzug der Familie nach Kronstadt Schüler der deutschen Abteilung, ist einer der bekanntesten, international erfolgreichen Dirigenten Rumäniens (u.a. der Staatsphilharmonie im Bukarester Athenäum);

Die neue Kaufland-Filiale auf dem ehemaligen Sportplatz

Die Aschenbahn des neuen Sportplatzes, Fotos: Dieter König

Liviana Dan ist Leiterin der Galerie für zeitgenössische Kunst am Brukenthalmuseum Hermannstadt, Vorstandsmitglied der Brukenthalstiftung, in der internationalen Kunstszene bekannte Kuratorin und Förderin der rumänischen Avantgarde; Șerban Savu, ein relativ junger Künstler, „shooting star" seiner Generation, mit Einzelausstellungen in Berlin, Los Angeles, London u.a.; Adriana Murariu ist eine der bekanntesten TV-Moderatorinnen nach 89; Anca Petrescu, die weltweit bekannte wie umstrittene, ehemals leitende Architektin des riesigen „Palatul Poporului in Bukarest" („Ceaușescu-Palast", heute Sitz des Parlamentes und vieler Institutionen), u.a.m.

Historische Jubiläen.
Vor 525 Jahren bestätigte König Matthias Corvinus den Sachsen der Sieben und Zwei Stühle sowie des Bistritzer und Kronstädter Distriktes den Andreanischen Freibrief. Damit schuf er die Voraussetzung für die Gründung der „Nationsuniversität", eines einheitlichen Verwaltungs-, Gerichts- und politischen Verbands, die vermutlich im selben Jahr erfolgte. Vor 150 Jahren trat die Verfassung der Evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen in Kraft.
Kleines Jubiläum. Die vorliegende 35. Folge der Schäßburger Nachrichten erscheint zum zehnten Mal mit neuem Layout. Unsere Vereinszeitung hat seit der Folge 26 von Dezember 2006 das inzwischen vertraute Erscheinungsbild.

Moderne Verkaufskultur.
Im Februar 2011 eröffnete Kaufland auf dem Gelände des ehemaligen Sportplatzes die jüngste Filiale in Rumänien. Das lange umstrittene Projekt konnte nach einem Regierungsbeschluss von September 2009 gebaut werden. Die aus dem Verkaufserlös zu bauenden neuen Sportanlagen auf der Weißkircher Au sind noch nicht fertig gestellt. An den Nebengebäuden wird noch gearbeitet, das Spielfeld und eine kleine Tribüne können bereits genutzt werden.

Zusammengestellt von Hermann Theil, Weinsberg

3. Bergschul-Symposium (29.-31. Oktober 2010)

Gewalt – Vandalismus – Profanierung und ... digitale Medien

In der schönen Aula, dem Festsaal der Schäßburger Bergschule, wurde Freitagabend, am 29. Oktober 2010, das dritte „Bergschul-Symposium" eröffnet, das auch diesmal kein alltägliches Thema zur Diskussion stellte.
Es ging um „Gewalt, Vandalismus, Profanierung und ... digitale Medien".
Die Einführung ins Thema bestritt **Prof. Dr. Ion Dur**, Dekan der Fakultät für Journalistik in Hermannstadt, nachdem Stadtpfarrer Bruno Fröhlich seitens der Evangelischen Kirche A.B., der die Bergschule 2007 rückerstattet wurde, über die Verantwortung für die Erhaltung der Schule und die Zusammenarbeit zwischen Besitzer und Nutznießer gesprochen hatte.

Aus ADZ vom 11.11.2010 Bericht von Christa Richter

Samstags begann die Arbeit in zwei Gruppen, in deutscher bzw. in rumänischer Sprache.
In rumänischer Sprache verlief das Programm unter der Leitung von **Dr. Mariana Gorczyca** (Direktorin des „Colegiul Național Mircea Eliade") folgendermaßen:
Der Referent **Adrian Nicușan**, Unterkommissar der Polizei des Kreises Mureș, sprach über die Partnerschaft Polizei / Schule / Familie und deren Aufgaben bei der Prävention und Bekämpfung von Gewalttaten in schulischen Einrichtungen. Er präsentierte Zahlen und Statistiken und beschrieb das Ansteigen der Gewalttaten an konkreten Beispielen. Meistens waren diese die Folge von Drogenkonsum. Besonders betonte er die gesetzlichen Defizite im Umgang mit jenen Personen, die diese Drogen verkaufen.
Die Referentin **Camelia Nicolau**, Schulpsychologin, erörterte das Thema Gewalt im schulischen Bereich. Der trocken anmutende Titel ihres Vortrags stand ganz im Zeichen eines Zitats: „Das Gute ist eine Sprache, die ein Tauber hören und ein Blinder sehen kann!" Mit anderen Worten ausgedrückt, es handelt sich um eine positive Pädagogik. Sie versucht die Überwindung des „Bösen" mithilfe der Suche nach den guten, d.h. positiven Seiten, die in jedem Kind bzw. Jugendlichen vorhanden sind.
Während der Polizeikommissar ein sehr düsteres Bild von der Eskalation der Gewalt gezeichnet hatte, gelang es der Psychologin, Lö-

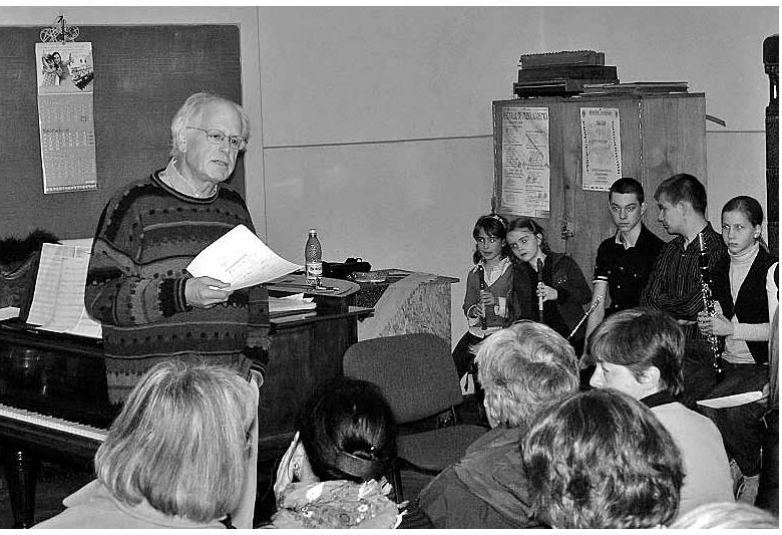
Die deutsche Arbeitsgruppe

**Hänge nicht der Vergangenheit nach,
verliere dich nicht in der Zukunft.
Das Leben ist hier und jetzt**
Budda

sungen, die in uns allen fest verankert sind, plausibel zu erläutern.
Ganz konkret präsentierte sie anhand der zwei rumänischen Filme „Liebeserklärung" und „Die Lyzeaner" einerseits und anhand des berühmten Films mit Sidney Poitier, Originaltitel „To Sir, with Love" (deutsche Fassung „Junge Dornen" USA, 1967) andrerseits, wie es einem Lehrer gelingt, in einer feindseligen Klassenatmosphäre, ohne den Ton zu heben, mit Gelassenheit und Respekt sich selbst Respekt zu verschaffen.
Anschließend wurde sehr intensiv über den Teufelskreis **Vorfall – Aggressivität – Ansteigen der Spannung – Gewalt** diskutiert. Dabei wurden die Aufgaben der Eltern, Pädagogen, Berater und Psychologen konkret analysiert und aufgelistet.

Die zweite Hälfte des Tages war dann geprägt durch die Künstlerin **Teodora Cosman**, die aus Klausenburg angereist kam. Ihrem Vortrag vorausgegangen war ein Referat des Stadtarchitekten Ion Velicu. Er präsentierte seine bescheidenen Möglichkeiten bei der Erhaltung des historischen Stadtbildes.
Teodora Cosman begann ihre Ausführungen ebenfalls mit einem Zitat: „Es gibt immer zwei Werte bei einem Gebäude, einerseits ist es seine Zweckbestimmung, sein Nutzwert, andererseits sein Wert als ästhetisches Objekt. Der Nutzwert einer Immobilie ist Sache des Eigentümers, sein ästhetischer Wert – seine Schönheit – gehört uns allen. Die Zerstörung eines Gebäudes ist demzufolge ein Missbrauch der Eigentumsrechte eines Immobilienbesitzers." (Victor Hugo)
Teodora Cosman präsentierte eine Serie von Aufnahmen aus Schäßburg, auf denen man deutlich erkennen konnte, wie sehr die derzeitigen Eigentümer ihren Besitz vernachlässigen und nicht bereit sind, die elementarsten Grundregeln zur Erhaltung dieser historisches Bauten zu beachten.
In Anwesenheit von vielen Schülern des „Colegiul Național Mircea Eliade" hatte bereits in den Vormittagsstunden der Stadtarchitekt **Ion Velicu** auf Missstände – Gewaltanwendungen an der historischen Bausubstanz – aufmerksam gemacht. Dabei zeigte er Aufnahmen von stillosen Thermopanfenstern und Rauchfängen, die aus Hausfassaden ragen.
Teodora Cosman hat – mit dem kritischen Auge einer Ortsfremden – viel genauer auf unsere Schäßburger Baudenkmäler geschaut. Dabei wurden die Bausünden bei der Restaurierung des „Casa Wagner"-Komplexes auf dem Burgplatz, aber auch das traurige Aussehen des „Stern", des ehemaligen Hotels „Zum goldenen Stern", direkt angesprochen.

Aufeinander hören – miteinander spielen, Gruppenarbeit mit Götz Teutsch



Dieses Gebäude, obwohl derzeit nicht als Baudenkmal ausgewiesen, hat eindeutige kulturhistorische Bedeutung. Die Erhaltung seines „Jugendstils" sollte auf jeden Fall den Schäßburgern ein Herzensanliegen bleiben. Dieses kann nicht ausschließlich die Aufgabe der Eigentümer sein.

Aus: „Jurnalul Sighișoara Reporter" 8.11.2010,
Bericht von Dr. Mariana Gorczyca

Das Thema „Gewalt, Vandalismus, Profanierung und ... digitale Medien" war einem Vorschlag aus Dinkelsbühl zu verdanken, ein Thema, das sich dank der Globalisierung weltweit zu verbreiten scheint. Immer mehr Vandalismus macht sich breit unter den Jugendlichen, so auch in Rumänien.
Deshalb galt auch der erste Vortrag seitens des Landeskonsistoriums der **Evangelischen Kirche A.B.** dem Kirchenraub und der Grabschändung, denen besonders die verlassenen siebenbürgischen Dörfer immer mehr ausgesetzt sind. Rechtsanwältin Gertrud Krech berichtete von entwendeten Taufbecken, Altartafeln, Glocken und sogar Wandfresken, aber auch von Grabschändung und Profanierung von Friedhöfen und Denkmälern und wie man sich davor schützen kann und muss. Denn selbst wenn die Diebe dingfest gemacht werden, sind sie nicht imstande, eine Strafgebühr zu zahlen. Unter den Dieben sind zahlreiche Jugendliche. Aufgezeigt wurden auch die bisher getroffenen Maßnahmen.

Um Jugendliche ging es auch beim nächstfolgenden Thema „Die Gewalt der Graffiti – Jugendkultur versus Kulturerbe?", für das **Günter Czernetzky** recherchiert hatte. Zwar sind Schmierereien an Kunstwerken eine uralte und verbreitete Beschäftigung des Menschen, aber warum ist es zu einem Massenphänomen unter jungen Leuten geworden? Was steckt dahinter und wie kann man etwas dagegen tun? Eine Lösung ist eher, Jugendlichen freie Flächen zur Verfügung zu stellen, wo sie sich austoben können, als sie mit der Polizei zu jagen und zu bestrafen. Und einige Graffiti sollen zudem künstlerisch wertvoll sein. Schulleiterin Ruth Reuter aus Deutschland sieht mehr Zerstörung und Gewalt als Kunst in dieser Äußerung jugendlichen Elans. Jugendliche müssen motiviert werden, etwas selbst aufzubauen, wie z. B. einen Jugendclub, den sie mit eigenen Händen und nach eigenen Ideen einrichten.

Frau **Ruth Reuter**, Rektorin des Gymnasiums von Dinkelsbühl, brachte mit ihrem Vortrag „PIT – Prävention im Team" eine interessante Initiative zur Sprache, in der ihre Anstalt als Versuchsschule in Bayern agiert. Unter dem Motto „Kriminalität verhüten" werden vier Gruppen zur Mitarbeit herangezogen: Lehrer und Schüler, Eltern und Polizei. Schon von der Grundschule an sollen Wissensvermittlung und Lebensgestaltung zusammengebracht werden, wobei individuelle Persönlichkeit, aber auch soziale Kompetenz gefördert werden. Kinder und Eltern werden herangezogen, um Konflikte schon früh zu erkennen, aber auch zu lösen. Lehrer und Schulpsychologen machen mit, zur Not wird die Polizei eingeschaltet. Stärkung der Persönlichkeit, des Selbstwertgefühls und der Eigenverantwortung soll möglichst früh beginnen, um nicht in der Pubertät zum Problem zu werden.
Dass aus der Bahn geschleuderte Jugendliche nicht leicht zu bändigen sind, das weiß **Bettina Schubert** von der „Kreativ-Werkstatt" in Berlin-Neukölln. Dort landen nämlich gewalttätige und frustrierte Jugendliche, die keine Perspektive mehr sehen. Hier sind keine Sozialarbeiter am Werk, sondern Psychologen, Fachleute und Künstler, denn es wird mit Holz, Papier, Farbe usw. gearbeitet, um verborgene Eigenschaften zu entdecken und zu entwickeln. Frau Schubert ist gelernte Schauspielerin und zieht mit Jugendlichen zwischen 16 und 25 Jahren ein Theaterprojekt durch. Ein Märchen wird ausgewählt,

bearbeitet, gelernt, gespielt; Masken, Kostüme und Bühne sind eigene Produktionen, und es braucht nur Geduld, sehr viel Geduld, um ungeduldige und gelangweilte junge Leute zur Mitarbeit anzuregen.

Wer nicht wusste, dass Musik ein Wundermittel ist, um Aggressionen abzubauen und Stress zu bewältigen, der konnte es beim Konzert in der Schäßburger Musikschule erleben. Götz Teutsch – ein ehemaliger Bergschüler –, der bekannte Berliner Cellist mit Hermannstädter Wurzeln, hatte sich einen ganzen Tag mit Schülern der Musikschule beschäftigt, um ein Konzert vorzubereiten.

Aus ADZ vom 11.11.2010,
Mit Musik gegen Aggression von Christa Richter

Die Musikschule am Rande der Burg ist sauber und gepflegt, eine Alarmanlage an der Tür. Die Lehrer der Schule – sehr freundlich und entgegenkommend. Die Schüler – zunächst sehr schüchtern, ängstlich – nur darauf bedacht nur ja keine Fehler beim Musizieren zu machen.
Zunächst versuche ich, durch ein Gespräch über das Nicht-aufeinander-Hören dieses als eine der Quellen der Angst und des Nicht-Verstehens des Anderen zu erklären. Nur wenn ich meinem Gegenüber offen zuhöre, kann ich ihn verstehen und ihm auch, wenn es nötig ist, klar antworten. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Nur aus unserer Unfähigkeit, dem Andern zuzuhören, entstehen Aggressivität und Aggressionen.
Dieses versuchen wir gemeinsam in Musik umzusetzen. Zunächst: Alle spielen mir gelernte Stücke mit einer großen Angst vor Fehlern vor. Die Angst vor Fehlleistungen überlagert alles. Als ich sie bitte, mit Freude und nicht mit Angst zu spielen, werden die „Fehler" plötzlich weniger. So entsteht eine immer lockerere Atmosphäre. Es wird gelacht. Freude ist im Raum und die Angst ist weg. Später wird gemeinsam Pizza gegessen.
Und danach beginnen wir, „Politik" zu spielen, wie sie im rumänischen Fernsehen täglich zu sehen ist: Keiner hört dem andern zu, alle sprechen gegeneinander und schreien sich an. Und so haben wir dann auch „Musik" gemacht. Es war ein Graus, ein unbeschreiblicher Lärm. Jeder gegen jeden. „Ca la televizor", wie ein Schüler danach sagte.
Danach wieder der Versuch, aufeinander zu hören und miteinander, möglichst mit Freude, zu „spielen" oder, wie der Rumäne so schön sagt, „să cântăm impreună."
Die kleinen Mädchen am Ende, die zu Beginn vor lauter Angst kaum spielen konnten, spielten nun mit Rücksicht aufeinander ihre kleinen süßen Stückchen, wunderbar locker.
Es war ein Fest. *Zitat aus: E-Mail 3. März 2011 von Götz Teutsch*

Eigentlich wollte die „Siebenbürgisch-sächsische Stubenmusik" – meine Münchner Musikgruppe – zum Abschluss des Symposiums musizieren. Doch aus Krankheits- und familiären Gründen musste dies abgesagt werden. GC hat mich dann doch überreden können, auch ohne meine Musiker an diesem Symposium teilzunehmen, und zwar mit der Aufgabe, ein Abschlusssingen zu gestalten. Also stellte ich kurzerhand Noten und Texte zusammen und flog Hals über Kopf nach Schäßburg.
Ohne große Fachkenntnisse, dafür aber mit großer Begeisterung, sangen wir folgende Lieder: „Bunt sind schon die Wälder", „Der Bäsch wird giel", „Iver de Stoppeln bliest weder der Wängd", „Der Mond ist aufgegangen", einen Jodler, „Der Ovend kit erun", „Ade zur guten Nacht" und „Dona nobis pacem".
Zur Auflockerung gab es auch zwei Gedichte, die den Liedern angepasst waren und sehr beeindruckten: „Sonniger Herbst" und „Spätherbst" von einem Bergschulabsolventen anno 1914/15.
Eine besonders gute Idee von GC war es, diesen letzten Abend im

Gemütlicher Ausklang mit Hiltrud Florescu-Fabritius

wunderschönen Freskenraum im „Haus mit dem Hirschgeweih" zu genießen.
Durch die Kerzenbeleuchtung und den stimmungsvollen Gesang wurde dem Ausklang des Symposiums eine romantische und festliche Note gegeben.

Aus „Ein Kurzurlaub in Schäßburg" von H. Florescu-Fabritius

Zusätzlich gab es noch angeregte Gespräche abends im „Haus mit dem Hirschgeweih"... und eine Podiumsdiskussion am Ende, denn die rumänische Gruppe war nicht minder aktiv gewesen ... Der besondere Dank der rumänischen Kollegen bewies zur Genüge: Diese Kolloquien sind sehr wichtig und werden einiges bewirken. Und das ist die Hauptsache! *Aus ADZ vom 11.11.2010,*
Mit Musik gegen Aggression von Christa Richter

Mit dem Risiko im Nacken, eventuell nicht alle Teilnehmer namentlich zu erwähnen, möchte ich zumindest alle interaktiv beteiligten Symposiumsgäste nennen: Das war zum Beispiel Marilena Laiu, Direktorin des Gymnasiums „Nicolae Iorga" aus Schäßburg und Gabriela Bolea, Beraterin für Erziehungsfragen an dieser Schule, sowie der Leitende Staatsanwalt Virgil Aldea und Anamaria Picoț, Roxana Oachiș, Edith Simo, Christian Dita, Tiberiu Țigănuc – allesamt Studienräte am „Colegiul Național Mircea Eliade", dazu gesellten sich 17 Schüler dieser Schule und Silvia Manuela Cizmaș, Programmkoordinatorin an der Berufschule des Ministeriums für Leichtindustrie (MIU), und natürlich unsere Gastgeber Lieselotte Baier (Stellvertretende Schulleiterin des Joseph-Haltrich-Lyzeums) und Günter Czernetzky, denen ich im Namen aller danken möchte, die aus diesem Symposium ihren Nutzen ziehen werden.

Aus: „Jurnalul Sighișoara Reporter" 8.11.2010
Bericht von Dr. Mariana Gorczyca

Im Namen des Bergschule Schäßburg e.V., München, bedankte ich mich in Schäßburg bei dem HDO München („Haus des Deutschen Ostens") für die finanzielle Unterstützung dieses bereits 3. Symposiums. Mein persönlicher Dank diesbezüglich gilt auch Dr. Karl Scheerer und seiner Frau. Von ihnen habe ich sehr viele organisatorische Fertigkeiten gelernt.

Die Teilnehmer des Symposiums machten bereits in Schäßburg Vorschläge für das nächste „Bergschul-Symposium":
MOTIVATION der Schüler und MOTIVATION in der Erwachsenenbildung
Wir bitten alle unsere Leser um ihre Anregungen, Ideen, Vorschläge und freuen uns, Sie im Herbst 2012 in Schäßburg zu begrüßen

Zitate / Feedbacks / Kurzberichte / Fotos
Zusammengestellt von Günter Czernetzky, München/Berlin

Es bleibt spannend auf der Breite

Meinungsumfrage zu ihrer Bedeutung

Liest man die Ausführungen von Britta Uhde, ist es nicht schwer zu erkennen, dass es weiterhin spannend bleibt und für die Breite als bedeutende Kulturlandschaft, ihren Schutz und ihre nachhaltige Sicherung noch einiges getan werden muss. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie die Breite zu behandeln bzw. zu pflegen ist, um ihren Charakter als historisch gewachsene, vom Menschen und seinen Tätigkeiten geprägte Kulturlandschaft zu bewahren. Britta Uhde hatte ihre Forschungsergebnisse in einem Vortrag zusammengefasst, den sie anlässlich der Jahrestagung der Sektion Naturwissenschaften des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde am 19./20. März 2011 in Gundelsheim am Neckar gehalten hat.

Die Breite genießt, wie bereits bekannt, einerseits einen Schutzstatus als Naturreservat und andererseits ist sie Teil des Natura2000-Gebietes „Sighișoara-Târnava Mare“, das sich von Birthälm bis Deutsch-Weißkirch erstreckt (wir berichteten, SN 34). Erhaltungsziele und Maßnahmen sollen in einem sogenannten Managementplan ausgearbeitet und festgelegt werden. Die Betreuung des Natura2000-Gebietes hat die forstlich geprägte NGO (Nichtregierungsorganisation) „Progresul Silvic“ übernommen. An der Ausarbeitung des Managementplanes für das Natura2000-Gebiet, einschließlich Breite, sollen sich verschiedene Fachleute von Universitäten und Nichtregierungsorganisationen, unter ihnen die ADEPT Stiftung, beteiligen. Die Auftaktveranstaltung für den Beginn des Projektes fand Anfang März 2011 statt. Dabei sollen für jeden Lebensraumtyp sowie für bestimmte Tier- und Pflanzenarten Bestand sichernde Maßnahmen vorgeschlagen werden.

Innerhalb des gesamten Natura2000-Gebietes hat die Breite als Reservat auch ihre Sonderstellung und ein eigenes Management, das über das Netzwerk Natura2000 hinausgeht und bereits in einem Pflegeplan festgehalten ist, der bei Gewinn neuer Erkenntnisse immer wieder fortzuschreiben ist. Für das Naturschutzgebiet Breite existiert ein Beirat (Consiliul Consultativ Breite), in dem der MET (Mihai Eminescu Trust) und die Stadtverwaltung Schäßburg sowie das Forstamt vertreten sind. Er berät und verfolgt die sachgemäße Durchführung verschiedener Aktivitäten auf der Breite.

Die Breite lebt, Foto: MET, Ute v. Hochmeister-Lamm

Im Auftrag des Mihai Eminescu Trusts hat das Zentrum für soziale Entwicklung CEDES (Centrul de Dezvoltare Socială) Schäßburg im März 2011 eine elektronische Meinungsumfrage zum Naturschutzgebiet Breite durchgeführt, für die die Soziologin Nicoleta Anghel verantwortlich zeichnete. Die Umfrage dient einer statistischen Auswertung betreffend den Wissensstand der Bevölkerung über die Breite sowie ihre Bedeutung als Naturschutzgebiet und als Ausflugsziel.

Die Umfrage startet mit der Frage nach der Häufigkeit sowie den Beweggründen eines Ausfluges auf die Breite. Dabei wird nach der Art der Fortbewegung (zu Fuß oder per Fahrrad) gefragt sowie nach den Tätigkeiten, die man sich für den Besuch zum Ziel gesetzt hat. Die jeweilige Antwort sollte durch Ankreuzen einer der aufgeführten Fragevarianten gegeben werden. Der Schutzzweck der Breite wird ebenso abgefragt wie auch das Wissen über die erlaubten Tätigkeiten oder notwendigen Restriktionen, die mit dem Naturschutzgebiet verbunden sind. Leider wird beim Schutzzweck nur nach der Flora und Fauna gefragt, nicht aber darauf eingegangen, dass es sich bei der Breite um eine kulturhistorisch gewachsene Landschaft handelt, die durch die Jahrhunderte lange extensive Einwirkung menschlicher Tätigkeit entstanden ist und nur durch eine an die historischen Vorbilder angelehnte Nutzung erhalten werden kann. Davon hängt nämlich auch der Pflanzenreichtum der ausgedehnten Wiesen- und Weideflächen ab.

Gefragt wird ferner nach der Einschätzung des Alters der Bäume und nach dem Wissen über die Nutzungsweisen auf dem Plateau der Breite. Dass dabei die extensive Beweidung eine Rolle spielt, geht aus der gezielten Frage nach der Meinung zur kontrollierten Beweidung mit Schafen oder Ziegen hervor. Hier sollte man jedoch mit etwas Vorsicht drangehen und diese nur unter Aufsicht stattfinden lassen, und zwar auf solchen Flächen, wo die Hainbuchenverjüngung überhand nimmt. Für die Offenhaltung der Landschaft stellt die Wanderschäferei eine geeignete Variante dar.

Ein breiter Fragenkatalog betrifft die möglichen Informationsquellen, aus denen man sich über die Breite kundig machen kann, wobei alle Arten von Medien aufgelistet sind, aus denen dann die entsprechenden anzukreuzen sind. Gefragt wird ferner nach der Bedeutung der Breite für die Schäßburger, wobei von vier Wertestufen von sehr wichtig bis unbedeutend eine auszusuchen ist. Auch die Meinung nach den für die Zukunft der Breite wichtigsten Maßnahmen nimmt einen wichtigen Platz im Fragebogen ein. Angesprochen werden auch Gefährdungen und Risiken, denen sich ein Besucher möglicherweise aussetzt. Unter diesen wird aufgezählt: das Abbrechen großer Äste, die Gefahr durch Zeckenbisse, Insektenstiche, Schlangenbisse sowie Begegnungen mit wilden Tieren wie Wolf, Bär und Wildschwein. Im Muster der Fragen werden mit Schlangen, Wolf und Bär alte „Feindbilder“ wachgerüttelt, die so kaum aufrechtzuerhalten sind.

Fragen nach Beruf, Alter, Nationalität und Schulausbildung schließen den Fragebogen ab.

Man kann gespannt sein, wie das Gesamtbild der Meinungsumfrage ausfallen wird und inwieweit die Ergebnisse für zukünftige Maßnahmen auf der Breite verwendet werden können.

Erika Schneider, Rastatt

Diplomandin Uhde in Gundelsheim

Die Breite als Untersuchungsgebiet

Erhaltung eines seltenen Lebensraumes

Hudewälder sind in Europa sehr selten geworden. Durch die fehlende Bewirtschaftung dieser Gebiete und das darauffolgende Wachstum schattentoleranter Baumarten werden viele dieser artenreichen Halboffenlandschaften zu dichten Wäldern. So würde es auch der Breite ergehen, wenn man nicht eingreifen würde. Die natürliche Entwicklung junger Eichen ist sehr gering und muss für die Erhaltung der Breite gefördert werden.

Im Herbst 2007 bin ich im Rahmen eines Projektes des Naturschutzbundes (NABU) zum ersten Mal in Schäßburg gewesen. Im Rahmen meines Studiums der Forstwissenschaften an der TU Dresden habe ich die Erhaltung der Breite zum Thema meiner Diplomarbeit gemacht. Dabei habe ich die Jungbäume am Waldrand untersucht und herausgefunden, welche Umweltfaktoren den größten Einfluss auf die Entwicklung der jungen Eichen haben. Die Untersuchung beinhaltete drei Faktoren: die Lichtverfügbarkeit, die Beweidung der Fläche und das Vorhandensein von Alteichen. Die statistische Datenauswertung hat ergeben, dass sich lediglich die Beweidung negativ auf die Jungeichen auswirkt. Das ist durch die starke Konkurrenz der jungen Hainbuchen zu erklären. Diese schattentolerante Baumart kann sich auf beweideten Flächen besser entwickeln und verringert somit das Eichenwachstum.

Einige Maßnahmen sind daher für eine weitere Bewirtschaftung der Breite sehr wichtig. Dazu gehören die verstärkte Entnahme junger Hainbuchen und die Erhöhung der Anzahl von Weidetieren, um das erneute Austreiben der Hainbuchen zu verhindern. Zudem sollten junge Eichen gepflanzt werden. Es ist wichtig, Jungeichen, die sich natürlich entwickelt haben, durch Zäune vor den Weidegängern zu schützen. So kann der Originalcharakter der Breite wiederhergestellt und langfristig erhalten werden.

Britta Uhde, Dresden

Es gibt viel Spannenderes …

Gastschülerin aus Bayern wohnt gerne im Bergschul-Internat

Die 15jährige Eva-Maria Ewae, Schülerin des Gymnasium Penzberg in Bayern, ist zurzeit für drei Monate Gastschülerin am „Joseph-Haltrich"-Lyzeum (Bergschule) in Schäßburg/ Sighişoara. Der im vorigen Jahr gefasste Entschluss erhielt sofort die Zustimmung der Bergschul-Leitung, löste jedoch bei einigen Lehrern und Schülern Unverständnis und Verwunderung aus.

„Ein Jahr oder einige Monate im Ausland die Schule zu besuchen ist unter Schülern in Deutschland inzwischen sehr verbreitet", erklärt Eva. Ein Jahr wäre ihr aber zu lang gewesen und hätte das Wiederholen des Schuljahres in Deutschland bedeutet, also kam sie für eine kürzere Zeit. Auch muss man bereits 16 Jahre alt sein, um von einer Austauschorganisation vermittelt zu werden. Da die Abschlussnoten der 10. Klasse für das spätere Abschlusszeugnis von Bedeutung sind, erschien es ihr am günstigsten, in der 9. Klasse ins Ausland zu gehen.

Wieso die Wahl auf Rumänien, Schäßburg und das Internat der Bergschule fiel? „Die meisten meiner Bekannten gehen nach England, in die USA, nach Australien oder Neuseeland. Aber das ist zu teuer oder zu weit, außerdem unterscheidet sich das Schulsystem dort viel mehr von dem in Deutschland", sagt sie. Der Vorschlag ihres Vaters, der aus Katzendorf stammt, vier Jahre lang die Bergschule besucht und im Internat gewohnt hatte, quasi auf seinen Spuren zu wandeln, wurde nach einem kurzen Besuch im März 2010 zu einem konkreten Plan.

Was unterscheidet die Schule in Rumänien dann doch von der Schule in Deutschland? Da sie in Schäßburg die Mathematik-Informatik-Klasse besucht, stellt sie fest, dass insbesondere in den naturwissenschaftlichen Fächern die Anforderungen viel höher sind als in Deutschland, dafür sind ihre Kenntnisse in den Fremdsprachen und in den humanistischen Fächern viel besser als die ihrer rumänischen Mitschüler. Von deren Deutschkenntnissen und Bereitschaft, Deutsch zu sprechen hatte sie mehr erwartet, sich aber in die Klassengemeinschaft leicht eingewöhnt „Was und wie hier unterrichtet wird, unterscheidet sich auch von der Art des Unterrichts in Deutschland." Am meisten aber ist ihr aufgefallen, dass die Schule hier nicht so streng ist. „Man nimmt es nicht so genau mit der Pünktlichkeit, mit den Terminen, und auch die Bewertung der Leistungen ist nicht so streng." Insbesondere in Fächern wie Musik, Zeichnen, Religion und Sport wird wenig Leistung gefordert und werden mit hohen Noten belohnt.

Streng findet sie jedoch die Internatsordnung, zum Beispiel die Ruhezeit ab 22 Uhr. Trotzdem sei das Einleben darin unproblematischer als das Eingewöhnen in eine Gastfamilie, meint sie. Im Internat hat sie viele Freunde gefunden und da hat man mehr Spaß als in einer Gastfamilie. Die Wochenenden verbringt sie abwechselnd bei den Familien ihrer Schäßburger Klassenkameradinnen oder Internatsgenossinnnen, aber auch schon mal allein im leeren Internat. Letzteres bereitet ihr, entgegen der Befürchtungen der „Verantwortungsträger", überhaupt keine Probleme, im Gegenteil, sie genießt es, solche Wochenenden selbst zu gestalten.

Auf die Frage, ob sie selbstständiger geworden sei, antwortet sie sofort, dass sie als Einzelkind beruflich sehr beschäftigter Eltern dies bereits in Deutschland gewesen ist, nun aber gelernt hat, sich auch in einem anderen Land durchzuschlagen. So ist auch die Frage nach Heimweh überflüssig geworden. Dank der ständigen Verbindung zur Familie und Freunden über Telefon und Internet sei das Gefühl gar nicht aufgekommen. „Anfangs ist die Zeit allerdings ein bisschen schwer vergangen, wenn ich aber daran denke, dass ich bald wieder zurück muss, würde ich gern noch etwas länger bleiben", erklärt Eva.

In Deutschland muss sie dann den versäumten Stoff nachholen und für das Abschlusszeugnis der 9. Klasse lernen, da die Zensuren aus Rumänien nicht in ihr Zeugnis aufgenommen werden. Die Schulbücher dafür hatte sie alle mitgebracht. Ob sie sie in dieser Zeit auch benützt hat? Die prompte Antwort: „Es gibt viel Spannenderes".

Text und Foto: Yvonne Varvara-Baier, Schäßburg

Aus ADZ vom 13. Mai 2011

Zum Jahreswechsel erschienen

Der dritte Band des Jahrbuchs „Alt-Schässburg“

Im Jahr 2010 ist das Jahrbuch des Schäßburger Stadtmuseums, „Alt-Schässburg“ (Istorie. Patrimoniu), zum dritten Mal erschienen. Als Dr. Harald Roth die Ausgaben Nr. 1/2008 und Nr. 2/2009 in den Schäßburger Nachrichten (Folge 33) vorstellte, war meine Neugier sogleich geweckt. Ich wollte wissen, wie sich die Forschungsarbeit der neuen Historikergeneration in Siebenbürgen und Rumänien gewandelt hat. Auch wenn man kein Historiker ist, fragt sich ein an Geschichte interessierter Laie, wie historische Daten und Fakten, die in den Nachkriegsjahren im Schulunterricht vermittelt wurden (werden mussten), heute interpretiert werden.

Das Jahrbuch, ein über 250 Seiten starker Band, bot mir mit seinen 29 Beiträgen eine überaus interessante, wenn auch anstrengende Lektüre. Die drei Teile (Geschichte, Kulturerbe und Vermischte Aufsätze) umfassen jeweils 21 bzw. drei und vier Beiträge. Die letzten Seiten des Bandes enthalten Angaben über die 27 Autoren.
Inhalte und Thematik der Arbeiten erfassen eine Zeitspanne, die sich von der Antike über das Mittelalter und die Neuzeit bis in die Gegenwart erstreckt. Schwerpunkt der meisten Beiträge ist das 18. bis 19. Jahrhundert, während einige sich mit den Folgen des Kommunismus auseinandersetzen. Räumlich gesehen wird der Bogen von Asien bis Europa gespannt, und hier von den rumänischen Fürstentümern über Siebenbürgen hin zum Gebiet und zur Stadt Schäßburg.: Wir finden Themen aus der Weltgeschichte, der vaterländischen und der lokalen Geschichte.

Autoren sind, neben dem Redaktionsteam des Jahrbuchs (Museumsdirektor Nicolae Teșculă und seine sechs Mitarbeiter), Geschichtslehrer aus Schäßburg, Mediasch und Neumarkt, Bibliothekare aus Schäßburg und Deva, Hochschulprofessoren aus Bukarest, Karlsburg und Hermannstadt sowie ein Pfarrer und ein Arzt. Diese große Anzahl von Namen und Ortschaften beweist, dass man in Siebenbürgen sehr darum bemüht ist, die Geschichte der Rumänen zu erforschen und der Bevölkerung, vor allem aber der Jugend, die Vergangenheit aus einer neuen Sicht zu beleuchten.

Die Rezension von Cosmin Urian über *„Die Frau in der Gesetzgebung der Burgunder“* behandelt ein Thema aus der Antike. Mit der Problematik des *„Welthandels im Mittelalter“* befasst sich Virgil Ciocîltan, der die Bedeutung des Handels für die Festigung der Machtverhältnisse jener Zeit unterstreicht. Er beleuchtet die Rolle der Seidenstraße für die Handelsbeziehungen mit Asien sowie jene des Schwarzen Meeres als Drehscheibe für den Handel zwischen Asien und Europa.

In allen Beiträgen des Bandes wird immer wieder Bezug auf die Geschichte Rumäniens und die Rolle des rumänischen Volkes genommen. Die Arbeiten sind mit vielen Fußnoten versehen, die manchmal eine halbe Seite ausmachen. Einige Autoren zitieren ganze Passagen aus historischen Quellen, deren blumige Ausdrucksweise eher an eine Sage als an ein Geschichtswerk erinnert. 1148, während eines Feldzuges der Byzantiner gegen die Kumanen nördlich der Donau, soll Lazaros, ein wichtiger Anführer des kumanischen Heeres, in Gefangenschaft geraten sein. Der Autor sieht in diesem Lazaros einen „Lazar“ und hält ihn für einen politischen Führer jenes Gebietes, das er als eine „Românie autohtonă“ bezeichnet. (Vasile Mărculeț „Byzantinische Feldzüge nördlich der Donau ...“).

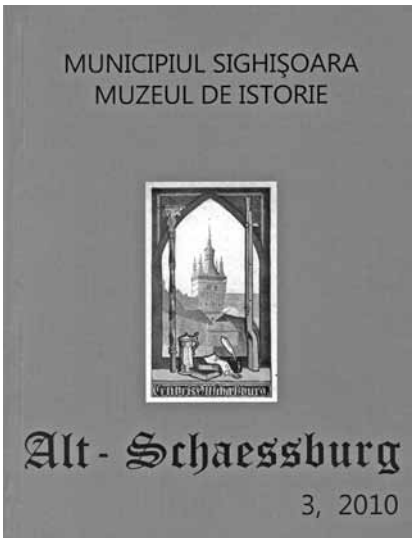
Der überwiegende Teil der Aufsätze befasst sich mit kulturellen und politischen Ereignissen aus dem 16. bis 19. Jahrhundert sowie mit rumänischen Persönlichkeiten aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

In seinem Artikel „Religiöse Toleranz im Siebenbürgen des 16. und 17. Jahrhunderts“ unterstreicht Pfarrer Vasile S. Muntean, *dass es der Doppelmonarchie um keine echte Toleranz ging, sondern dass es nur ein Versuch war, interne Spannungen und politische Konflikte zu verhindern. So erlaubten einige Fürsten Siebenbürgens den Rumänen, in eigenen konfessionellen Schulen zu lernen und eine rumänische Druckerei zu gründen. Der kalvinistische Bischof George de Sangeorz führte Rumänisch als Kirchensprache in Siebenbürgen ein. Trotzdem wurden die Rumänen benachteiligt.*

Zwei Arbeiten berichten über das Wirken der rumänischen Presse in Siebenbürgen, die auch Kontakte zu den rumänischen Fürstentümern pflegte. Gazeta Transilvaniei und Orientul latin berichteten nicht nur über Ereignisse aus Siebenbürgen, sondern auch über Aktuelles aus dem „Ausland“ jenseits der Karpaten wie z.B. die Abdankung des Fürsten A. I. Cuza. Die politische, wirtschaftliche und kulturelle Zeitung Orientul latin vertrat die Interessen aller Rumänen aus Österreich-Ungarn, hatte aber auch Mitarbeiter aus der Moldau.

Sehr interessant und aufschlussreich sind die Beiträge über die rumänischen Intellektuellen aus Blasendorf, die dem Kreis der Școala Ardeleană zugeordnet werden. In der Arbeit von Iacob Mârza und Coralia Țelea *„Frankophonie in Siebenbürgen bei den Blasendorfer Intellektuellen zur Zeit der Aufklärung und des Vormärz“* sowie in einer Rezension von Iacob Mârza über *„Die rumänischen Historiker und die deutsche Geisteswelt“* wird der Einfluss der westlichen Kultur auf die Rumänen anschaulich geschildert. Beeindruckt von der deutschen Philosophie und begeistert von den Ideen der Französischen Revolution, begannen die rumänischen Gelehrten diesseits und jenseits der Karpaten für die soziale, geistige und politische Emanzipation des rumänischen Volkes zu kämpfen. Eine besondere Rolle fiel dabei Pfarrern und Lehrern zu, die sich den Magyarisierungsbestrebungen der Obrigkeit widersetzten, indem sie sich, trotz schlechter Besoldung, für den Erhalt der konfessionellen (orthodoxen) Schulen einsetzten.

Das Team des Stadtmuseums sowie die städtischen Geschichtslehrer befassen sich vor allem mit Ereignissen aus Schäßburg und dem Umland der Stadt. Von den Überschwemmungen durch die Kokel und deren verheerenden Auswirkungen auf das wirtschaftliche Leben der Stadt berichtet N. Teșculă in seinem Beitrag *„Aus der Geschichte der Naturkatastrophen“*. Andere Autoren bringen Beispiele aus dem kulturellen Leben der Schäßburger Rumänen. Gewürdigt wird das Leben und Wirken des Pfarrers, Dichters und Geistesmenschen Zaharie Boiu, zu dessen Werdegang seine Schulzeit am Bischof-Teutsch-Gymnasium den Grundstein gelegt hatte. Eine andere Arbeit ist der überaus fruchtbaren Tätigkeit des Buchhändlers und Verlegers Miron Neagu gewidmet. Schließlich hebt ein Aufsatz die kulturelle und politische Bedeutung des Kulturvereins „Astra“ hervor, der sich, allen Schikanen der ungarischen Behörden zum Trotz, für eine geistige Förderung der rumänischen Bevölkerung einsetzte.



Aus der Geschichte der Gegenwart stammen die Berichte über die Gründung der ersten LPG in der Umgebung von Schäßburg sowie über die Entvölkerung des Dorfes Sarpatak als Folge der Zwangsenteignung während des kommunistischen Regimes. Um die Ereignisse der Revolution vom Dezember 1989 aufzuarbeiten, aber auch um sie im Bewusstsein der Bevölkerung wachzuhalten, hat das Museum, in Zusammenarbeit mit den Schulen, Begegnungen mit Augenzeugen ermöglicht und eine eindrucksvolle Ausstellung organisiert. Darüber schreibt Florina Ștefan.

Zu den vielen kostbaren Exponaten, die zum Kulturgut des Landes gehören und im Besitz des Stadtmuseums sind, zählen auch eine wertvolle geto-dakische Münzsammlung und ein wertvoller Krug aus Habaner Fayence, der aus dem 17. Jahrhundert stammt. Sorina Parchirie berichtet in ihrem Beitrag über die mühevolle und aufwendige Restaurierung des wertvollen Gefäßes, von dem man bei der Renovierung des Hauses mit dem Hirschgeweih nur Scherben vorfand. Über die Münzen und ihre Fundorte schreibt Mircea-Radu Iacob, dass sie Aufschluss geben über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Stämme aus Burebistas Reich. Die Gründung des Dakerstaates gilt für den Autor als *„bedeutender Moment in der tausendjährigen Geschichte unseres Volkes“.*

Ein aufschlussreiches und wahrheitsgetreues Bild von der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lage der Stadt Schäßburg liefern die beiden Adressbücher von 1893 und 1906, die Adonis P. Mihai vorstellt. Nach deutschem Vorbild erschienen solche Bücher auch in den sächsischen Städten Siebenbürgens. Sie enthielten neben allen Namen, Berufen und Anschriften der Einwohner auch statistische Daten und ein Sachverzeichnis, welches Behörden, Bildungsanstalten, Vereine, Sanitätsanstalten und Handelsregister anführt. Anhand dieser Daten konnte der Verfasser die Bewohner der „freien, königlichen“ Stadt einer bestimmten Ethnie, Konfession oder sozialen Schicht zuordnen. Die Adressbücher werden zweisprachig vorgestellt.

Was bei der Lektüre dieses Jahrbuchs im positiven Sinne auffällt, sind die Fülle der Themen und die Art, wie die Probleme beleuchtet werden. Es erscheinen Ereignisse und Fakten, die in der Geschichtsschreibung nach 1944 ein Tabu waren: die Rolle der Kirche, der Kontakt der rumänischen Intellektuellen zur deutschen und französischen Kultur, die Bedeutung der sächsischen Schulen für die Vertreter der Școala Ardeleană sowie die Ansiedlung der Sachsen und der deutschen Ordensritter auf dem Boden Siebenbürgens und die Rolle der Gräfen (Gräven) im Mittelalter. Neu ist auch, dass die soziale Bedeutung der sächsischen Nachbarschaften gewürdigt wird, denen sich Lavinia Carmen Avram im Kapitel „Kulturerbe“ mit ihrem Beitrag widmet.

Bei den zahlreichen Literaturhinweisen im Kapitel „Geschichte“ werden erfreulicherweise neben den rumänischen und internationalen Quellen auch die Werke von K. Horedt, D. Moldt, R. Theil, G. E. Müller, Th. Nägler, H. Roth und K. Gündisch mehrmals erwähnt.

Leider musste schon bei der Rezension der Jahrbücher 1 und 2 das fehlende Lektorat bemängelt werden. Es berührt einen auch in diesem Band peinlich, wenn deutsche Ausdrücke sowie (bekannte) Personen- und Ortsnamen fehlerhaft wiedergegeben werden. Auch die fremdsprachigen Zusammenfassungen am Ende jedes Berichts, für die jeweils die Autoren zuständig sind, weisen viele Fehler auf. Stilistisch kann ich die englischen und französischen Kurzfassungen nicht beurteilen. Die wenigen deutschen sind, mit zwei Ausnahmen, in einem entsetzlichen Deutsch verfasst. Unverzeihlich ist aber, dass selbst in den rumänischen Texten manche Wörter fehlen, sodass der Sinn des Satzes entstellt ist. Schade. Die interessanten Beiträge hätten einen aufmerksamen Lektor verdient!

Trotzdem ist es lobenswert, dass die junge Historikergeneration neue Wege geht und die Versäumnisse der Vergangenheit zu beseitigen versucht.

Wiltrud Seiler, Schorndorf

Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121; Erscheinungsweise zweimal jährlich.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. (www.hog-schaessburg.de), c/o Hermann Theil, Daimlerstrasse 22, 74189 Weinsberg •

Vorsitzender des Vorstandes: Hermann Theil (kommissarisch) Weinsberg Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de •

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, BLZ 620 626 43, Konto. Nr. 56 771 002, BIC: GENODES1VFT, IBAN: DE84 6206 2643 0056 7710 02

Redaktion: Hermann Theil (verantwortlich), • Hans Orendi, Mülheim, Tel.: 0208 360324, E-Mail hansorendi@gmx.de •

Dr. Erika Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 30268, E-Mail erika.schb@t-online.de • Dr. August Schuller, Brühl, Tel.: 06202 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de •

Helwig Schumann, Untergruppenbach, Tel.: 07131 702300, E-Mail helwig.schumann@hog-schaessburg.de • Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel.: 07181 / 21288,

E-Mail seiler.wiltrud@googlemail.com • Heinz Lahni, Eupen /Belgien, Tel.: 0032 8744 8388, E-Mail mail@ lahnis.de •

Mit Namen unterzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht der Redaktion dar.

Die Redaktion behält sich Sinn wahrende Überarbeitung, Kürzungen und Zusammenfassungen vor.

Lektorat: Astrid Bernek, Bremen, Tel.: 0421 3968175, E-Mail astrid.bernek@t-online.de • Gerd Schlesak, Tamm, Tel.: 07141 605648, E-Mail cgs-schlesak@t-online.de •

Marion Schotsch, Freiburg, Tel.: 0761 4895280, E-Mail: schotsch@gmx.de • Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro für Gestaltung h2a Heidenheim, Helga Klein, Tel.: 07321 272668, E-Mail h.klein@h2-a.de (www.h2-a.de)

Druck: Druckerei Bairle, Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, (www.bairle.de)

Ein Streifzug durch die Schäßburger Handballgeschichte

Ein Wunder? Keineswegs.
Sondern:
- **Generationen talentierter Spieler**
- **Liebe zur Heimatstadt**
- **echte Leidenschaft und ... jede Menge Fleiß und Anstrengung**

Spricht man von Schäßburg, sind Superlative schnell bei der Hand; zwei davon sollen nicht unerwähnt bleiben. Unsere Heimatstadt wird gerne als „Perle Siebenbürgens" bezeichnet, während die Besucher aus Deutschland vom „siebenbürgischen Rothenburg" schwärmen.
Seit dem Mittelalter verknüpft man den Namen der Stadt Schäßburg mit ihrer besonderen geografischen Lage, der einzigartigen Geschichte, den wirtschaftlichen, kulturellen und historischen Leistungen und während der vergangenen sieben Jahrzehnte auch mit den Spitzenleistungen im Handball.

Es lohnt sich, der Frage nachzugehen, wie diese Verbindung zwischen gerade dieser Sportart und der Stadt entstanden ist. Die moderne Geschichte des Handballs beginnt praktisch im Berlin des Jahres 1917, als Oberturnrat Max Heiser die Spielregeln für diese insbesondere für Mädchen gedachte Sportart festlegte. Zwei Jahre später entwickelte Carl Schelenz die Spielregeln weiter, und bereits 1936 war Handball eine olympische Disziplin. In Siebenbürgen wurde das Spiel zuerst in Hermannstadt in den Jahren 1920-1921 heimisch. Während der Dreißiger- und Vierziger-Jahre lag die Wiege des Handballs dann im Dreieck Hermannstadt-Kronstadt-Schäßburg, aber auch in Mediasch und Agnetheln. Obwohl Handball damals hauptsächlich als Schulsport gespielt wurde, gilt diese Zeit als Basis der später erzielten Spitzenleistungen. Der Zweite Weltkrieg bremste die Weiterentwicklung des siebenbürgischen Handballs.

Nach Ende des Krieges erfährt der Sport jedoch ganz allgemein eine besondere Dynamik. Im Schäßburger Sport fand diese Dynamik ihren Anfang in der hingabevollen und verantwortungsbewussten Tätigkeit des Sportlehrers Hans Kraus; beim Handball waren es die drei Gründerpersönlichkeiten Hans Maurer, Walter Schmidt und Rudolf Eder. Mit Ehrgeiz, Hingabe und viel Disziplin sowie dank der Unterstützung von Rechtsanwalt I. Muntean und Polizeikommissar Cornel Popa haben sie die Grundlagen der schon bald landesweit respektierten und gefürchteten Handballmannschaft Victoria GSMS gelegt. Rudi Eder war der erste Trainer, der zugleich eine Männer- und eine Frauenmannschaft trainiert hat. Bereits 1946 konnte die Victoria GSMS den ersten Landestitel der Herren für sich verbuchen; im Finale besiegten die Schäßburger die Mannschaft Karres Mediasch in einem Auswärtsspiel mit 2:1, nachdem die Meisterschaft mit einer komfortablen Tordifferenz von 176:81 gewonnen werden konnte. Dabei wurde Walter Lingner im Alter von nur 16 Jahren mit 10 erzielten Treffern Landesmeister.
Das Jahr 1947 bringt vergleichbare Ergebnisse: Victoria entschied die Meisterschaft für sich mit einem Torverhältnis von 184:73. Dabei gingen 41 Tore auf Walles Konto. Während der Fahrt zum Finale kommt es jedoch zu Verhaftungen unter den Spielern; die Securitate bringt dabei Rudi Eder, H. Kamilli und K. Adleff für 13 Monate in ein Straflager. Das Endspiel war somit kompromittiert. Das Jahr 1948 wartet dann mit einer Premiere im rumänischen Handball auf: Die damals mit jeweils 11 Spielern antretenden Mannschaften der Frauen und Männer aus unserer Stadt gewinnen ihre jeweilige Meisterschaft.
Die Männer um Torschütze Walter Lingner mit seinen 48 Treffern beeindruckten in diesem Jahr mit einem traumhaften Torverhältnis von 194:89. Die Presse jener Jahre schreibt: „GSM Schäßburg besiegte die Jungs von Romăno-Americană Ploieşti mit 4:1. Die in ausgezeichneter Form auftretenden Gastgeber konnten sich mit Treffern von Lingner (3) und Wulkesch (1) souverän durchsetzen." Am 23. Mai 1948 fand das Hinspiel des Finales gegen Arsenal Hermannstadt statt. Beim Heimspiel konnten die Schäßburger mit 6 Treffern mehr als die Gäste auftrumpfen. Das Rückspiel folgte am 1. August 1948 in Hermannstadt. Zur Veranschaulichung ein paar Zeitungstitel aus jenen Tagen: „GSM Schäßburg wird zweifacher Handball-Landesmeister...", „Prüfung bestanden", und weiter heißt es: „Man kann also ohne jeden Zweifel behaupten, dass die diesjährige Handballmeisterschaft den Durchbruch für die Schäßburger Mannschaft mit sich gebracht hat ..."
Die Mannschaft verfügt über eine Reihe überaus wertvoller Spieler. „Die Stürmer Eder und Lingner zeigten ihre wahre Größe nicht nur im Abschluss, sondern auch in der Vorbereitung der Tore". Dieses Lob kam nach dem Rückspiel in Hermannstadt, das unsere Mannschaft mit 3:2 für sich entscheiden konnte. „Gewinner des Endspiels der Handball-Landesmeisterschaft ist die Mannschaft GSM Schäßburg nach ihrem Sieg mit 3:2 (1:1) gegen Arsenal Hermannstadt. Torschützen der Siegermannschaft waren Eder (2) und Lingner."

Landesmeister der Männer und Frauen 1948
von links oben: H. Kamilli, O. Schuster, H. Zultner, W. Schmidt, W. Lingner, R. Eder. R. Löw, M. Balász, K. Adleff und H. Theil
Mitte von links: (...), H. Kraus, Weiss, G. Engyedi, Şancu, R. Wonnerth, C. Popa, M. Siegmund, L. Roth, G. Herberth, Boc, Mehler, Grünspan,
Unten von links: W. Wagner, Şancu, Colcer, E. Deppner, H. Lehni, A. Theil, Ehrmann

Spricht man über Handball in Schäßburg, sollte man sich jedoch nicht nur auf Daten, Zahlen und Statistiken beschränken. Geht man den Dingen auf den Grund, stellt man fest, dass dieser Sport

Rechts im Bild die letzte Feldhandballmanschaft von Schäßburg mit Mozsi Balász (neben dem Schiedsrichter), Helmut Konrad, Gelu Hetrea, Willy Roth, Martin Geißwinkler, Hans „calul verde" Martini, Michael Orendt, Willy Theiss, „Seck" Martini, Dietrich „Tschip" Wagner und anderen; Alle Fotos privat

in Schäßburg ein soziales Phänomen mit enormer Breitenwirkung auf das Bewusstsein und die Persönlichkeit der Leute darstellte. Die Handballmannschaften der Stadt sind tief im persönlichen und kollektiven Bewusstsein der Schäßburger verankert. Und sie haben enorm zum gegenseitigen Verständnis und zur Toleranz in der Stadt beigetragen.
Die Begeisterung der Schäßburger für diesen Sport war so groß, dass Woche für Woche durchschnittlich 1500-2000 Zuschauer mit der Victoria mitfieberten. Die Fans kamen natürlich in der Hoffnung auf einen weiteren Sieg. Und dazu hatten sie auch allen Grund, denn schließlich konnte man sich auf die Zuverlässigkeit und das Ballgefühl eines Hans Maurer, die Wurfkraft und Genauigkeit eines Walle Lingner, die erhabene Spielübersicht und Ballkontrolle eines Zulli in seiner Rolle als Torschütze und Vorbereiter, den Spielwitz und die taktische Raffinesse eines Rudi Eder, die enorme Mobilität eines Mozsi Balász oder den Beitrag des so wertvollen Hans Lehni bauen. Und wie könnte man die stählerne Willenskraft eines spektakulär spielenden Butzi Schmidt oder den Beitrag der Verteidiger vergessen? Die „goldene" Mannschaft, die regelmäßig alle Titel gewann, die überhaupt zu gewinnen waren, bestand aus folgenden Spielern: Hans Wulkesch, Hans Lehni, Hans Maurer, Rudolf Eder, Walter Lingner, Walter Schmidt, Hans Theil, Richard Loew, Horst Müller, Heinz Kartmann, Hermann Kamilli; ihr Trainer war Hans Kraus. Im Jahr 1948 kamen noch folgende Spieler dazu: Schuster, Zultner, Balász, Adleff, u.a.. Erinnert werden muss jedoch auch an die Landesmeisterinnen: Enyedi, G. Şancu, Wonnerth, Siegmund, Roth, Herberth, A. Şancu, Depner, Theil, Ehrmann.

Der besondere Beitrag von so starken Persönlichkeiten wie Walter Lingner zur Entwicklung des Handballs in Schäßburg wird in Kürze auch auf der Website des Schäßburger Bürgermeisteramts entsprechend gewürdigt. Gründe dafür gibt es genügend: Walle war der beste Schäßburger Spieler der damals mit 11 Mann spielenden Teams und einer der besten Torschützen des Landes; er war der erste Schäßburger in einer Handball-Nationalmannschaft, für die er insgesamt 18 Mal auf dem Feld stand, und er war vielfacher Landesmeister: zweimal mit der Victoria GSMS Schäßburg und neunmal mit der CCA Bukarest. Hier ein Auszug aus einem in der Schäßburger Presse bereits veröffentlichten Text: „Eine lang erwartete Biographie. Ein Vorbild für alle: Walter Lingner."

Eine weitere, 1997 veröffentlichte Biografie trägt den Titel: „Ein Grandseigneur am Hofe seiner Majestät, des Handballs: Rudi Eder" und wird in Kürze auf der gleichen Website veröffentlicht. Beeindruckend eine persönliche Äußerung von Rudi Eder aus dem Jahr 1997: „Ich habe mit einer unglaublichen Freude Handball gespielt. Lieber Stelian, nach 25 Jahren habe ich Schäßburg wieder einmal besucht. Ich dachte, mich würde keiner mehr kennen. Die Sachsen sind fast alle ausgewandert, aber kaum verließ ich das Haus, erkannten mich die Nachbarn und viele Freunde, vor allem aus der Cornești, und riefen:

„Willkommen zu Hause, Herr Rudi!'"
Es ist eine undankbare Aufgabe, einzelne Namen aus der großen Anzahl an wertvollen Spielern zu nennen, um niemandem Unrecht zu tun. Trotzdem verdienen folgende Spieler besondere Erwähnung: W. Zay, Falk, „Aka" Flechtenmacher, Kramer, Kurt Kamilli, Hans Martini, Michael Orend, Adolf Csika, Zurli Keul, Rike Wonnerth, Hans Keul, Werner Keul, Hedda Fabritius, Fritz Bloos, Udo Reich, Hans Geiswinkler, Virgil Hetrea, Ştefan Bokor, Emil Rosner, Ioan Gliga, G. Navrotescu, Lucian Albu, Stelian Larga, Dan Duca, Lala und Gheorghe Buiuc, Ferenc Fazakas, Ioan Cârlig, Radu Pereteatcu, Alexandru Popescu, Tiberiu Török, Ioan Florea, Lucian Florea, Fritz Breihofer, Walter Hitsch, Ştefan und Emil Hurubean, M. Albert, S. Ivănescu, Lingner Ali, Kurt Filpes, Wonnerth H, M. Enyedi, Willy Roth, Peter Keul, E. Pereteatcu, J. Kraft, Dieter Martini, S. Zăblău, Erwin Streitfeld, Helmuth Konradt, Virgil Hetrea und noch viele andere ...

Der Schäßburger Handball hatte sich zu einem echten Phänomen entwickelt; wo sonst konnte man in jenen Jahren noch Schüler sehen, die auf dem Heimweg von der Schule mit improvisierten Bällen oder mit Kastanien den Sprungwurf aufs Tor übten?
Und wo sonst trieb es Erwachsene und Kinder gleichermaßen auf den Sportplatz, wenn eine Partie wie Victoria gegen Dynamo Berlin auf dem Spielplan stand und es selbst die Rentner der Stadt nicht zu Hause hielt?
Da die Schäßburger Vereine laufend hochkarätige Spieler und Trainer hervorgebracht haben, gab es beispielsweise in den Siebzigerjahren, bei einer Bevölkerung von 18000 Einwohnern nicht weniger als 41 Mannschaften, die in der ersten Liga, auf Kreis- oder Stadtebene oder im Rahmen von Schulmeisterschaften antraten. Es gab in jenen Jahren praktisch keinen maßgeblichen Verein ohne einen Spieler mit Schäßburger Wurzeln.
Die Blütezeit des rumänischen Handballs, als die Nationalmannschaft viermal Weltmeister wurde und wiederholt olympisches Gold sowie universitäre und europäische Titel gewinnen konnte, war geprägt von Spielern, die aus unserer Heimatstadt stammten. Bis heute ist man stolz auf die Wurftechnik, die 1951 erstmals von Mozsi Balász angewandt wurde. Diese heute weltweit verwendete Fallsprungwurftechnik wurde vom wohl berühmtesten rumänischen Handball-Theoretiker Ioan Kunst-Ghermănescu in seinem „Handbuch der Handballtechnik" als **Balász-Wurftechnik** bezeichnet.

Bei den Damen war es Lucia Dobre, die als Spielerin in der Nationalmannschaft zwei Weltmeistertitel nach Hause brachte: Budapest 1956 und Amsterdam 1960.
Trainer des wahrscheinlich besten Spielers der Sechzigerjahre, Aurel

Bulgaru, in dessen Zeit der Wechsel vom Feld- zum Kleinfeldhandball, bzw. von elf auf sieben Spieler stattfand, war einmal mehr Rudi Eder. Bulgaru führte als Torschützenkönig die rumänische Nationalmannschaft 1961 in Dortmund zum Weltmeistertitel und war mehrfacher Landesmeister.
Ein anderer Schüler von Rudi Eder war Ioan Bogolea, der als Torwart der Nationalmannschaft ebenfalls zum Weltmeisterteam gehörte.

Das Jahr 1962 wartete mit einer weiteren Schäßburger Premiere auf: Sportlehrer Hans Zultner, genannt Zulli, seinerseits ein Spieler von hervorragendem Format, führt seine aus folgenden Schülern der Bergschule gebildete Schülermannschaft zum Landestitel: Roland Gunesch, Dan Duca, Udo Reich, Manfred Markel, Fritz Bloos, Mircea Hetrea, Constantin Panțiru. Es war Zulli selbst, der Roland Gunesch für diesen Sport begeistern konnte und nach Jahren in der ersten Liga, trainiert von Professor Buiuc, die Grundlage schuf für „Rollis" spätere Erfolge als Mitglied der Nationalmannschaft sowie als Hochschulsport-Weltmeister und Olympia-Zweiter.
Die internationale Fachpresse schwärmte in den achtziger Jahren von Roland Gunesch als bestem Abwehrspieler der Welt.
Als Trainer der Damenmannschaft, die ein Jahrzehnt lang in der ersten Liga mitspielte, hat sich insbesondere Heinz Kartmann verdient gemacht. Ihm folgten Fery Fazakas, István Bokor und Ioan Cârlig. Als beste Spielerin jener Zeit gilt Waltraut („Zurli") Keul, die mit ihrer traumhaften Technik in der Nationalmannschaft und als Teilnehmerin im Wettbewerb um den Europameister-Pokal beeindruckte.
Als berühmtester Schüler von Prof. Lucian Albu und wahrscheinlich erfolgreichster Schäßburger Handballer aller Zeiten gilt Radu Voina. Bereits mit 14 Jahren spielte er in der ersten Liga, gehörte der Nationalmannschaft der Junioren und dem zehnfachen Landesmeister Steaua Bukarest an. Radu zählte zwölf Jahre lang zur Nationalmannschaft, fünf Jahre als deren Kapitän. In seiner Zeit gewann die Landesauswahl unter anderem den Pokal der Europameister, wurde Weltmeister in Berlin, Hochschulsport-Weltmeister und konnte mehrfach olympisches Gold, Silber und Bronze gewinnen. Seit dem Ende seiner aktiven Karriere ist Radu Voina als begnadeter Trainer

Erfolgreiche Kleifeldhandball-Mannschaften mit dem herausragenden Roland Gunesch im rechten Bild, im linken Bild, links Willy Löw

tätig. Zurzeit ist er Trainer der rumänischen Damen-Nationalmannschaft. 1973 erhielt er von der internationalen Fachpresse den Titel bester Handballspieler der Welt.
Mircea Grabovschi, der von Prof. Vasile Spătaru entdeckt und trainiert wurde, gelang es als Spieler der Nationalmannschaft, Weltmeister, Hochschul-Weltmeister und Olympia-Medaillenträger zu werden.
Die von Prof. Forsea trainierten Spieler O. Mihăilă und A. Dragomir waren bis heute die letzten beiden Schäßburger Spieler in der rumänischen Nationalmannschaft.
Zurzeit gibt es in Schäßburg ein nationales Handball-Leistungszentrum. Die positiven Ergebnisse dieser Einrichtung lassen allerdings noch auf sich warten.
2008 hat die Mannschaft des „Mircea-Eliade"-Kollegs unter der Leitung von Prof. Gabriel Dunduc die Landesmeisterschaft der Schüler gewinnen können. Die gleiche Mannschaft gewann 2010 die Bronzemedaille der Schüler-Weltmeisterschaft.

Auf eine solche Vergangenheit kann man nur mit Ehrfurcht und Stolz zurückblicken, in dankbarer Erinnerung an jene Schäßburger, die in all den Jahren Handballgeschichte geschrieben und uns so viele Stunden der Begeisterung beschert haben.

Dr. Stelian Larga, Schäßburg
(Übersetzung aus dem Rumänischen von Heinz Lahni)

Ein Schäßburger Urgestein wurde 85

Julius Henning, der Sänger

Geboren wurde Julius Henning am 18. März 1926 in Schäßburg. Sein Vater war Wilhelm Henning, ehemaliger Oberstuhlrichter des Schenker Bezirkes bis 1920, als er, als Folge eingetretener Änderungen nach dem Ersten Weltkrieg, aus dieser führenden Stellung weichen musste und alsbald den vakant gewordenen Posten des Anwalts des Schäßburger Kirchenbezirks übernahm. Eine Stellung, die er bis zu seinem 79. Lebensjahr, bis 1956 innehatte. Wegen seiner führenden Position bis 1920 wurden ihm von den Machthabern nach 1945 jegliche Pensionsrechte abgesprochen.

Julius wuchs als jüngstes von 6 Kindern in wohlgeordneten Verhältnissen auf. In seiner Kindheit wohnte die Familie mehrere Jahre auf dem Burgplatz. Dazumal hatten die „Burgmaner", wie sich die sächsischen Bewohner der Burg nannten, viele Kinder seines Alters. Somit gab es viele Spielkameraden für Kugelspiele („Kuglasch" genannt) direkt vor dem Wohnhaus, das Versteckspiel „Verbannt-Erlöst" rings um die Klosterkirche mit ihren Strebepfeilern, auf der „Schanz" neben der katholischen Kirche, auf der Schatten- und Sonnenallee rings um die Burg, am Rande der Burgmauer oder gar am Törle. Ein kleines, von den Großeltern mütterlicherseits geerbtes Landgut neben Schäßburg, im „Rohrau-Seifen", erlaubte schöne Sommerferien mit Spielen auf den Wiesen oder im Seifengraben, oder Hilfe bei der Heu- und Weizenernte oder bei der Apfelernte von etwa 300 Bäumen.
Ein Hobby, dem Julius ein Leben lang huldigte, war jedoch der Gesang. Zwei Schwestern seines Vaters waren in Schäßburg bekannte Opernsängerinnen, auch der Vater hatte eine gute Stimme. So war Julius mit seiner sich immer mehr entwickelnden Singstimme diesbezüglich erblich „vorbelastet".

Beim Eintritt 1937 in die Prima, erste Gymnasialklasse, wurde er sogleich in den Kirchenchor aufgenommen, wobei zu bemerken ist, dass der „Domi" genannte Musiklehrer Karl Theil auch Organist der Schäßburger Kirchengemeinde war. Dieser unterstand auch das Gymnasium. Alsbald wurde Julius zur Orgel bestellt, wo seine Aufgabe war, dem Organisten die entsprechenden Notenbücher zeitgerecht zu reichen. Ohne einen Stimmbruch zu erleiden, gelangte er von Jahr zu Jahr in eine tiefere Stimmlage; somit sang er als Quartaner bereits Bass. In diesem Jahr trat er auch in die Blaskapelle des Gymnasiums ein, die sogenannte „Studentenmusik" im Unterschied zur Schäßburger Feuerwehrkapelle. Hier blies er in Familientradition B-Klarinette mit familieneigenem Instrument, später auch B-Trompete. Als die älteren Jahrgänge vom Gymnasium abgingen, übernahm Julius im Schuljahr 1943/44 als „Primus Musikus" die Leitung der Blaskapelle. Zugleich übernahm er auch die Leitung der „Singschar" des Gymnasiums und des Lehrerinnenseminars mit abendlichen Proben im Seminargebäude einmal pro Woche.

Am 23. August 1944, als Rumänien sich im Kriegsgeschehen unerwartet auf die Seite der damaligen Feinde Deutschlands schlug, kam der Umschwung. Die Schulkameraden beschlossen zu fliehen, schlossen sich meist dem aus Schäßburg sich zurückziehenden deutschen Militärlazarett an und erreichten Nordsiebenbürgen im dazumal nahe gelegenen Ungarn. Es galt, sich auf eigene Faust durchzuschlagen, doch blieben auch mehrere Kameraden zusammen. Julius kam in den Folgemonaten mit drei siebenbürgischen Pfarrern zusammen, die Kriegsdienst leisteten, darunter auch Willi Georg, ein Enkel des siebenbürgischen Pfarrers und Komponisten Karl Reich. Man sang in freien Stunden; so erlernte Julius das Reichsche Lied „Angderm Lirber såß ech iist". Dieses Lied sang Julius in späteren Jahren in Schäßburg. Sein bei einem Konzert 1970 aufgenommenes Solo wird in Kürze auf einer neuen CD zu hören sein.

Nach Kriegsende kehrte Julius nach Schäßburg zurück und wurde verhaftet. Es folgte Zwangsarbeit mit Steineklopfen in einem Steinbruch der Gemeinde Perșani. Die Insassen des Lagers waren lauter Sachsen, die entweder der Deportation aus Russland entkommen oder aus dem Krieg heimgekehrt waren. Beim Ausmarsch zur Arbeit hatte Julius zum erwünschten Gesang den Ton anzugeben – der Westerwald und andere Dinge wurden besungen. Man arbeitete in den eigenen Kleidern, Essen musste man von zu Hause mitbringen, vor Ort gab es nur Tee. So kam es, dass man ab und zu einen 3-tägigen Urlaub erhielt, um sich Essen zu holen. Von solch einem Urlaub kehrte er einfach nicht zurück und ließ sich krankschreiben. Am deutschen Gymnasium Schäßburgs gab es mangels Schülern keine achte Klasse, die anderen Kameraden waren zumeist noch nicht aus dem Krieg zurück. So schrieb Julius sich in die letzte Gymnasialklasse am rumänischen Lyzeum ein. Bald wurde er vom Lager aus verfolgt, wieder inhaftiert und kam erst im März 1946 frei. Auch im rumänischen Gymnasium sang er natürlich im Chor mit. Das ist insoweit interessant, als dieser Chor sonntags in der orthodoxen Kathedrale sang und Julius heute noch die orthodoxe Osterliturgie singen könnte.

Nachdem Julius das Gymnasium absolvierte, gelang ihm im Frühherbst die Aufnahmeprüfung für die Akademie für Wirtschaftswissenschaften Klausenburg/Kronstadt. Der Besuch der Vorlesungen war nicht verpflichtend. Julius sang im Schäßburger Chor der Eisenbahner, wofür ihm eine Stelle bei der Bahn gegeben wurde. Mit Dienstreisen zur Regionaldirektion der Eisenbahn nach Kronstadt konnte er gelegentlich bei den Vorlesungen an der Hochschule reinschnuppern.

Im letzten Studienjahr konnte Julius aufgrund eines einmonatigen Arbeitsdienstes ein Stipendium erhalten, im Studentenheim wohnen und die Vorlesungen regelmäßig besuchen. Im Chor der Akademie hatte er als Nachbarn den rumänischen Sänger Rodion Hodovanschi, bekannt mit dem Lied „Wenn die Glocken hell erklingen".

Glück hatte er mit einer guten Stelle bei der Staatsbank von Schäßburg, die aber leider nur drei Monate währte. Er musste zum rumänischen Militärdienst antreten. Als Hochschulabsolvent wurde er zunächst auf eine Reserve-Offiziersschule nach Karlsburg entsandt. Im Frühjahr 1950 erfolgte jedoch aus politisch-sozialen Gründen die Versetzung zur neu gegründeten Bau-Armee. Glücklicherweise kam er auf eine Baustelle nach Kronstadt. Der kommandierende Hauptmann, auch ein aus der regulären Armee Verstoßener, sah ihn als Leidensgenossen an. Julius wurde sein Adjutant, durfte ihm bei seinen Baustellenbesuchen die Aktentasche tragend in gebührendem Abstand folgen. Bald wurde er zur neu gegründeten Regionaldirektion für Arbeit in Kronstadt-Bartholomä versetzt und mit Büroarbeiten betraut. Auch hier waren zu 95 % die „Bürokraten" – Schuster, Schneider usw. – lauter Sachsen. Avanciert zum „Sergent Constructor" hatte er die Abteilung bei Kinobesuchen in der Stadt anzuführen. Durch die Lang- und Klostergasse erklangen deutsche Lieder! In ihren „Salopeten" sah die singende Kolonne aus wie Sträflinge und erregte mehr Bedauern als Freude bei den sächsischen Passanten.

Das Alter hat zwei große Vorteile: Die Zähne tun nicht mehr weh und man hört nicht mehr all das dumme Zeug, das ringsum gesagt wird

Bernard Shaw

Die erste länger währende Anstellung erhielt Julius 1952 beim Wirtschaftsbetrieb des Bezirkes Schäßburg. Natürlich gründete er hier eine Singgruppe. Allmählich regte sich auch neues sächsisches Kulturleben in der Stadt. Ein Chor wurde gegründet, Friedrich Schuster war der Leiter. Es folgten Konzerte im Stadthaussaal und Julius hatte ein Werk von Johann Strauß solo zu singen …

Im Jahre 1967 scharte sich eine Gruppe um Grete Lienert-Zultner, die bekannte sächsische Liedkomponistin. Julius war dabei, als unter Leitung von Prof. Paul Schuller die Gruppe nach Bukarest fuhr, um die erste Schallplatte mit siebenbürgischen Liedern aufzunehmen.

Aus dieser Gruppe bildete sich alsbald der Schäßburger Kammerchor, zunächst von Paul Schuller geführt, später von Hans Jakobi, zuletzt von Hermann Baier. Julius sang in diesem Chor die Männer-Solopartien. Zugleich wirkte Julius ab den 50-er-Jahren auch im Kirchenchor mit, wiederum mit solistischen Einlagen.

Seit der Übersiedlung nach Deutschland im Jahr 1984 sang Julius eine Zeit lang im Extrachor des Pforzheimer Stadttheaters, mit Bühnenauftritten in verschiedenen Opern und Operetten, sowie im Oratorienchor der Stadt. Nun sollte man in einem gewissen Alter sich zurückziehen. So singt er nun in der Kantorei seiner Kirchengemeinde wie auch im Siebenbürger Chor seiner Kreisgruppe.

Abschließend sei erwähnt, dass Julius Henning dankenswerterweise nun schon seit drei Jahren jährlich zu Weihnachten eine Musik-CD mit siebenbürgisch-sächsischem Inhalt produziert. Diese kommt bei den Landsleuten gut an und der Ertrag wird einem guten Zweck in unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft zugeführt.

Wir wünschen dem Jubilar, der sich trotz seines Alters guter körperlicher und geistiger Frische erfreut, noch schöne Jahre zusammen mit seiner ihn treu umsorgenden Ehefrau Icke.

Hermann Theil, Weinsberg

Marianne Letz (Nanne) feierte ihren 85. Geburtstag

Die Jubilarin wurde am 31. Mai 11926 in Kronstadt geboren, wo ihr Vater Hans Gunesch bei der Spedition Schmidt tätig war. Später übernahm er die Leitung der Kronstädter Filiale der bekannten deutschen Speditionsfirma Schenker & Co. Die Mutter, Erna geb. Heidel, galt in Kronstadt als vielseitig begabte, fähige Schul- und Klavierlehrerin. Mariannes Elternhaus liegt am Fuße der Zinne in der oberen Friedhofsgasse.

Die Jugendjahre des sehr lebhaften und sportlichen Mädchens verliefen zusammen mit den jüngeren Geschwistern Heinz und Gretl relativ unbeschwert. Volksschule und Unterstufe des Gymnasiums besuchte sie in Kronstadt. Früh schon entwickelte sie eine besondere Vorliebe für Mathematik, Physik, Geografie, Musik und Zeichnen. Freundschaften mit Klassenkolleginnen bestehen bis heute. Als eine von wenigen Mitschülerinnen besuchte Nanne anschließend die Oberstufe des Gymnasiums, teils in Hermannstadt, teils in Kronstadt.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch in Nannes junges Leben schwerwiegende Einschnitte. Ihr Vater verließ die Familie und floh 1944 nach Deutschland. Im Januar 1945 ereilte die erst Achtzehnjährige mitten im Abiturjahr das Schicksal vieler Siebenbürger Sachsen: die Deportation nach Russland. In den Arbeitslagern Almasna und Lubovca musste sie zusammen mit anderen Leidensgefährtinnen Schwerstarbeit in Kohlebergwerken verrichten. Nach dreieinhalb Jahren, arbeitsunfähig durch einen schweren Unfall in der Kohlegrube, wurde sie nach Hause entlassen. Die traumatischen Russland-Erlebnisse wirken bis heute nach.

In Kronstadt zurück, fand Nanne nur noch ihre Mutter und den Bruder im Haus vor. Die geliebte jüngere Schwester war während der Deportationszeit an einer Pilzvergiftung gestorben. Nannes Mutter bestand darauf, dass sie das letzte Schuljahr wiederholte und das Abitur ablegte. Anschließend studierte sie Bauwesen in Temeswar und schloss erfolgreich mit dem Bauingenieur-Diplom ab.

Bald danach heiratete sie ihren Studienkollegen Ekart Letz aus Schäßburg und das junge Paar zog nach Mediasch, wo die beiden Töchter geboren wurden.

1964 gelang der Familie die Aussiedlung nach Deutschland. Germering bei München wurde der neue Wohnsitz. Nanne gingen Familie und fürsorgliche Pflichten als Mutter vor. Ihren Beruf nahm sie erst wieder auf, als die Kinder schon halbwegs erwachsen waren. Unermüdlich tätig, pflegte sie die siebenbürgische Handarbeitskunst. Von zahlreichen Reisen brachte sie ihre Eindrücke von Landschaft und Kultur auf Bildserien mit, die sie als begabte Fotografin ausweisen.

Nicht zuletzt soll ihre große Liebe zur Musik erwähnt werden. Sie nahm ihren Anfang in der Schwarzen Kirche in Kronstadt und setzte sich schließlich über 20 Jahre lang fort im Paul-Gerhard-Chor in München-Laim unter Hartmut Gärtner.

Seit 2007 nun lebt das Ehepaar Letz im schön gelegenen Siebenbürger Altenheim in Rimsting am Chiemsee.

Red./Erika Schneider, Rastatt

Mutter

Der Zeiten Flügel schneller schlagen
und über des Lebens schäumenden Wogen
spannt sich im Rückblick der weite Bogen
von heute zu längst vergangenen Tagen.

Vergangenes kehrt ein ins tägliche Leben,
das geistige Auge hält Schritt mit der Uhr.
So vieles lässt sich fest verweben
auf unserer sich wandelnden Lebensspur.

Unterwegs zur Sprache kamst du zu mir,
einstweilen in kleinen Gesten und Gebärden.
Der Stimme rhythmisch Klang in dir
geleiten mich nun stets auf Erden.

Tönendes, helles, wahres Wort
führte mich hier aus und ein
und brachte mich an jenen Ort,
wo ich mich wähnte, glücklich zu sein.

Später kamen unzählige Zeichen
brauner Scholle der Erde gleich
auf weißem Acker stellten sie die Weichen
am Weg in ein rätselhaftes Reich.

In diesem Werden in wandelbarer Zeit
gabst du mir Kraft und Mut,
ein Hauch von Glück und Beständigkeit,
ein einfühlsames Herz – mein täglich Gut.

Dein Lebenselixier in all den Jahren,
die so manchem vorenthaltene Gunst der Heiterkeit,
ließ sich mit deinem ansteckenden Lachen paaren,
gabst sie stets weiter - die Freude an der Alltäglichkeit.

Diese Freude an den kleinen Dingen
bestärkten dich, einiges zu wagen.
In des Lebens unerbittlichem Ringen
war sie eine Gnade in vielen schweren Tagen.

Und läuten heute die Glocken der Erinnerung
am Burgberg und auf der Steilau Höhen,
kehrt ein ins Herze die Besinnung,
wo Jugendjahre nie vergehen.

Du bist mir nah Garant des Lebens,
Quelle des Seins und der Zeit,
in dir liegt alle Kraft des Gebens,
der Beginn, der Weg und die Ewigkeit.

Gerd

Jahresbericht 2010-2011

Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen

Der Zeitraum 2010 bis April 2011 stellt für die Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen eine Phase der gesellschaftlichen Konsolidierung dar, deren Grundlagen in den Beschlüssen der Mitgliederversammlung gelegt wurden, die am 11.12.2010 im Vorfeld der Adventfeier im Palmengarten in Nürnberg stattfand. Zu den wichtigsten zählt die einstimmige Annahme und Freigabe der Satzung durch die Mitglieder, die die rechtliche Voraussetzung der Einrichtung eines Gemeinschaftskontos ermöglichte, sodass das abschließende Gespräch mit Herrn Alexander Lang von der Sparkasse Nürnberg und den Vorstandsmitgliedern Hildemarie Markus, Johann Imrich und Zoltan Schneider, zeitnah stattfinden und das Konto eingerichtet werden konnte. Dabei wurde das Guthaben des bisher auf dem Privatsparbuch von Hildemarie Markus geführten Kontos in Höhe von 5.728,39 €, auf das Gemeinschaftskonto bei der Sparkasse Nürnberg umgebucht. Das Girokonto trägt die Nr. 11156999, BLZ 760 501 01.

Für Geldtransfers in und aus dem EU-Ausland lautet das Konto mit internationaler Kennung:

IBAN: DE04 7605 0101 0011 1569 99, BIC: SSKNDE77XXX.

Als Kontoinhaber ist die HOG Schäßburg e.V. / Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen eingetragen.

Die verfügungsberechtigten Personen des Vorstands sind Hildemarie Markus, Johann Imrich und Zoltan Schneider. Somit steht das Konto allen Mitgliedern, Freunden und Förderern unserer nachbarschaftlichen Tätigkeiten für alle Einzahlungen, Mitgliedsbeiträge, Spenden und sonstige Überweisungen zur Verfügung. Es wird zukünftig Bestandteil des Briefkopfes, jeder Mitteilung und als Eindruck in den Überweisungsträgern der Nachbarschaft jedem Einzahler ersichtlich sein.

In der Mitgliederversammlung teilte Nachbarvater Johann Imrich den Mitgliedern mit, dass es immer wieder zu Problemen in der Nachrichtenkette komme, die dazu führen, dass Todesfälle von Mitgliedern oft zu spät, meist erst aus der Zeitung zu erfahren sind. Daher wurde folgende Regelung einstimmig beschlossen: Von den Angehörigen ist zunächst Michael Schneider, Tel. 0911 686708, oder Johann Imrich, Tel./Fax 09131 48647, Mobil Nr. 0172 9147639, oder sein Stellvertreter Zoltan Schneider, Tel. 0911 6887750 zu informieren, die anschließend die Weitergabe der Information und die Maßnahmen zur Teilnahme an der Beerdigung einleiten.

In der Nachbarschaft gab es im Jahr 2010 folgende Jubilare:

70 Jahre wurden Lukas Geddert, Alfred Henning, Georg Wellmann, Anneliese Welter.

75 Jahre wurden Georg Helch, Georg Theil, Andreas Wagner, Gottfried Wenzel, Michael Schneider.

80 Jahre wurden Robert Helwig, Maria Kleisch, Hans Schulleri.

85 Jahre wurden Sigrid Maschalko, und Titus Skopczinski.

90 Jahre wurde Maria Keul.

96 Jahre wurde Johann Bell.

Allen Jubilaren wünschen wir Gottes Segen und noch viele Jahre in Gesundheit bei ihren Familien.

Die Nachbarschaft trauert um ihre im Jahr 2010 verstorbenen Mitglieder Adolf Kroner, Eva Roder, Michael Mathias, Erich Theiß, Susanne Theiß. Gott möge ihnen den ewigen Frieden geben.

Johann Imrich teilte den Mitgliedern weiter mit, dass die Anträge für die nach dem rumänischen Gesetz Nr. 221/2009 in Aussicht gestellten Entschädigungszahlungen für Deportierte und politische Häftlinge der Jahre 1945 bis 1989 noch bis zum 12.06.2012 gestellt werden können, und bot seine Hilfe an.

Foto: Johann Imrich

Die Adventfeier im Anschluss an die Mitgliederversammlung verlief in gewohnt feierlichem Rahmen mit der Bescherung für Jung und Alt. Höhepunkt war die Auslosung der Tombola mit vielen Preisen, die sowohl die Fa. ZRS Geddert als auch die Nachbarschaft in Form von Fotogeräten und weiteren Gewinnen beigesteuert hatte. Mit dem Reinerlös konnte die Kasse entlastet werden. Es wurden 2 Hauptgewinner ermittelt, die eine Digitalkamera im Wert von je 150 € gewannen: Arthur Seiler (links) und Georg Weber, dritter von rechts.

Bild unten: Der Faschingsball am 26. Februar 2011 im Palmengarten in Nürnberg, zu dem ca. 150 Gäste und erfreulich viele Jugendliche und Kinder erschienen waren, verlief zur Begeisterung aller Beteiligten in einer angenehmen Atmosphäre. Musikalisch gestaltete auch diesen Ball in der traditionell guten Art das allen Schäßburgern und ihren Freunden bestens bekannte „Party-Trio".

Bei so vielen schönen Kostümierungen, wurde auch eine Prämierung vorgenommen. Eine 3er- Jury traf die Entscheidung für das Kostüm „die Jungfrau" (mit blonder Perücke zu sehen) und belohnte den jungen Träger mit einer Flasche Sekt.

Natürlich gab es auch bei dieser Feier eine Tombola mit 2 Hauptgewinnen, gute Stimmung und eine freundliche Bedienung der Gäste, wofür herzlich gedankt werden muss.

Dagmar-Herta Geddert & Johann Imrich

Aus der Homepage des „Party-Trios".

Trauer um den Nachbarvater

Zum Gedenken an Fritz Breihofer

Zu einem ganz besonderen Anlass hatten sich rund 170 Personen am 18. März d.J. in Heilbronn a.N. versammelt. Es war nicht das traditionelle Frühlingsfest der „Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn". Treffpunkt war der Hauptfriedhof und es war ein trauriger Anlass, der so viele – überwiegend Schäßburger von nah und fern – zusammengeführt hatte. In einer Trauerfeier, gestaltet von Pfr. a.D. Peter Madler, nahmen wir Abschied von einem Schäßburger „Urgestein", von einem ehemaligen Schul- und Jugendfreund, von unserem geschätzten, langjährigen Nachbarvater Fritz Breihofer, liebevoll auch Jisch genannt.
Da sein Vater – Fritz Breihofer, Färbermeister – bereits 1939 zum rumänischen Militär musste, danach in die UdSSR deportiert wurde und kurz nach seiner Heimkehr – im November 1949 – Umerziehungslager, Donau-Schwarzmeer-Kanal und danach auch noch Bicaz-Stausee ertragen und verkraften musste, übernahm Jisch als Ältester von vier Geschwistern schon früh Pflichten und Aufgaben, um seiner Mutter zu helfen. Sein Vater war in den Jahren der Kindheit von Jisch bloß „Gast" in der Familie, für wenige Tage oder auch nur für einige Stunden.

Über diese äußerst schwere Zeit seines jungen Lebens schreibt Jisch: „Ich war 13, als ich meinen Vater kennenlernte. Er stand plötzlich da. Ein Fremder in fremdländischer Kleidung. Meine Mutter sagte: ‚Das ist euer Vater!'" Und weiter schreibt er: „Ich sah mich in meiner Rolle als ‚Mann' in der Familie beraubt, ... jetzt sollte ER, als ein Fremder, das Kommando übernehmen!"

Er selbst, Jisch, sollte auch schon bald die Härte der Zeit zu spüren bekommen. Wegen seiner „ungesunden Herkunft" (origine nesănătoasă) wurde er aus der 8. Klasse der Mittelschule ausgeschlossen und durfte das Gymnasium nicht besuchen. Bald jedoch fand er eine Lösung: Er ging arbeiten, besuchte das Abendgymnasium und schaffte so das Abitur. Ähnlich erging es auch seinen Geschwistern.
Jisch erlernte das Handwerk eines Textilfärbers und trat schon früh in den väterlichen Betrieb ein. In seiner Freizeit spielte er Handball und reiste mit der landesweit bekannten und geschätzten Handballmannschaft quer durchs Land. Kein Wunder, dass man auf den jungen Handballer aufmerksam wurde und er ausgerechnet beim Dynamo-Club(!) Kronstadt seinen Militärdienst als Handballer leistete. Seine „origine" spielte keine Rolle mehr. Der Club brauchte schließlich den „Handballer" Breihofer.

Heimgekehrt, lernte er Brigitte Schnabel kennen und lieben. 1963 wurde geheiratet und das Paar zog um nach Reps, wo Jisch eine eigene Färberei aufbaute und erfolgreich arbeitete. Das erste Kind, Doris, wurde geboren und über der kleinen, jungen Familie strahlte die Sonne. Zutiefst geprägt von seiner Heimatstadt, kehrte Jisch samt Familie 1969 nach Schäßburg zurück. Er baute den väterlichen Betrieb in der Hüllgasse – der inzwischen zu einer Genossenschaft (cooperativă) gehörte – weiter aus.

Durch die Geburt von zwei weiteren Kindern, Sabine und Peter, wurde die Familie größer und das Familienglück schien perfekt zu sein.

Da die Arbeit immer schwieriger und die Verdienstmöglichkeiten immer geringer wurden, wechselte Jisch in die Hemdenfabrik „Târnava", wo er bis zur Aussiedlung seiner Familie nach Deutschland als Einkäufer tätig war.

1980 siedelte die 5-köpfige Familie aus und kam – über Nürnberg und Rastatt – ins Übergangswohnheim Öhringen und dann nach Heilbronn, wo sich bereits mehrere Schäßburger angesiedelt hatten. Die Arbeitssuche gestaltete sich nicht einfach. Schließlich trat er bei der Firma Henkel Sanitär-Heizung-Umwelttechnik in Heilbronn als Lagerverwalter ein, ließ sich jedoch später in Heidelberg zum Technischen Zeichner umschulen und arbeitete bis zu seiner Verrentung, bei „Kali-Chemie" in Bad Wimpfen nahe Heilbronn.
Jisch führte ein intensives, rastloses Leben. Und (fast) alles, was er fühlte und dachte, was er unternahm und worum er sich bemühte, war mit Schäßburg – seiner alten und einzigen Heimat – verbunden.
Als bei Helmut Müller – leider auch zu früh verstorben! – der Gedanke zur Gründung einer „Schäßburger Nachbarschaft" als organisierte Institution geboren wurde, zweifelte niemand an der Notwendigkeit und Richtigkeit dieser Idee. So kam es, dass im November 1985, bei einem vorweihnachtlichen Treffen in Heilbronn, die erste „Schäßburger Nachbarschaft" gegründet wurde und Fritz Breihofer einstimmig zum Nachbarvater gewählt und immer wiedergewählt wurde. Er übte dieses Amt über 25 Jahre lang mit viel Leidenschaft und Verantwortung aus, ständig unterstützt und begleitet von Kurt Bartmus, als Vorstandsmitglied und Kassier.

Eines seiner größten und wichtigsten Anliegen war immer die „nachbarschaftliche Hilfe" der Heilbronner Nachbarschaft für die Schäßburger in der alten Heimat. So wurden im Lauf der Jahre unzählige Paketsendungen mit Lebensmitteln und Sachgütern an die Evang. Kirche in Schäßburg geschickt und von dieser an Bedürftige verteilt. Ferner wurden zu jeder Christbescherung anfangs Pakete, später Geldspenden geschickt. 1989 fuhr unser Nachbarvater persönlich nach Schäßburg, um dort mit „harter Währung" billig einzukaufen. Die erworbenen Güter wurden wiederum von der Evang. Kirche an Bedürftige verteilt. Eine Spendenaktion diente 1995 der Einweihung einer Gedenktafel mit den Namenszügen der im 2. Weltkrieg gefallenen sowie in der Deportation in der UdSSR verstorbenen Schäßburger. Weitere Geldspenden wurden bereitgestellt für Weihnachtsbescherung, Friedhofspflege, Kopieren von Kirchenmatrikeln u.a. Aktionen.

Der 20-Jährige 1957

Unvergesslich und eng verbunden mit dem Namen Fritz Breihofer sind die „Schäßburger Heimtattage" in der Heilbronner „Harmonie" aus den Jahren 1988 mit einer Rekordteilnahme von über 1.200 und 1991 mit rund 1.100 Schäßburgern. Anlässlich dieser beiden Treffen wurde jeweils ein Heftchen mit dem Titel „Schäßburg – Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart einer siebenbürgischen Stadt" von der „Schäßburger Nachbarschaft Heilbronn" herausgegeben. Erwähnenswert ist auch das von Jisch zu-

sammengestellte und 1994 herausgegebene Buch „Die Deportation der Schäßburger in die UdSSR".
Unermüdlich war seine Suche nach Anschriften ehemaliger Klassenfreunde der Volksschule Schäßburg, die im gesamten Bundesgebiet verteilt lebten und leben. Er organisierte mehrere Klassentreffen in Heilbronn, die von den Teilnehmern dankend begrüßt und angenommen wurden.
Am 14. März d.J., zwei Wochen vor seinem 74. Geburtstag, hörte sein Herz auf zu schlagen.

Seine Leiden und Schmerzen, die ihn immer wieder und immer öfter veranlassten, verschiedene Ärzte und Krankenhäuser aufzusuchen, wurden für Jisch zunehmend Last und Qual. Die Ärzte haben versucht, ihm zu helfen, aber heilen konnten sie ihn leider nicht.

Seine drei Kinder haben sich liebevoll um ihn bemüht und ihn umsorgt. So oft es ihnen zeitlich möglich war, besuchten sie ihren kranken Vater zu Hause oder im Krankenhaus.
Fritz Breihofer schied ganz unerwartet, ohne sich noch einmal umzuschauen, ohne Worte an seine Lieben, an seine Nachbarn und Freunde. Eine Stimme, die uns vertraut war, schweigt.

T o d – das ist immer irgendwann. Doch dann kommt er uns plötzlich ganz nah und es verschlägt einem die Sprache, denn jeder Verlust zeigt uns, wie zerbrechlich das Leben doch ist und dass jede menschliche Beziehung ihr Ende bereits in sich trägt. Der Kreis vertrauter Menschen wird immer kleiner ...
Fritz Breihofer – Jisch – hat seine Heimat nie zur Fremde werden lassen. Er war überzeugter Schäßburger in seinem ganzen Tun und Denken. Mit dem Verstand wirkte er für die hiesige Gemeinschaft, mit dem Herzen jedoch für Schäßburg, für die Schäßburger und ihre Sorgen und Probleme. Er pflegte auch hier das Zusammenseinmit der „Schäßburger Nachbarschaft", mit dem „Schäßburger Stammtisch", mit dem „Schäßburger Kränzchen", mit seinen „Schäßburger Schulfreunden" und organisierte zwei gelungene „Schäßburger Heimattage" in Heilbronn.

Der ausgewählte Sinnspruch für die Todesanzeige spricht deutlich aus, was er dachte und fühlte: „Heimat – das ist, was einem in der Kindheit ans Herz wächst und ein Leben lang haften bleibt."

Sein Weg hat sich vollendet und sein Lebenskreis hat sich dort geschlossen, wo er vor fast 74 Jahren begonnen hat: in seiner Geburts- und Heimatstadt Schäßburg. Seine Kinder – Peter, Sabine, Doris – haben ihm seinen letzten Wunsch erfüllt: Er ruht im Familiengrab auf unserem Bergfriedhof.
Wir werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten und wünschen ihm den tiefen Frieden der stillen Erde!

Horst Schiroky, Heilbronn

Aus München und Umgebung

Als 1998 die Schäßburger Nachbarschaft München mit tatkräftiger Unterstützung der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg auf Anregung und Bemühen ihres heutigen Ehrenvorstandes, Herr Karl Frank, München, das Licht der Welt erblickte, stand für viele der Anwesenden die Frage im Raum: Hat denn eine „Nachbarschaft" in unserer Zeit überhaupt Zukunft?
Aus heutiger Sicht kann man den Werdegang der SNMü, der Schäßburger Nachbarschaft, durchaus als Erfolgsgeschichte bezeichnen.
Zweimal jährlich treffen sich die Schäßburger in geselliger Runde, um gemeinsam Zusammengehörigkeit zu erfahren und zu leben, um alte und neue Freundschaftsbande zu knüpfen, um Kontakte zu Landsleuten, auch in der alten Heimat, zu pflegen und in Notfällen zu helfen.
Ein Aufruf auch an dieser Stelle an alle, vor allem jüngere Schäßburger und Freunde Schäßburgs im Großraum München: Kommt und nehmt teil an unseren Begegnungen!
Einladungen und Informationen dazu werden durch persönliche Anschreiben und Veröffentlichungen in der „Siebenbürgischen Zeitung" übermittelt.
Das letzte Treffen der SNMü fand am 04.12.2010 in Planegg bei München statt.
Nach Begrüßung und einem kurzen Rückblick des Vorstandes auf das abgelaufene Jahr wurden die satzungsgemäß durchzuführenden Neuwahlen des Vorstandes abgehalten.
Mit Einstimmigkeit der Anwesenden wurde der bisherige Vorstand in der Zusammensetzung: Nachbarvater Götz Bartmus, Stellvertreter Rolf Haleksy, Kassier Hiltrud Florescu, Schriftführer Odette Fabritius für weitere 2 Jahre im Amt bestätigt.
Am 19.08.2010 strahlte der Bayerische Rundfunk über sein 2. Programm die Sendung „Unterwegs in Siebenbürgen" mit direktem Bezug zu Schäßburg aus. Frau Odette Fabritius las einen kurzen Bericht zu der Sendung vor, die eine aktuelle Bestandsaufnahme des noch existenten sächsischen Lebens in der Stadt mit geschichtlichen Einblendungen beinhaltete.

Vom Haus des Deutschen Ostens wurde auf den Film „Habermann" aufmerksam gemacht. Der Film behandelt das Schicksal einer deutschen Flüchtlingsfamilie aus dem Sudetenland mit vielen Parallelen zu Erlebnissen und Ereignissen in Siebenbürgen. Der Film ist eine preisgekrönte deutsch-tschechische Gemeinschaftsproduktion und absolut sehenswert.
Der Vorstand ließ die erfolgreiche Busreise nach Salzburg vom Sommer 2010 noch einmal Revue passieren und stellte, bei gegebenem Interesse, eine weitere Ausflugsfahrt 2011 in Aussicht.
Die Begegnung klang aus mit anregenden Gesprächen und vielen Glückwünschen für das neue Jahr 2011.

Götz Bartmus, Eichenau

Kirchliche Nachrichten

Pfarramtlicher Jahresbericht 2010

Gottesdienste und Gemeindearbeit

Das Gottesdienstprotokoll weist für das Jahr 2010 68 Eintragungen aus.

Es gab 56 Hauptgottesdienste, im Mittel mit 61 Gläubigen. Das sind im Vergleich zu 2009 neun Gottesdienste mehr.

Das heilige Abendmahl wurde 14-mal gefeiert, mit 40 Teilnehmern i.M. Die Gottesdienste wurden 33-mal vom eigenen Kirchenchor musikalisch umrahmt, dreimal trat die Familie Halmen auf. Als Gäste traten Jutta Martini, die Gruppe „Canzonetta" aus Kronstadt und weitere Instrumentalgruppen auf.

Es gab Gottesdienste zu besonderen Anlässen, dazu zählten:

Abend- und Morgengottesdienste an den Feiertagen Gründonnerstag, Ostermorgen, Konfirmandenprüfung, Heiligabend, Altjahres-abend sowie die Gottesdienste anlässlich von vier Bezirkskirchenversammlungen (Dechantenwahl, Einführung des Dechanten durch den Bischof, Einführung der BK-Mitglieder, Nominierung der Bischofskandidaten).

Ökumenische Gottesdienste

Die Ökumenische Gebetswoche fand Ende Januar (25. bis 30.) in den 6 historischen Kirchen statt. Am Donnerstag, den 28. 01. 2010, wurde der Ökumenische Gottesdienst in unserer Kirche abgehalten.

Anlässlich der Glockenweihe am Sonntag Lätare (14. 03. 2010) fand ein Ökumenischer Einweihungsgottesdienst in der Bergkirche statt. Außer dem römisch-katholischen Pfarrer nahmen Vertreter aller historischen Konfessionen teil.

Am Montag, den 13.09.2010, wurden Ökumenische Schuleröffnungsgottesdienste gefeiert:

- 9.00 Uhr in der Klosterkirche für die Grundschule, gehalten von Stadtpfarrer Fröhlich;
- 10.00 Uhr in der Schanzgasse für die Klassen 5-8, gehalten von Stadtpfarrer Fröhlich;
- 9.00 Uhr im Lyzeum (Klassen 9-12), gehalten von Dechant Johannes Halmen.

Zusammen mit der reformierten Gemeinde wurde am Reformationstag (31.10.2010) in der reformierten Kirche ein Ökumenischer Abendmahlsgottesdienst gefeiert.

Es fanden insgesamt 24 Konzerte statt, in welchen geistliche Musik, hauptsächlich an der Orgel, dargeboten wurde.

Konfirmanden- und Religionsunterricht

Ab Herbst 2009, beginnend mit dem neuen Schuljahr, wurden 5 Konfirmanden (4 Jungen und ein Mädchen) unterrichtet und traditionsgemäß am Sonntag nach Ostern (11. April 2010) konfirmiert.

Der schulische Religionsunterricht wurde auch im vergangenen Jahr von den Vertretern unserer Kirche – Religionslehrerin und Pfarrer – angeboten:

Im Schuljahr 2009/2010 unterrichteten:

Frau Hannelore Halmen die Klassen 1 bis 4;
Pfarrer Johannes Halmen die Klassen 5 und 6;
Pfarrerin Agnes Köber 2 Gruppen aus dem Lyzeum;

Im Schuljahr 2010/2011 unterrichten:

Pfarrerin Agnes Köber die Klassen 1 und 2;
Pfarrer Joachim Lorenz die Klassen 3 und 4;
Dechant Johannes Halmen die Klassen 6 und 7;
Stadtpfarrer Bruno Fröhlich die Klassen 5 und 8.

Erwähnenswerte Ereignisse / Besuche

- Ab 1. März 2010 hat unsere Gemeinde die volle Verantwortung für das Pflegenest übernommen; die Mitarbeiterinnen sind seit diesem Datum nicht mehr Angestellte des Diakonischen Werkes in Hermannstadt, sondern der Kirchengemeinde Schäßburg. Dieser Schritt war notwendig, weil das Diakonische Werk in Auflösung begriffen war und wir als Kirchengemeinde unsere Diakoniestation auf keinen Fall aufgeben wollten. Zwar sind wir – finanziell gesehen – nicht auf Rosen gebettet, es ist Phantasie und Einsatzbereitschaft gefragt. Mut machten und machen uns aber unsere alten Bremer Partner, allen voran Pastor i. R. Manfred Schulken, der aktiv um Spenden wirbt.
- Am 14. März 2010 fand die Weihung der neuen mittleren Glocke statt. Im Anschluss daran wurde die Montage und Herrichtung des gesamten Geläutes vorgenommen. Ein längerer Bericht erübrigt sich an dieser Stelle, da unser «Gemeindebrief (Nr. 17/2010)» und auch die «Schäßburger Nachrichten» dazu jeweils einen Beitrag gebracht haben. Nur so viel sei bemerkt: Es war ein erhebender Moment und zugleich eine große Erleichterung, da das Glockenproblem uns schon lange Kopfzerbrechen bereitet hatte.
- Zwischen dem 24. und 27. Juni 2010 fanden die vom Demokratischen Forum ausgerichteten Deutschen Kulturtage statt. Das Thema lautete: „Ein Leben für Volk und Kirche: Hans Otto Roth 1890-1953". Bei der Enthüllung der Gedenktafel am Sonntag, den 27. Juni, hielt ich einen Vortrag über die Bedeutung von Hans Otto Roth für die Kirche und nahm anschließend die Weihehandlung mit dem katholischen Amtsbruder, Stadtpfarrer Páll Antal, vor.
- Ebenfalls anlässlich der Kulturtage, am 26. Juni 2010, wurde die „Vereinbarung über die Verwaltung und Pflege der Friedhöfe der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Schäßburg" geschlossen und von den Vertretern der Kirchengemeinde und der HOG unterzeichnet.
- Vom 2.-8. September 2010 besuchten uns alte Freunde und treue Partner aus Bremen. Der ehemalige Geschäftsführer des Diakonischen Werkes Bremen, Pfarrer i. R. Manfred Schulken, der Beauftragte für Ökumenische Diakonie Adalbert Siedler sowie Mitglieder des ehemaligen „Packkreises" wollten sich ein Bild von der aktuellen Situation unserer Gemeindediakonie machen. Es ist beeindruckend zu beobachten, wie sich diese Menschen in unsere Situation hineinversetzen und wie sie auch im Ruhestand sich weiterhin aktiv an Spendeneinwerbungen beteiligen, damit unsere diakonische Arbeit weitergehen kann.
- Besuch des evangelischen Pfarrkonventes aus Stuttgart im Gottesdienst vom 17. So. n. Trinitatis (26. Sept. 2010). Es predigte in der Bergkirche der Stuttgarter Stadtdekan Hans Peter Ehrlich.
- Einweihung der Solaranlage, welche auf dem Dach des Kindergartens montiert wurde (Dienstag, 28. September). Auch hier erübrigt sich ein langer Beitrag, weil unser «Gemeindebrief (Nr. 17/2010)» und auch die «Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien» berichteten. Auf unserer Homepage (http://www.donaulaender.de/bergkirche/Solardach.html) kann man unter dem Link „Chronik" einen Bericht mit dazugehörigen Bildern einsehen.
- Am Samstag vor dem Erntedankfest (23.10.2010) wurde die neu hergerichtete Kantine in der „Alten Mädchenschule" bzw.

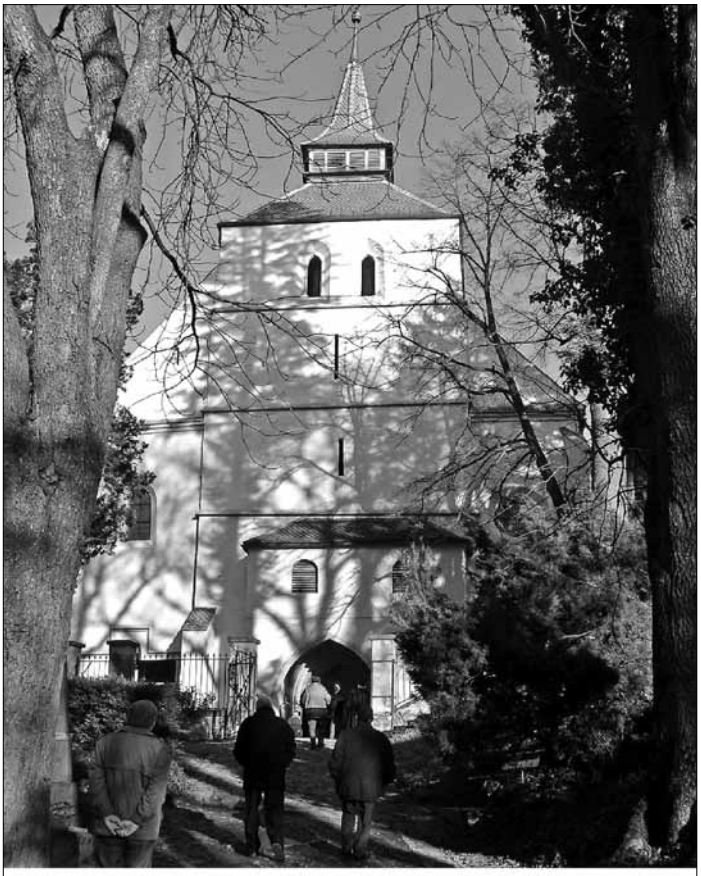
der ehemaligen «MIU- Schule» eingeweiht. Der Saal wurde an Herrn Hegedüs Ferencz vermietet der dort einen modernen „Cateringservice“ eingerichtet hat. Auch dazu berichtete der «Gemeindebrief Nr. 17/2010» und die «Allgemeine Deutsche Zeitung». Die Adventfeier, vom Forum, der Kirche und der Nachbarschaft organisiert, konnte am Samstag, den 18. Dezember 2010, hier abgehalten werden.

An der Spitze unserer Landeskirche hat es einen Wechsel gegeben. Am 1. Oktober 2010 trat Bischof D. Dr. Christoph Klein in den Ruhestand und am 27. November 2010 wählte die Landeskirchenversammlung Pfarrer Reinhard Guib zum neuen Bischof.

Am 3. Adventssonntag (12. Dezember 2010) wurde der neu Gewählte in sein Amt eingeführt. An diesem Sonntag fand in Schäßburg kein Gottesdienst statt; ein Fahrdienst nach Hermannstadt wurde organisiert.

Broschüre über die Bergkirche

Eine neue Broschüre über die Bergkirche in deutscher Sprache ist erschienen (Text: Hermann Baier; Fotos: Wilhelm Fabini). Es wird eine rumänische und englische Übersetzung folgen, wenn nötig auch eine ungarische. Nachdem die Bergkirche umfassenden Renovierungs- und Sanierungsarbeiten unterzogen worden war, bestand die Hoffnung, dass die Fachleute (Architekten, Archäologen, Fresken-, Stein- und Holzrestaurateure) ihre Erkenntnisse in einem Buch publizieren. Dies ist bis heute (leider) nicht geschehen. Durch den jährlichen Touristenstrom – im Jahr 2010 besuchten ca. 30.000 Menschen die Bergkirche – ist aber die Nachfrage nach Informationsmaterial sehr groß. Für 14 Lei kann das Heft in den beiden Kirchen sowie im Gemeindebüro erworben werden.



Die Bergkirche in Schäßburg

Gemeindestatistik

Entwicklung der Gemeindegliederzahl

Insgesamt am 01.01.2010: 250 m 267 w = 517 Personen

In die Gemeinde wurden aufgenommen:

• durch Taufe	3 m	1 w	= 4
• durch Übertritt (bzw. Konfirmation)		1 m	= 1
• durch Zuwanderung	2 m	2w	= 4
• Zugänge insgesamt			**+ 9**

Aus der Gemeinde ausgeschieden:

• durch Tod	5 m	6 w	= 11
• durch Austritt o. Abwanderung	1 m	1 w	= 2
• Abgänge insgesamt			**–13**

Gemeindeglieder am 01.01. 2011: 250 m 263 w= 513 Per.

Geistliche Handlungen („Kasualien“)

- Es gab 8 Taufen, 3 m und 5 w, davon 4 aus der eigenen Gemeinde.
- Es wurden drei Paare getraut, keines aus der eigenen Gemeinde.
- Konfirmiert wurden fünf 14-jährige Kinder, 4 m und 1 w.
- Im Jahre 2009 wurden 15 Personen beerdigt, 10m und 5w, davon11 aus der eigenen Gemeinde.

Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich, Schäßburg

Humanitäre Hilfeleistungen der HOG nach Schäßburg 2010

Jahresbeträge

- Heiz- und Stromkosten für 30 bedürftige Personen 50.- € / Fam. u. Quartal ..... 3.000.- €
- Zuschuss Essen auf Rädern ..... 1.200.- €
- Unterstützung des Pflegenestes der Kirchengemeinde Schäßburg ..... 4.750.- €
- Beerdigungshilfe von je 50.- € / Todesfall 13) für die Angehörigen ..... 650.- €
- Mitgestaltung der Osterfeier ..... 250.- €
- Mitgestaltung der Weihnachtsfeier ..... 250.- €
- Zuschuss für den Frauenkreis ..... 50.- €
- Zuschuss für die Nachbarschaften ..... 150.- €
- Zuschuss für Russlanddeportierte ..... 50.- €
- Unterstützung Evang. Kindergarten ..... 1.200.- €

..... Gesamt 11.550.-€

Sozialreferent Dieter Wagner, Heidelberg

Verwaltungsbericht

der Evangelischen Kirchengemeinde A. B. Schäßburg für 2010

Auch das Jahr 2010 stellte die Verwaltung unserer Kirchengemeinde vor viele neue Aufgaben. Zu den täglich geplanten Aufgaben kam eine ganze Reihe von Unvorgesehenem. Dieser Überraschungsfaktor und die Vielfältigkeit der auftauchenden Probleme sind immer wieder eine neue Herausforderung für befriedigende Lösungen zur Nutzung, Pflege und Erhaltung sowie für die operative Verwaltung des Gemeindeeigentums. In diesem Sinne werde ich versuchen, über die wichtigsten Ereignisse im Rahmen der Verwaltungsarbeit im Kirchenjahr 2010 zu berichten.

Eines der wichtigsten Ereignisse, mit viel Aufwand verbunden, waren die Sanierungsarbeiten am Glockengeläut der Bergkirche. Sie begannen mit der Bestellung von fachlichen Gutachten. Danach wurden Kostenvoranschläge eingeholt, so von der österreichischen Firma Grassmayer, von einer Glockengießerei aus Baia Mare und von der Glockengießerei Bachert aus Karlsruhe/Deutschland. Im März 2010 führte die Firma Bachert die Sanierungsarbeiten an den drei Glocken der Bergkirche durch. Dabei wurde die mittlere Glocke durch eine neu gegossene Glocke ersetzt. Dazu kamen ein neues Joch, eine neue Aufhängung mit Pendelkugellager und ein neues Antriebsystem. Die große Glocke erhielt ebenfalls einen neuen Klöppel, neue Pendelkugellager und das Antriebsystem wurde auch erneuert. Die kleine Glocke wurde auch ausgetauscht. An ihren Platz kam wieder die alte Schäßburger Glocke, welche nach jahrelanger Aufbewahrung in Weißkirch wieder an ihren alten Platz in der Bergkirche montiert wurde. Auch hier wurden Aufhängung, Lager, Joch, Klöppel und Antriebsystem erneuert. Erneuert wurde auch die gesamte Elektroinstallation der Glockenanlage. Hinzu kam noch eine Fernsteuerung für alle drei Glocken. Am 14. März 2010 krönte eine ökumenische Einweihungsfeier die Wiederinbetriebnahme der drei Glocken der Bergkirche.

Ein weiteres Ereignis, welches uns auch heute immer wieder vor neue finanzielle Aufgaben stellt, war die Übernahme des Pflegenestes Anfang März 2010. Durch die Auflösung des Diakonischen Werkes Hermannstadt standen wir vor der Entscheidung, das Pflegenest mit der gesamten Einrichtung und den Angestellten zu übernehmen, um es aus eigenen organisatorischen und finanziellen Kräften weiterzuführen oder es aufzulösen. Man beschloss zunächst die weitere Erhaltung des Pflegenestes. Dank Bemühungen und Spenden konnte die Pflegestation 2010 weitergeführt werden. Neben ambulanter Pflege und „Essen auf Rädern" bleibt diese soziale Einrichtung auch in Zukunft eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben.

Als weiter nennenswerte Leistung im Rahmen der Verwaltungsarbeit und wichtiges Ereignis im Jahr 2010 wäre das Solardachprojekt bei unserem „Kindergarten am Hämchen" zu erwähnen. Dieses Pilotprojekt für Rumänien (!) wurde aus eigener Initiative mithilfe von Fördergeldern über die «Deutsche Energieagentur» ins Leben gerufen. Dank einer modernen Fotovoltaik-Anlage freut sich heute unser Kindergarten über eigene Stromerzeugung und Warmwasser aus Sonnenenergie. Wie den Meisten schon bekannt, wurde diese Anlage am 28.September 2010 mit einer Eröffnungsfeier im Beisein von hochrangigen offiziellen Gästen in Betrieb genommen.

Was aber weniger bekannt ist, war ein kurz vor der Eröffnungsfeier aufgetauchtes Problem im Kindergarten: Ein bösartiger Hausschwamm wurde in zwei Räumen entdeckt, der sich von Tag zu Tag mehr ausbreitete. Wegen dieses Hausschwammbefalls musste aus beiden Klassenräumen der gesamte Parkettboden entfernt und vernichtet werden. Auch das Erdreich innerhalb der Fundamente und der Mauerputz mussten in beiden Räumen entfernt werden.

Das biologische Gutachten über diesen Hausschwamm wurde von Fachleuten eines Instituts aus Ungarn erstellt und die Bekämpfung teilweise auch vorgenommen. Aus eigenen finanziellen Mitteln der Kirchengemeinde und in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeisteramt wurde ein Raum trotz allem bis zur Eröffnungsfeier der Solaranlage wieder hergerichtet. Die zweite Klasse wird dank der finanziellen Unterstützung seitens der HOG Schäßburg bis Ende März 2011 fertig gestellt.

Des Weiteren möchte ich noch ganz kurz auf einige verwaltungstechnische Leistungen im Laufe des vergangenen Jahres hinweisen.

- Im Frühjahr 2010 wurde am Dach der Klosterkirche eine allgemeine Dachreparatur vorgenommen. Beschädigte Dachziegeln und Gauben wurden ersetzt. Desgleichen wurden Holzbalken, Dachpfetten und -latten ersetzt. Die Arbeiten wurden von einer Baufirma aus dem Szeklerland ausgeführt.
- Das Gleiche geschah auch mit dem Dach der Bergkirche, wo Dachziegeln und Gauben ersetzt wurden.
- Am Gebäude des «Joseph-Haltrich-Lyzeums», wurden ebenfalls Arbeiten am Dach und an den Regenrinnen vorgenommen.
- Am Bergfriedhof wurde mithilfe eines Gärtnereibetriebes ein Frühjahrsputz auf dem gesamten Friedhofsgelände getätigt.
- Der Friedhof am Siechhof erhielt dank des Einsatzes von Presbyter Hubert Schulleri einen neuen Zaun.
- Im Glockenturm und in der Bergkirche selbst wurden Lampen und Strahler von einer Elektrofirma eingebaut.
- Auch in der Klosterkirche wurden neue Stromleitungen gelegt.
- Die Rückerstattungs-Problematik ist leider noch nicht zu Ende. Anfang März 2010 wurde uns die „Alte Post", Hermann-Oberth-Platz Nr. 38, rückerstattet.
- Im Allgemeinen wurden neue Mietverträge ausgearbeitet und aufgesetzt.
- Um höhere Einnahmen zur Förderung unserer kirchlichen Einrichtungen zu erzielen, wurden die touristischen Eintrittskarten mit dem Bild unserer beiden Kirchen im Pfarramt selbst gedruckt. Das Gleiche geschah auch mit Postkarten.
- Auch im letzten Jahr wurden Delegationen und Besuchergruppen empfangen und bewirtet. Dadurch wurden weitere Brücken zu Sponsoren und Freundeskreisen ausgebaut.

Die Nutzung und die Erhaltung des materiellen und kulturhistorischen Gemeindegutes bilden auch für das Jahr 2011 einen wichtigen Teil der operativen Verwaltungsarbeit. An dieser Stelle einen herzlichen Dank all den Spendern und den ehrenamtlichen Mitarbeitern, ohne deren Mitwirken vieles gar nicht möglich gewesen wäre. Möge Gott es Ihnen allen reichlich vergelten. „Då Gåmin bådånkt sich".

Verwalter Dieter König, Schäßburg

Reinhart Guib

Bischof der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien

Am 27. November 2010 wählte die Landeskirchenversammlung nach fünf Wahlgängen aus insgesamt sieben Kandidaten den bisherigen Bischofsvikar und Dechanten des Mediascher Kirchenbezirkes Reinhart Guib zum neuen Bischof, nachdem am 1. Oktober 2010 D. Dr. Christoph Klein aus dem Amt geschieden war.
Zwei Wochen später, am 12. Dezember 2010, dem Dritten Adventsonntag, fand in der Evangelischen Stadtpfarrkirche zu Hermannstadt der Festgottesdienst und die feierliche Amtseinführung des neu gewählten Bischofs Reinhart Guib durch den, in das Amt des Bischofsvikars ebenfalls neu gewählten Dr. Daniel Zikeli, Stadtpfarrer von Bukarest statt.
Reinhart Guib, wurde am 26.11.1962 in Mediasch geboren, wo er seine Kindheit verbrachte und als Jugendlicher aktiv am Leben der Jungen Gemeinde teilnahm. Im Mediascher Gymnasium, dem heutigen Stefan-Ludwig-Roth Gymnasium, legte er die Prüfungen zur Matura (Abitur) ab.
Am Vereinigten Protestantischen Institut Klausenburg, studierte er zwischen den Jahren 1984 und 1989 an der evangelischen Abteilung in Hermannstadt Theologie und machte anschließend das Vikariat in Fogarasch.
Im Jahre 1990, kurz nach der politischen Wende in Rumänien, trat er seine erste Pfarrstelle in Deutsch-Tekes an. Nur vier Jahre später, wurde er in das Stadtpfarramt in Mediasch und 1995 zum Bezirksdechanten von Mediasch gewählt.
Durch die Wahl zum Mitglied des Landeskonsistoriums übernahm Reinhart Guib im Jahre 1997 Verantwortung in der Kirchenleitung und nach dem Ausscheiden von Bischofsvikar Dr. Hans Klein, wurde er auch in dieses Amt gewählt.
Reinhart Guib ist Gründungsmitglied des Kirchenburgenschutzvereins und dessen Präsident seit 2000. Ebenfalls gründete und präsidierte er das Gustav-Adolf-Werk in Rumänien.
Reinhart Guib ist verheiratet und hat drei Kinder.
In einem für die ADZ Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien – anlässlich seines Amtsantritts als Bischof gegebenem ersten Interview, nach dem Motto seiner Amtsführung gefragt, antwortete er: „Eine Kirche für alle und alle für die Kirche".
Dem Bischof ist an einer Zusammenarbeit zwischen Kirche, Schule, Forum, Wirtschaft und Politik gelegen. Es ist sein Wunsch verstärkt partnerschaftlich mit den ausgewanderten Landsleuten und Organisationen, den HOG´s und dem Verband der Siebenbürger Sachsen, zusammen zu arbeiten..
Wir Schäßburger grüßen Bischof Reinhart Guib in dem neuen Amt und wünschen: Möge Gottes Segen Ihm und unserer Heimatkirche eine nie versiegende Kraftquelle sein.

Nach einem Bericht von Stadtpfarrer H. B. Fröhlich, Schäßburg, Red.

Notstand im „Pflegenest" Schäßburg

Spendenaufruf

Das „Pflegenest" bzw. das „Dr. Karl-Friedrich-Müller-Haus" in Schäßburg entstand 1994 aus der Notwendigkeit heraus, alte und kranke Menschen, die durch die Auswanderung ihrer Angehörigen allein geblieben waren, professionell zu pflegen und zu betreuen. In dieser diakonischen Einrichtung wurden in all den Jahren über 80 Personen betreut und konnten somit in Würde ihren Lebensabend verbringen.
Das Pflegenest wurde ab 1.März 2010 von der Diakonie der Kirchengemeinde Schäßburg übertragen, weil das Diakonische Werk Hermannstadt in Auflösung begriffen war. Die Bedürftigen konnte man aber nicht auf die Straße setzen und eine andere Bleibe hatten sie nicht.
Es gibt zurzeit in zwei Räumen acht Betten, die alle belegt sind. Es wird eine Warteliste geführt. Die pflegebedürftigen Personen werden rund um die Uhr von sechs Pflegeschwestern unter der Leitung von Frau Erika Duma betreut. Ein Hausarzt besucht wöchentlich die Bewohner und kann auch im Notfall gerufen werden. Pfarrer Johannes Halmen hält jeden Mittwoch die Bibelstunde.
Das Frühstück und Abendessen wird von den Angestellten zubereitet, das Mittagessen erhalten sie über „Essen auf Rädern", eine Einrichtung, die auch von unserer HOG mit 1.200,- € im Jahr mitfinanziert wird. Die Gesamtbeträge unserer HOG für humanitäre Hilfe nach Schäßburg werden in diesem Jahr mindestens 12.800,- € betragen.
Die jährlichen Kosten für den Unterhalt und Betrieb dieses Pflegenestes betragen 39.000.- €.
Sie beinhalten die Löhne des Personals, Mittagessen, Lebensmittel, Medikamente, Pflegematerial, Heiz- und Stromkosten sowie die Instandhaltung der Einrichtungen. Diese Kosten wurden vor der Übernahme des Pflegenestes zum größten Teil von der Diakonie Hermannstadt getragen. Heute werden sie durch den Eigenbeitrag der Bedürftigen (z.Zt. 1.400,- Lei p.p.), durch die Spenden des Diakonischen Werkes e.V. Bremen (10.000,- €), durch Zuschüsse der HOG-Schäßburg (7.000,- €) gedeckt und für den Rest ist die Evangelische Kirchengemeinde auf Spenden angewiesen. Es ist für diese auch in Zukunft eine wichtige und sehr schwierige Herausforderung.

„Menschen vor Mauern" soll das Motto unserer Gemeinschaft bleiben. Dieser Aufruf, besonders an die Schäßburger, gibt uns die Hoffnung, auch weiterhin zweckgebundene Spenden zur Unterstützung des Schäßburger Pflegenestes zu erhalten.

Wir bitten um Spenden mit dem Stichwort „Pflegenest" auf das Konto der HOG Schäßburg e.V. bei der Volksbank Flein-Talheim eG:
Kontonummer 56771002 – Bankleitzahl 620 626 43

Im April 2011

Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich, Schäßburg
Sozialreferent der HOG Dieter Wagner, Heidelberg

Carl Josef Andreas Fabritius (1)
28.10.1826 - 02.02.1881
Reichstagsabgeordneter
ev. Pfarrer in Trappold

130 Jahre seit dem Tod von

Carl Fabritius – eine Schäßburger Persönlichkeit

Sein Name ist weniger bekannt, weil er von anderen, bekannten siebenbürgisch-sächsischen Persönlichkeiten, wie etwa G. D. Teutsch, überragt wurde. Dennoch hat er Bedeutendes geleistet als Lehrer und Pfarrer, als Politiker und Historiker. 2011 jährt sich der Todestag von Carl Fabritius zum 130. Mal.

Bildungshungriger Schäßburger

Carl Andreas Fabritius wurde am 28. Oktober 1826 als Sohn des in Schäßburg tätigen Buchbinders Andreas Karl Fabritius und der Pfarrerstochter Karoline Elisabeth Schuller in Schäßburg geboren. In seinem Geburtsort verbringt der kränkliche Knabe seine frühe Kindheit. Er besucht die Bergschule und bekundet schon als Gymnasiast ein besonderes Interesse für die heimische Geschichte. Zu seinen Lehrern gehörte unter anderem auch Georg Daniel Teutsch. Nach Absolvierung des Gymnasiums ist er bereits im Herbst 1847 an der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig immatrikuliert. Neben theologischen Vorlesungen hörte er auch klassische Philosophie, Volkswirtschaft und Geschichte.

Auch hatte der Student ein offenes Ohr für die politischen Ereignisse, die sich in seiner Heimat abspielten: Als nach der Union Siebenbürgens mit Ungarn (1848) offenkundig wurde, dass der ungarische Reichstag von all den vorher gemachten Zugeständnissen nichts mehr wissen wollte, war die Enttäuschung sowohl bei den sächsischen Vertretern als auch bei dem jungen Carl Fabritius groß.

1849 beendet der Bildungshungrige seine Universitätsstudien in Leipzig und zieht nach Wien.

Hier findet er bei Schulrat Johann Karl Schuller eine freundliche Aufnahme. Dieser ermöglicht ihm auch den Zutritt zur Hofbibliothek. Im Jahr darauf ist Fabritius vorübergehend als Hauslehrer beim Grafen Nadasdy tätig. Auch war er in dieser Zeit Redakteur und Mitarbeiter etlicher Zeitungen, wie der „Pressburger deutschen Zeitung" oder des „Siebenbürger Boten", dessen Redaktion er für kurze Zeit innehatte.

Lehrer und Pfarrer

Im Oktober 1850, mit kaum 24 Jahren, nimmt Carl Fabritius die Stelle eines Lehrers an der Schäßburger Bergschule an. Er unterrichtet vier Jahre lang in den Fächern Religion, Deutsch, Latein, Geographie und Geschichte.

Georg Daniel Teutsch, damals Rektor am Schäßburger Gymnasium, fand 1855, als Fabritius seine Lehrertätigkeit beendete, anerkennende Worte für den scheidenden Kollegen. Er nannte ihn einen „wackeren und berufstreuen Lehrer". Später wird sich dieses gute Verhältnis ins Gegenteil wandeln.

In die Lehrerzeit fällt auch die Gründung der Familie: 1852 heiratet Carl Fabritius Friedericke Roth, die Tochter der Richters Carl Friedrich Roth. Den Eheleuten werden zehn Kinder geschenkt. Etliche der Kinder sterben im frühen Alter, andere leben bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Alles in allem hatte Fabritius kein leichtes Familienleben und befand sich oft in finanziellen Nöten. Erst zwei Jahre vor seinem Tod wird sich das – bedingt durch eine Erbschaft – ändern.

Nach der Lehrertätigkeit folgt nun der Dienst im Pfarramt.

1855 lässt sich Fabritius von der Schäßburger evangelischen Kirchengemeinde zum zweiten Stadtprediger wählen. Als solcher wird er aber nicht nur predigen, sondern sich auch für die Belange der Schäßburger Bürger einsetzen. So versucht er diese für die Seidenraupenzucht zu begeistern. Mit gutem Beispiel vorangehend, pflanzt er in seinem Garten Maulbeerbäume.

Mit diesem Vorhaben – wie aus einem Brief von Fabritius aus dem Jahr 1865 an G. D. Teutsch in Wien hervorgeht – „geschähe der sächsischen Bevölkerung Schäßburgs eine Wohltat unermesslicher Tragweite, wenn es wieder einmal jahraus, jahrein etwas zu verdienen gäbe." Leider fehlten ein entsprechender Umsatz sowie das notwendige Kapital, sodass dieses Vorhaben Fabritius' nicht verwirklicht werden konnte.

Der Stadtprediger lässt sich aber nicht entmutigen. Er startet einen zweiten Versuch, wenn auch auf einem ganz anderen Gebiet: Auf seinem Grundstück in der Wench unternimmt er den Versuch, unter modernsten Voraussetzungen Hopfen zu pflanzen. Auf dem Dachboden seines Hauses auf der Burg in Schäßburg lässt er eine „Hopfentrocknerei" einrichten. Die Spuren der Trocknerei waren auf dem Dachboden des Hauses Burgplatz 1 bis in die Siebzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts erkennbar. Das berechtigt zur Frage, ob nicht Carl Fabritius der Gründer des Hopfenbaus in Schäßburg war. Denn auch nachdem Fabritius Schäßburg verlässt, wird der Hopfenbau nicht etwa eingestellt. Sogar nach seinem Tode wird er weitergeführt. So mussten seine Enkelkinder, wenn sie die Schulferien in Schäßburg verbrachten, in der Wench Hopfen pflücken.

Doch mit dem Hopfenbau macht sich Fabritius nicht nur Freunde. Da er sich bezüglich der Durchsetzung seines Anliegens an verschiedene Behörden außerhalb von Schäßburg wendet, zugleich auch lokale Unzulänglichkeiten anprangert, fällt er in den Augen des Schäßburger Patriziates und auch des Schäßburger Presbyteriums in Ungnade.

1861 rückt Fabritius zum ersten Stadtprediger von Schäßburg auf. Er protestiert dagegen, weil die Bezüge bedeutend geringer waren als die des zweiten Stadtpredigers. Er bewirbt sich um besser dotierte Pfarrstellen. Seine Bewerbungen um die Pfarrstellen in Mergeln, Probstdorf und Trappold werden abgelehnt, ebenso die auf die Pfarrstelle in Henndorf.

Erst 1868 wird er nach einer erneuten Bewerbung zum Pfarrer von Trappold gewählt.

Politiker und Historiker

Bereits 1867 war Carl Fabritius zum Reichtagsabgeordneten gewählt worden. Nach seiner Wahl zum Pfarrer in Trappold entfaltet er nun eine doppelte Tätigkeit: als Gemeindepfarrer in Trappold und als Reichtagsabgeordneter in Budapest bzw. bei seinen Schäßburger Wählern. Er versucht beidem gerecht zu werden, was ihm vorerst auch gelang.

Inzwischen hatten sich für die Siebenbürger Sachsen die stürmischen Zeiten nach 1848 etwas beruhigt. An der Spitze der Landeskirche stand G. D. Teutsch als Bischof. Die Einheit des sächsischen Volkes wurde nun vor allem in der Kirche verwirklicht, die schon früher alle Sachsen umfasst hatte, nun aber über die Grenzen des alten Sachsenlandes hinausgriff. Doch diese Einigkeit wurde gefährdet, nicht zuletzt durch die Differenzen zwischen Alt- und Jungsachsen. (Die Altsachsen traten für einen Verbleib bei Gesamt-Österreich ein, während die Jungsachsen die Union mit Ungarn befürworteten.) Diese Differenzen sind es auch, die im Zerwürfnis Carl Fabritius – G. D. Teutsch eine entscheidende Rolle spielten: Die Altsachsen betrachteten sich als d i e Vertreter des sächsischen Volkes. So konnte es der autoritäre Bischof als Anführer der Altsachsen dem einfachen Landpfarrer Fabritius nicht verzeihen, dass der die Gegenpartei in Schäßburg zum Sieg führte. Darüber hinaus kam es nach 1875 zu Streitigkeiten zwischen Fabritius und dem Trappolder Presbyterium, die auch nicht im Sinne des Bischofs waren. Der dritte Grund, der den Bischof bewog, Fabritius „totzuschweigen", ist wohl im wissenschaftlichen, d.h. im historischen Bereich zu suchen bzw. auf die Autorität des Bischofs als Historiker zurückzuführen. Alles in allem: politische Divergenzen, persönliche Ressentiments und wissenschaftliche Rivalitäten prägen das Verhältnis der beiden.

Inzwischen war Carl Fabritius, teils durch Erbschaft, teils durch eigenen Erwerb, zu einigem Vermögen gelangt, sodass er sich mit weniger Sorgen nicht nur den öffentlichen Angelegenheiten, sondern auch den eigenen Studien widmen konnte. Im Herbst 1878 wird er von den Schäßburgern erneut zum Reichstagabgeordneten gewählt. Im November des darauffolgenden Jahres legt er freiwillig sein Pfarramt in Trappold nieder, um sich in Budapest ausschließlich der Politik und seinen geschichtlichen Studien zuzuwenden.

Fabritius war bereits 1872 korrespondierendes Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften geworden und hatte sich als Verfasser geschichtlicher Arbeiten einen Namen gemacht. Es handelt sich dabei um Studien und Beiträge zur politischen und zur Kirchengeschichte Siebenbürgens. Darin nehmen die Arbeiten zur Reformationsgeschichte einen besonderen Platz ein. Außerdem behandelt Fabritius das Leben und Wirken einiger Persönlichkeiten Siebenbürgens wie etwa das des Sachsengrafen Markus Pemfflinger oder des Johann Hunyádi. Doch kann er als Historiker nur Bausteine zu größeren Werken sammeln. Seine Arbeiten bleiben unvollendet, da er, erst fünfundfünfzig Jahre alt, stirbt.

In der Dämmerung des 11. Dezember 1880 stürzt Fabritius in der Budapester Universitätsbibliothek in einen Bücherschacht und verletzt sich schwer. Innere Blutungen und ein altes Nierenleiden führen am 2. Februar 1881 seinen Tod herbei.

Der Schäßburger Carl Löw berichtet in einem Brief vom 18. Februar 1881 an seinen Vater von der feierlichen Beisetzung: „Landtagsabgeordneter Fabritius ist auf Staatskosten mit sehr großem Pompe begraben worden. Am Leichenbegräbnis in Pest bis auf den Bahnhof haben sich beteiligt sämtliche Minister, das Abgeordnetenhaus durch über hundert Abgeordnete sämtlicher Parteien, die Akademie der Wissenschaften, die ungarische historische Gesellschaft durch ihre Vertreter etc ... Ob ihm ein Monument errichtet werden wird, davon verlautet nichts, er hat sich aber als Spezialist vaterländischer Geschichtsschreibung ein Denkmal für ewige Zeiten gepflanzt ..."

Aus den obigen Aufzeichnungen wird etwas klar von der Bedeutung dieser Schäßburger Persönlichkeit, auch für spätere Generationen. In vielen Bereichen war Fabritius seiner Zeit voraus, nicht zuletzt in seinen fortschrittlichen Zielsetzungen. Durch seinen frühen Tod bleibt leider vieles von dem, was er angefangen hat, unvollendet. Dennoch ist es interessant – auch nach 130 Jahren – dasselbe etwas genauer zu betrachten.

Pfr. Hans D. Daubner, Menden

Engagierte Schäßburger Frauenrechtlerin

Therese Bacon geb. Wenrich

Vor über hundert Jahren, im Februar 1911, starb mit Therese Bacon geb. Wenrich eine Schäßburgerin, deren Leben und Wirken so schnell nicht in Vergessenheit gerät. Vor allem ihr Engagement für Frauenbildung und Frauenrechte ist schon von so manchem Autor gewürdigt worden.

Die vergangenen 100 Jahre mit ihren Umwälzungen im Leben der Siebenbürger Sachsen sind erst recht ein Anlass zu erkunden, was uns Eltern, Großeltern, Urgroßeltern sagen können und zu hinterlassen haben – nicht nur an materiellen Gütern.

Als langjähriger Familienforscher habe ich mir meine acht Urgroßmütter vorgenommen, darunter zwei Schäßburgerinnen, die Bäckersfrau Elisabeth Reinhardt geb. Zikeli (1845-1918) und Therese Bacon geb. Wenrich (1824-1911). Von Frauen aus alter Zeit gibt es meist nicht viel mehr zu berichten, als dass sie viele Kinder und viel Hausarbeit hatten. Bei Therese Bacon reicht das nicht.

Von der jungen Therese wissen wir Folgendes: An Schule billigte man damals (um 1830) den Mädchen nur zwei Klassen zu. Das begabte und wissenshungrige Kind absolvierte diese Zeit gleich zweimal, lernte weiter bei und mit ihrem älteren Bruder. Dazu privat Französisch, was sie später, schon 24 Jahre alt, vervollkommnete. Bei ihrer Mutter erlernte sie weibliche Handarbeiten. Und dann lesen, lesen, lesen. Mit einem Onkel wettete sie, in drei Monaten alle Gedichte von Schiller auswendig zu lernen. Sie gewann und bekam als Preis sämtliche Werke ihres Lieblingsdichters.

Als 15-Jährige wurde sie mit dem 21 Jahre älteren Carl Baumgarten, Sohn des Arztes und berühmten Botanikers Johann Christian Gottlob Baumgarten, verheiratet. Vater Michael Wenrich, inzwischen Schäßburger Bürgermeister, hat sein Zutun dafür in einem Brief selbst beklagt. Therese sei als folgsames Kind ein Opfer väterlicher Verblendung geworden. Seine Tochter hat später ihren eigenen Wil-

Lernen, Bilden, Wissen: Evangelisches Lehrerinnenseminar

len durchgesetzt und die Scheidung der zehnjährigen kinderlosen Ehe durch die kirchliche Ehegerichtsbarkeit erstritten. Das war 1850/51.
Im Jahr 1846 hatte Therese noch eine mehrwöchige Reise nach Luckau in der Niederlausitz unternommen, von wo die Baumgartens stammten. Durch Siebenbürgen und Ungarn per Postkutsche. Von Pest bis Wien auf der Donau. Dann Eisenbahn Prag–Dresden–Berlin. Therese hat darüber Tagebuch geführt, vor allem die Theater und die Aufführungen genannt, die überall besucht wurden, einschließlich Einschätzungen und Wertungen, auch kritischer Art. Von Kulturstätten in herrlichen Palästen zeigt sie sich begeistert, an einer Stelle heißt es dann aber auch, man wäre „königlicher Gemächer satt".
Es gab Eindrücke vielfältigster Art. In Wien führte sie der Siebenbürger Gutt in moderne Fabriken, darunter eine Seidenbandfabrik mit mehr als 80 Webstühlen. In Halle Besuch einer Papierfabrik. In Leipzig traf sie auf Schäßburger Studenten, genannt werden die Namen Haltrich, Melzer, Salzer, dazu die Theologen Seivert und Binder. „Sie führten uns in die Brockhaussche Buchdruckerei, welches die größte in Deutschlands ist und mit Dampf betrieben wird. Die Schnelligkeit, mit der hier gedruckt wird, ist ungeheuer und beinahe unglaublich." Und das war 1846!

Lernen, Bilden, Wissen und viele darin einbeziehen – das hat Thereses weiteres Leben stark beeinflusst. Ihr Haus wurde später nicht nur Stätte des Theaterspiels, sondern auch eine Art Schäßburger Lesestube. Für die inzwischen regelmäßigen Treffen entwickelte sich der Begriff „Sächsisches Frauenkasino", wo gemeinsam vor allem Frauenzeitschriften aus Deutschland gelesen und Probleme um Frauenrechte und Frauenbildung erörtert wurden.

1853 hatte sie den Landesadvokaten und späteren Reichstagsabgeordneten Josef Bacon geheiratet. Zehn Kinder wurden geboren, die freilich nicht nur Freude brachten, sondern auch viel Leid bescherten. Fünf von ihnen starben in allerersten Jahren. Am schwersten traf die Eltern der Tod des 15-jährigen, hochbegabten Sohnes Alexander. Ihm widmeten sie eine Stiftung an seiner Schule mit Zinsertrag für den Klassenbesten in Geschichte. Und noch eine Stiftung ist mit dem Namen Therese Bacon verbunden, 1904 eine zu ihrem 80. Geburtstag von Frauen zusammengetragene Geldsumme als Grundstock eines Stipendiums für eine verdiente Schülerin am gerade eröffneten Lehrerinnenseminar.

Frauen als Lehrerinnen – das war bei den Siebenbürger Sachsen und ihrer Kirche ein heute fast unvorstellbarer jahrelanger Kampf – Therese Bacon mittendrin. 1884 war sie Mitbegründerin des Schäßburger Evangelischen Ortsfrauenvereins. Als der es aber ablehnte, eine Bitte aus Kronstadt ans Landeskonsistorium um Einstellung weiblicher Lehrkräfte an Mädchenschulen zu unterstützen, legte sie ihr Amt als Schriftführerin nieder und trat aus dem Ausschuss des Vereins aus. Stattdessen gründete sie 1895 den Verein für Frauenbildung mit ihr als der ersten Vorsitzenden. Und sie war damals schon 71! Ihre Forderungen umfassten das Recht auf höhere Bildung, Recht auf freie Berufsbetätigung, Recht auf Mitberatung und Mitbestimmung in sozialen, politischen und kirchlichen Angelegenheiten.

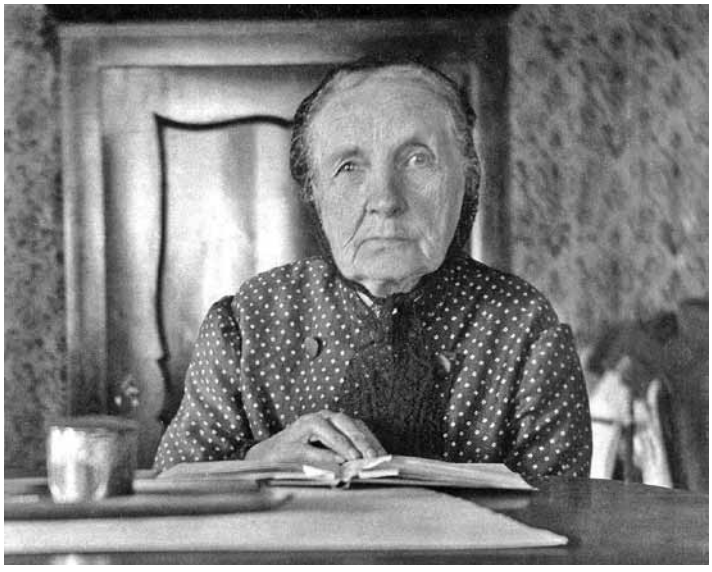
Vier Jahre heftigster Zeitungsstreit, den man kopfschüttelnd in Archiven nachlesen kann. Die Vorwürfe aus führenden Kreisen in Hermannstadt waren u.a., „nutzloser Verein", „hässliche Emanzipation", „von außen importiert". Frauen als Lehrerinnen wurden lange als Schreckensbild dargestellt. Erst 1901 setzte sich die Vernunft durch. Auch Therese Bacon hatte einen Anteil daran.

Zum Bild dieser Frau gehört vieles. Neben ihrer Rolle als Mutter oder im Haushalt war es nicht zuletzt der große Garten, in dem sie nicht nur Freude, sondern auch Trost in schweren Stunden fand. Es gab auch ihr Bemühen, ihn finanziell zu nutzen, Frühgemüse aus dem Gewächshaus anzubieten. Nur stimmte das Verhältnis von Angebot und Nachfrage noch nicht. Nach dem Tod ihres Mannes 1885 soll sie selbst ein Unternehmen geleitet haben, hieß es 1927 in einem Beitrag von Oskar Wittstock über Therese Bacon. Inzwischen wurde die Bezeichnung „Tuchfabrik von T. Bacon & Komp. (Untertömösch)" in einem Kronstädter Verzeichnis gefunden und in Briefen von Tochter Marie Stritt und ihrem Mann Albert Stritt Hinweise darauf, dass 1899 an die große und namhafte Firma Scherg verkauft wurde, weil man selbst zu wenig Fachkenntnis habe.

Großgezogen hat Therese Bacon vier Kinder. Was wurde aus ihnen? **Marie Stritt**, zunächst Schauspielerin und Gattin eines namhaften Opernsängers, war dann, von ihrer Mutter für die Frauenbewegung begeistert, jahrelang Vorsitzende des Bundes Deutscher Frauenvereine. **Dr. med. Joseph Bacon**, Stadtphysikus und Museumsbegründer in Schäßburg, **Cornelia**, die den Kaufmann Kauntz in Klausenburg heiratete und **Therese**, die sich in Schäßburg um Frauenvereine verdient machte, wie ihre Mutter.
Therese Bacon, vor 100 Jahren gestorben, hat viele Spuren hinterlassen.

Richard Ackner, Neubrandenburg

Lesen, lesen, lesen ... Foto: Archiv Armin Maurer



Zeitgeschichtliche Erinnerungen

des ehemaligen Stadtpfarrers Dr. Wilhelm Wagner und seiner Ehefrau Julie

Fortsetzung 6 aus SN 33, Seite 6 ff.

Bischof W. Staedel wurde zum Bischof der evangelischen Landeskirche A.B. gewählt. Am 23. März 1941 wurde er feierlich in sein Amt eingeführt. Wie ging es weiter?

Evangelische Kirche und Deutsche Volksgruppe gehen Hand in Hand

Die am Tage der Bischofswahl nachmittags tagende 38. Landeskirchenversammlung wollte den jahrelangen Kirchenkampf beenden und Frieden schaffen. „Die Beschlüsse aus der Landeskirchenversammlung betrafen Ergänzungen der Disziplinarvorschrift zur Ermöglichung der Revision von Urteilen und Hilfeleistung an solche im Zusammenhang mit Rundschreiben Z. 924/1936 Verurteilten (aus Lehrer- und Pfarrerschaft). Es wurden einige Stellen im Landeskonsistorium neu besetzt, die infolge der Abtrennung Nordsiebenbürgens und der Umsiedlung der Vertreter aus Bessarabien und der Bukowina in Erledigung gekommen waren."(Bukowina und Bessarabien waren 1921 an unsere Landeskirche angeschlossen worden. 1939/40 wurden die Deutschen aus Bessarabien, Bukowina und der Dobrudscha „heim ins Reich" umgesiedelt.)

Am 9. Februar 1941 hielt Volksgruppenführer Andreas Schmidt auf einer Kundgebung in Hermannstadt eine Rede, in welcher er u.a. sagte: „Ich habe zur Kirche eine reine Stellung bezogen und habe gesagt, wenn die Volksgruppe heute in der Lage ist, die Schule übernehmen zu können, sind wir trotzdem gerne bereit und wünschen es auch in Zukunft, mit der Kirche zusammenzuarbeiten. Das heißt, wir werden auch in Zukunft die Kirchensteuern genau so einbringen wie bisher und werden der Kirche geben, was ihr gehört. Also ist die Stellung der Volksgruppenführung zur Schule und Kirche vollkommen klar. Es ist also keine Rede davon, dass sie dieser Institution irgendwie feindlich gesinnt sei."

Bald nach dem Antritt des Bischofsamtes machte Bischof Staedel einen amtlichen Besuch beim Volksgruppenführer in Kronstadt, wobei Reden ausgetauscht wurden und Andreas Schmidt seine Worte mit folgenden Sätzen schloss: „Verehrter Herr Bischof und lieber Kamerad! Ich danke Ihnen, der Sie in den Reihen der nationalsozialistischen Bewegung als einer der Besten mitmarschiert sind, für Ihre Bereitwilligkeit und Zusammenarbeit und für Ihr persönliches Verständnis für die neue Zeit und die neuen Aufgaben unserer Volksgruppe. Ich bin überzeugt, dass Sie in Zukunft wie auch bisher derselbe bleiben werden in Ihrer Einsatzbereitschaft und dass Sie durch Ihre persönliche Haltung die evangelische Kirche als positiven Arbeitsfaktor für unsere Volksgruppe führen werden."

Im Schulungsheim in Heltau trafen sich dann der Bischof, die Bezirksdechanten und die geistlichen Mitglieder des Landeskonsistoriums in der Woche vor Pfingsten und nahmen zunächst die Berichte aus den einzelnen Kirchenbezirken entgegen.

Aufgrund von Referaten wurde über die Neuordnung der Jugendarbeit und der Arbeit mit Frauen beraten. In diesen Fragen war nämlich zwischen dem Bischof und dem Volksgruppenführer ein Abkommen getroffen worden, das in einem Rundschreiben den kirchlichen Amtsstellen bekannt gegeben worden war. In der Schäßburger Pastoralkonferenz wurde es von allen scharf abgelehnt. Diese Ablehnung wurde dem Landeskonsistorium auch mitgeteilt.

Wenige Tage nach Pfingsten begann am 21. Juni 1941 der Krieg gegen die Sowjetunion. Rumänien stand mit Deutschland Seite an Seite. Im Juni richtete Bischof Staedel einen Ruf an die Volks -und Glaubensgenossen, der so begann: „Nun brach die große Stunde an, die Würfel sind gefallen: Der Nationalsozialismus ist gegen den Bolschewismus zum weltgeschichtlichen Waffengang angetreten." Und er schloss mit diesen Worten: „Zur Zeit der Sonnenwende hat der große Kampf gegen Chaos und Gottlosigkeit, der Kampf für Führer und Reich, für König und Vaterland, für Neuordnung und Aufbau unseres Kontinents aus den tiefsten Kräften des Glaubens begonnen. Wir schreiten getrosten Mutes in diesen Kampf und in die kommenden Kriegstage hinein. Gott stehe uns bei. Gott mache uns treu! Gott segne uns mit dem Sieg!"

Im Jahre 1940 wurde per Dekret-Gesetz nr. 275 vom 21. November die „ Deutsche Volksgruppe in Rumänien" zur juristischen Person des öffentlichen Rechtes erklärt. Nationaler Willensträger der Volksgruppe war die „ Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der Deutschen Volksgruppe in Rumänien" (NSDAP). Als solche hatte die Deutsche Volksgruppe das Recht Schulen zu gründen. Durch Dekret-Gesetzt Nr. 977 vom 8.11.1941 wird dieses Recht ausgesprochen. Schon am 20. November 1941 beschließt das Landeskonsistorium der Evangelischen Kirche in Rumänien: **Das Landeskonsistorium überträgt mit sofortiger Wirkung die pädagogische, disziplinäre und verwaltungsmäßige Leitung des gesamten von ihm bisher bzw. von ihren Einzelgemeinden erhaltenen und geleiteten Schul- und Erziehungswesens dem Schulamt der deutschen Volksgruppe in Rumänien** und stellt diesem seinen derzeitigen Schulverwaltungsapparat zur Verfügung – in der sicheren Erwartung der nachträglichen Genehmigung durch die zuständigen gesetzlichen Körperschaften.

Das Schulamt bzw. das Schatzamt der Volksgruppe übernimmt seinerseits alle im Dienste der Landeskirche bzw. deren Einzelgemeinden stehenden aktiven und pensionierten deutschen Lehrkräfte und die durch die Übergabe des Schul- und Erziehungswesens frei werdenden deutschen Verwaltungsbeamten unter Wahrung der erworbenen Rechte finanzieller Art."

Schulübergabe in Schäßburg

Dr. Wagner merkt dazu an: „Dieser Beschluss, gegen den ich auch nachdrücklich Stellung genommen hatte, wurde, ohne die Landeskirchenversammlung abzuwarten, an die untergeordneten Amtsstellen sofort hinausgegeben; und schon am 12. Dezember 1941 brachte ich die Angelegenheit mit einem gründlichen Vorlagebericht in die gut besuchte Sitzung des Schäßburger Presbyteriums. Der überaus gewissenhafte Schriftführer Karl Brandsch hat den Bericht über diesen Verhandlungsgegenstand auf nicht weniger als 13 Seiten eingetragen. Ich beschränke mich darauf, meine Anträge und den weitergehenden Gegenantrag des Oberlehrers Michael Fredel, den er im Auftrag der Partei einbrachte, hier wörtlich folgen zu lassen. Meine begründeten Anträge lauten:

1. Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. in Schäßburg überlässt die von ihr erhaltenen Schul- und Erziehungsanstalten, und zwar den Kindergarten, die Volksschulen, das Mädchengymnasium, das Bischof-Teutsch-Gymnasium, das Alberthaus und das Waisenhaus der Deutschen Volksgruppe in Rumänien unter folgenden Bedingungen:

a) dass der Religionsunterricht, für den das Landeskonsistorium der

Evang. Kirche A.B. in Rumänien den Lehrplan und die Lehrkräfte bestimmen wird, durch eine rechtsgültige Erklärung, auch für den Fall, dass der Staat den Religionsunterricht nicht zur Pflicht machen sollte, von der Volksgruppe zugesichert und geschützt wird und freiwillige kirchliche Dienstleistungen durch die evangelischen Lehrkräfte dieser Schulen auch in Zukunft ermöglicht werden;
b) dass der evangelischen Kirchengemeinde A. B. in Schäßburg aus dieser Übertragung und all ihren Auswirkungen weder Kosten irgendwelcher Art noch finanzielle Ansprüche der bisherigen Angestellten oder anderer erwachsen dürfen, sondern vielmehr diese Ansprüche und Kosten durch die Deutsche Volksgruppe getragen werden.
2. Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. in Schäßburg ist bereit, die folgenden, ihr Eigentum bildenden Gebäude samt Nebengebäuden und Grundstücken, und zwar
a. das Kindergartengebäude samt Nebengebäuden,
b. die Knabenvolksschule samt Turnhalle,
c. das Mädchenschulgebäude,
d. die zum Bischof-Teutsch-Gymnasium gehörigen Gebäude,
e. das Alberthaus,
f. das Waisenhaus
g. den Schulgrund
sowie das ganze Schulinventar aufgrund eines abzuschließenden Miet- und Pachtvertrages der Deutschen Volksgruppe zu überlassen, wobei sich die Evangelische Kirchengemeinde mit den Beträgen als Pachtverträge begnügen wird, die die politische Stadtgemeinde, der Komitat und der Staat gesetzmäßig für gleichwertige Gebäude oder Grundstücke zur Verfügung zu stellen haben. Sollten für einzelne Gebäude oder Grundstücke keine Beträge von der Stadtgemeinde, dem Komitat oder dem Staat zur Verfügung stehen, wird die Deutsche Volksgruppe nur eine Anerkennungstaxe zu leisten haben und außerdem die Kosten für Steuern, Versicherung und Erhaltung zu tragen haben.
3. Die Evangelische Kirchengemeinde erklärt sich jetzt schon bereit, mit der Deutschen Volksgruppe in Rumänien, nach Abschluss des gegenwärtigen Weltkrieges durch einen europäischen Friedensvertrag, über die vermögensrechtliche Überlassung der oben erwähnten Gebäude und Grundstücke in Verhandlung zu treten.
4. Bis zur vermögensrechtlichen Übertragung laut Punkt drei behält sich die Evangelische Kirchengemeinde das Recht vor, in den genannten Gebäuden geeignete Räume für die Sitzungen ihrer Körperschaften, für den Konfirmandenunterricht und für andere religiöse Veranstaltungen, unter Berücksichtigung des Schulbetriebes, in Anspruch zu nehmen.
5. Die Evangelische Kirchengemeinde stellt die Erträgnisse aller Fonds, die nach dem Willen ihrer Stifter und Spender für Schulzwecke bestimmt sind, der Deutschen Volksgruppe zur Verwendung zu Gunsten der in Schäßburg bestehenden Schulen und ihrer Schüler ohne Einschränkung zur Verfügung.

Schäßburg, am 11. Dezember 1941
Dr. Wilhelm Wagner, Stadtpfarrer"

Oberlehrer Michael Fredel stellte nach versuchter Widerlegung einiger Angaben im Vorlagebericht folgende Beschlussanträge:
„Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Schäßburg wolle beschließen und der Gemeindevertretung beantragen:
1. Die von der Kirchengemeinde Schäßburg erhaltenen und geleiteten Schulen und Erziehungsanstalten mit allen dazugehörigen beweglichen und unbeweglichen Vermögenswerten der Deutschen Volksgruppe in Rumänien kostenlos ins Eigentum zu übertragen. Die einzelnen Vermögenswerte sollen durch einen Fachausschuss, dem außer den Vertretern der Volksgruppe und der Landeskirche auch ein Vertreter unserer Kirchengemeinde angehört, festgestellt und zugewiesen werden.
2. Bis zur vermögensrechtlichen Übertragung obiger Werte auf Grund des in Rechtskraft erwachsenen Beschlusses sollen diese Vermögenswerte der Deutschen Volksgruppe in Rumänien sofort kostenlos und uneingeschränkt zur Verfügung gestellt und die erzieherische, disziplinäre und verwaltungsmäßige Leitung der örtlichen Schul- und Erziehungsanstalten dem Schulamt der Deutschen Volksgruppe in Rumänien übergeben werden. Dies in sicherer Erwartung der nachträglichen Genehmigung durch die Oberbehörde.
3. Die der Deutschen Volksgruppe in Rumänien zu übergebenden Schulen und Erziehungsanstalten stehen der Kirchengemeinde für Gottesdienste in begründeten Fällen, für Konfirmandenunterricht und sonstige Gemeindebedürfnisse in der schulfreien Zeit bis zu einer entsprechenden Neuregelung kostenlos zur Verfügung.
4. Aus der Durchführung dieser Beschlüsse dürfen der Kirchengemeinde keine wie immer geartete Kosten oder Ansprüche Dritter erwachsen. Das Schatzamt bzw. das Schulamt der Deutschen Volksgruppe in Rumänien muss die bisher im Dienst der Kirchengemeinde gestandenen aktiven und pensionierten Verwaltungsbeamten unter Wahrung der erworbenen Rechte finanzieller Art übernehmen."

Stadtpfarrer, Dr. Wilhelm Wagner; Gemälde von Marianne Simtion-Ambrosi

Stadtpfarrer Wagner bemerkt dazu: „Zu der folgenden Debatte muss ich auch hier feststellen, dass sie auf hohem Niveau stand und die seit Jahren auch in Schäßburg bestehenden Parteigegensätze nur in urbanen Formen zum Ausdruck kamen. Ich betone auch in diesem Zusammenhang, dass persönliche Äußerungen gegen meine Person nicht erfolgten. Wie ganz anders war das in den letzten Jahren in Heldsdorf gewesen (Dr. W. Wagner war von 1916–1939 Pfarrer in dieser Großgemeinde gewesen und hatte als Gegner des NS harte Auseinandersetzungen zu führen)! Allerdings bei der Abstimmung stimmten mindestens 8 Presbyter, die bei meiner Vorwahl die Stimme mir gegeben hatten, für den Antrag Fredel, weil sie unter Parteibefehl standen. Bei der Antrag-Abstimmung erhielt der Antrag der Partei 20 Stimmen, während mit mir Klara Hoch, Richard Lang, Wilhelm Müller, Helene Schotsch, M. A. Zikeli und Dr. Otto Zimmermann mit Nein stimmten.

In der Sitzung der Gemeindevertretung (gesetzgebende Körperschaft der Kirchengemeinde) wiederholte sich nun der Kampf um diesen Antrag. Ich hatte den Vorsitz an Kurator Keul übergeben, um meinen Antrag auch hier zu vertreten, da ich ja diesmal nicht im Namen des Presbyteriums sprechen konnte. Mit 5 Stimmen blieb ich in der Minderheit. Die weitere Entwicklung hat mir dann Recht gegeben, wenn ich die Lösung dieser Frage als voreilig bezeichnete, denn nach 2 _ Jahren waren wir froh, dass wir das Schulwesen wieder unter dem Dach der Kirche mindestens für eine kurze Zeit bergen konnten.

Was hält Dr. Wagner aus dem Jahr 1941 noch für wichtig?
„Im Landeskonsistorium gab es im Herbst 1941 eine zweite heftige Debatte, als Bischof Staedel nach einem sehr gründlichen Vorlagebericht den Antrag stellte: „Das Landeskonsistorium, d.h. die Landeskirche A. B. in Rumänien tritt als solche körperschaftlich dem Förderkreis des 'Institutes für die Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben in Eisenach' bei und entrichtet bis auf Weiteres einen freiwilligen Jahresbeitrag von RM 500.- d.h. Lei 30.000 ."
Damit war die Stellungnahme zur Judenfrage aktuell geworden. In der Aussprache hatte Bischof Staedel noch erklärt, dass es sich nicht um eine Festlegung der Landeskirche auf eine kirchenpolitische Richtung im Reich handelte, sondern um eine fruchtbare Begegnung mit Fragen, denen auf die Dauer doch nicht auszuweichen sei, und dass etwa praktische Anregungen dieses Institutes vor ihrer Übernahme in unser kirchliches Leben einer sorgfältigen Prüfung unterliegen würden.

Auch dieser Antrag wurde gegen eine Minderheit beschlossen und die Auswirkung seiner Annahme war in den folgenden Jahren in den „Kirchlichen Blättern" (der Wochenzeitung der Evangelischen Kirche) zu erkennen, bis dann der 23. August 1944 jede weitere Behandlung bei uns zum Verstummen brachte. Eine sorgfältige Prüfung und Überlegung der ganzen Stellungnahme zur Judenfrage in unserer Lage als deutsche Minderheit in diesem Staat wäre allerdings schon jetzt (1941) am Platze gewesen und man hätte die ganze Angelegenheit überhaupt nicht auf die Tagesordnung gesetzt. In unseren Städten waren Kinder aus jüdischen Familien Schüler unserer evangelischen Schulen, ja in Bistritz erlebte ich als Student ein jüdisches Mädchen im Kränzchen. Solche Beziehungen wurden nun brüsk abgebrochen und gerade im Nösnergau sollen Friedhofsschändungen vorgekommen sein. Es ist begreiflich, dass die Juden,

Klosterkirche, Foto: Konstantin Klein

die nach dem 23. August großen Einfluss ausübten, uns gegenüber nicht gerade freundlich gesinnt waren. Ausnahmen hat es vor und nach dem 23. August auf beiden Seiten gegeben."

Erwähnt werden sollen noch zwei Ereignisse aus dem Schäßburger Gemeindeleben:
Sonntag den 2. Februar 1941 hielt Pfarrer Ließ seine Abschiedspredigt, um in seine neue Gemeinde Meschen zu übersiedeln. Viele sehen ihn ungern scheiden, hat ihn doch seine Wirksamkeit so mit dem Leben aller evangelischer Gemeindeglieder, ja aller Bürger unserer Stadt verbunden, dass es schwer schien, ihn daraus fortzudenken. Pfarrer Ließ war ein Seelsorger, der die Verhältnisse in vielen Häusern und Familien kannte ..., war Jahre hindurch die Seele des Armenrates, wirkte im Ausschuss für Waisenpflege, bei der Christbescherung armer Kinder, war zusammen mit seiner Gattin der Freund der kirchlichen Gemeinschaft, ihr unentwegter Seelsorger und Förderer aller ihrer segensreichen Einrichtungen wie Kinderhort, Altenheim usw. Seine Tätigkeit als Religionslehrer und besonders als Prediger war nachdrücklich und gut ....Unsere besten Wünsche begleiten Pfarrer Georg Ließ in seine neue Gemeinde Meschen.

Am 2. Februar 1941 wurde Altkurator Dr. Josef Bacon auf dem schönen Schäßburger Bergfriedhof unter allgemeiner und herzlicher Teilnahme der Kirchengemeinde zu Grabe getragen. Gehörte er doch zu den Besten dieser Stadt, an der er mit ganzer Liebe hing und der er mit dem von ihm angelegten Heimatmuseum , Alt-Schäßburg' ein köstliches Denkmal setzte. Auch für den Denkmalschutz dieser so außerordentlich schönen Stadt ist er im Rahmen des Sebastian-Hann-Vereins eingetreten. Als Arzt war er ein wahrer Helfer der Notleidenden und Hilfsbedürftigen. Vielen Armen stand er um Gotteslohn mit seinen reichen Kenntnissen zur Seite und war immer einsatzbereit gegen die Verheerungen der Tuberkulose und des Alkoholmissbrauchs in unserem Volk. Ein Arzt, der Beruf und Leben in geistlichem Sinne führte." Ein Kurator, wie jede Kirchengemeinde sich ihn wünscht.

Dr. August Schuller, Brühl

Die letzte gedeckte Holzbrücke über die Große Kokel

125 Jahre seit der Fertigstellung

Auszüge aus dem Kapitel „Die alten Holzbrücken" in „Schäßburg-Bauaufnahmen einer mittelalterlichen Stadt" von Kurt Leonhardt [1] , Waltraut Eberle und Gabriele Frank, Honterus-Verlag Hermannstadt 2009
Weitere Quellen sind das Heimatbuch „Schäßburg-Bild einer Siebenbürgischen Stadt" (Bilder Seite 48 und 95) und der „Bildband Schäßburg – Sighişoara – Segesvar" (Bilder Seite 126, 176, 226 und 244)

Bearbeitet von Dipl.-Ing. Hans Polder, Ulm

Geschichtliches

Der Bau von Brücken gehört zu den ältesten und größten Aufgaben der Baukunst.
Fritz Leonhardt[2], der große Ingenieur und Baumeister, sagte einmal: „An Brückenbauten beweisen sich Erfindungsgeist und Behauptungswillen des Menschen, denn Brücken trotzen der Natur, sie überwinden Wegsperren und führen Gestade, die scheinbar schicksalhaft voneinander geschieden sind, zusammen."
Vor 125 Jahren, im Jahre 1886, wurde die uns bekannteste Holzbrücke über die Kokel gedeckt. Am besten bekannt, weil die anderen zwei Schäßburger Holzbrücken 1936 abgetragen wurden. Danach gab es in Schäßburg nur eine Holzbrücke und somit reichte die Bezeichnung nach Baumaterial für eine klare Bestimmung. Vor 1936 waren jedoch noch Eigennamen unabdingbar, um die drei Holzbrücken voneinander zu unterscheiden. Diese vor 125 Jahren gedeckte, im Stadtkern befindliche Holzbrücke hatte verschiedene Namen:

- Baiergässer Brücke, nach ihrer Lage an der Verlängerung der Unteren Baiergasse, Richtung Seilergang–Mühlenham.
- Maria-Theresia-Brücke, nach der Erzherzogin von Österreich und Königin von Ungarn (*1717, † 1780).
- Elisabeth-Brücke, nach der Kaiserin Elisabeth (Sissi) von Österreich und Königin von Ungarn (*1837, †1898), in deren Regierungszeit der Bau der Brücke fällt.
- Mammut-Brücke, seit 1897, als beim Bau der anliegenden Eisenbahnbrücke für die Schmalspurbahn (Wusch) das Skelett eines Mammuts ausgegraben wurde. Dieser Name war sehr geläufig, vermutlich weil er auch in Verbindung gebracht wurde mit Form und Farbe der Brücke.

Der Entwurf und die Zeichnungen zum Bau der Brücke stammen vom damaligen Stadtingenieur Dr. Wilhelm Mild. Die Brücke wurde unter seiner Leitung vom Baumeister Paul Ernst (Schäßburg) und dem Zimmerermeister Johann Gräser (Mediasch) in den Jahren 1873-1875 gebaut.
Die Baumeister Karl und Johann Letz haben die Brücke überdacht und eingeschalt. Der Fußgängersteg an der der Stadt zugekehrten Außenseite der Holzbrücke wurde vermutlich 1897 im Zusammenhang mit der Einschalung angebaut.

An der Längsseite der Brücke befanden sich in der Außenschalung zwei kleine Fensteröffnungen zur Belichtung. Aufklappbare Tore, ebenfalls an den Längsseiten, sollten, geöffnet bei Hochwasser, das Durchfließen des Wassers ermöglichen und dadurch den Staudruck verringern. Diese Tore wurden nach 1945 aus Unverstand und Nachlässigkeit nie mehr geöffnet. An den Giebelseiten, vor den Gitterträgern, befanden sich in der Außenschalung Türen zu den dahinter befindlichen Hohlräumen. Hier stellten die Straßenkehrer ihre Besen, Schaufeln und sonstiges Kleingerät ab. Die Außenschalung der Giebelseiten wurde auch als Anschlagfläche für Werbeplakate oder sonstige Mitteilungen benutzt. Farbige Fähnchen an der Brücke signalisierten, ob und wann der Eislaufplatz geöffnet war.

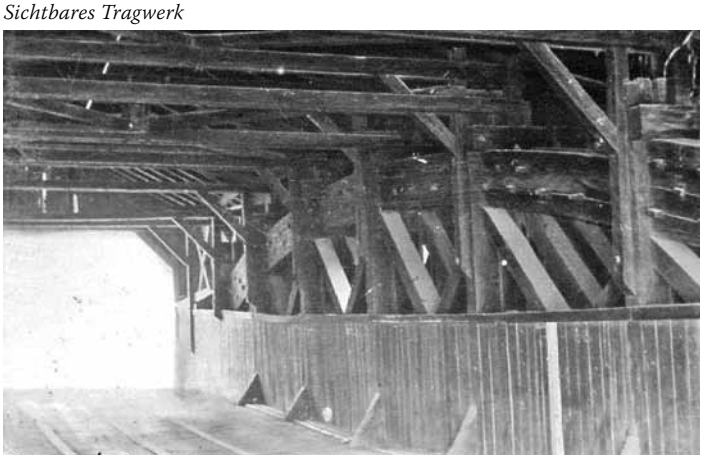
Durch den aufkommenden regen Kraftwagenverkehr und mangels gründlicher Restaurierungs- und Unterhaltungsarbeiten wurde die Brücke nach 1945 überbeansprucht. Die zulässige Verkehrslast musste auf bloß 5 Tonnen herabgesetzt werden, später wurde dann der Kraftfahrzeugverkehr über die Brücke ganz verboten.

Im Juli 1975 wurde die Brücke durch das Hochwasser weggeschwemmt. Die Flut führte sie ca. 200 m flussabwärts, wo sie gegen die stabile Eisenbetonbrücke prallte und hängen blieb. Durch die nicht vorgesehenen Belastungen aus Wasserströmung, Gewicht und außerordentlichen Auflagerkräften wurde die Konstruktion dermaßen verformt und beschädigt, dass die Brückenfunktion unwiderruflich zerstört war.

Ein gewisses Interesse, die zerstörte Brücke als letzten Kunstbau dieser Art in der Umgebung zu restaurieren, hat es gegeben. So wurden vor der Zerlegung und Räumung der Brücke aus dem Kokelbett Einzelteile der Konstruktion von Zimmermannsleuten so markiert, dass sie wieder zusammengebaut werden konnten. Weitere Bemühungen in dieser Richtung sind sicher an den fehlenden Geldmitteln für das Vorhaben gescheitert. Schon die Zerlegung der Brücke, die Lagerung der Teile und deren Schutz vor Witterung und Raub wurden nicht fachgerecht ausgeführt.
In den 80iger-Jahren lagen die Brückenteile im Mühlenham unge-

Gesamtansicht aus der Anfangszeit

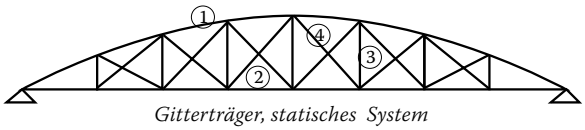
Sichtbares Tragwerk



ordnet auf dem Gelände des örtlichen Bauunternehmens.
Holzbrücken wird generell eine Lebensdauer von 50 bis 70 Jahren zugerechnet, darüber hinaus eine Brücke zu erhalten erfordert besondere Schutz- und Wartungsarbeiten. Derartige Maßnahmen wären in der Zeit nach 1945 für diese Brücke nötig gewesen, sind aber nicht unternommen worden. Dass die Brücke trotzdem bei Ihrer Zerstörung nach 100 Jahren noch in Betrieb war, zeugt von einer äußerst soliden und stabilen Konstruktion. Allerdings hätte die Brücke den Übergang in die heutige Zeit auch ohne das Hochwasser an dem ursprünglichen Standort nicht überlebt. Den Anforderungen des stark gewachsenen Kraftfahrzeugverkehrs hätte die Holzbrücke nicht entsprochen, sie hätte aber als einmaliges Baudenkmal umgesetzt werden können. An ihrer Stelle wurde als reiner Zweckbau eine ausdruckslose Stahlbeton-Balken-Brücke gebaut.

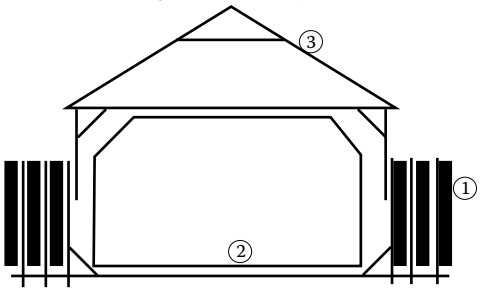
Konstruktion (Struktur)

1. Obergurt
2. Untergurt
3. Pfosten
4. Diagonale



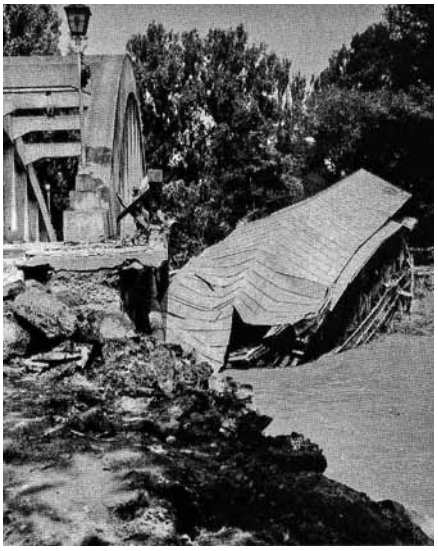
Gitterträger, statisches System

1. Gitterträger
2. Fahrbahn
3. Dach



Brückenquerschnitt, Konstruktionsschema

Die Spannweite der Brücke betrug ca. 40 m, sie hatte zwei Fahrspuren, je Richtung eine. Der Lichtraum entsprach den Anforderungen für 2 beladene Heuwagen!
Die Brücke wurde als Einfeldtragwerk mit zwei dreifachen seitlichen Gitterträgern (Fachwerkträgern) geplant und ausgeführt.
Jeder Obergurt der einzelnen Gitterträger bestand aus Bögen von in drei Lagen verdübelten und verschraubten Tannenhölzern. Die Verdübelung mit Rechteckdübeln aus Eichenholz verhindert, dass die übereinandergelegten Bögen/Balken sich an ihren Berührungsflächen gegeneinander verschieben. Schrauben mit Kopf und Mutter realisieren die formschlüssige Verbindung der drei Träger.
Jeder Untergurt der einzelnen Gitterträger bestand aus zwei Lagen verdübelter und verschraubter Balkenlagen, welche an den Auflagern durch Konsolen verstärkt waren.
An den Auflagern war der Obergurt durch Hölzer verstärkt und durch mehrere Schrauben und Verzahnungen mit dem Untergurt verbunden.



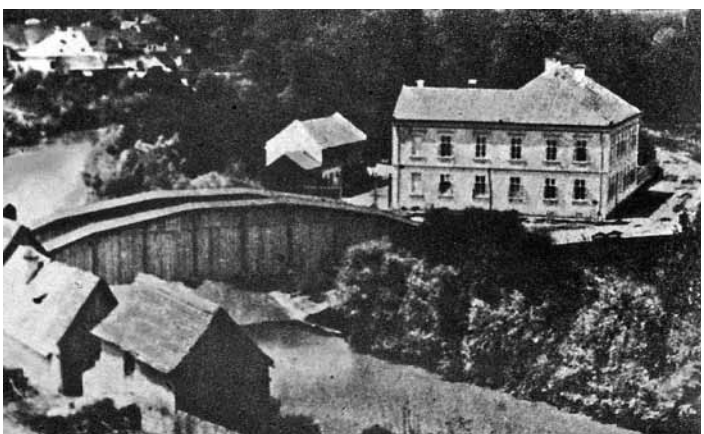
Hochwasser 1975: Das Ende der Mammutbrücke

Obergurt und Untergurt waren nach Zimmermannsart mit Pfosten und Diagonalen zu unverschiebbaren Dreiecksgittern verbunden. Die Fahrbahn hing an den seitlichen Gitterträgern. Sie bestand aus je einer Lage quer und längs liegender Balkenlagen und einem Belag aus starken Eichenbohlen.
Ursprünglich waren nur die zwei Seitenträger mit leichten Schutzdächern abgedeckt. Das Satteldach über die ganze Brücke wurde später gebaut. Die Struktur war eine Pfetten-konstruktion, wobei die Pfosten des Dachstuhls mit den innenseitigen Pfosten der seitlichen Fachwerkträger verbunden waren. Diese Bauweise verbesserte zusätzlich die Stabilität der Brücke. Die Dachhaut bestand ursprünglich aus Tannenschindeln, später wurde sie durch verzinktes Blech ersetzt.
Der Vorteil einer gedeckten Brücke liegt neben der verbesserten Statik im Wetterschutz. Im sommerlichen Klima besteht die Gefahr von Fäulnis, während im Winter Glatteis und Frostschäden drohen.
Die seitlichen dreifachen Gitterträger waren außen mit Brettern aus Tannenholz verschalt. Die Außenschalung war, nach dem Rücksprung über dem Trägerdach, an den Stielen der Dachkonstruktion bis unter die Traufe hochgezogen. Im Innern der Brücke war an den Gitterträgern eine ca. 2 m hohe Verschalung als Absturzsicherung angebracht.
Die Gestaltung einer Brücke wird geprägt durch das Zusammenwirken von Material, Konstruktion und Form. Durch die fast vollständige Verkleidung der Brücke ist das starke Bauholz und die überaus interessante und eher seltene Konstruktion leider wenigin Erscheinung getreten, eindrucksvoller und in Erinnerung geblieben ist ihre mysteriöse Form.
Die zwei Widerlager aus Natursteinmauerwerk, auf denen die Brücke über eine Balkenlage aufgelagert war, hatten durch das Hochwasser keinen größeren Schaden davongetragen.

[1] Kurt Leonhardt (*28. Oktober 1911 in Schäßburg), Ehrenbürger von Schäßburg, Diplom-Ingenieur und Architekt, hat die Baugeschichte Schäßburgs erforscht und dokumentiert.
[2] Fritz Leonhardt (*11. Juli 1909 in Stuttgart, † 30. Dezember 1999 ebenda) war einer der bedeutendsten deutschen Bauingenieure des 20. Jahrhunderts.

1987

1986



Ein unternehmerisches Abenteuer

Rückkehr von der Rückkehr

Erfahrungsbericht von Harald Gitschner

In Schäßburg 1946 geboren, mit der Familie, welch Freude, 1972 nach Ingolstadt ausgewandert, sichere und gut bezahlte Arbeitsstelle bei AUDI! Was will man mehr?
Mann (ich) will mehr, gehe als Prokurist 1993 zu PARAT und dann – unbegreiflich – 1997 als Geschäftsführender Gesellschafter für PARAT wieder zurück nach Schäßburg!

Irgendwie verrückt! Oder? Auf den ersten Blick schon.
Vor allem habe ich von den dortigen „Gesetzen" und „Machenschaften" bestens Bescheid gewusst!
Heute, im Nachhinein, tut es mir nicht leid, im Gegenteil, ich kann jedem „Unternehmer", der was unternehmen möchte, nur raten, nach Siebenbürgen zu gehen! Es lohnt sich!
Mit meinem „Türöffner", dem ehemaligen Klassenkameraden und Freund Olimpiu Langa, Generaldirektor der Rumänischen Treuhand und inzwischen selbstständig, sowie unserem deutschen Geschäftsführer Friedhelm Klöpfer bereisen wir 1997 im Auftrag des Firmeninhabers Heinz Schönenbach so ziemlich ganz Siebenbürgen, um eine geeignete Firma oder einen Standort zu finden, um Transportschutzhauben zu nähen. Schließlich sind wir auf Anraten unserer gemeinsamen Schulkameradin Rodica Iliuș, inzwischen verheiratete Cotârlan, wieder in Schäßburg gelandet.

Angefangen habe ich 1997 mit 15 Mitarbeitern der Firma „7 Bürgen" (Inhaber Jimmy Rogoz und Christa Günther), Transportschutzhauben für Cabriolets zu nähen. Und, man staune, mit Erfolg!
Der Platz reicht nicht mehr aus, wir gehen vorübergehend zur Miete in die ehemalige Baumwollweberei – es sind inzwischen 150 Mitarbeiter geworden –, um dann im August 1998 von der Firma Nicovala, ehemals West, ein Areal von 22.000 qm mit 1000 qm Verwaltungsgebäude und zwei Hallen mit 2000 qm und 4000 qm zu erwerben.

Nun beginnt die schwierigste Phase der Unternehmung, die Behördengänge! Einerseits für die Genehmigungen zur Gründung der Firma „SC PARAT RO SRL" und dann wegen des Umbaus der vorhandenen Produktionshallen für unsere Zwecke. Aber dank der großen Kooperationsbereitschaft des damaligen Bürgermeisters Constantin Ștefănescu und dessen Stadtrat ging das alles, man staune, schnell und problemlos!
Die Mannschaft wurde auch verstärkt, mit meiner Sekretärin und späteren Assistentin Geanina Petri und meinem früheren Kindergarten- und Schulfreund Gicu Fleșariu als Qualitätsmanager.

Neubau der Verwaltung mit Fischauge fotografiert, alle Fotos vom Verfasser

Inzwischen hatte ich auch Frau Cotârlan, ehemalige technische Leiterin der Hemdenfabrik TÂRNAVA, als meine Technische Direktorin und Cristian Ciucan als Finanzdirektor gewinnen können. Nun war das Führungsteam mit meinem Stellvertreter und Kaufmännischen Direktor Langa komplett.

Sie werden sich fragen: Wen interessieren denn alle diese Einzelheiten? Sie sind ENTSCHEIDEND für den Erfolg. Denn nur mit gut qualifizierten und zuverlässigen Mitarbeitern kann man in Siebenbürgen bzw. in Rumänien eine Firma aufbauen und betreiben.

Der wichtigste Faktor ist immer noch der Mensch!
Da wir unsere Transportschutzhauben sowohl für den deutschen und europäischen Raum als auch für den amerikanischen Markt produzierten, wurden uns vom TÜV Südbayern sowohl die Zertifikate nach VDA und ISO als auch nach QS 9000 ausgestellt. Dies war ausschlaggebend für die amerikanische Firma ASCI, ehemals Phönix aus Hildesheim, uns den Auftrag zur Produktion von Airbags zu erteilen.
Nun begann 2001 eine noch größere Herausforderung: einerseits die Produktion eines Sicherheitsteils wie des Airbags, die Verdreifachung des Volumens und damit auch die Aufstockung der Mitarbeiterzahl von 150 auf 450 sowie der Neubau einer neuen, 3000 qm großen Produktionshalle und eines weiteren 1000 qm großen Verwaltungsgebäudes. Für den Neubau verpflichtete ich den Ehemann meiner Technischen Direktorin, den ehemaligen Stadtarchitekten und Bauingenieur Cotârlan.
Alles läuft wieder reibungslos, auch wieder dank des Mitwirkens des inzwischen neuen Bürgermeisters und Freundes Dorin Dănești an und seines Stadtrates und wie auch dank zuverlässiger Mitarbeiter und Baufirmen.
Inzwischen produzierten wir mit 600 Mitarbeitern 5 Millionen Airbags pro Jahr und natürlich weiterhin die Transportschutzhauben sowie die aus Tschechien verlagerten Werkzeugtaschen und Koffer. Das alles dank der hervorragenden Qualität unserer Produkte, die wiederum durch hochqualifizierte und hoch motivierte Mitarbeiter erst möglich war.
Angeregt durch den Wahlerfolg des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, die Wahl von Klaus Johannis zum Bürgermeister von Hermannstadt, wurde ich beauftragt, in Schäßburg mit einer neuen Forumsmannschaft den Einzug in den Stadtrat zu versuchen. Im Februar 2004 stellte ich eine Mannschaft von motivierten und teilweise jungen Forumsmitgliedern auf. Inzwischen war ich zum Vorsitzenden des Schäßburger Forums gewählt worden.
Dank tatkräftiger Unterstützung bei unseren Wahlveranstaltungen durch die erfolgreichen Hermannstädter Johannis, Bottesch, Wittstock und Klein wurden wir auf Anhieb zur zweitstärksten Fraktion mit drei Direktmandaten in den Stadtrat gewählt, Adolf Hügel, Stefan Gorczyca und ich. Kein Zufall, sondern das Ergebnis einer harten und zielstrebigen Arbeit des gesamten Teams. Es folgten vier Jahre erfolgreicher Forumsarbeit nicht nur im Stadtrat, wo unser Rat sehr gefragt war, sondern auch in der Kinder- und Jugendarbeit durch unsere Vorstandsmitglieder Andrea Rost und Karin Schuster sowie von Wilhelm Fabini.

Die Mannschaft um Jimmy und Christa

Eine über die Stadtmauern von Schäßburg bekannte und anerkannte Kulturarbeit wurde vom Kulturkreis unter der Leitung des Vorstandsmitgliedes und meines Stellvertreters und Freundes Dr. Karl Scheerer geleistet.
In dieser Amtszeit habe ich als Stadtrat aktiv an der Gründung der Partnerschaft mit der Stadt Dinkelsbühl mitgewirkt und den Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg ins Leben gerufen, der heute in guten Händen von Michaela Türk und Prof. Hermann Baier weiter aktiv ist.

Ende 2006 legte unser amerikanischer Kunde ASCI uns nahe, an ihn die Airbag-Produktion zu verkaufen, ansonsten würden die Aufträge entzogen! So musste der Airbagbereich „mit Haut und Haaren" verkauft werden.
Ich wurde beauftragt, mit einem Teil der Mannschaft den Airbagbereich weiter zu leiten sowie für die Fa. PARAT RO eine neue Halle mit Büros und Sozialräumen zu bauen.
Also gingen der Behördengang und die Genehmigungsverfahren schon wieder los – ich hatte inzwischen genügend Erfahrung und Routine darin.
Auf dem Gelände des CAMPUS in der Strada Baraților entstand die neue Produktionsstätte der PARAT RO, die auch heute noch erfolgreich dort produziert.

Schutzhaubenproduktion

Unsere neuen amerikanischen Inhaber, inzwischen nannten sie sich ITG, legten mir nahe, alle meine Ämter in kürzester Zeit abzulegen, um mich ausschließlich um die Belange der Firma zu kümmern.
Also musste ich mich aus dem Forum zurückziehen und konnte auch nicht mehr an den Stadtratwahlen teilnehmen.
Die Krise im Jahr 2008 traf uns voll! Die Aufträge aus Europa gingen um 30 % zurück; somit musste ich von der inzwischen auf über 900 Mitarbeiter angestiegenen Belegschaft 300 Mitarbeiter entlassen. Kein leichtes Unterfangen, denn hinter jeder Entlassung verbarg sich ein Schicksal, oft die Existenz einer ganzen Familie! Trotzdem war es notwendig, um das Fortbestehen der Firma zu sichern.
Die amerikanische Firma ging in Insolvenz, neue Inhaber waren nun Banken, die Einsparungen forderten. Das hatte zur Folge, dass die neue Firma, jetzt GST, meinen Vertrag nicht mehr wie abgesprochen verlängerte.
Die Firma ist nun bei meiner Nachfolgerin Geanina Petri, inzwischen verheiratete Ilyes, in besten Händen und entwickelt sich hervorragend weiter.

Die neue Halle wird von Stadtpfarrer Fröhlich und Protopop Dan eingeweiht

Somit bin ich als ehemaliger Rückkehrer wieder zurück in Deutschland!
Und bin froh darüber, denn die vielen Reisen hin und her, nur jedes zweite Wochenende bei meiner Frau und Familie konnte ich nur dank einer intakten Familie ertragen, die mir immer den Rücken freihielt und mir Kraft gab. Ihnen gilt mein aufrichtiger Dank!
Und trotzdem: Seit März 2011 bin ich als Freiberufler und Berater für Rumänien tätig und bereits voll in neue und interessante Tätigkeiten für Siebenbürgen und Schäßburg eingebunden!

So sieht eine Airbag-Produktionshalle heute aus

Also doch wieder ein Rückkehrer?

Wer weiß es?

Ehemalige Produktionshalle der Firma Nicovala

Handwerk, Kunst und ein Kapitel Industriegeschichte

Fayence aus Schäßburg

Unikate und industrielle Massenfertigung von Haushaltskeramik

Schäßburg ist, besonders seit der Episode mit dem „Dracula-Park", die zum Glück für Schäßburg ein gutes Ende gefunden hat, ins Rampenlicht der Tourismusanbieter gerückt. Hunderttausende strömen alljährlich durch die engen Gässchen der Burg, steigen die Schülertreppe hoch zur Bergschule und zur Bergkirche und fragen oben angekommen oft, wo eigentlich das „Dracula-Kastell" ist! Diese irrige Auffassung verdanken wir verantwortungslosen Reiseleitern, die meinen, wissend oder unwissend, Schäßburg als eine „Dracula-Burg" vermarkten zu müssen.
Dabei bietet diese Stadt authentische Werte an, sie ist ein Beispiel für eine durch Handwerker und Kaufleute geprägte Siedlung. Da sind die typischen Häuser zu sehen, die vor nicht allzu langer Zeit noch Werkstätten beherbergten; da sind die Türme, die die Namen ihrer einstigen Verteidiger tragen wie Schusterturm, Seiler-, Schlosser-, Zinngießer-, Schmied-, Schneider-, Fassbinder- oder Goldschmiedturm. Und in der Unterstadt kann man auch heute noch verfolgen, wie sich die Werkstätten später, im 19. Jahrhundert, in Manufakturen und dann in Fabriken umgewandelt haben. So wurde die Wirtschaft Schäßburgs auch im 20. Jahrhundert hauptsächlich durch Unternehmen der Leichtindustrie geprägt, wie Woll-, Baumwoll- und Seidenwebereien, Lederfabriken, Mechanikwerkstätten für Ersatzbestandteile und Maschinen der Textilindustrie u.a.

Ein neues Werk entsteht

Obwohl Anfang des 20. Jahrhunderts der letzte Töpfer in Schäßburg starb und damit das Töpferhandwerk hier ausgestorben ist, wurde ab 1954 zwischen Weißkirch und Schäßburg im Zuge der Industrialisierung des Landes eine Fabrik für Haushaltswaren aus Fayence gebaut und 1957 in Betrieb genommen. Sie wurde einige Jahre später durch eine Fabrik für Verpackungsglas zum „Glas- und Fayencekombinat" erweitert. Dieser Komplex beschäftigte zeitweilig über 2000 Menschen, die aus dem gesamten Schäßburger Umland in die Stadt kamen, unter diesen auch sehr viele Siebenbürger Sachsen. Die meisten fanden einen Arbeitsplatz in der Produktion, im Formenbau bis hin zur Dekorabteilung. Aber auch in der Verwaltung, im Planungs- und kreativen Bereich, in der Maschinen- und Brenntechnik, im Werkzeugbau, in der Messtechnik und im kaufmännischen Bereich traf man viele Bekannte aus Schäßburg und Umgebung an.
Die „Faianța" wurde eine der wichtigsten Haushaltskeramikfabriken des Landes, einige meinten sogar im Südosten Europas.

Das Werk und seine Menschen

Wie es das Schicksal so wollte: Die in Auflösung befindliche Mittelschule für Hoch- und Tiefbau in Hermannstadt – sie wurde 1954 in eine Berufsschule (Școală profesională) für Bauwesen umgewandelt – schickte die Schüler des dritten Jahrgangs (1955) auf Baustellen, wo ein Bauberuf erlernt werden sollte. Das waren unter anderen Zimmerleute und Maurer. So kam ich zunächst als Schüler des 4. Jahrganges auf die junge Baustelle der Fayencefabrik nach Schäßburg. Ich hatte mich für den Zimmerberuf entschieden. Und als im Sommer 1957 die nun fertiggestellte Fabrik Bewerbungen für die Handmalerei der Dekorabteilung entgegennahm, war ich bei der „Aufnahmeprüfung" auch dabei. Die Prüfung bestand aus drei Teilen, einem Stillleben, in meinem Falle einem Blumenstrauß, ferner dem Nachzeichnen einer Gipsfigur und schließlich einer „technischen" Zeichnung. In letzterem Falle sollte eine Teetasse (oder ein anderer Fayenceartikel) abgezeichnet werden. Gefragt war ferner ein Schnitt durch diese Tasse, Aufriss und Grundriss sowie eine „Mantelabwicklung" besagter Tasse, also „technische" Zeichnungen (meine Bauschule hatte da gute Vorarbeit geleistet).
Ich durfte mich zu den ersten sieben Handmalern zählen, zu denen aus einer zweiten Serie nochmals 7 Kandidaten hinzukamen. Unter der Anleitung von Eduard Stör sowie weiteren vier Dekorateuren von der Porzellanfabrik aus Klausenburg erlernten die zukünftigen Dekorateure der Schäßburger Fayence den Beruf der Keramikmalerei, aber auch den des „Randisten". In letzterem Falle mussten mittels einer Armstütze und einer Drehscheibe Ränder auf Teller, Schüsseln, an Schalen und Terrinen aufgetragen werden.

Die wiederbelebte Fayencefabrik neben der untergegangenen Glaswarenfabrik

Auffällig dabei waren die deutschen Begriffe, die uns die Klausenburger Dekorateure an die Hand gaben. So hieß der auf einem Teller aufgetragene Rand desgleichen „rand", Plural: „randuri", und der Ausführende war der „randist"; die Abziehbilder auf den Servicen waren die „abțibilduri", später aber „decalcomanii", und ein 30 Teller zählender Stoß war ein „stolt de farfurii".
„Der Dekor", wie die Abteilung kurz genannt wurde, bestand demnach aus den Handmalern, den Randisten und den Abziehbilder auftragenden Mädchen und Frauen, von denen keine besondere Ausbildung verlangt wurde. Etwas mehr Geschick wurde von Dekorateuren verlangt, die mittels der Stahldrucktechnik von Hand dekorative Elemente ausführten, aber auch die Schriftzüge wie MEHL, ZUCKER, REIS, GRIESS usw. „schrieben". Diese Technik war nicht produktiv genug und wurde durch Abziehbilder ersetzt.
Ein Kapitel für sich waren die Männer und Frauen, welche die Farbe mittels Spritzpistolen und gehörigem Luftdruck auf die zu dekorierenden Vasen, Nippes, Service usw. auftragen mussten. Denn diese Metalloxyde gelangten trotz starker Abzugshauben auch in die Nasen der Dekorateure. Eine nicht ungefährliche Sache, weswegen die Leute vom „Spriț" (rum.) Milch als „antidot" bekamen. Leiter der „Spritz"-Abteilung war anfangs Hermann Bielz.
Zum Dekor zählte auch ein Tunellofen, in dem die dekorierten Stücke gebrannt wurden.

Neue Muster werden geschaffen

Zurück zu den Handmalern. Da wurden anfänglich auch Dekorateure ohne die eingangs erwähnte „Geschicklichkeitsprüfung" angestellt, und zwar solche, die schon von Haus aus Zeichner und Handmaler waren, das heißt, mit Aquarell, Ölfarbe, Bleistift und Pastell umgehen konnten. Und dann die Absolventen der „Nicovala"-Berufsschule für Lehrlinge, die auch eine Klasse für Modelleure und Dekorateure ausbildete.
So wuchs die Zahl der in der Dekorabteilung Beschäftigten sehr schnell an. Der Abteilungsleiter Marius Covacevici sowie seine „Assistenten" Erwin Polacek und Frau Ferestrieru hatten die Hände voll zu tun, bis die Abteilung brauchbare Güter erstellte. Denn – zugegeben – in den ersten Wochen und Monaten haben wir sehr viel „rebut" (Ausschuss) produziert.

Anfänglich, noch bevor die Entwurfsabteilung geschaffen wurde und nachdem wir den Umgang mit den Farben erlernt hatten und auch mit den schrägen Pinseln für das Ränderziehen klarkamen, versuchte sich auch der eine oder andere mit der Schaffung von neuen Dekors, die eventuell in Serienproduktion gehen konnten. Ich habe auch ein Dekor, bestehend aus stilisierten Früchten für ein siebenteiliges Dessertservice, entworfen. Das bei 800 °C gebrannte Service wurde, neben anderen Exponaten, auf einer Musterausstellung im Hotel „Stern" gezeigt. Es wurde nach der Ausstellung als „verschollen" gemeldet und – nicht in Serienfertigung genommen.

Andere Kollegen, wie Agnes Liehn (folkloristische Motive auf Teller und Vasen), Wilhelm Löw (Weinrebenmotiv), Aurel Vlad (Wein- und Schnapsservice mit Medaillons, in denen die Wehrtürme aus der Ringmauer der Stadt abgebildet waren), hatten da mehr Glück mit ihren Neuschöpfungen, die in Serienfertigung gingen. Ion Ionescu verewigte die sowjetischen Kosmonauten Gagarin und Titow, aber auch den rumänischen Literaten Mihail Eminescu auf eirunden Vasen. Sehr gute Malerhände hatten Adolf Kroner, ferner Ilse Anghel, Aladár Török, Carmen Soseanu, Rolf Winter, Emma Machat, Ioan Bob und Gertrud Schuster. Victor Cristea, der bei der Aufnahmeprüfung in meiner Gruppe war, wechselte später wie auch Richard Schotsch in die neu geschaffene, zeitweilig von Árpád Fekete geleitete Entwurfsabteilung.
Uta Polder sollte später in der Porzellanmanufaktur AUGARTEN bei Wien eine sehr gute Handmalerin werden. Und schließlich die jüngste Handmalerin mit riesigem Talent, Miroslava Sutac. Die Dekorateure, die ich nicht aufgezählt habe, mögen mir das nachsehen. Allein die Handmalergruppe, der ich zeitweilig als Gruppenleiter vorstand, zählte in den 60er-Jahren 40 Personen.
Es soll noch erwähnt werden, dass in der Dekorabteilung nach und nach neue Dekorationstechniken, wie der „irisierende" Lüster und bald danach die farbigen Glasuren, eingeführt wurden. Diese Dekorationstechniken wurden vorzugsweise für kleinere Serien verwendet. Denn zumindest in den Gründerjahren war die Schäßburger Fayencefabrik hauptsächlich Produzent von Haushaltswaren, die unter anderem in Gaststätten, Kantinen, aber auch in Haushalten sowie für den Export benötigt wurden.

Dann die Entwurfsabteilung.

Hier werden neue Produkte entworfen, sehr viele dekorative Stücke wie Vasen, Nippes, Aschenbecher, Schüsseln, Schalen, aber auch kleinere Serien von Servicen der mannigfaltigsten Art. Vom „Scherben", will sagen vom neu geschaffenen Modell, wo Form und Funktion des neuen Stückes berücksichtigt werden musste, bis zum fertigen Gegenstand, das heißt versehen mit Farbe, einer Malerei oder Zeichnung. Hier war vor allem Erfindergeist gefragt. Wilhelm Fabini, ein sehr wichtiger Mann in der Entwurfsabteilung, hat uns das in einem „Lehrgang für dekoratives Gestalten" mit wenigen Worten so erklärt: „Das zu werdende, neue Stück muss funktional, handlich, ansprechbar und schön sein, und es muss sich verkaufen lassen." Oder, anders gesagt, die neue Teekanne muss ihrer Bestimmung entsprechend benutzt werden können, soll aber auch gefällig und praktisch sein.
In der Entwurfsabteilung („Creație") waren unter anderen noch tätig: Richard Schotsch (schuf eine Fülle von neuen Produkten, die jedoch nicht alle in Serienfertigung gingen), die Gebrüder Kudelasz, Ilie Beldeanu, der bereits angeführte Victor Cristea, aber auch etliche Studenten von den Kunstakademien des Landes, die hier ein Praktikum absolvierten.

Und die Gegenwart

Ab der Wende 1989 und der Trennung von der zentralistischen Leitung aus Bukarest beziehungsweise nach einer Zeit der Umstellung auf eigene Wirtschaftsstrategien und desgleichen nach der Trennung von der Glasfabrik erholte sich der Betrieb langsam.
2009 schied der langjähriger Direktor Ing. Ioan Pătrânjel altersbedingt aus und Ing. Aurelian Voia übernahm die Leitung. Dank einer intelligenten Investitionsstrategie ihrer Leitung, Erneuerung der Maschinen und Brennöfen, konnte die Fabrik vor allem den Export steigern.
Das zeitweilige Erstarken der Landeswährung 2007 im Verhältnis zum Euro hatte große Einbußen im Export und damit wirtschaftliche Schwierigkeiten zur Folge. Diese wie auch die allgemeine Wirtschaftskrise Anfang 2009 konnten relativ schnell überwunden werden, sodass zurzeit (2010) die Fabrik die größten Umsatzzahlen ihrer Geschichte schreibt.
Die größten Abnehmer sind heute der IKEA-Konzern, der ca 50%, sowie Russland, das ca. 10% des Exports übernimmt. Weitere 25 europäische Länder, darunter auch Deutschland, kaufen bei der „Faianța" Sighișoara ein …
Heute ist die CESIRO, wie das Unternehmen seit dem 1. Januar 1991 heißt, mit ihren 1250 Beschäftigten der größte Arbeitgeber in Schäßburg. Fazit: Ein intelligentes Management, wie es hier vor Ort stattgefunden hat, kann Wirtschaftskrisen zu trotzen helfen.

Text: Helwig Schumann und Wilhelm Fabini;
Fotos: Wilhelm Fabini, Schäßburg

Die Artamanen-Jugendbewegung in Siebenbürgen

Alternative Lebensgestaltung bei den „Hermannshöfern“

Die Bezeichnung „Rohrau“ ist aus dem Umkreis vieler siebenbürgischer Ortschaften bekannt. Jedoch mit dem Gemarkungsteil Rohrau bei Großschenk hatte es eine besondere Bewandtnis. Hier entstand in der „Hermesgrängd“ (Hermannsgrund) genannten Flur ein Siedlerhof, der sogenannte „Hermannshof“, dessen Gründer und Betreiber als „Hermannshöfer“ Mitte der Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts zum Inbegriff der ins Leben gerufenen Siedlerbewegung siebenbürgischer Artamanen wurde.

Die Bezeichnung „Artamanen“ hat verschiedene Deutungen. Sie wird auf „Art“, die althochdeutsche Bezeichnung für Acker, und „manen“ = Männer zurückgeführt; andere sehen darin eine Bezeichnung persischen Ursprungs oder gar einen Kunstnamen „Artam“ (Bund Artam e. V. nach W. Hentschel 1923). Die Artamanengruppe ist als ein deutsch-nationaler Flügel der deutschen Jugendbewegung anzusehen, die – wie man im Online-Archiv der Zeitung „Die Zeit“ vom 18.12.2007 (Stefan Brauckmann, Uni Hamburg) lesen kann – „eine agrarromantische Blut- und Boden-Ideologie verfolgte“. „Sich gesund ernähren zu wollen, sich vor allem selbst aus eigener Ernte ernähren zu wollen, Herr auf eigener Scholle zu sein, einem ehrlichen Handwerk nachzugehen“ waren einige der wichtigen Ziele der Artamanen. Die erste „Artamanschaft“ bzw. Gruppe der Artamanen kam 1924 auf dem Rittergut Limbach in Sachsen unter der Leitung des aus Schäßburg/Siebenbürgen stammenden Jungbauern August G. Kenstler zum Einsatz. Der Gründer der ersten Artamanengruppe in Siebenbürgen, Richard Langer, war ebenfalls ein Schäßburger. Mit drei Gefährten, Willi Groß aus Schäßburg, Eugen Oleinek aus Sächsisch Reen und Viktor Stamm aus Kronstadt, hatte er 1934 den „Hermannshof“ bei Großschenk gegründet.

Richard Langer, Archivbild Siebenbürgen Institut

Richard Langer hatte in den Zwanzigerjahren als Wandervogelführer auf seinen zahlreichen Wanderungen und Fahrten durch Siebenbürgen die von ihm als katastrophal bezeichnete Lage der Bauern, vor allem der kleinen Wirtschaften, „mit wachen Augen gesehen“ (wie Walter Gust 1986 schreibt). Dabei kam er zu der Überzeugung, dass nur „ein Beispiel von ganz unten, aus dem innersten Volkskern heraus, noch helfen könne“. Dazu gehörte jedoch „eine bestmögliche praktische Ausbildung“ in der Landwirtschaft. Zur Zeit der beginnenden Weltwirtschaftskrise und der hohen Arbeitslosigkeit in Deutschland, so Walter Gust, war es fast die einzige Möglichkeit für Nichtstudierende, über eine zeitweilige Beschäftigung in einer Artamanengruppe nach Deutschland zu kommen. So ging Richard Langer 1928 zu der Artamanengruppe Dittersdorf in Schlesien, nachdem er zuvor in Schäßburg als Schlosser und Mechaniker tätig war, um seiner verwitweten Mutter beizustehen und seine jüngeren Geschwister zu unterstützen. Im Winter 1928/1929 besuchte er zusammen mit anderen Artamanen die Landwirtschaftliche Schule in Halle, wonach er zur Erwerbung möglichst breit gefächerter Kenntnisse in der Landwirtschaft als Einzelartamane in mehreren Saatgutbetrieben in Sachsen tätig war. Schließlich konnte er nach genügend praktischer Erfahrung seine Ausbildung an der „Höheren Lehranstalt für praktische Landwirte“ in Schleswig vervollständigen (W. Gust 1986, 2000). Nach deren Beendung bot sich ihm die Möglichkeit, in dem damals im Aufbau befindlichen deutschen Arbeitsdienst seine organisatorischen Führungs- und, wie man heute sagt, Managementfähigkeiten einzusetzen.

Inzwischen hatten (nach der Auflösung des „Südostdeutschen Wandervogels“) ehemalige Wandervogelfreunde Langers, unter ihnen auch vor ihm nach Siebenbürgen zurückgekehrte Artamanen, den Freiwilligen Arbeitsdienst der deutschen Jugend in Rumänien ins Leben gerufen. Auf Drängen seiner Freunde kehrte Langer im Sommer 1934 nach Siebenbürgen zurück, ging aber seinen selbstgewählten eigenen Weg, der unter Fachleuten, wie beim Landesbauernführer Hans Kaufmes, bei der Erneuerungsbewegung „nur Kopfschütteln und mitleidiges Lächeln hervorrufen konnte“. Langer wollte sein Lebensziel verwirklichen, „die Schaffung einer Keimzelle für die Gesundung des Bauerntums, ohne sich in den täglichen Kampf einspannen zu lassen“ (Gust 1986). Dadurch war das Werk seiner Gruppe „von vorneherein nur auf seine eigenen Mittel und auf die Kraft und den Opferwillen“ der um ihn gescharten Freunde gestellt.

In Langers Vision sollte, wie Walter Gust schreibt, „ein Hof entstehen, auf dem in äußerster persönlicher Anspruchslosigkeit, unter Einsatz und Entwicklung neuer Arbeitsweisen und Arbeitsmittel (Maschinen) den sächsischen Bauern ein Beispiel gezeigt wird, wie sie ihre Betriebe aus der meist noch reinen Selbstversorgung durch Ausrichtung auf den Verkauf zu größerer Wirtschaftlichkeit führen und dadurch zu einem besseren und gesunderen Leben kommen könnten. Auf dem Hof sollten junge deutsche Menschen lernen und dann so weit wie möglich selber weitere Höfe übernehmen. Diese sollten als sogenannte Werkgemeinschaften in Verbindung bleiben, wo andere durch die Schule des Urhofes Ausgebildete als Beratungstechniker tätig werden könnten“. In den Dörfern sollten jedoch auch aus den Reihen der dort ansässigen Landwirte Werkgemeinschaften gebildet werden.

Die Suche nach einem Grundstück für den Aufbau eines Siedlerhofes kam zum Erfolg über den Kronstädter Artam-Freund Fritz Cloos, der im Landesamt für Arbeitsdienst tätig war, und dessen Verbindung zum damaligen Großschenker Pfarrer Arnold Roth. Ein 5 km außerhalb der Gemeinde Großschenk im südsiebenbürgischen Hochland liegendes Grundstück von 120 ha, das zum Kirchenbesitz gehörte, wurde Langer ohne schriftlichen Pachtvertrag zur Verfügung gestellt. Es war ein Grundstück, das „seit Menschengedenken nur als schlechte Hutweide genutzt worden war“ (so W. Gust 1986), auf dem sehr viel Arbeit wartete und sicher Idealismus dazugehörte, hier einen Landwirtschaftsbetrieb zu entwickeln. Ein erster Entwässerungsgraben für den künftigen Hofplatz, Brunnen graben, Bau-

Großschenk, Archivbild

arbeiten zunächst an einem Schuppen mit Wohnteil, später Bau eines Wohnhauses (aus Holz, Schilf und Lehm) bis hin zu Umbrucharbeiten für Anbaumöglichkeiten von Feldfrüchten und Getreide waren nur einige der Anfangsarbeiten, die geleistet werden mussten und anpackende Hände sowie strengste Disziplin erforderten. Waren es anfangs nur Männer, so kamen später nach Fertigstellung der ersten Unterkünfte auch Mädchen hinzu, um „einen geregelten Haushalt zu führen" (Gust 1968). In Ferien- und Urlaubszeiten kamen außerdem viele der einstigen Wandervögel, um auf dem Hermannshof Landhilfe zu leisten.

Das Leben auf dem Hermannshof war von Anfang an ein enthaltsames, fast asketisches, das manche der Beteiligten auf Dauer nicht durchhalten konnten. Die Ernährung sollte nach Langers Vorstellungen einer im heutigen Sinne lakto-vegetarischen entsprechen, obwohl sie dann letztlich doch nicht immer ganz ohne, aber doch mit wenig Fleisch auskam. Dass, wie Walter Gust schrieb, die Ernährung „so einfach blieb, lag zumindest in der Anfangszeit auch am Zwang, möglichst jede Geldausgabe zu vermeiden". Die Kargheit dieser selbstgewählten Lebensweise geht auch aus dem von W. Gust erwähnten Speisezettel hervor, in dem Palukes (Maisbrei) als Brotersatz täglich mehrfach dabei war. Erst später, als man aus eigenem Anbau Getreide ernten konnte, wurde der Maisbrei teilweise durch Brot ersetzt. Dieses wurde bis zum Bau eines Backofens auf dem Pfarrhof in Großschenk hergestellt, war doch der Pfarrhof besonders auch in der Anfangszeit ein Stützpfeiler und Helfer in der Not, der manche Schwierigkeiten auffing. Für Langer und alle diejenigen, die aus der Jugendbewegung kamen, gehörte auch die Ablehnung von Rauchen und Alkohol zu den Selbstverständlichkeiten der Hermannshöfer. Mit letzterem „sei im Weinland keine Sympathie zu erwerben", wurde ihm von der politischen Führung der Erneuerungsbewegung zum Vorwurf gemacht (W. Gust 1986, 2000).
Neben der sich immer vielfältiger gestaltenden Feldarbeit, die sich in einer manchmal besseren, manchmal auch schlechteren Ernte von Feldfrüchten auswirkte, gab es auch zahlreiche Tätigkeiten zur Bewirtschaftung des Grünlandes, die Heuernte mit allen dazugehörenden Tätigkeiten, die Pflege der Weiden für den Viehbestand, an den schließlich auch die Erzeugung von Milchprodukten gebunden war. Dabei arbeitete man mit gelernten Schafhirten zusammen. Neben den vielen Außentätigkeiten rund um die Landwirtschaft kamen in den Wintermonaten landwirtschaftliche Schulungen aus dem umfassenden Themenbereich von Ackerbau und Viehzucht hinzu, die Langer und andere leitende Mitglieder der Gruppe für die Belegschaft durchführten.

Außer dem Stammhof im Hermannsgrund wurden im Laufe der Zeit auch weitere Höfe aufgebaut. Ende 1935 bestand die Gemeinschaft aus drei Höfen: dem Hof im Hermannsgrund bei Großschenk, einem Hof „am Salzbrunnen" bei Agnetheln/Mergeln und einem bei Reps. Ende 1936 waren es neben den drei vorhandenen ein weiterer in der Großschenker Rohrau, einer bei Donnersmarkt und Hof Steinburg bei Fogarasch.1937 kamen zwei Höfe in der Gegend von Sächsisch Reen und den „Biengärten" bei Kronstadt hinzu, sodass damit bereits neun Einsatzstellen der Hermannshöfer existierten. Schließlich ist 1938 als neu hinzugekommen noch der Berghof bei Seiburg zu erwähnen (1938) und 1939 ein von Willi Groß in der Wench bei Schäßburg bewirtschafteter Hof sowie die Zusammenarbeit mit einem Weinbauern in Reichesdorf bei Mediasch. Auch gab es zwei Pachthöfe sowie Einsatzorte auf anderen Höfen als Beratungstechniker in Bulkesch und in Langenthal.
Missernten und vor allem politische Spannungen erschwerten in der zweiten Hälfte der Dreißigerjahre zunehmend die Arbeit auf dem Stammhof und den weiteren Höfen der „Hermannshöfer" Artamanen. Kriegsbeginn und Einberufungen trugen das Ihre zum weiteren Mangel an Arbeitskräften auf den Höfen bei, sodass die Abwicklung der täglichen Arbeiten nur noch mit Mühe aufrechterhalten werden konnte.
Nach der Auflösung und dem Verbot aller übrigen Organisationen der bündischen Jugend und der freien Jugendbewegung im Zuge der Gleichschaltung und parteipolitischen Ausrichtung durch die Nationalsozialisten wurde der „Bund der Artamanen" als einzige Ausnahme korporativ in die HJ übernommen und bildete später den Kern ihres Landdienstes. Die Leitung des Hermannshofes übergab Langer 1940 an einen anderen Hermannshöfer, Hans Maurer, und übernahm innerhalb der Volksgruppenorganisation das Landesamt für Arbeitsdienst. Noch 1939 hatte Langer die von der Bauernführung angebotenen finanziellen Zuwendungen für die Hermannshöfer abgelehnt, obwohl er von dieser immer öfter um Hilfe und Beratung gebeten wurde und es somit um eine Gegenleistung gegangen wäre. Schließlich geriet die anfänglich streng verfolgte und standhaft verteidigte Eigenständigkeit und Unabhängigkeit unter politischem Druck in den unheilvollen Sog des Zeitgeschehens. Zum Militärdienst eingezogen, fiel Maurer bei Stalingrad, der Hermannshof kam unter die Verwaltung des Bauernamtes und wurde nach 1944 abgetragen.

Die romantische Idee einer Neuausrichtung, d.h. des Neubeginns einer einfachen alternativen Landwirtschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist innerhalb einer in Siebenbürgen über die Jahrhunderte gewachsenen, traditionellen Bauernkultur nur im Kontext des europäischen Zeitgeschehens der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu erklären. Aus heutiger Sicht könnte man die „Hermannshöfer" als „Aussteiger" aus dem damaligen Alltag, als „Ökosiedler" ansehen, die dazu von einer bestimmten nationalen Ideologie geprägt waren. Die Suche nach neuen Formen scheint in sich etwas widersprüchlich, da sie einerseits auf naturnahe, ganz einfache ökologische Wirtschaftsweisen vergangener Zeiten zurückging, die sich einfacher Arbeitsmethoden mit viel schwerer Handarbeit bediente; andererseits aber den Einsatz neuer Methoden und moderner Geräte propagieren wollte.

Erika Schneider, Rastatt

Dorfleben, Fotos: Albert Schotsch

75 Jahre Schäßburger Hütte

Zitate aus den Hüttenbüchern

Der Siebenbürgische Karpatenverein (SKV) wurde am 28. November 1880 durch Dr. Carl Wolff in Hermannstadt gegründet. Schon kurz darauf, am 9. Mai 1881, wurde auch in Schäßburg durch einige Freunde der Berge eine Sektion des SKV ins Leben gerufen.

In den ersten 15 Jahren konzentrierten sich die Tätigkeiten auf das Hargita-Gebiet, wo in den dortigen Badeorten mit Mineralwasserquellen Homorod, Kéroly und Selters schon seit jeher sächsische Kurgäste unterwegs waren und teilweise auch Sommervillen besaßen.

Diese Tätigkeiten der Sektion hörten 1896 auf, nachdem die 1882 auf dem 1200 m hoch gelegenen „Bogátmezö" eingeweihte Hütte im Oktober 1896 durch Brandstiftung zerstört wurde.

In den darauffolgenden mageren Jahren vor und nach dem 1. Weltkrieg wurde die Umgebung Schäßburgs für Freunde des Wanderns durch Markierungsarbeiten und Errichtung von Ruhe- und Aussichtsplätzen anziehender und zugänglicher gemacht. Am wertvollsten für den Verein und die Stadt erwies sich die am 4. Juli 1898 eingeweihte „Villa Franka." Als Fabrikant Adolf Fonn aus Hermannstadt 1926 Obmann wurde, weckte er wieder das Interesse der Sektion für die Karpaten. Zwischen dem Tätigkeitsgebiet der Sektion Hermannstadt (Bâlea, Negoi) und der Sektion Fogarasch (Urlea) waren weite Abschnitte nicht markiert.

Schon 1927 begann die Sektion mit Markierungsarbeiten um den Gipfel Vișteа-Mare.

Dadurch erhielt das Vereinsleben einen kräftigen Schub. Dank dem zunehmenden Autoverkehr konnten die Fogarascher Berge über die Straße leichter erreicht werden als mit der Bahn. Es fehlte aber an einer Unterkunft in diesem Geländeabschnitt. Unter Obmann Dr. Arnold Dernerth aus Kronstadt wurde die Erschließung dieses Gebiets von dem Sâmbăta-Tal aus erkundet. Als geeigneter Standort für die Errichtung einer Unterkunft wurde der Platz der Jagdhütte des Fogarascher Advokaten Dr. Vasu gefunden. Die Idee und die Verwirklichung stammten von Hauptmann a. D. und Professor Fr. A. Friedsmann.

1931 wurde die Jagdhütte gekauft und nachher das Gelände von der Gemeinde gepachtet. Doch bis zum Ziel, der offiziellen Einweihung der Schäßburger Hütte am 30. Juli 1936 sollten noch mehr als 5 Jahre vergehen, die geprägt waren von intensivsten Bemühungen, Arbeit, Idealismus und viel Enthusiasmus. Die Hütte wurde umgebaut, vergrößert und um ein Nebengebäude erweitert. Die Pläne hierzu stammten von den Architekten Hans und Kurt Leonhardt. Hinzu kamen die Quellwasserversorgung, der Bau von Brücken, Wegen, Stegen und das Anbringen von Markierungen.

Den von ihm angeregten Hüttenbau hat Friedsmann in selbstlosem Einsatz als erster Hüttenwart überwacht und den Handwerkern geholfen. Er sorgte für die Verpflegung der Touristen und begann damit, einen kleinen Wirtschaftsbetrieb aufzubauen. Dr. Dernerth legte im **Sommer 1931** ein Gästebuch an. Darin sind zahlreiche Ereignisse und Eindrücke in Bezug auf die Hütte und Umgebung festgehalten. Einige davon sind folgende:

12. Juli 1931: erster Eintrag: „Feier des Ankaufs der alten Hütte. Spaziergang zur Alpenrosenhöhe unterhalb des ‚Fensters'" *Dr. Arnold Dernerth*

Ab 15. Juli finden sich immer wieder im wöchentlichen Wechsel Eintragungen von freiwilligen Helfern. Die Arbeiten wurden unter dem Absatz „11. Juli-26. August" von Hüttenwart Friedsmann zusammengefasst. Hervorgehoben wurden die Freiwilligen vom 15.-22. Juli, genannt „D'Holzhackerbuben".

Bis 27. Oktober werden immer wieder weitere freiwillige Helfer im Buch festgehalten. In den Gästebüchern nicht vermerkt, aber vom Erzählen der damals beteiligten Helfer und Wanderer bekannt ist, dass jeder, der zur Hütte aufstieg, etwas von dem am Fuße des Berges vorbereiteten Baumaterial mitnehmen musste. Folgender Eintrag im Gästebuch könnte als Hinweis auf diese moralische Verpflichtung verstanden werden: „Jeder sei sein eigenes Tragetier".

25.-27. Dezember 1931: die ersten Weihnachtsgäste.

1932: Zwischen 31. Januar und 4. April: Eintragung der ersten Ski-fahrergruppen.

6. Juni, 14:06 Uhr: erste Eintragung einer Kontrolle, und zwar vom „Șeful Patrulei", „Jandarm Plut. Bitolean". Bei einer „căldură extraordinară" (außergewöhnliche Hitze) hat er den Aufstieg bewältigt. Er fand sich vom damaligen „îngrijitor" (Betreuer) Petru Diac und seiner Frau gut aufgenommen und trat nach 3 Stunden den Rückweg an.

8.-10. Juni: Eintragung der ersten rumänischen Wanderer. Es ist je eine Gruppe aus Mediasch und Bukarest. Sie sind voll des Lobes über diesen Teil der Berge und der Freundlichkeit, mit der sie in der Hütte aufgenommen wurden.

8.-9. Juni: Arbeitsausflug mehrerer Sektionen des SKV: 24 Teilnehmer aus Hermannstadt, 4 aus Kronstadt und 30 aus Schäßburg, von denen 5 Teilnehmer bis 20. Juni bleiben und ihr Arbeitsprogramm im Gästebuch festgehalten haben.

19.-21 Juni: Die erste Kammwanderergruppe, vom Urlea kommend, trägt sich ins Buch ein.

28. Juni: „Plutonier Rujan Spiridon, Șeful postului Sâmbăta de Sus", bemängelt die gesetzlich vorgeschriebene „Foaie de mișcare" und einen Anstellungsvertrag von „îngrijitorul Diac" für die 500 Lei, die er monatlich erhält.

7.-8. Juli: erste Besucher aus Temesvar.

8.-10.Juli: erster Besuch als Obmann von **Dr. Hans Markus**. Er ist voll des Lobes, spricht allen viel Dank und Anerkennung aus.

26.-30. Juli: Eine Gruppe des „Turing clubul român" besucht erstmals diese Gegend.

In diesem **Sommer 1932** bedanken sich die Besucher immer wieder bei Fräulein Vogel für die herzliche Aufnahme, die trotz der noch recht primitiven Hütte den Aufenthalt in einen äußerst gemütlichen verwandelt. Ebenfalls in diesem Sommer sind die ersten Eintragungen in englischer, französischer und ungarischer Sprache und eine Unterschrift mit kyrillischen Buchstaben zu verzeichnen.
3. August: Eintragung zweier rumänische Bergwanderer aus Bukarest. Sie werden von dem Hüttenbetreiber Petru Diac durch das Gebirge geführt. Sie bedanken sich abschließend bei Frau Friedsmann für die herzliche Aufnahme und schlagen vor, als Anerkennung für seine Bemühungen um die Auswahl dieses wunderschönen Standortes der Hütte für Herrn Friedsmann eine Gedenktafel anzubringen.
14.-16 August: Der gute Befund der Hütte macht mir Freude. Erweiterung der Hütte begonnen. gez. Dr. Hans Markus.
Einträge von Obmann Dr. Hans Markus sind über die ganze Laufzeit der Gästebücher von April bis Oktober jedes Jahres in regelmäßigen Intervallen von einem bis zwei Monaten zu finden.
3.-5. Oktober folgender Eintrag: „Mit 10 Mann Begleitung machte unser Freund seine Hochzeitsreise zur Schäßburger Hütte. Selbstverständlich hätte er ja gerne ein Luxuszimmer (einbettig) besetzt! Leider vergebens. Wegen ‚schlechter Führung' musste Heinz Rosenauer gardieren".

1933: Im Februar Eintragung der ersten Skifahrer.
1. Mai: Eintragung einer Gruppe aus Bukarest. Sie war 2 Tage in der Hütte, aber diese war leider verlassen vorgefunden worden. Der Hüttenbetreiber Diac war verschwunden und angeblich „dat în urmărire". Sie bedauern, die Übernachtungen und verbrauchten Lebensmittel niemandem zahlen zu können.
Die Sektion konnte Filip Ruja, den Inhaber eines Hofes am Fuße des Sâmbăta-Tales, für die Zusammenarbeit mit der Sektion gewinnen – es war eine Zusammenarbeit von gegenseitigem Nutzen. Er sollte ein treuer Mitarbeiter bis zur Verstaatlichung der Hütte bleiben. Er war zuständig für: die Lagerung und den Transport von Material und Geräten, nach Bedarf auch für Bergführungen und teilweise auch für Tätigkeiten in der Hütte. Bei Unwetter war seine Scheune rettender Übernachtungsraum.
Zur Erleichterung der Anfahrt von Schäßburg kaufte die Sektion einen Bus. Trotz der guten Betreuung durch den Fachmann Ernst Tichy erlag der Bus nach einigen Jahren den schlechten Straßen und musste verschrottet werden.
26. Juni: Es wurden das erste Mal die neuen Hüttenbetreiber Fam. Scherer erwähnt, die in den nächsten Jahren viel Anerkennung und Lob ernten sollten. Der Notar des Dorfes Sâmbăta de Sus bedankt sich für die herzliche Aufnahme durch Fam. Scherer und beim „Președinte Dr. Markus" für die geleistete Arbeit. Dadurch, behauptet er, wird diese schöne Ecke der Karpaten bekannt werden. Auch die Dorfbewohner von Sâmbăta werden verstehen, was für einen Vorteil sie durch den Bau dieser Hütte haben werden.
12. August: Eintragung eines Besuchs von der „Administrația Financiară Brașov" (Finanzverwaltung Kronstadt), um zu beurteilen, ob die Voraussetzungen für die „obținerea unui brevet pentru vânzarea beuturilor spirtuose" (Lizenz zum Ausschank alkoholischer Getränke) erfüllt sind. gez. Șeful Serviciului Stoica, mit Stempel.
19.-23. August: Vereinsausflug der 5 Sektionen Fogarasch, Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch und Schäßburg.
12.-25. August: Tagung der Baukommission in der Hütte, „Arbeit und Muße", gez. Dr. Hans Markus.

Das Gästebuch beinhaltet auch zahlreiche Zeichnungen und Eintragungen in Versform, wie z. B.14.-15.Oktober:

Ihr Schäßburger seid von uns allen hoch verehrt,
Weil Ihr uns Touristen solch schöne Hütte beschert,
Doch leider verflog unsere Begeisterung gar bald
Beim Hören: „Für's Schlafen auf Drahtmatratzen wird mehr bezahlt.
Nanu, nanu, Ihr Schäßburger, wie ist das gekommen?
Dass Ihr solch' Extravaganzen begonnen?
Wo heut doch jeder wetterfeste Tourist
Auf Drahtmatratzen zu schlafen gewöhnt ist.
Schade, denn dieses Vergnügen kann hier nur dem widerfahren,
Der auf Wanderfahrten absolut nicht muss sparen.
Es sei denn, er sitzt im Schäßburger Ausschuss drinn'
Und da kostet das Schlafen gar nichts für ihn.
Drum lasst Euch von uns ganz wohlgemein raten,
Schafft ab diese intouristischen Taten,
Denn mit oder ohne Draht – es zahle jeder gleich,
Und wenn man im Ausschuss ist, ist man doch sowieso schon reich.
Macht also gleiche Taxen für alle Betten,
Dann kommt jeder wieder gerne – darauf möchte ich wetten! –
(gez. Käthe Király, Temesvar)

Nach verheerendem
Moränenabgang,
Dr. H. Markus,
Wanderer,
Hüttenwartin Ingrid

1934: Im Februar Eintragung der ersten Skifahrer.
22.-23. April: Eintragung in rumänischer Sprache über das Zustandekommen eines Pachtvertrages für das Grundstück der Hütte. Der Bürgermeister von Sâmbăta de Sus begründet diesen Pachtvertrag folgendermaßen: „Dadurch wird die Gemeinde aufgewertet und diese Gegend könnte zum Erholungsgebiet erklärt werden". (Anm.: Damit sollte er Recht behalten.)
Unter der Leitung vom „Institutul național zootehnic" wurde ein Staudamm gesprengt, 13.000 Forellensetzlinge ausgesetzt und dieses Gebiet zum Schutzgebiet zur Forellenzüchtung erklärt.
26.-27. April: Eintragung vom „Seful Postului Sâmbăta de Sus – Plutonier Rujan Spiridon" wegen Einbruchs in der Hütte. Die Gendarmerie hat schnell den Einbrecher ermittelt: Es war der ehemalige Hüttenbetreiber Petru Diac. Es wurden Decken und vergrabenes Geschirr teilweise auf seinem Anwesen, teilweise im Wald wiedergefunden. Durch den Einbruch wurde einiges zerstört. Der Schaden durch Zerstörung und Diebstahl wurde auf 6265 Lei geschätzt.
2. September Eintrag eines Tipps für Jäger: Bei der Gemsenspitze gibt es einen alten Gamsbock mit 3 Füßen, den man leicht schießen könnte.
27.-28. Oktober folgender Eintrag: „Abrechnung. Scherer jun. übernimmt die Bewirtschaftung der Hütte auch im Winter", (gez. Dr. Hans Markus).

1935 Immer wieder Respekt und Anerkennung den Betreibern und Organisatoren dieser Hütte.
Die Gästebücher deuten auf ein sehr breit gefächertes Spektrum der Gäste. Es sind Sportfreunde, Klubmitglieder, Schulklassen, Turnvereine, Lehrerbildungsanstalt, Mädchenschule, Gymnasiasten, Tertianer, Quartaner oder Abiturienten, Familien mit Kindern, Jäger, Skifahrer u.v.m. Die Wanderer erreichen die Hütte aus den unterschiedlichsten Richtungen: von Norden durch das Sâmbăta-Tal, von Süden durch das Dîmboviței-Tal oder von Curtea de Argeș, von Osten bis von Zărnești und Urlea und von Westen bis vom Alt-Tal und Bâlea kommend – Angehörige der verschiedensten Nationalitäten und sehr zahlreicher Herkunftsorte. Alle sind begeistert von dieser schönen Gegend. Der einzig erwähnte Kritikpunkt sind die teilweise schlecht sichtbaren Markierungen, diese müssten aufgefrischt werden.

Prominente Gäste in der Hütte

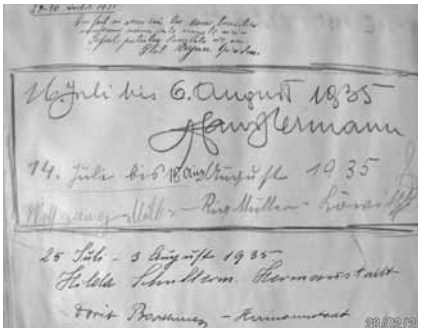
16. Juli-6. August: Eingetragener Besuch des Zeichners und Malers Hans Hermann
19. August 1935, 5:45 Uhr: Der erste zweiseitige Eintrag mit Beanstandungen. Ein „subdirector în Min. Finanțelor und ein subdirector în Min. Ind. și Com." beschweren sich in rumänischer Sprache:
- Sie konnten wegen der Flohinvasion kein Auge zumachen
- Obwohl ab 10 Uhr abends Ruhe sein sollte, wurde bis 1 Uhr im Speisesaal laut gesprochen
- Um ihre Kleidung zu trocknen, wollten sie Feuer im Ofen haben, was nicht gemacht wurde
- Sie wollten um 7:30 Uhr Kaffee mit Milch – glauben, dass diese Haltung und der schlechte Service der Tatsache zu verdanken ist, dass wir die Einzigen unter den anwesenden Gästen waren, die rumänisch sprachen. Wir werden diese Beanstandungen persönlich an die höhere Stelle weitergeben."

16.-20. August. Eine andere Bukarester Gruppe findet die Bedienung sehr zuvorkommend und liebenswürdig, Aufenthalt trotz Regenwetter angenehm gestaltet, Hütte zufriedenstellend, außer „der reichlichen Flohzucht".
12.-13. Oktober: „Abrechnung des Wirtschaftsjahres 1935",
gez. Dr. Hans Markus.

Juli 1936: Ein in rumänischer Sprache verfasster, eine ganze Seite umfassender Bericht beginnt: „Als ehemaliger Schuldirektor aus der Hauptstadt habe ich das Land kreuz und quer durchstreift und überall habe ich immer wieder wunderschöne Orte gesehen, aber ich glaube, nirgendwo war ich so beeindruckt wie bei der ‚Casa Turiștilor din Valea Sâmbătei' ..." u.s.w.
28.-30 Juli 1936: „Sonnenschein und köstliche Ruhe, Bau beendet und Wasserleitung gemacht", gez. Dr. H. Markus.
30. August 1936: Einweihung der Hütte in Anwesenheit von Vertretern des SKV (Vorstand Dr. F. Kepp, Obmann der Sektion Schäßburg Dr. H. Markus), des Gemeindenotars von Sâmbăta de Sus, des evangelischen Pfarrers von Kleinschenk, Kaunert, und des rumänischen Geistlichen von Sâmbăta de Sus, Severeanu. Beide Geistlichen vollzogen die Segnung der Hütte. Des Weiteren waren Gäste sogar aus Broos und Temesvar angereist. Viele Jugendliche waren anwesend, eine Sängergruppe aus Hermannstadt und die Adjuvanten aus Kleinschenk. Es wurde bis spät in die Nacht gefeiert.
In den folgenden Jahren wurde die Schäßburger Hütte zu einem beliebten Ausflugsziel von Jung und Alt, von nah und fern, die wunderbare Lage für den Skisport wurde bekannt und auch zahlreiche Jägergruppen wurden verzeichnet.

27. Oktober 1936:

Dela mănăstire la cabană	*Kam vom Kloster zur Hütte*
Venit fără nici o pană	*Ohne Zwischenfall ,*
Privit la Sfinx și Fereastră,	*Blickte zur Sfinx und zum Großen Fenster ,*
Pe urmă întors la nevastă.	*Kehrte zur Ehefrau zurück.*



3. -10. Oktober 1936. Eintrag von Jägern, auch welche aus Wien.
8.-14. März 1937: Eintrag von Skikursteilnehmer mit Gästen aus Innsbruck.
25.-27 Juni 1937: Eintrag vom Besuch der 3. Klasse der Stephan-Ludwig-Roth-Schule aus Mediasch. Unter den Unterschriften sind auch die vom **Raketenpionier Hermann Oberth** und dessen Tochter Erna.

31. Juli 1938: Eintrag einer Gruppe von Gästen, die sich über den bis spät anhaltenden Lärm beschwerten. Sie holten den Gendarmen der Gemeinde. Der hält unter anderem noch fest:
• Das Bild von König Carol II. hängt an der Seite der Wand und nicht am Ehrenplatz in der Mitte.
• Verschiedene Listen und der Name der Hütte sind teilweise nicht oder nur an zweiter Stelle in der amtlichen Landessprache geschrieben.
Diese Beanstandungen lässt er sich noch vom Notar des Dorfes im Gästebuch bestätigen.
31. Juli-2. August 1938: Letzter Eintrag: „Das Buch wurde wegen übermäßigen und ungerechtfertigten Gefühlsäußerungen der Gäste eingezogen", gez. Dr. Markus, Obmann.
Es gibt leider keine Aussage über die Art dieser Äußerungen. Das Hüttenbuch weist jedoch Stellen auf, an denen Seiten entfernt wurden.
Damit enden an dieser Stelle die Einträge in den Gästebüchern.

1940 wurde das Sâmbăta-Tal und die Schutzhütte zum Kurort und Wintersportplatz erklärt.
Auch nach der Enteignung im Jahr 1945 blieb die Schäßburger Hütte bis heute ein beliebter Ausflugsort. Viele Schulausflüge aus Schäßburg und vielen anderen Orten wurden dahin unternommen.
Für Fogarasch und andere nahe gelegene Orte wurde es das beliebteste Skigebiet. Der harte Kern der Skifreunde trug die Skier Ende Februar zur Hütte hinauf und erst am Ende der Saison, im Mai, wieder hinunter. An jeden wetterbedingt guten Wochenende wurden samstags nach Arbeitsende ab 15 Uhr die Sachen gepackt und man fuhr los bis zum Kloster, wo der Aufstieg begann. Einige bewältigten diesen Weg sogar mit dem Fahrrad. Zu Fuß ging es weiter bis zur Hütte, wo es in der Regel einen geselligen Abend gab. Am Sonntag wurde Ski gefahren und spät abends war man wieder daheim.

Um diesen Spaß ohne Inanspruchnahme von Urlaubstagen mal verlängern zu können, überlegten sich die Fogarascher Skifreunde, einen offiziellen Skiwettkampf zu organisieren. Anfang der 60er-Jahre wurde die „Cupa Valea Sâmbătei" ins Leben gerufen. Ein Sportlehrer und ein Arzt waren erfreut als Fachkräfte mit dabei zu sein. Ein Liebhaber dieses Sports mit Rang und Namen, der die entsprechenden Kontakten besaß, bewirkte die Freistellung von der Arbeit für 2 bis 3 Tage.
Freitags wurde der Hang getreten und bearbeitet und die Slalom-Tore gesteckt. Samstags und teilweise auch sonntags wurde der Wettbewerb ausgetragen und mit der Ehrung der Sieger abgeschlossen.
Dieses Ereignis wurde mit den Jahren immer beliebter, mit einer immer besseren Organisation und mit Mannschaften auch aus anderen Orten wie Kronstadt, Zeiden, Zărnești, Viktoria-Stadt und zeitweise auch aus Schäßburg bereichert. Zu dem Alpinski kam zeitweise noch Langlauf hinzu und dieser Wettbewerb hat Bestand bis heute.

Am **19. März 2011** wurde oberhalb der Schäßburger Hütte auf der „zweiten Lawine" die „Cupa Valea Sâmbătei" zum 50. Male ausgetragen. Teilgenommen haben je eine Mannschaft aus Fogarasch, Bran, Viktoria-Stadt und Predeal. Die Feierlichkeiten zu diesem Ereignis und die Siegerehrungen fanden am 20. März im Restaurant „Diana" am Fuße der Berge beim Kloster Brâncoveanu statt.

Zwei Ereignisse haben nach ihrem Bau die Schäßburger Hütte und deren Umgebung nachhaltig beeinflusst.
Im August 1968 wurde nach heftigen Regenfällen die Bergseite der Hütte durch Wasser- und Steinlawine teilweise eingedrückt und verschüttet. Sie wurde wieder aufgebaut und dabei erweitert.
Im August 2007 wurden nach heftigem Regen und Sturm durch die enormen Wassermassen des Baches Brücken zerstört und der Weg teilweise weggeschwemmt. Die Brücken sind bis heute noch immer provisorisch durch Baumstämme ersetzt.
Die Hütte machte auf mich im August 2009 einen leider ziemlich heruntergekommenen Eindruck.

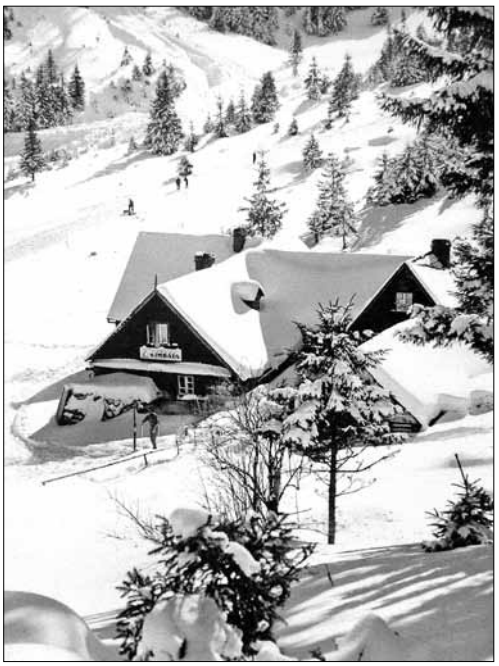
Harald Roth, Burghausen

Literaturnachweis

Heinz Heltmann und Helmut Roth: Der Siebenbürgische Karpatenverein 1880-1945
Reinhold Gutt: Die Valea-Sîmbătei-Schutzhütte
Die 2 Gästebücher der Schäßburger Hütte

Liste der Informationsträger

Jürgen Papp aus Fogarasch, wohnhaft in 73635 Rudersberg
Rudi Zavazal aus Fogarasch, wohnhaft in 36041 Fulda
Ingrid Barthmes aus Hermannstadt, wohnhaft in 69115 Heidelberg
Nelu Pop, Fogarasch, RO



Der Schäßburger Männergesangverein

Eine kulturelle Vereinigung der Handwerker – Hundert Jahre seit der Gründung

Kam man in Schäßburg vom Marktplatz, vorbei an der Radler'schen Drogerie- und Photohandlung, der Winter'schen Fleischbank, machte Halt beim Eingang zum „Suezkanal" und dem anschließenden Langer'schen Wirtshaus „Zur Heimat" und blickte vorwärts auf die linke Straßenseite, so erblickte man ein älteres Haus, welches sich mit gewaltigen stützenden Strebepfeilern in die Große Mühlgasse hineinzog. Da dieses Gebäude aber seinen Eingang, nach Ersteigen breit angelegter Stufen, in Richtung Marktplatz hatte, trug es eine Marktplatzer Hausnummer.

In diesem Haus befand sich eine Gastwirtschaft. Eine Männergesellschaft, bestehend vornehmlich aus Gewerbetreibenden, kehrte hier in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts regelmäßig ein und gab sich den Namen „Tischgesellschaft". Diese beschloss eines Tages, gewissermaßen als „Antipode" zum Schäßburger Musikverein, der sich hauptsächlich aus Intellektuellen zusammensetzte, einen Männergesangverein der Gewerbetreibenden zu gründen. Gesagt, getan. Im Jahre 1911 fand die Gründung statt. Der neue Verein setzte sich zum Ziel, einesteils das deutsche Volkslied und allgemein das deutsche Liedgut zu fördern, andernteils aber auch dafür zu sorgen, dass das Ansehen dieser Gesellschaftsschicht, der Handwerker, auf kulturellem und sozialem Gebiet steige.

Als würdige Vereinsvorsitzende wählte man angesehene Bürger der intellektuellen Schicht der Stadt. Als erster war es der seinerzeitige Knabenschullehrer und spätere Schulrevisor Michael Adolf Zikeli, viele Jahre später, bis zur Auflösung des Vereins, Seminardirektor Dr. Heinz Brandsch.

Anfangs, in den Jahren 1931-1938, als man sich noch mit lokalen Dirigenten begnügte, kam es unter Leitung von Musikprofessor Paul Schuller zu einer Blütezeit des Chorgesangs. Es folgte der aus Deutschland geholte Chormeister Fritz von Bloh, der in Schäßburg die Tochter des Kaufmanns Lang vom „Knopf" heiratete, aber wegen der Kriegsereignisse die Stadt Anfang der 40-er Jahre verließ.

Im Lauf der Jahre gründeten die Ehefrauen der Sänger einen eigenen Chor, dem sich auch andere Frauen hinzugesellten. Ebenso wurde ein kleines Orchester geschaffen.

Das Repertoire des Chors umfasste neben volkstümlichem Liedgut später auch Operetten. Sehr beliebt beim Publikum war die Aufführung des Schäßburger Komponisten Silbernagel, „Angelina, oder Die Türken vor Schäßburg" nach Michael Albert. Wenn bei der Aufführung des Jahres 1913 die Rolle der Angelina noch Klärchen Henning innehatte, so war es im Jahre 1933 Emma Hayn-Tichy. Wie amüsierte sich doch das Publikum im Stadthaussaal, wenn es unter den verkleideten Janitscharen mit ihren Schnurrbärten und krummen Säbeln, sitzend in einer Szene vorne auf der Bühne, den einen oder anderen bekannten Bürger der Stadt erkannte!

Wie schon eingangs erwähnt, wurde im Vereinshaus, welches im Laufe der Jahre in den Besitz des Vereins übergegangen war, nicht nur musiziert, sondern es wurden auch Vorträge mit wirtschaftlichen, kulturellen, erzieherischen oder sanitären Themen gehalten. Auch Theateraufführungen gehörten zu den Veranstaltungen des Vereins. Zum Musikverein, der sein Vereinslokal ganz in der Nähe beim Aufgang zum Stundturm hatte, gab es beste Beziehungen. Sowohl die Vorstände als auch die Mitglieder beider Vereine pflegten enge Verbindungen zur Wahrung der Gemeinschaft der Stadt. Sie wussten der Zersplitterung der musikalischen Kräfte oder gar einem neidvollen Konkurrenzdenken erfolgreich vorzubeugen. Mitglieder des Musikvereins wurden auch Mitglieder im Männergesangverein, besonders bei deren Orchester, um dieses zu stärken. Man half sich gegenseitig aus, insbesondere bei größeren Werken, wie z.B. bei der „Schöpfung" von Haydn, dem „Messias" von Händel oder dem „Requiem" von Mozart.

Mit vereinseigenen Gesangssolisten verbuchte man schöne Erfolge. Um nur einige davon zu nennen: Karl Ballmann, Karl Schmidt und Misch Müller, Grete Gutt, Jinka Groß, Elise Haraszty, Frieda Weisskopf und die schon erwähnte Emma Hayn-Tichy.

Zwei Orchestermitglieder, Dr. Ernst Weißkircher, Komitatsober- notar, wie auch Fritz Ungar, Schneidermeister, waren auch Hobby-Geigenbauer mit Erzeugnissen bester Qualität.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, mit der Einberufung eines Großteils der Mitglieder zum Waffendienst führte zur Selbstauflösung des Vereins. In nur drei Jahrzehnten hatte es dieser Verein Gewerbetreibender zu schönen Erfolgen gebracht. Ehre seinen Gründern und Mitgliedern.

Dokumentation von Julius Henning, Pforzheim

Das historische Bild

„Angelina, oder Die Türken vor Schäßburg", Uraufführung 1887
Bild aus dem „Großkokler Boten" vom 13. November 1987
Foto: Ludwig Schuller

Leserstimmen

... War gestern gerade bei der Weihnachtsbäckerei, als der Umschlag eintraf, und in weiser Voraussicht habe ich ihn erstmal nicht geöffnet. Doch als der Teig für die Greta Garbo fertig war, der ja bekanntlich eine Stunde ruhen muss, habe ich es doch getan! Es kam, wie es kommen musste: Ich bin in der Lektüre dermaßen versumpft, die Greta Garbo war vergessen! Das Heft ist in seiner Vielfalt wirklich wieder wunderbar gelungen und ich habe es erst nach Stunden aus der Hand gelegt. Die Greta Garbo ist dann doch noch geworden, trotz „überreifem" Teig.

Heidi Graef, Ludwigsburg

...habe gestern die SN erhalten, wofür ich herzlich danke. Nachdem Dieter die SN von Atlassib abgeholt hat, haben wir auch gleich mit der Verteilung begonnen. Gruß aus dem verschneiten Schäßburg,

Dita (Dietlinde Cravciuc), Schäßburg.

...ich bewundere immer die hohe Qualität der Schäßburger Nachrichten und lese Eure Artikel mit Interesse. Was ich für Mutti (Ilse Ienny -Homner) interessant halte, lese ich ihr dann vor. Wie die Bader Drutz und solche Geschichten, wo sie lachen kann. Ich glaube, ich kann einschätzen, wie viele Stunden Arbeiten in so einem Heft stecken. Vielen Dank für Dein Engagement!

Irmtraut Rieck, Bad Rappenau-Babstadt

Die neueste Ausgabe der Schäßburger Nachrichten auf der Internetseite gefällt uns sehr gut. Herzlichen Dank nochmals für den ausführlichen und wohlwollenden Artikel in Ihrer vielgelesenen Zeitschrift. Die Ausstellungseröffnung in Bukarest war ein toller Erfolg. Es hat mir große Freude bereitet zu erleben, welches Interesse und welch positive Reaktionen die Ausstellung beim Publikum geweckt hat. Ein besonders schöner Moment an dem Abend war der Besuch des deutschen Botschafters, Herrn Andreas von Mettenheim.
Auch die Medien haben großes Interesse gezeigt und sehr viel über die Ausstellung berichtet. Es sind zahlreiche Radio- und Fernsehinterviews gemacht worden. Von einigen habe ich bereits CDs erhalten. Als Anhang füge ich Ihnen einige Artikel aus der Presse bei.

Michael Lassel, Fürth

... ich danke Dir noch einmal für die Gelegenheit, einen umfassenden Rückblick auf mein Werden zu werfen und auch andere an diesem teilhaben zu lassen. Dir und allen, die sich um die SN verdient machen, wünsche ich auch im neuen Jahr viel Erfolg,
Gesundheit und ein frohes Weihnachtsfest! Herzliche Grüße,

Dieter Schuller, Wuppertal

....Und dann einen guten Start ins neue Jahr, Gesundheit und alles Gute für 2011. Weiter ein frohes Schaffen – davon zeugen auch wieder die Schäßburger Nachrichten", in denen ich gerade mit Interesse lese. Eine vielseitige Ausgabe.

Richard Ackner, Neubrandenburg

Lieber Herr Theil, habe soeben die SN 34 erhalten. Bin wie immer angetan, diesmal aber ganz besonders. Meinen ganz herzlichen Dank möchte ich vor allem Ihnen ausprechen, denn ohne Ihre Initiative wäre der Beitrag über Michael Lassel nicht entstanden.

Uwe Grossu, Jetzendorf

Warum ein so pessimistisches Titelbild?

Hans Orendi, Mühlheim / Ruhr

Ganz lieben Dank für die Zusendung der „Schäßburger Nachrichten". Eine große Überraschung war die Entdeckung Michael Lassels. So ein eigenartiger Maler! Ich bin sofort nach Bukarest gefahren, um seine Ausstellung zu sehen. Besonders beeindruckend die Aussiedler-Bilder! Wo die jetzt wohl hängen? Ich besitze jedenfalls einen Katalog! Gruß aus dem eiskalten Hermannstadt,

Christa Richter

Vor einigen Tagen erhielt ich Heft 34 der Schäßburger Nachrichten. Ein herzliches Dankeschön dafür! Wie immer gut gemacht, mit vielen interessanten Beiträgen aus unterschiedlichen Bereichen, Vorstellung von Persönlichkeiten, die in Schäßburg (im Lande, als Sportler) und jetzt in Deutschland vieles leisteten und noch weiter leisten. Dem Maler Michael Lassel wurde im Dezember in Bukarest eine Ausstellung seiner Werke gewidmet.
Ich wünsche der HOG Schäßburg und allen Mitarbeitern der Schäßburger Nachrichten ein gutes und erfolgreiches Jahr 2011!

Herzliche Grüße von Johanne Kästner, Rosenau

...ahnst nicht mal, wie dankbar wir Dir für die so wertvollen „Schäßburger Nachrichten" sind. Der überaus reiche Lesestoff ist unbezahlbar und für uns alte Schäßburgerinnen äußerst wertvoll („la propriu si la figurat" – im wahrsten Sinne des Wortes). Wie viele schöne Erinnerungen werden wieder wach!

Marianne und Gertrud, geb. Vándory ADZ Bukarest

...Bin seit einigen Jahren Mitglied der HOG Schäßburg und beziehe somit die Schäßburger Nachrichten. Der historische Teil bereitet mir auch immer große Freude beim Lesen. Da werden jedes Mal Erinnerungen aus den jungen Jahren wach. Habe die Grundschule in Schäßburg neben der Poliklinik besucht.

Werner Wellmann (Weißkirch), Geretsried

Im letzten Dezemberheft gab es – wie immer – eine Reihe sehr guter Beiträge, wie auch der schöne Nachruf für Adolf Kroner von Hans Orendi.
Besonders beeindruckt hat mich die fesselnde Schilderung der abenteuerlichen Flucht vor der Deportation im Januar 1945 von Herrn Kurt Leonhardt.
Ich bewundere die meisterhafte Erzählkunst des Verfassers, der nach so langer Zeit das Geschehen in allen Einzelheiten detailgetreu und lebendig wiedergeben konnte, sodass ich den Bericht ein zweites Mal gelesen habe. Ein zweites Mal auch deswegen, weil das Schicksal von Herbert Markus und sein tragischer Tod mir – als Verwandte – schon in ganz jungen Jahren bekannt war und mich erschüttert hatte. Damals war ich sehr oft im Hause Markus, wo das Foto von Herbert im Wohnzimmer auf einer antiken Kommode stand. Durch meine Mutter erfuhr ich, dass die beiden Eltern am Weihnachtsabend immer auf den Bergfriedhof zum Grab ihres einzigen Kindes gingen und dort bitterlich weinten. Hatten sie doch ihren Sohn vor der Teilnahme am Krieg und der der Waffen-SS und vor der Deportation zur Zwangsarbeit nach Russland bewahren können. Umso grausamer hatte sich das Schicksal für sie gezeigt.
Die meisten Menschen unserer Elterngeneration mussten zwei Weltkriege erleben und haben – wie meine Mutter – in jedem dieser Kriege Angehörige verloren.

Mit freundlichen Grüßen Ihre Elfriede Petri, Bielefeld

Ein tapferes Herz hat aufgehört zu schlagen

Nachruf auf Horst Werner Breihofer, ehemaliges Vorstandsmitglied der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg

Am 2. Mai 2011 schloss Horst Werner Breihofer für immer seine Augen und wurde damit von einer mehr als fünfjährigen Leidenszeit erlöst. Wie beliebt und hoch geschätzt er bei seinen Mitmenschen war, zeigte sich bei der Trauerfeier am 5. Mai im Krematorium von Nürnberg. Neben seiner Frau, seiner Schwester und deren Familie sowie mehreren Verwandten nahmen Freunde, ehemalige Schulkameraden, Studienfreunde und Arbeitskollegen Abschied von dem Toten.

Man fühlte sich nach Schäßburg zurückversetzt, als die vertrauten feierlichen Klänge der Bergglocke ertönten, das Lieblingsgedicht des Verstorbenen („Die Bergglocke" von Michael Albert) zu hören war und zwei Schäßburger, ehemalige Schul- und Studienfreunde, ehrende Abschiedsworte sprachen. Auch in der Trauerrede der Pfarrerin wurde der Heimgegangene als ein pflichtbewusster, gewissenhafter und stets hilfsbereiter, überaus bescheidener Mensch gewürdigt, der sowohl in der alten als auch in der neuen Heimat beruflich sein Bestes gegeben hat und allen Rückschlägen und Schwierigkeiten zum Trotz nie klagte, sondern sein Los mit Würde trug.

Geboren wurde Horst Werner Breihofer am 15.Juli 1940 in Schäßburg als Sohn des Spenglermeisters Josef Breihofer und dessen Frau Friederike, geborene Lurtz. Nach zwei Jahren kam seine Schwester Irmgard zur Welt. Als im Krieg Geborene bekamen die Kinder schon früh die großen politischen und sozialen Umwälzungen und deren Folgen zu spüren. Deportiert wurden die Eltern zwar nicht, weil sie älter waren, aber der Vater hatte Russland schon im Ersten Weltkrieg als Kriegsgefangener kennengelernt. Auch die Enteignung des hart erarbeiteten Elternhauses, den bitteren Kampf des Vaters, seine Eigenständigkeit als Handwerker im Sozialismus zu bewahren, erlebten sie hautnah mit. Die Familie musste in der Werkstatt fest mitarbeiten, damit sie über die Runden kam.

Die Selbstständigkeit des Vaters hatte Folgen für den Sohn, als dieser nach der Matura studieren wollte. Die soziale Herkunft entschied darüber, ob jemand eine höhere Schule oder Hochschule besuchen durfte oder nicht, Arbeiter- und Bauernkinder wurden bevorzugt. Doch die Eltern setzten alles daran, dass der Sohn sein Studium der Germanistik und Romanistik 1958 in Temeswar beginnen konnte, auch wenn sie nicht nur für Unterkunft und Verpflegung aufkommen, sondern sogar Studiengebühren zahlen mussten. Horst, der schon als Kind sehr gewissenhaft war, tat alles, was in seiner Macht stand, um sich des Opfers seiner Eltern würdig zu erweisen. Bei seinen Kommilitonen war er beliebt und wurde wegen seiner freundlichen und bescheidenen Art sehr geschätzt. Er beendete das Studium 1963.

Die meisten der Studienkollegen wurden Lehrer an Schulen in den verschiedensten Teilen des Landes. Einige jedoch begannen eine Karriere als Journalisten. Diese Tätigkeit übte auch Horst bei der Zeitung „Neuer Weg" in Bukarest aus, wo er etwa fünf Jahre blieb. 1965 heiratete er Grete Winter und zog 1968 nach Hermannstadt um. Er wechselte zur „Hermannstädter Zeitung", wo er bis 1987 tätig war.

Es muss damals etwas Schwerwiegendes geschehen sein, dass dieser verantwortungsbewusste und vorsichtige Mensch sich zur Flucht aus dem Land entschloss. Leider misslang der Versuch und hatte demütigende Folgen für seine Existenz. Aber klaglos fügte er sich in sein Schicksal, bis dem Ehepaar 1990 die legale Ausreise nach Deutschland gelang.

Natürlich war der Neubeginn in Nürnberg hart und seelisch zermürbend, auch wenn alte Freunde ihnen Starthilfe leisteten. Auch jetzt klagte Horst nicht, sondern ergriff die Gelegenheit, bei Sebald Druck & Verlag als Korrektor zu arbeiten. Bald nahm er Kontakt zu ehemaligen Schulkameraden und Studienfreunden auf und alte Freundschaften wurden wieder gepflegt. An den Treffen mit den Kommilitonen nahm Horst regelmäßig teil und war mit ganzer Seele dabei, wenn es einen regen Gedankenaustausch und interessante Gespräche gab. Dabei kam nie ein Wort der Klage über seine Lippen, dass er als zu spät Ausgereister mehr Probleme hatte als jene, die schon Jahrzehnte früher da waren und beruflich sowie privat gut Fuß gefasst hatten. Schön waren die Kurzurlaube mit jenen Kommilitonen, denen er über 50 Jahre freundschaftlich verbunden geblieben war.

Natürlich vergaß er seine Schäßburger Landsleute nicht und engagierte sich für sie, indem er sein ganzes journalistisches Können einsetzte, um Walter Lingner bei der Arbeit in der Heimatortsgemeinschaft tatkräftig zu unterstützen. Er war Mitglied im Vorstand der HOG und Schriftführer. In minutiöser Kleinarbeit erfasste er alle Landsleute unseres über 800 Mitglieder starken Vereins. Er machte Pläne, wie er sich weiter in der verantwortungsvollen Arbeit dieses Vereins einbringen könnte. Später sollte er die Redaktion der „Schäßburger Nachrichten" eigenverantwortlich weiter führen. Doch da griff das Schicksal am 4. Dezember 2005 grausam in sein Leben ein.

Ein Schlaganfall lähmte nicht nur seine Glieder, sondern beraubte den Geistesmenschen und Mann des Wortes seiner Fähigkeit, sich zu artikulieren. Es folgten fünf harte Jahre, die er als schwerer Pflegefall erleiden musste. Aufopferungsvoll und geduldig pflegten ihn seine Ehefrau Gretel sowie seine Schwester Irmgard und Schwager Albert. Aber die mühevolle Pflege und Fürsorge brachten keinen Erfolg; sie mussten seinem körperlichen und geistigen Verfall hilflos zusehen. Freunde und Bekannte nahmen an diesem Schicksal erschüttert Anteil. Was der Kranke selbst körperlich und seelisch durchlitten hat, kann wohl niemand ermessen.

Am 2. Mai 2011 endete die lange Leidenszeit und er durfte in die Ewigkeit eingehen. Wir verneigen uns vor diesem Menschen, der sein schweres Schicksal ertragen hat, ohne aufzubegehren. Wir trauern mit allen, die ihm nahestanden und ihn verloren haben, wir danken ihm für seinen Einsatz zum Wohle unserer Gemeinschaft, wünschen ihm die ewige Ruhe und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Wiltrud Seiler, Schorndorf

Nachruf auf Hildegard Beck

Bürgermeisterin und Ehrenbürgerin der großen Kreisstadt Dinkelsbühl

Mitte März 2011 bewegte sich ein kilometerlanger Trauerzug von der Evangelischen Kirche St. Paul durch das Nördlinger Tor zum Dinkelsbühler Friedhof. Hildegard Beck, die beliebte Bürgermeisterin, wurde auf ihrem letzten Weg von Hunderten Trauernden begleitet, von ihren Kindern, Bürgern der Großen Kreisstadt, der Stadtverwaltung, des Landkreises, Vertretern zahlreicher Organisationen und Vereine, in denen sie ehrenamtlich engagiert war, von Freunden.

In einer würdevollen Trauerfeier in St. Paul gedachte Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer der hochangesehenen, am 10. März im Alter von 76 Jahren verstorbenen Ehrenbürgerin Hildegard Beck. Die Beisetzung wurde musikalisch umrahmt von einer Bläsergruppe der berühmten Dinkelsbühler Knabenkapelle.
Ihre unheilbare Krankheit hatte sie jahrelang tapfer verdrängt, sich nichts anmerken lassen. Die wenigsten wussten, wie es um sie stand. Alles kam so unerwartet schnell. Körperlich geschwächt, aber mit klarem Kopf soll sie noch die Trauerfeier durchgeplant haben. Sie verstarb in ihrem Haus, ihre Kinder und Schwester waren bei ihr. Ehemann Georg erkrankte nach Hildegard, verstarb aber schon vor einigen Jahren.
Wir Schäßburger haben eine gute Freundin verloren. Sie wollte noch einmal – zum dritten Mal –nach Schäßburg reisen, wenn möglich inkognito, um ohne protokollarische Zwänge die Stadt, die Leute, das heutige Leben im fernen Siebenbürgen und die Umgebung kennenzulernen.

Trotz vielseitiger Verpflichtungen, Ehrenämtern in zahlreichen, meist sozialen Vereinigungen mit „ihren" Senioren, dem Roten Kreuz, der von ihr ins Leben gerufenen Selbsthilfegruppe „Frauen nach Krebs", u.a.m. war sie auch die treibende Kraft beim Stadtratsbeschluss 2001, zu Schäßburg freundschaftliche Beziehungen aufzubauen. 2005 wurde schließlich die Städtepartnerschaft in Dinkelsbühl und Schäßburg offiziell besiegelt. Um auch diese neben den bereits bestehenden Städtepartnerschaften in der Bevölkerung zu verankern, war sie bei der Gründung des Freundeskreises Dinkelsbühl-Schäßburg aktiv dabei und das bis zu ihrem unerwarteten Tod.

Unvergessen ihr Engagement bei der Durchführung der Jugendcamps der Partnerstädte in Dinkelsbühl, in Tschechien und auch in Schäßburg. Als Ehrengast bei den Heimattagen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen wie auch bei den Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl, betonte sie immer wieder ihre Verbundenheit mit uns. Als Kommunalpolitikerin, ab 1884 als Stadträtin und ab 1990 als ehrenamtliche Bürgermeisterin setzte sie sich stetig für unsere sozialen und kulturellen Belange ein.
Für ihr Lebenswerk, das jahrzehntelange ehrenamtliche Engagement, erhielt die erste Stellvertreterin des Rathauschefs im Alter von 73 Jahren die höchste Auszeichnung der Stadt Dinkelsbühl, das Ehrenbürgerrecht. Dieses wurde zuletzt vor einem halben Jahrhundert verliehen.
Wir werden Hildegard in dankbarer Erinnerung behalten.

Hermann Theil, Weinsberg

Dank an Dinkelsbühl

Und wieder hast du festlich dich
geschmückt, du kleine Stadt,
mit allem, was an Liebreiz dir
die Zeit geschenkt auch hat.

Wie stehen farbig dichtgedrängt
die Häuser deiner Gassen,
die ihrer hohen Giebel Zier
im Lichte blitzen lassen!

Du tust uns weit die Tore auf
an hohen Feiertagen
und lässt durch deine Straßen uns
die Trachten, Fahnen tragen.

Hab Dank, dass wir in deinem Hort
uns wieder durften finden,
um tief in der Zerschlagenheit
vom Heimatglück zu künden.

Aus „Was die Erinnerung hebt in Pflicht",
Gedichte von Johanna Leonhardt (†2006), Dachau

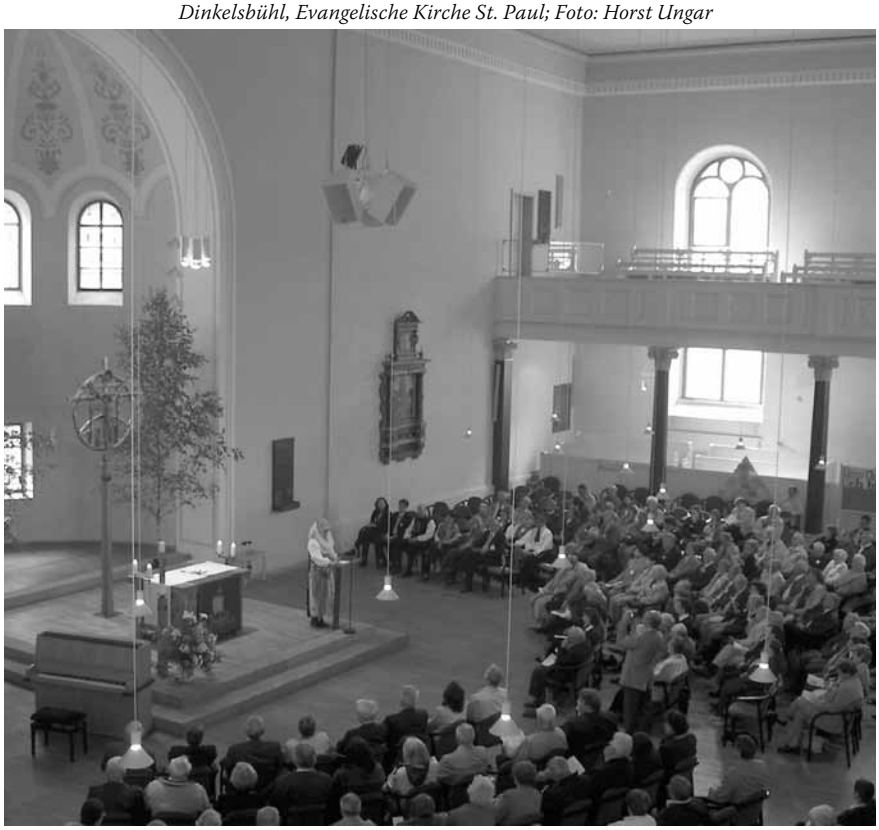
Dinkelsbühl, Evangelische Kirche St. Paul; Foto: Horst Ungar

Adieu, Sepp ...!

Foto privat

Unser Sepp Polder, aus der Oberen Baiergasse, hat sich von uns verabschiedet! So sehr er in seinen rüstigen Jahren ein Optimist war, so sehr musste er in den letzten 15 Jahren, mehr und mehr darauf verzichten.
76 Jahre, das ist sein erreichtes Alter, das ist die Zeit, die heute nichts Besonderes ist, vergleichen wir die „normale" Lebenszeit bei unserem Schulabschluss von etlichen Jahren weniger!
Eine frohe, besinnliche Natur, das war sein Erscheinungsbild. Mit seinen Freizeitbeschäftigungen: Briefmarken sammeln, Wandern, Kontakte pflegen, Fotografie – sie arteten nie in ein „Muss" aus.
Wie heißt es im sächsischen volkstümlichen Lied: ställ uch friedlich Hart sollte der Lebensabschluss werden! Hart, aber, Gott sei's gedankt, von eigentlich nur kurzer Dauer. Von den erduldeten Schlägen sollte er sich nicht mehr richtig erholen.
Er wurde erlöst, aber auch bewahrt vor einem sich hinziehenden Leiden!
Knapp vor Heiligabend wurde er von seinem obersten „Dienstherren" abberufen. Sepp ging, verabschiedet von Familie, Jugendfreunden, von zahlreichen Bekannten.
Unser Schäßburger Kreis wurde um einiges kleiner.
Der Herrgott schenke ihm den ewigen Frieden.

Gernot Wagner, Schwaikheim

Es verstarben im Zeitraum November 2010 bis April 2011

In Schäßburg: Michael Mies (63); Irene Müller geb. Klein (71); Karl-Heinz Polder (61); Kurt Polder (69); Robert Alfred Polder (69); Andreas Wolff (72); Anna Zikeli geb. Baier (78)

In Deutschland: Horst Werner Breihofer (71), Nürnberg; Gertrud Amlacher geb. Pauer (79); Erna Baku geb. Sporer (84), Ingolstadt; Gerhard Barner (97), Wiernsheim; Fritz Breihofer (Jisch, 74), Heilbronn; Hans Donath (75), Nürnberg; Rudolf Durlesser (78), München; Klaus Haydel (84), Düsseldorf; Josef Hayn (75), Kaufbeuren; Doris Hönig geb. Essigmann (72), München; Margareta Ifko geb. Mathias (74), Leverkusen; Maria Kinn geb. Ehrmann (82), Stein; Maria Helene Kraus geb. Meltzer (90), Fürth; Dieter Lang (67), Ludwigsburg; Erika Leonhardt (84), Winnenden; Auguste Loydl geb. Matyas (95), Gundelsheim; Hans Moritz (73); Anna Paul geb. Neckel (98), Böblingen; Josef Polder (76), Crailsheim; Ingrid Schäßburger geb. Lingner (77), Karlsruhe; Heinrich Schuller (76), Nürnberg; Arnold Seiler (80), Nürnberg; Franz Seiler (103), Nürnberg; Sigrid Weber geb. Weiss (82), Oberhausen/Neuburg Donau; Ute Zintz geb. Roth (73), Stuttgart

Grabstellenliste der evangelischen Friedhöfe, Stand 30. April 2011

Der Bergfriedhof hat drei Bereiche:

- **A** Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und rings um den Botanischen Garten liegende Teil
- **N** Bergfriedhof neu, Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer-Weg-Tor.
- **H** Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang
- Die Grabnummern des **Galtberg** Friedhofs bitte mit „**G**" zu ergänzen, die vom **Siechhof** mit „**S**" (Beispiel: G 243, S 86)
- **+** nach der Jahreszahl bedeutet, dass eine Nachzahlung notwendig ist.
- **-** nach der Jahreszahl bedeutet, dass auf die Grabstelle vom Eigentümer verzichtet wurde und somit gelöscht wurde oder wird.
- **n** nach der Jahreszahl bedeutet, es gibt einen neuen Eigentümer.
- **ü** nach der Jahreszahl bedeutet, Übertragung an ein anderes Familienmitglied.
- Bitte alle Angaben zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns zu informieren.
- Die Grabstellenliste wird beim Ev. Pfarramt in Schäßburg laufend aktualisiert.
- Übertragungen auf einen neuen Eigentümer bitte schriftlich beim Pfarramt in Schäßburg zu beantragen.
- Verzichtserklärungen bitte ebenfalls schriftlich dem Pfarramt mitzuteilen.
- Die Grabstellen, deren Status bis Ende 2004 nicht geklärt worden sind, können laut Friedhofsordnung verkauft werden.
- Die Grabstellenliste wird einmal jährlich, in der Sommerausgabe veröffentlicht.
- Die Grabgebühren betragen bis auf weiteres **12.00 €** pro Jahr und Grab. Sie können entweder direkt beim Pfarramt in Schäßburg (Frau Dietlinde Cravciuc) bar bezahlt werden oder auf das **Konto der HOG Schäßburg e.V. Nr. 56771002** bei der Volksbank Flein-Talheim, **BLZ 620 626 43** überwiesen werden. Bitte auf dem Überweisungsschein die Grabnummer, ggf. den abweichenden Namen des Eigentümers (z.B. Eltern, Großeltern) und „bis Jahr..." anzugeben.
- Sie können sowohl den beiliegenden Überweisungsschein verwenden oder einen neutralen Schein Ihrer Bank.
- Die Deutschland überwiesenen Beträge werden von der HOG getrennt verbucht und periodisch an das Pfarramt in Schäßburg überwiesen.

Für die Ev. Kirchengemeinde, Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Für die HOG Schäßburg e.V., Hermann Theil, komm. Vorsitzender

Bergfriedhof (A = alter, N = neuer, H = Hüllgässer Friedhof)

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Abraham, Erika	H-I-5	Wonnerth, Franz, 1954	2011
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2011
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1980	2012
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2013
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2011
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2011
Adleff, Karl W.	A-722	Sifft, Sofia, 1973	2015
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2010
Adleff, Margarethe	A- 513	Adleff, Josefine, 1967	2010
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2010
Altstätter, Katharina	N- 25	Knall, Regine,1988	1998 +
Ambrosius, Frank Peter	N-103c	Ambrosius, Lieselotte, 2009	2011 n
Ambrosius, Hanneliese	A- 979a	Schuster, Johann, 1985	2012
Ambrosius, Hanneliese	A- 285	Schuster, Josefine, 1985	2012

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Amlacher, Roland	A- 755	Amlacher, Eberhard Ortwin 2007	2011
Andrae, Friedrich	A- 322	Zikeli, Katharina, 1974	2011
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2011
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2010
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993 +
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf, 1998	2012
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998 +
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs, 1988	2013
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2004
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2010
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2012
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003 -
Balthes, Roswitha	N- 378	Dr.Balthes Hans, 2004	2011

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Baltres, Elfriede	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2011
Bako, Arpad	H-II-68	Schaffranek, Josef, 1976	2015 n
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2012
Baku,Guenther	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2006
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2009
Baku, Wilhelm jun.	A-778	Baku Wilhelm, 1999	2007
Baltres, August	A-203	Roth, Helene, 1986	2009
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2011
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2013
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2011
Bartmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2010
Bartmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2010
Bàtealà, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991 +
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	2010 ü
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990 +
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2011
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2012
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998 +
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2015
Beer, Doris	N-127	Günther, Helene, 1974	2015
Behnke, Alexandra Dorina	A – 267	Doop, Nicolae, 2007	2009 n
Behnke, Alexandra Dorina	A – 838	Fritsch, Friedrich, 1980	2009 n
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989 +
Berkeczy, Regine	A-1214a	Leutschaft, Regine, 1953	1994 +
Bertleff, Anna	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2014 n
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2011
Bidian, Marianne	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2014
Bidian, Marianne	N-283	Susanna, 1962	2014
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	2010
Binder, Edda	H-I- 4	Filff, Sofia Anna 2001	2012
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2017
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2010
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2010
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2010
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2010
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2007
Binder, Maria	N- 231	Binder Gustav, 1975	2013
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2010
Biro Sunhild	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2011
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2011
Bloos, Johanna	A-420	Teutsch, Michael, 1976	2009
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2006
Bogolea, Adriana	H-I-29	Bogolea, Waltraud, 1987	1998 +
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991 +
Bottesch, Georg	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2009
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2011
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2010
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2011
Brandsch, Otto, Elisabeth	N–385ab	Langer, Regine, 1969	2013
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990 +
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990 +
Breihofer, Elisabeth	A-904	Breihofer, Eleonore, 1972	2010 ü
Breihofer, Elisabeth	A-321	Breihofer, Maria, 1980	2010 ü
Breihofer, Horst Werner	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2015
Breihofer, Peter	A-206	Breihofer, Fritz, 2011	2019 n
Breihofer, Sabine	N-103e	Otto, Friederike. 1978	2011 n
Breihofer, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2011
Brenner, Rudolf	N-88	Brenner, August, 1963	2015
Brosteanu, Roxana	N-4	Szekely, Alexandrina, 2004	2010
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2011
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996 +
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997 +
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2010
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2011
Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2009
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2009
Bußmann, Ingeborg	A-1095°	Martini, Günther, 1999	2010 n
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2011
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2011
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaft, Letitia, 1983	2009
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2007
Costea, Brigitte	N-361	Avram, Costea, 2007	2010
Csallner, Alfred	A-14	Friedriger, Helene, 1952	2012

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2008
Cseh, Else	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2012
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2012
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990 +
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2011
Danesan, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	2003
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johann, 1975	2010
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A- 517	Leicht, Elisabeth, 1958	2012
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995 +
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	2002
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2012
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2006
Draser, Dagmar	A-48	Günther, Svantje, 1977	2006
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2009
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2013
Drexler, Margarethe, Franz	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	2010
Drexler, Margarethe, Franz	A-397	Bressler, ……., 1946	2010 n
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria, 1974	2010
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	2010
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2004
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav Wilhelm, 2003	2010
Drotleff, Hildegard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2013 n
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201°	Dumitru, Stefan, 1987	2012
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2012
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2010
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2013
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2011 n
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2011 n
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2011 n
Ehrlich-Schweizer, Ingeborg	A-590	?? 1871	2011 n
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2010
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2014
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2012
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2010
Engberth, Dieter	H-I-23	Mühsam, Fritz, 1972	2010
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990 +
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2010
Ernst, Richard (Friedrich-Paul)	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2012
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998 +
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1999 +
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2010 ü
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2010 ü
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998 +
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2018
Fabritius, Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2012
Fabritius, Odette	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1973	2012
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997 +
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2015
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994 +
Feder, Harald (Rosa)	N-222	Feder, Johann, 1983	2010
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995 +
Fenk, Ingeborg	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995 +
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2012
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2007 ü
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997 +
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	2008 ü
Flechtenmacher, Hermann	N-415	Leonhardt, Cornelia, 1944	2012
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988 +
Focke, Margarethe	A-904	Breihofer, Eleonore	2012 n
Focke, Margarethe	A-321	Breihofer, Maria, 1980	2012 n
Focke, Margarethe	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2012 n
Focke, Margarethe	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2012 n
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987 -
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989 +
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2013
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988 +
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2008
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2011
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2011
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2011
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2015

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Geddert, Dagmar	A-358	Krolowitsch, Elise, 1975	2012
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2012
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2012
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2010
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2010
Gonser, Heinz u. Elena	A-302	Gonser, Uwe, 1984	2012
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	2007 -
Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989 -
Gottschling, Helene	A-981	Lehrmann, Helene	1993 +
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994 +
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994 +
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998 +
Graef, Karl Heinz	N-27	Graef, August, 1954	1988 +
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2004
Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	2010
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2011
Graeser, Margarethe	A-635		2013
(Doppelgrab)	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2012
Gräser, Josefine	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2010
Greger, Anton	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Grommes-Stöckl, Franz	A-241	Taschler, Wilhelmine K., 1985	1985
Grommes-Stöckl, Franz	A-373	Grommes, ??	2013 n
Gross, Hermine	A-286	Gross, Josef, 1974	2011
Gross, Lieselotte	N-39	Waecht, Julius, 1968	2011
Guttner, Erhard	H-I-20	Guttner, Mathilde, 1939	2011
Gunesch, Richard	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2012
Gutt, Maria	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2010
Gutt, Sigrid	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2010
Gykely, Maria	A-400	Sill, Julius, 1964	1996 +
Hahn, Klara	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997 +
Halmen, Theo	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2006 n
Hann, Uwe	N-94	Hann, Helene, 1946	2012
Haner, Emil	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2010
Harth, Heinrich	N-31	Harth, Heinrich, 1967	2013
Hayn, Wilhelm	N- 104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2011
Harth, Dieter Werner	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992 +
Hayn, Edith	H-I-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2008 -
Hayn, Margarethe	N-1	Sturm, 1931	1998 +
Hayn, Margarethe	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998 +
Hedrich, Edith	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2011
Hedrich, Edith	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2011
Heidel, Ilse	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2010
Heidel, Ilse	A-819	Gune, Regine, 1977	2010
Heitz, Gerda	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2010
Heitz, Gerda	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm,	2010
Heitz, Gerda	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2010
Helm, Agathe	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2011
Helwig, Robert	A-898	Helwig, Franziska, 1964	2015
Heltmann, Heinz	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	2010
Hendel, Michael Theodor	A-1071	Hendel, Hans Michael Helmut,	2010
Hendel, Michael Theodor	A-631	Friedriger, Johann, 1942	2010
Hienz, Irene	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2015
Hienz, Anna u. Georg	A-114	Müller, Johann, 1912	2011
Henning, Erika	A-730	ein Kind, 1891	2010
Henning, Erika	A-731	Josef Zielinski, 1943	2010
Henning, Julius	N-145	Henning, Irene, 1963	2011
Hermann, Annerle	A-181	Gutiu, Romulus 2000	2010
Hermann Annemarie	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984 +
Hermann, Gertrud	A-428	Hermann, Johann, 1965	2008
Hermann, Gertrud	N-118	Hermann, Regine, 1968	2008
Hejja, Otto	A-2	Theil, Anna, 1976	2011
Hienzel, Maria	A-963	Hienzel, Andreas, 1978	2000
Hillner, Ernst	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995 +
Homm, Alida	A-763	Schulleri, Wilhelm, 1963	1978 -
Honigberger, Helmut	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2011
Honigberger, Walter	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2013
Horeth, Helene	A-202	Horeth, Helene, 1973	2011
Horeth, Kurt	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990 +
Horeth, Kurt	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990 +
Hügel, Adolf	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2011 n
Hügel, Georg u. Erika	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2010
Hügel, Georg	A-344	Fielk, Agnes, 1992	2015

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Hügel, Gertrud	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2010
Hügel, Gertrud	N-113	Simonis, Martin, 1943	2010
Hügel, Georg	A-222	Hügel, Herta, 1994	2015
Hügel, Karl	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991 +
Hügel, Martin	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2010
Hubatsch, Dieter	H-II-66	Hubatsch, Adele, 2001	2012
Hubatsch, Edith	H-I-18	Breihofer, Adele, 1972	2012
Ifko, Horst	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2010 n
Islik, Edith	A-391	Gross, Fritz, 1987	2012
Jacobi, Günter	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2011
Jacobi, Günter	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2011
Jakobi, Gerda	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2010
Jarre, Hilde	N-42c	Löw, Josef, 1964	2008 n
Josef, Hilde	A-939	Josef, Michael, 1953	2010
Josephi, Irmgard	A-789	Lingner, 1940	2013
Kailan, Gustav, Hermine	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2012
Kamilli, Kurt	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2009
Kamilli, Maria	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2011 --
Kamilli, Sofia	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2000
Kankowsky, Liselotte	N-56	Dr. Markus, Fritz 1977	2010 n
Kartmann, Rudolf	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2008
Kasper, Anna	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2010
Kellner, Minna Luise	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2011
Kelp, Johannes	A-8	Osivnik, Edith Ilse, 2006	2011
Kernetzky, Peter	H-I-26	Kernetzky, Margarethe, 2007	2013 n
Kestner, Gertrud	N-228	Knall, Regine, 1941	1990 +
Keul, Andreas	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991 +
Keul, Auguste	A-91	Schulleri, Irene, 1985	2001 --
Keul, Johanna	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983 +
Keul, Josefine	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990 +
Keul (Machat), Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	2011 n
Kinn, Gustav	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000 +
Kinn, Johann	A-1095	Schneider, Sara 1979	2005
Klein Rosemarie	A-327	Klein, Johann, 1974	2011
Kleisch, Otto	A-665	Kleisch, Eliese, 1948	2010
Klingenspohr, Albert	A-903	Breihofer, Josef, 1991	2011
Kloes, Hedwig	A-378	Berrwerth, Mathilde, 1972	1991 +
Knall, Sara	A-723	Knall, Elise, 1971	2004
Knall, Volkmar	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2010
Knopp, Jürgen	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996 +
Knopp, Jurgen Walter	N-43	Knopp, Walter, 1953	2008
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989 +
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2011
Konnerth, Edith	A-140	Radler, Helene, 1948	2011
Konnerth, Edith	A-56°	Salmen, Auguste, 1965	2011
Konnerth, Edith	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2011
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2011
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2011
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2006 -
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2008 -
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	2006 -
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Eliese, 1968	2012
Kostend, Karl	A-800	Kostend, Franz, 1967	2013 n
Kovacs, Kurt	N- 296	Kovacs, Meta, 2004	2014
König, Otto	N-153°	Malai, Elsa, 1963	1991 +
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2012
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2011
Kratochwill, Peter	A-96	Kratochwill, Peter, 1964	2012
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2009
Kraus, Hans- Dieter	A- 767	Kraus, Johann,1934	2011
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius Dr., Karl August, 1937	2010 ü
Krempels, Irmgard	A-590	1871	2010 ü
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2011
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2009
Kuttesch, Georg	H-II-74	Seimen, Sara, 1985	2009 n
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993 +
Kuttesch, Wohl Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993 +
Kwieczinsky, Kornel	A-277	Kwieczinski, Helen, 1951	2011
Kwieczinsky, Kornel	A-278	Dànescu, Lia, 1957	2011
Kwieczinsky, Kornel	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2011
Lang, Geschwister	N-414	Lang, Sofie, 1966	2012
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2010
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	2010
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	2010
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2011
Leonhardt, Erwin	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2012
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2014
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Teil, Sofia, 1943	2011
Leonhardt, Karl, Isa	H-412	Leonhardt, Marianne, 2001	2021 n
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2011
Leonhardt, Martha	N- 52	Leonhardt, Martha, 1994	2003
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2012
Letz, Eckart	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2012
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002 -
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2014
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2012
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2009
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2009
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2010
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2009
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989 +
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2013
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2010
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2010
Limbàsan, Dorina	A-483	Limbàsan, Frieda, 1962	2020
Liubetzki, Gertrud	A- 586	Folbert, Josef, 1981	2013
Liubetzki, Gertrud	N- 212	Liubetzki, Gertrud, 2009	2013
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr.Johann, 1954	2009
Löw, Günther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2010
Löw, Günther Peter	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2010 n
Löw, Günther Peter	A-538	Löw, 1923	2010 n
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996 ü
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2009
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	2011
Loy Hilde	N-45/1	totgeb.Kind, 1945	2014
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976 +
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2010
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr.Wilhelm, 1992	2011
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2004
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2005
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2019
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2009
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986 +
Machat, Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	2011 ü
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2010
Manea, Gudrun	N-275	1941	2010
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	2011
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987 +
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2015
Markus, Andreas	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2010
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2015
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2010
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2015
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2015
Martin, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2011
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2012
Martini, Rita	A-1095°	Martini, Günther, 1999	2010 ü
Martini, Rita	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2011 ü
Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2011 ü
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996 +
Martini, Dietmar	N-231°	Martini, Maria, 1985	2010
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2009
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-I-21	Martini, Hilda, 1974	1995 +
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993 +
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993 +
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbächer, Otilie, 1972	1992 +
Matei, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2012
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2012
Matei, Hedwig	A- 10	Selma Regine, Lang, 1975	2012
Mathias, Erwin	H-I-51	Mathias, Johann, 1969	1992 -
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2012
Mathias, Michael, Edith	H-I-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2012
Maurer, Margarethe	H-I-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2010
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2016
Meeburger, Annemarie	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2011 n
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2011
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2011
Menzel, Klaus	N-123	Hann, Josefine, 1971	2012 n
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2010
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Mihailovschi, Marius	A-135	Polder, Elise, 1987	2011 n
Mihailovschi, Marius	A-918	Mihailovschi, Leopold, 2008	2014 n
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2012
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2009
Moravetz, Grete	A-906°	Moravetz, Hans, 1980	2006
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2011
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Hans, 2010	2011
Moyrer, Dieter	H-I-38	Moyrer, Johann, 1989	2012
Mühlbächer, Erna	A-1201	Mühlbächer, Regine, 1979	2010
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998 +
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998 +
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2011
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998 +
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2013
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990 +
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995 +
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2012
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2012
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986 +
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2008
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2012
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2009 ü
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2009 ü
Neuner, Martin	A-905	Breihofer, Josefine, 1952	1985 +
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2011
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995 -
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997 +
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994 +
Niko, Helmut	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2011 n
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2019
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989 +
Paal, Hermine	A- 192	Paal, Franz, 1995	2004
Paal, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2010
Paal, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2010
Păcală, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2010 ü
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2012
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2012
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990 +
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2009
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2012
Pentsch, Gertrud	H-I-7	1943	1987 +
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2014 ü
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2012
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2012
Petz, Wilhelm	A-1072	Petz, Thomas 2002	2012
Philippi-Gàlàtean, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	2010
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2013
Pintea, Filip Violeta	N-130°	Filip, Ionel, 2000	2008
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2008
Pintea, Filip Violeta	N-128°	Dinculescu, Auguste, 1978	2004 -
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990 +
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990 -
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2006
Polder, Eleonore	A- 800	Kostend, Franz, 1967	2008 ü
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2013
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2012
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988 +
Polder, Doris	A-187	Lazàr, Marg. Piroska, 1990	2011
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2011
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2010 ü
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2010 ü
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2012
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2009 ü
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992 +
Rank,Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2011

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Rauch, Ivo	N-40f	Arnàut, Inge, 1973	2007
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2015
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2008
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria Elise, 2006	2008
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2008
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2012
Rheindt, Inge	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2010
Rheindt, Inge	N-158/2	Loy, Hans, 1967	2010
Rodamer, Otto	N- 92	Schoppelt, Helene, 1979	2015
Rodamer, Otto	A- 855	Rodamer Josefine,1987	2015
Roder, Ralf Christian	A-324	Mesch, Martha, 1988	2012 n
Roder, Ralf Christian	A-325	Roder, Hans, 1989	2012 n
Rether, Robert	H-I-45	Rether, Johann, 1938	2012
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2009 ü
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	2010
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josefine, 1972	2010
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2011
Roth, Johann	H-I-15	Berhardt, Karl, 1958	1985 +
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2012
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2012
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2009
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2009
Rujinski, Grete	A 40	Haltrich, Elise, 1953	2010
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2003
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995 +
Sander, Kurt	A-76	Sander Minerva, 2004	2010
Szegedi, Johann	N-70	Schneider Josefine,1952	2012
Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne 2001	2021 ü
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefine, 1971	2012 ü
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2015
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997 +
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebrecher, Michael, 1954	2007
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2011
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2011
Seraphin, Wilhelm	A-155	Seraphin, Wilhelm, 1935	2006
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2009
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Ottonie, 1924	2009
Sill, Karl	A-667	Haleksy, Karl, 1970	2014
Silmen, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2015
Staffendt, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	2010
Steinhauser, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990 +
Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefine F., 1949	2007
Werner v. Sternheim	A- 31b	Hermine J. v. Sternheim, 1952	2007
Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2007
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	2012
Streitfeld, Robert	H-I-34	Streitfeld, Martha Elfriede, 2008	2011
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2009 -
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994 +
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991 +
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	2007
Szieghart, Erika	A-634	Szieghart Alexius jun., 1989	2011
Szilagyi, Josef	A-780	Szilagyi, Elise, 1937	1998 +
Szilagyi, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresia, 1983	2010
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2011
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986 +
Schaser, Gert	A-184	Paul, Alexander Ghinea, 1976	2012 n
Schaser, Gert	A-189	Roth, Friederike, 1962	2012 n
Schebesch, Erika	H-I-9	Roth, Johann, 2010	2014 n
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2015
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl,	2013
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2012
Schell Ingeborg	A- 268	Weber Maria,1995	2011
Schell Ingeborg	A- 268a	Weber Michael Albert, 2004	2011
Schell, Liane	A-633	Kieltsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2011
Schierkonyer, Christa	H-I-61	Zikeli, Helene, 1992	2010
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2011
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2010
Schlesak, Erika	N-375	1958	2015
Schlosser, Frieder	N-108	Graef, Hanni, 1940	1998 +

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	2015
Schmidt, Egon	A-130	Feder, Johanna,1990	2011
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997 +
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2008 -
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002 ü
Schneider, Rolf	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2011
Schneider, Rolf	N-40b	Graef, Regine, 1960	2011
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2010
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Sigrid, 2005	2006 ü
Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2006 ü
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994 +
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefine, 1952	1999 -
Schneider, Martha	A-84	Teutsch, Hermine J., 1977	2013
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2011
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2011
Schöpp, Inge	A-415	Csernetzky, Agathe, 1968	2011
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2010
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997 +
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2012
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2018
Schuband, Liselotte	H-I-33	Sachse, Hannelore, 1967	2005
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995 -
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2012
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2009
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991 +
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2012
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2005
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	2011
Schulleri, Helene	N-308	Schulleri, Samuel, 1963	2009
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991 +
Schuller, Gerda	H-I-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2010
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2012
Schulleri, Kunigunde	A-797	Wolff, 1935	2007 -
Schulleri, Wilhelm	A-106	Schulleri, Wilhelm, 1986	2010
Schulleri, Frieda	N-209a	Schulleri, Georg, 1963	2010
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2011
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2014
Schuster, Erika	N-15	Haner, Hermine, 1958	2010 n
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2010
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992 +
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2015
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997 +
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2010
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995 +
Schuster, Krista	H-II-65	Mihalfy, Jenö, 1996	2012
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2006
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2012
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2011
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2011
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2012
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	2011
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995 +
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2013
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999 +
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2016
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976 +
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Erika, 2008	2013
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000 -
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990 +
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000 +
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000 +
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2010 -
Theil, Brigitte	H-I-42	Gross, Marie, 1966	2011 n
Theil, Brigitte	A-389	Török, Alexander, 1973	2011 n
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2005 -
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2012
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2007 -
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2011
Theil, Hildegard	N-158/7	Wonnerth, Anna, 1975	2009
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2010
Theiss, Eduard	N- 303	Theiss, Christian, 1934	2007

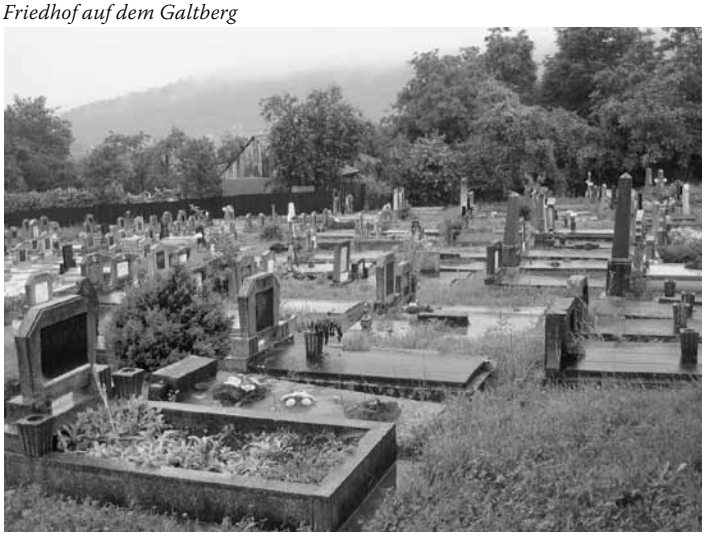
Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildgard, 1992	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2009 -
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2009 -
Theiß, Susanne	A-365	Theiß, Regine, 1984	2008
Thellmann, Edith	N- 111	Röhrich, Gustav, 1999	2010
Thelmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2015
Tichy, Ernst	A-1124	Tichy, Herta, 1954	2014
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2013
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2013
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986 +
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2011
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991 -
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2013
Toth, Grete	H-I-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2009 ü
Tschurl, Elisabeth	N-51	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005 -
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990 +
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989 +
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992 +
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992 +
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2013
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985 +
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2011
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2011
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1990 +
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985 +
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990 +
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990 +
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2010
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2011
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2011
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2008
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999 +
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999 +
Weber, Ewald	A-987	Weber, Johanna, 2002	2010
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2012
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990 +
Weber, Katharina	H-I-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990 +
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2007
Weiss, Dietmar	H-I-17	Szieghart, Alexius, 1989	2011
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990 +
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990 +
Wegner, Wilhelm	A-281	Wegner,Wilhelm, 1964	2011 n
Wellmann, Gertrud	N-376	keine Beerdigung	2010
Wellmann, Hans-Dieter	N-9o	Wellmann, Hans Michael, 1978	2011 n
Wellmann, Wilhelm	H-I-41	Wellmann, Johann, 1968	2012
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2011
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	1998 +
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefine, 1966	2010
Welzer, Wolfgang	H-I-8	Welzer, Eva, 1980	1988 +
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2012
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990 +
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	2009
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	2010
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997 +
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2011
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986 +
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2005
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001
Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993 +
Wolff, Gerda	A-80	Wolff, Gerhard Heinz, 2009	2013 n
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999 +
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	2012
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2010
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2005
Wolff, Ruthard	H-I-62	??	1989 +
Wonnerth, Franz	N-40c	Wonnerth, Sara, 1940	2011
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2010
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2010

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2015
Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2009 ü
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2011
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Erika, 2003	2014
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2014
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990 +
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2010
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2010
Z_bl_u, Anna	A- 764	Kaiser, Marie, 1971	2010
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2015
Zebli, Roland	N-286	Keul, Friederike, 1957	2012
Zebli, Roland	N-287	Keul, Sara, 1941	2012
Zebli, Roland	N-288	Zebli, Heide, 1946	2012
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2017
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2011
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2011
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2011
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2011
Zillmann, Horst	N-103I	Schotsch, Gertrud, 1988	2011
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2010
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2004
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2010
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2010
Zinz, Karin Ingeborg	A-957	Fritsch, Gustav Friedrich, 2010	2014 n
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2012
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Erwin, 1979	2015
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984 +
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2009
Galtberg			
Baier, Regine	G-141	Baier, Friedrich, 1987	1996 +
Balint, Karoline	G-20	Baku, Ludovic, 1990	1990 -
Bell, Maria u. Kurt	G-267	Zikeli, Georg, 1980	2001 ü
Ev. Kirchengemeinde	G-276	Biesselt, Michael, 1976	1976 -
Botschner, Ewald	G-58	Botschner, Gustav, 1988	2010
Buzogany, Karl	G-277	1965	2003
Derszi Karl	G-94/3	Derszi Carol, 2004	2010
Donath, Grete	G-107	Donath, Katharina, 1987	2011
Donath, Regine	G-6	Polder, Maria, 1973	2011
Dragomir, Gertrud	G-185	Dragomir, Cornel, 1983	2010
Filpes, Maria	G-223	Ketzan, Johann, 1977	2011
Friedsmann, Sara	G-143	Friedsmann, Georg, 1978	2010
Fograscher, Margarethe	G-96	Wolff, Gergely, 2010	2010
Fülöp, Katharina	G-190	Fülöp, Mozes, 1975	2009
Gatej, Ilse	G-268	Mezei, Sara, 2000	2010
Gassner, Sara	G-204	Gassner, Michael, 1982	2011
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993 -
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefine, 1954	1993 +
Groß, Kurt	G-221	Wenrich, Elsa, 1984	2011
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2011
Heidel, Johann	G-19	Welther, Anna, 1999	1999 -
Hermann, Anna	G-123b	Stanciu Dumitru, 1993	2012
Ev. Kirchengemeinde	G-124	Siegmund, Marie, 1961	1998-
Hermann, Margarethe	G-216	Hermann, Richard, 1985	2012
Hermann, Rudolf	G-47	Hermann, Katharina, 1979	2011
Ev. Kirchengemeinde	G-145	Keul, Sara, 1957	1993 -
Ev. Kirchengemeinde	G-281	Hügel, Julianna, 1972	1997 -
Ev. Kirchengemeinde	G-195	Martini, Sara, 1950	2006 -
Jacobi, Walter	G-129	Jacobi, Johannes 2001	2012
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2014
Jobi, Hilde	G-421	Jobi, Margarethe, 1951	1999 +
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2016
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2016
Keul, Martin	G-59	Keul, Carolina, 1972	2010
Keul, Roland	G-61	Keul, Georg, 1973	2011
Kinn, Hermine	G-137	Kinn, Johann, 1984	2010
Kinn, Gustav	G-258	Kinn, Johann, 1930	2000 +
Kinn, Joh., Maria	G-12	Ehrmann, Martin, 1977	2012
Kinn Martha	G-260	Laszlo, Martha 1989	2004
Ev. Kirchengemeinde	G-110	Klimaschowsky, Regine, 1990	1990 -
Ev. Kirchengemeinde	G-178	Kloos, Maria, 1987	1996 -
Konrad, Hermine	G-120	Konrad, Hermine 2001	2003
Krafft, Jakob	G-179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	G-109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2011

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Geb. entrichtet bis
Martini, Katharina	G-132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	G-129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	G-70	Medrea, Maria, 1964	2011
Medrea, Stefan	G-69	Wolff, Michael, 1937	2011
Misselbacher, Waltraud	G-418	Jobi, Maria, 1975	1997+
Moldovan Erika	G-103	Vasiu, Irene, 1999	2011
Mügendt, Michael	G-173	Kinn, Sara, 1926	2010
Müller, Johann	G-238	Müller, Ana, 1971	2014
Ev. Kirchengemeinde	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995 -
Polder, Anna	G-163	Polder, Anna, 1982	2011
Polder, Brigitte	G-99	Polder, Georg 2004	2010
Polder, Gerhard	G-95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2011
Polder, Hans Helmut	G-237	Polder, Rosemarie, 1977	2012
Polder, Josef	G-261	Polder, Johanna Maria, 2000	2011
Ev. Kirchengemeinde	G-152	Polder, Maria, 1968	1997 -
Ev. Kirchengemeinde	G-153	Polder, Johanna, 1994	1997 -
Ev. Kirchengemeinde	G-43	Polder, Maria,1991	1991-
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6	Menninges, Joh.Hedwig,2004	2011
Reschner, Helmut	G-104	Reschner, Anna, 1978	2011
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2011
Roth, Maria	G-198	Roth, Maria, 2009	2010 ü
Sander, Peter Werner	G-94	Sander, Maria, 1976	2012
Ev. Kirchengemeinde	G-121	Fabian, Regine, 1936	1995 -
Ev. Kirchengemeinde	G-264	Zikeli, Michael, 1961	1995 -
Soneriu, Emil	G-65	Soneriu, Nicolae, 2000	2012
Ev. Kirchengemeinde	G-22	Soos, Katharina, 1970	1985 -
Scheel, Gerda	G-30a	Scheel, Martin, 1979	2013
Scheel Johann	G-197	Scheel, Johann, 1976	1995 -
Scheel Maria	G-66	Scheel, Maria, 1988	1996 -
Schuller, Katharina	G-11	Kutscher, Anna, 1990	2010
Schulleri, Erika	G-42	Schulleri, Erwin, 1986	2011
Schuster, Nikolaus	G-122	Schuster, Georg, 1965	2010
Schmidt, Katharina	G-74	Schmidt, Katharina, 1989	2008
Schuster, Maria	G-205	Krafft, Hilda, 1950	2000 -
Schuster, Maria	G-210	Wagner, Sara, 1966	2000 -
Ev. Kirchengemeinde	G-113	Schuster, Johann, 1954	1990 -
Thellmann, Grete	G-189	Schneider, Margarethe, 1983	2011
Thiess, Johann	G-419	keine	1990+
Ev. Kirchengemeinde	G-243	Römer, Stefan, 1936	1985 -
Urdea, Hermine	G-203	Polder, Anna, 1982	2014
Wagner, August	G-177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996 -
Wagner, Marianne	G-198	Roth, Maria, 2009	2011 n
Wellmann, Michael	G-46	Wellmann, Katharina, 1989	2008
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995 -
Ev. Kirchengemeinde	G-115	Weprich, Katharina, 1983	1995 -
Wolff, Arthur Claudiu	G-155	Kadar, Johanna, 1998	2006
Ev. Kirchengemeinde	G-177b	Wolff, Katharina, 1982	1984 -
Ev. Kirchengemeinde	G-4	Schwarz, Marie, 1931	1982 -
Wolff, Johann	G-118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2008
Wolff, Wilhelmine	G-265	Graner, Georg, 1974	2010
Wulkesch, Franz	G-420	Jobi, Anna, 1962	1989+
Wultschner, Anna	G-174	Wultschner, Anna, 1997	2001
Ziegler, Johann	G-135	Biesselt, Sofia, 1987	2011
Ev. Kirchengemeinde	G-262	Biesselt, Katharina, 1973	1995 -
Ev. Kirchengemeinde	G-134	Biesselt, Georg, 1942	1995 -
Siechhof			
Ev. Kirchengemeinde	S-17	Menning, Johann, 1974	1995 -
Bela, Marina Aurelia	S-19	Folkendt, Emma Rosa, 2000	2011
Biesselt, Maria	S-21	keine	1994 -
Binder, Alfred	S-18	Binder, Hans, 1930	2012
Donath, Hans	S-40	Wolff, Maria, 1980	2011
Enyedi, Susanna	S-132	Enyedi, Robert, 1985	2011
Ev. Kirchengemeinde	S-73	Fazekas, Anna, 1970	2000 -
Fritsch, Erhard	S-81	Fritsch, Johann, 1974	2013
Günther, Julius	S-126	Günther, Juliana, 1985	2010
Henning, H. Martin	S-87	Henning, Johanna, 1987	2011
Herberth, Sofia	S-11	Seeburg, Sofia, 1989	2012
Ev. Kirchengemeinde	S-136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991 -
Kantor, Zoltan	S-130	Biesselt, Katharina, 1948	2008
Kellner, Johann	S-97	Kellner, Luise, 1965	2011
Keul, Martin	S-71	Biro, Janos, 1957	2010
Kiss, Helga, Ladislaus	S-89	Müller, Michael, 1949	2011
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2011
Kraus, Helga	S-129	Deppner, Maria, 1983	2012
Lang, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2009 n
Langer, Margarethe	S-6	Baku, Maria, 1984	2011
Lazar, Juliana	S-153	Lazar, Marton, 1950	2003
Melzer, Emil	S-32	Melzer, Maria E., 1975	2012
Müller, Ernst	S-91	Müller, Maria, 1977	2010
Müller, Gertrud	S-13	Müller, Michael, 1916	2011
Müller, Ria Rita	S-139	Herberth, Regine, 1990	2009 ü
Nagy, Janos	S-48	Nagy, Janos, 1973	2005
Paul, Annemarie	S-80	Keul, Anna, 1980	1990 -
Ev. Kirchengemeinde	S-76	Paul, Georg, 1984	1984 -
Seiler, Arthur	S-122	Weiß, Lorenz, 1971	2010
Schenker, Sofia	S-158	Schenker, Andreas, 1986	1996 -
Schieb, Peter	S-77	Wenzel, Juliane, 1987	2013
Schuster, Georg	S-121	Schuster, Maria, 1982	2009
Schuster, Johann	S-8	Schuster, Sara, 1966	2008
Schuster, Sara	S-93	Zelch, Regine, 1979	2008
Theil, Michael	S-86	Theil, Johann, 1965	2005
Theil, Karl	S-20	Theil, Georg, 1986	2012
Theil, Dieter	S-3	Theil, Margarethe, 1984	2011
Varro, Erika, Wilhelm	S-92 a	Hann. Helene, 1980	1982 +
Veres, Erna	S-159	keine	2007
Weber, Katharina	S-106	Weber, Katharina, 1985	1993 -
Welther, Anneliese	S-84	Welther, Emil, 1983	2011
Wendel, Erika	S-12	Biesselt, Johann, 1976	2011
Wenzel, Gottfried	S-107	Wenzel, Richard, 1983	2015

Sachsenheimsche Terrasse, Fotos: H. Theil

Friedhof auf dem Galtberg



Beitrags- und Spendeneingänge vom 1. November 2010 bis 30. April 2011

Hinweis : Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten wie als Kontoinhaber auf dem Überweisungsschein der Bank. Grabgebühren sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Christa Hubatsch, Tel. 0761-491168 oder Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.
Die Banküberweisungsaufträge werden maschinell gelesen. Das Schriftlesegerät der Bank entstellt undeutliche Eintragungen und erschwert damit die Zuordnung der Zahlungseingänge. Wir bitten deshalb den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, den eingedruckten Jahresbeitrag (15,– €) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben. Aufrundungen und Überzahlungen der eingedruckten fixen Beträge (Beitrag 15.- und Grabtaxen 12.-/Jahr) werden als Spenden gebucht!
Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Schwiegermutter, Ausländer) bitte entsprechende Hinweise einzutragen.
Für alle Einzahlungen, einschließlich der Grabtaxen können auch eigene Überweisungsscheine verwendet werden.
Konto HOG Schäßburg e.V.: Nr. 56771002 bei der Volksbank Flein-Talheim, BLZ 620 626 43.
Bei EU-Überweisungen: BIC / SWIFT GENODES1VFT – IBAN DE84 6206 2643 0056 77100

Christine Abele 15,00; Richard u. Evelyne Ackner 50,00; Dr. Dieter u. Alma Adleff 62,00; Karl-Wilhelm Adleff 69,00; Marianne Adleff 45,00; Richard Albert 15,00; Hans u. Helga Albrich 40,00; Rolf Albrich 50,00; Roland Amlacher 38,00; Ion u. Waltraut Andone 20,00; Herbert Andrae 30,00; Kurt Andrae 30,00; Regine Andrae 50,00; Marianne Andree 35,00; Thomas u. Katharina Antoni 25,00; Johann Rudolf Artz 100,00; Konrad Arz 30,00; Valentin Arz 30,00; Gerhard Auner 15,00; Gertrud Avram 10,00; Ferdinand u. Herta Azzola 20,00; Erna Babinsky 15,00; Elfriede Baier 35,00; Georg Karl u. Ingeborg Baier 30,00; Johann Baier 25,00; Arpad Bako 70,00; Georg Martin Baku 30,00; Horst u. Angela Baku 15,00; Maria Baku 30,00; Stefan Balasa 15,00; Ingrid Balindt 30,00; Karl Balint 50,00; Roswitha Hildegard Balthes 50,00; August Baltres 76,00; Dr. Dana-Sofia Bänder 15,00; Gerlinde Barner-Cristea 15,00; Marianne Barth 15,00; Georg Barth 5,00; Klaus Bartmus 15,00; Kurt Bartmus 30,00; Rolf u. Karin Beck 30,00; Josef Beer 30,00; Raimar u. Doris Beer 50,00; Igor u. Sara Bernek 50,00; Harald Bettler 30,00; Wilfried u. Sigrun Sabine Bielz 30,00; Annemarie Biesselt 30,00; Alfred u. Gertrud Binder 15,00; Carmen Binder 15,00; Elisabeth Binder 20,00; Erika Binder 30,00; Georg Binder 65,00; Gerhardt u. Ulrike Binder 30,00; Gerlinde Binder 30,00; Hans-Georg u. Grete Doris Binder 50,00; Martin Binder 20,00; Raimund u. Hiltrud Binder 65,00; Dr. Rolf Binder 15,00; Wolfgang u. Magdalena Binder 15,00; Ingrid Binder-Popp 50,00; Bela u. Sunhild Biro 46,00; Erika Bloos 20,00; Friedrich u. Annemarie Bloos 40,00; Günther Bloos 20,00; Konrad u. Gabriella Bloos 15,00; Roswitha Blücher 30,00; Andreas u. Gisela Böhm 15,00; Hans-Peter u. Christa Böhm 15,00; Ute Böhm 30,00; Richard Bolog 40,00; Walter Wilhelm Bose 60,00; Marie Böske 40,00; Michael u. Rozina Botar 15,00; Heinz Brandsch 15,00; Meta Brandsch 20,00; Elke Brandstäter 15,00; Erich u. Breihofer 25,00; Fritz Breihofer 25,00; Horst u. Veronica Breihofer 35,00; Sabine Breihofer 38,00; Gert Brenner 50,00; Heide Broser 20,00; Klaus Brotschi 50,00; Wilhelm Buchholzer 15,00; Sigrid Bühler 50,00; Dagmar Buohler 15,00; Ingeborg Hildegard Bussmann 100,00; Carmen Cantoreanu 20,00; Melitta Capesius 35,00; Lilly-Viktoria Cautil 25,00; Ildico Connert 15,00; Marius u. Renate Cornea 30,00; Brigitte Costea 30,00; Nora Czernetzky 40,00; Berthold u. Helga Dannecker 15,00; Gertrud-Regina Daubner 50,00; Hans Dietmar Daubner 50,00; Ingeborg Karin u. That Heinz Decker-That 30,00; Richard Dengjel 50,00; Johann u. Erika Denndorf 15,00; Walter u. Sigrid Depner 15,00; Dieter u. Inge Deppner 60,00; Hedwig Deppner 115,00; Peter Deppner 30,00; Wolfgang Deppner 30,00; Hella Deutschländer 40,00; Johanna Dietrich 30,00; Harald u. Ida Dootz 15,00; Wilhelm u. Brigitte Dörner 15,00; Ute Draksler 25,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Helmut u. Carmen Drotleff 15,00; Dan Duca 50,00; Reinhold Dungel 15,00; Josef u. Katharina Dunjel 30,00; Hans u. Waltraud Durlesser 50,00; J.u.K. Ebner 25,00; Regine Eder 50,00; Ernst-Richard Ehrlich 50,00; Nikolaus Eichner 15,00; Rosina Eichner 30,00; Erna Elsen 25,00; Dr. Hannes Essigmann 30,00; Ilse Essigmann 10,00; Sieghild u. Kurt Essigmann 25,00; Dr. Ingrid Essigmann-Capesius 115,00; Elfriede Regine Fabian 50,00; Eva Fabritius 27,00; Kurt Fabritius 15,00; Dr. Lars u. Hannelore Fabritius 100,00; Odette Fabritius 36,00; Peter Fabritius 30,00; Carl f. u. Irmgard Falk 25,00; Günther u. Annemarie Falk 15,00; Egon u. Gerhild Feder 45,00; Norbert Fernengel 15,00; U. Felix u. Ilse Fernengel 20,00; Damaris Feyri 25,00; Dieter Filep 30,00; Inge Filker 45,00; Erika Adele Filp 30,00; Maria u. Georg Filp 50,00; Hans Flechtenmacher 25,00; Martha Flechtenmacher 35,00; Walther u. Gisela Flechtenmacher 15,00; Margarete Focke 100,00; Johann Folberth 20,00; K.O. u. E.A. Folberth 15,00; Karl u. Sophie Frank 100,00; Peter Franz 15,00; Hans u. Hedwig Frick 15,00; Dieter u. Anneliese Fritsch 25,00; Edith Fritsch 15,00; Erhard u. Editca Fritsch 35,00; Josef Fritsch 30,00; Thomas Fritsch 20,00; Wilhelm-Erich Fritsch 65,00; Gerd Frowein 65,00; Karin-Renate Funtsch 20,00; Hans-Georg Fuss 50,00; Ludovic Gabor 30,00; Irmgard Gaina 15,00; Zoltan Gall 15,00; Ilse Gatej 15,00; Lukas Geddert 415,00; Gertrude Geisberger 15,00; Irmgard Gerst 45,00; Ingrid Giesecke 50,00; Otmar Gitschner 44,00; Norbert u. Aurelia Gjebinsky 15,00; Maria Glaser 25,00; Dieter Glatz 15,00; Maria Göllner 30,00; Dr. Harald Graef 55,00; Klaus-Dieter Graef 40,00; Maria Graef 25,00; Grete Gräser 26,00; Ilse Gremmelspacher 30,00; Dr. Franz Frieder Grommes-Stöckl 65,00; Almina Gross 15,00; Kurt u. Rosa Gross 12,00; Lieselotte Gross 15,00; Margarethe Martha Gross 35,00; Uwe Grossu 20,00; Richard Gunesch 50,00; Karl-Hans u. Sigrid-Auguste Gutt 30,00; Dr. Bernd Habicht 300,00; Paul Habuleac 25,00; Annemarie Haecker 30,00; Brigitte u. Egon Haider 15,00; Hans-Werner u. Uta Hain 33,00; Rolf u. Karin Haleksy 65,00; Gerhard Halmen 30,00; Gerda Hann 30,00; Katharina u. Karl Fr. Hann 50,00; Rosalie Hann 15,00; Winfried u. Edda Hann 20,00; Edith Hayn 60,00; Werner u. Helga Hayn 15,00; Wilhelm u. Dagmar Hayn 38,00; Hans u. Edith Hedrich 15,00; Dr. Hans-Christian u. DI Irina Hedrich 30,00; Johann u. Juliana Hedrich 15,00; Ingo u. Gerda Heitz 30,00; Otto Hejja 23,00; Franz u. Elisabeth Helch 15,00; Georg u. Irmgard-Mathilde Helch 25,00; Heinrich u. Renate Helch 40,00; Johann u. Maria Hellwig 15,00; Dr. Heinz u. Erika Heltmann 15,00; Edda Helwig 30,00; Erika u. Michael Helwig 65,00; Renate u. Udo Helwig 30,00; Sigrid Helwig 30,00; Erika Henning 40,00; Hans-Martin Henning 40,00; Julius u. Minodora Henning 65,00; Klaus Henning 35,00; Alf. U. Chris Herberth 15,00; Franz Herberth 45,00; Günther u. Berta-Ana Hermann 55,00; Johann Hermann 30,00; Wilhelm Hermann 15,00; Emmi-Hanna Heydel 15,00; Ute Hien 15,00; Georg u. Anna Hientz 2,00; Richard u. Maria Hietsch 30,00; Martin Höchsmann 15,00; Ingeborg Hofmann 13,00; Marianne Höhne 15,00; Ewald Hollitzer 50,00; Helmuth Homm 30,00; Harald Homner 45,00; Sigrid Homner 15,00; Sybille Homner 20,00; Christian u. Doris Hönig 50,00; Horst u. Maria Honigberger 50,00; Meta Hornung 65,00; Christa Horwath 10,00; Dieter Hubatsch 25,00; Erika-Gertrud Hübner 30,00; Edeltrude Hudea 30,00; Diethart Hügel 215,00; Johann Hügel 15,00; Dr. Uwe Hügel 50,00; Volker Hügel 50,00; Gabriel Mihai Hurdugaciu 30,00; Waltar Huster 15,00; Gerhard u. Margarethe Irtel 15,00; Helmut Jakobi 15,00; Daniel u. Ilse Jasch 25,00; Ilse Jenny 30,00; Siegfried Jobi 25,00; Erwin u. Grete Josef 28,00; Maria Jost 30,00; Livia-Gertrud Jozsa 15,00; Dorothea Jung 15,00; Katharina Jürgens 50,00; Heinz Jüstel 20,00; Raimar u. Edda Kailan 28,00; Brigitte Kamilli 35,00; Liselotte Kankowsky 15,00; Herbert u. Doina Kasper 38,00; Volkmar Kaunz 30,00; Michael u. Magdalena Kellner 35,00; Michael u. Maria Kellner 40,00; Ingrid Kelp 15,00; Josef-Martin u. Victoria Kernetzky 100,00; Dr. Karl-Josef u. Reka-Erzsebet Kernetzky 50,00; Gertrud Kestner 50,00; Dieter Keul 25,00; Johann u. Adele Keul 30,00; Marianne Keul 25,00; Peter Keul 30,00; Roland Keul 30,00; Ursula Keul 20,00; Johanna Kinn 15,00; Hans-Gerhard u. Ingeborg Kirschlager 50,00; Michael Johann Kirschner 100,00; Hedwig Klein 10,00; Helmuth u. Krista Klein 65,00; Hans-Günter Klein 70,00; Helga Klein 30,00; Maria Kleisch 110,00; Wilhelm u. Doris Dr. Kloor 50,00; Edda Knall 40,00; Veit u. Renate Knall 40,00; Edith Konnerth 50,00; Felix u. Adele Konnerth 30,00; Konrad Georg 30,00; Margarete Konrad 25,00; Michael u. Ingeborg Konradt 65,00; Franz u. Gerda Kostendt 45,00; Herman Kotsch 15,00; Ingeborg Kotsch 30,00; Brigitte Kotsch 30,00; Günther A Kotschick 100,00; Peter Kotschken 56,00; Katharina Kramer 35,00; Peter Kratochwill 30,00; Elfriede Kraus 25,00; Hans-Dieter Kraus 50,00; Maria Kraus 35,00; Carmen u. Ottmar Krauss 15,00; Manfred Kravatz-

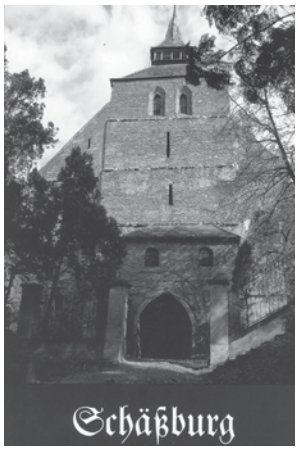
ky 10,00; Gerda Kreischer 20,00; Helmut Krempels 30,00; Karl Robert Krestel 25,00; I. u. M. Kriner 15,00; Marianne Kroner 15,00; Dieter u. Ingeborg Krulitsch 50,00; Hermine Krulitsch 50,00; Brigitte Kuhn 10,00; M. u. A. Kuhn u. Mausolf 25,00; Gerda u. Eugen Kulin 15,00; Erna Kutschera 15,00; Kornel Kwieczinsky 30,00; Helmut Uwe Lahni 30,00; Anca Anneliese Landmann 25,00; Dieter Lang 50,00; Herta Lang 40,00; Johann u. Katharina Lang 15,00; Rita Langer 15,00; Petra Lehmann 20,00; Ada Lehni 15,00; Dr. Haide Lehrer 65,00; Klaus Lehrmann 98,00; Ernst Leonhardt 50,00; Gerhard Leonhardt 16,45; Dr. Horst-Kurt u. Roswitha Leonhardt 30,00; Isa Leonhardt 50,00; Dr. Karlfritz Leonhardt 50,00; Ottilie Leonhardt 25,00; Verona Leonhardt 10,00; Ekart u. Marianne Letz 58,00; Gert u. Maria Letz 100,00; Ortwin Lieb 10,00; Hans-Richard Lienert 30,00; Horst-Uwe u. Lienert 23,87; Wilhelm Lienert 30,00; Klaus Linger 20,00; Albert Lingner 15,00; Andreas u. Sieglinde Lingner 30,00; Gert Lingner 50,00; Karl Lingner 15,00; Rosemarie Lingner 45,00; Dr. Udo Lingner 20,00; Ulrike Lingner-Hoffmann 35,00; Franz Eugen u. Ruth Lissai 50,00; Eva Löw 15,00; Günther Löw 15,00; Evemarie Lucas 30,00; Roland Ludwig 40,00; Rosemarie Ludwig 65,00; Stefan u. Sara Ludwig 30,00; Dieter-Alfred u. Elwine Luffy 30,00; Harald Lurz 17,00; Brunhilde Lutsch 30,00; Michael u. Katharina Lutsch 25,00; Rosina Lutsch 25,00; Götz-Dieter u. Astrid Machat 30,00; Ingeborg Machat 15,00; Heinrich u. Annemarie Mantsch 15,00; Rolf Markel 40,00; Dr. Bernhard u. Gudrun Markeli 50,00; Ruthraut Markeli 28,00; Eckart Markus 35,00; Ruth J. Markus-Csernetzky 20,00; Andreas Marner 15,00; Monica Marner 15,00; Gertrud Martini 15,00; Johanna Martini 25,00; Reihold Martini 25,00; Uwe Martini 30,00; Edgar u. Sigrid Maschalko 15,00; Emil Mateias 30,00; M. u. H. Mathes 15,00; Anna Mathias 20,00; Josefine Bianka Mathias 38,00; Michael u. Emilie Mathias 40,00; Elfriede Matyas 15,00; Hermann Matzak 100,00; Margareta Maurer 50,00; Stefan u. Katharina Maurer 20,00; Annemarie Meburger 55,00; Kurt Harald u. Elisabeth Meedt 15,00; Anna Melas 15,00; Angelika Meltzer 45,00; Emil u. Emma Meltzer 50,00; Johanna Meltzer-Rethmeier 65,00; Friedrich Menning 15,00; Johanna-Maria Meyndt 30,00; Jutta Miess 30,00; Marius Mihalovschi 15,00; Christa-Dorothea Mikolai 15,00; Gretta Mitlehner-Haidu 25,00; Erika Moldovan 15,00; Dagmar u. Manfred Moritz 35,00; Friedrich Mörtinger 35,00; Gerda Mosch 30,00; Ingrid Moser 50,00; Dieter Moyrer 33,00; Thomas u. Johanna Mügendt 15,00; Friedrich Mühsam 35,00; Gotthard Mühsam jun. 30,00; Birgit Müller 50,00; Elisabeth Müller 65,00; Georg u. Annemarie Müller 20,00; Hedwig Müller 30,00; Hilda Müller 25,00; Johanna Helene Müller 30,00; Kurt Müller 40,00; Alfred u. Gerda Müller-Fleischer 20,00; Eva-Magda u. Johann Nagy 15,00; Edgar u. Kunigunde Najasek 50,00; Sonja Negoescu 50,00; Anna Neustädter 15,00; Helmut u. Emilia Niko 30,00; Adolf Oczko 10,00; Heinz u. Hiltrud Oczko-Theiss 30,00; Gerhard Orendt 30,00; Gerhard u. Regina Paal 40,00; Dr. Senta u. Anton Pan 130,00; Karl Pantics 15,00; Marcela Pantics 25,00; Anna-Maria Paul 20,00; Rudolf u. Katharina Paul 40,00; Wilhelm u. Ingeborg Paul 15,00; Margarete u. Pavel Peter 20,00; Adrian Petric 25,00; Dr. Else Petrovits-Sünderhauf 115,00; Stephan u. Carmen Petter 30,00; Meta Phleps 20,00; Petre u. Johanna Pintea 25,00; Waltraud Plontsch 20,00; Hans Polder 40,00; Hans Reiner u. Hanne Polder 50,00; Johann Polder 15,00; Johann u. Agneta Polder 20,00; Josef Polder 40,00; Wilhelm u. Anna Polder 30,00; J. u. M. Pollack 65,00; Christian u. Meta Pomarius 40,00; Alexander Popa 15,00; Marius u. Christa Pop-Moldovan 40,00; Rita u. Michael Poremski 15,00; Johanna Potlesak 50,00; Mag. Horst Radler 30,00; Klaus-Dieter u. Rodica Radler 25,00; Manfred u. Gabriela Reidel 30,00; Helmut Reschner 30,00; Wilhelm u. Erna Reschner 45,00; Karl u. Renate Reuss 25,00; Anna Richter 30,00; Friedrich u. Brigitte Richter 20,00; Lieselotte Rill 65,00; Axel Rodamer 30,00; Otto Rodamer 100,00; Margarete Rohan 15,00; Adolf Manfred Römer 30,00; Gerold u. Sofia Rosenkranz 20,00; Christian Roth 15,00; Erika Roth 15,00; Gretel Roth 20,00; Harald Roth 100,00; Harald u. Maria Roth 30,00; Heinz u. Hilde Roth 15,00; Kurt u. Helga Roth 30,00; Liane Roth 50,00; Michael u. Karin Roth 35,00; Richard Roth 30,00; Werner Roth 20,00; Hannelore Russwurm 15,00; Kurt Sadlers 15,00; Mag. pharm Werner Salmen 15,00; Constantin u. Carmen Salomia 25,00; Kurt-Wilhelm u. Gertrud Sander 25,00; Jules Sass 15,00; Josef Schafranek 20,00; Helmine u. Wilhelm Scharscher 50,00; Wilhelm Schäßburger 20,00; Michael u. Erika Schebesch 25,00; Caloiana Scheel 20,00; Oswald Scheel 40,00; Gretelotte Scheipner 30,00; Martin Scheller 30,00; Matthias Schenkel 30,00; Wolfgang u. Sigrid Scherg 30,00; Horst Schieb 25,00; Peter Schieb 15,00; Georg u. Liane-Katharina Schinker 23,00; Horst Schiroky 25,00; Erna Schlattner 15,00; Gerd u. Christa Schlesak 30,00; Dr.h.c. Dieter Schlesak 12,00; Liselotte Schmidl 25,00; Brigitte Schmidt 25,00; Carmen Schmidt 50,00; Erika u. Karl Schmidt 35,00; Dr.med.dent. Horst u. Grete Schmidt 50,00; Manfred u. Eugenia Schmidt 20,00; Werner Schmidt 25,00; Gustav Schneider 30,00; Helmut Schneider 40,00; Katharina u. Reinhold Schneider 15,00; Martha Schneider 38,00; Dr. Rolf Reinhold Schneider 65,00; Rudolf Schneider 35,00; Hans u. Gertrud Schnell 15,00; Martin u. Agnetha Schnell 35,00; Erika Schönauer 30,00; Gertrud Schönherr 40,00; Ingeborg Schöpp 25,00; Gottfried Schuffert 15,00; Manfred H. Schuffert-Danu 50,00; Dr. August u. Hannemarie Schuller 50,00; Dieter u. Rodica Schuller 50,00; Ernst u. Monika Schuller 15,00; Klaus Schuller 25,00; Michael u. Adele Schuller 35,00; Ilse Schulleri 30,00; Konrad-Ulrich Schullerus 15,00; Reinhold Schullerus 15,00; Uta Schullerus 15,00; Helwig u. Hildegard Schumann 50,00; Emma Schuster 18,00; Hedwig Schuster 30,00; Wilhelm u. Britta Schuster 25,00; Heinz-Georg u. Ute Ida Schwarz 25,00; Johann Schwarz 50,00; Reinhard u. Christa Schwarz 20,00; Reiner u. Ingeborg Schweizer 22,00; Ortrun Scola 35,00; Arthur Seiler 28,00; Hermann u. Sieglinde Seiler 25,00; Rosina Seiler 15,00; Stefan Seiler 15,00; Wiltrud Seiler 50,00; Marlies Seitan 30,00; V. u. S. Sighisorean 20,00; Friedrich u. Wiltrud Sill 15,00; Julius u. Maria Sill 20,00; Karl-Franz u. Ingrid Sill 15,00; Andreas u. Ingeborg Silmen 15,00; Hans Simon 20,00; Emil u. Katharina Simuleac-Eisenburger 30,00; Peter Singler 50,00; Titus Skopczinski 30,00; Marianne Solomon 30,00; Walter Soos 20,00; Anita Spindler 100,00; Karl u. Brigitte Spreitzer 15,00; Klaus Peter Stefan 25,00; Hildegard Stinzel 15,00; Gustav Stolz 25,00; Robert Stolz 30,00; Erwin Streitfeld 40,00; Margot Streitfeld 50,00; Dieter Strohwald 50,00; Dieter Stummer 50,00; Kurt Stürzer 25,00; Josef Takacs 15,00; Anneliese Taschler 30,00; Jürgen Taschler 130,00; Harald Edgar Tausch 15,00; Margarete Terplan-Trimborn 42,00; Erna Teutsch 50,00; Ingrid u. Hans-Dieter Teutsch 15,00; Michael Thalmann 15,00; Robert u. Hedda Thalmann 25,00; Adelgunde Theil 15,00; Erika u. Hermann Theil 130,00; Hans Theil 15,00; Hildegard-Grete u. Theil 15,00; Maria Theil 15,00; Peter u. Erika Theil 30,00; Alfred Theil jun. 65,00; Alice Hermine Theiss 15,00; Georg u. Edith Thellmann 30,00; Hans-Günther u. Ingeborg Thieskes 20,00; Rolf Peter Heinrich Thommen 100,00; Ernst Tichy 75,00; Herta Tillemann 28,00; Edith Tontsch 15,00; Horst-Curt u. Agnes Tontsch 20,00; Friedrich u. Waltraud Töpfer 15,00; Zoltan-Karlheinz u. Ilona Toth 30,00; Jürgen u. Gertraut Tschurl 40,00; Kurt u. Rita Ungar 25,00; Anna Untch 30,00; Alfred Vetter 20,00; Gheorghe u. Hermine Voicu 15,00; Hannelore Waadt 50,00; Alwine u. Andreas Wagner 20,00; Dieter u. Sigrid Wagner 50,00; Dietrich u. Marianne Wagner 55,00; Erna Wagner 30,00; Erna Wagner 65,00; Gerhild Wagner 25,00; Gernot Wagner 25,00; Harald Wagner 50,00; Dr. Maria Wagner 42,00; Liess Walter 25,00; Hermann Wälther 35,00; Dietrich-Michael u. Renate Weber 15,00; Gheorghe u. Lili Weber 30,00; Günter u. Sigrid Weber 30,00; Kurt Weber 50,00; Maria Weber 15,00; Reihard u. Adelheid Weber 15,00; Julius-Otto u. Hildegard Wegmeth 30,00; Wilhelm u. Ingeborg Wegner 35,00; Dietmar u. Livia Weiss 15,00; Hans-Dieter Wellmann 38,00; Johann Wellmann 30,00; Meta Wellmann 30,00; Walter u. Elfriede Wellmann 30,00; Hans u. Eva Welter 15,00; Johann Helmuth Weprich 15,00; Johann Werner 15,00; Horst-Karl u. Eugenie Wester 15,00; Hans-Christoph Wieszner 100,00; Maria Wikete 15,00; Maria Witthöft 50,00; Christel Wolff 25,00; Horst u. Edda Wolff 25,00; Walter Wolff 20,00; Reinhold u. Margarete Wulkesch 30,00; Roland Zebli 40,00; Christian-Peter Zelgy 20,00; Raimar u. Katharina Zelgy 25,00; Dieter Zenn 50,00; Albert u. Gudrun Zerbes 35,00; Dr. Hans-Günter u. Ute Zerwes 15,00; Oswald u. Sigrid Zerwes 15,00; Gerda Ziegler 35,00; Johann Ziegler 15,00; Eduard Zikeli 20,00; Günther u. Hannelore Zikeli 25,00; H. u. M. Zikeli 20,00; Horst u. Heidemarie Zillmann 88,00; Katalin Zintz 28,00; Renate Zintz 15,00; Michael Zinz 15,00; Johann Zultner 35,00.

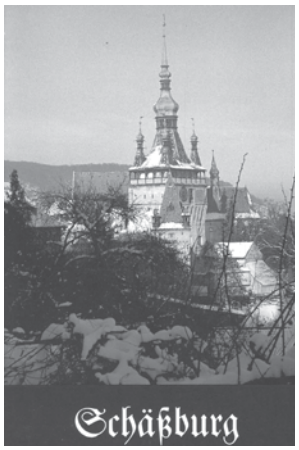
Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz,
sondern im Geben.
Wer andere glücklich macht,
wird glücklich

André Gidé (1869-1951)

Im Namen der Gemeinschaft der Schäßburger danken wir allen Spendern für die Unterstützung unserer Arbeit. Nach dem großen Erfolg der Spendenaktion zugunsten der Bergglocken wurden großzügige zweckgebundene Spenden für Humanitäre Hilfen, Essen auf Rädern, die Sozialstation „Pflegenest", für den Kindergarten am Hämchen und allgemeine Friedhofspflege überwiesen. Besonderer Dank gilt den Jubilaren, die anstelle von Geschenken um Spenden zugunsten der HOG-Schäßburg e.V. wie auch den Hinterbliebenen die, zum Gedenken an Verstorbene Verwandte, ebenfalls um Spenden gebeten haben.

Geschenkideen Bücher, CDs und DVDs

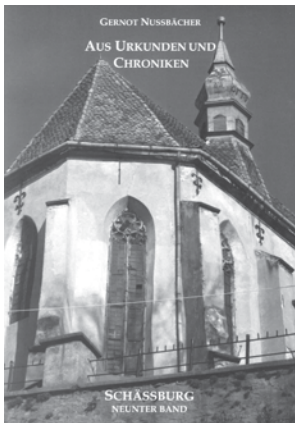




Veröffentlichungen der HOG und Schäßburger Nachbarschaften,
Restbestände Bücher und Vereinszeitung:
- Heimatbuch „Schäßburg – Bild einer siebenbürgischen Stadt“ (34,77 €)
- Dokumentation „Die Deportation der Schäßburger“ (5,00 €)
- Broschüre „Schäßburg“, Heft 1 und 2 (je 3,00 €)
- Eine kleine Stadt (9,00 €)
- Schäßburger Nachrichten Folge 3-20, 27, 30-34 (Spende)
- Video-Kasette „Wir Schäßburger heute“ (17,90 €)

Zu bestellen bei HOG-Schäßburg e.V. c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22
74189 Weinsberg oder Hermann.Theil@hog-schaessburg.de

Reprint-CD einer alten Schallplatte
von Electrecord
Zu beziehen über Rubicon
Czernetzky&Schubert GbR
Tel.: 0179 1176456



Zu bestellen über das
Forum in Schäßburg
Tel. 0040 265 772234

Im Buchhandel erhältlich

Af deser Ierd do äs e Land“ - neue CD, herausgegeben von Julius Henning, mit siebenbürgisch-sächsischen Liedern und flotten Weisen siebenbürgischer Blaskapellen in Deutschland. Der Erlös ist zur Unterstützung des „Pflegenests“ der Ev. Kirche in Schäßburg bestimmt.
Preis 10.- € inkl. Versand, Mengenrabatt auf Anfrage.
Bestellungen bei:
Julius Henning, Bichlerstraße 19, 75173 Pforzheim, Tel.: 07231-24864 oder julhenning@alice-dsl.net.

Bei Bank-Überweisungen als Verwendungszweck bitte „CD-Pflegenest“ einzutragen.

HOG-Vorstandssitzung

Am Samstag, den 16. April 2011, traf sich der geschäftsführende und erweiterte Vorstand der HOG zu einer **Arbeitssitzung** auf Schloß Horneck in Gundelsheim am Neckar.
Bereits nach den in der Einladung angekündigten Tagesordnungspunkten war ein volles Programm zu erwarten. Dazu kamen noch weitere zur Diskussion anstehende Themen, sodass der Vorstand mit den Beratungen und Diskussionen sowie der Lösungsfindung für wichtige Probleme insgesamt bis in die Abendstunden voll beschäftigt war.

Aus dem von Christa Hubatsch vorbereiteten Kassenbericht 2010 und Haushaltsplan 2011, wurde allein schon die Vielfalt der finanziellen Fragen deutlich, die für die Aufgabenbereiche der HOG zu beantworten sind und in denen sie sich mit finanzieller Unterstützung einsetzt. Hermann Theil legte dar, dass die Spendeneingänge – zweckgebundene und Spenden zur freien Verfügung – erneut über der Höhe der Mitgliedsbeiträge liegen, obwohl, wie er betonte, ein allgemeiner Rückgang des Spendenaufkommens zu verzeichnen sei.

So war es nur folgerichtig, dass sich der Vorstand im Laufe des Tages erneut mit der Frage der Mitgliederwerbung zu befassen hatte, wobei man zu dem Schluss kam, dass es für den Weiterbestand der HOG sehr wichtig sei, auf die jüngeren, vielfach wohlsituierten Generationen zuzugehen. Diese sollten die Mitgliedschaft nicht allein ihren Eltern überlassen, sondern die sicher noch vorhandenen emotionalen Bindungen an ihren Geburtsort oder ihre Schulstadt durch Beitritt zur gemeinnützigen Heimatortsgemeinschaft konkretisieren. Auch die Möglichkeit **Verantwortung im Ehrenamt** zu übernehmen, steht jedem offen. Neben dem ideellen Gewinn, dabei zu sein, ist natürlich auch der kleinste materielle Beitrag für die Gemeinschaft mit ihren gewachsenen Aufgaben lebenswichtig. Hermann Theil wies auch darauf hin, dass seit einigen Jahren versucht wird, mit Gegenwartsthemen in der Vereinszeitung „Schäßburger Nachrichten" das Interesse der jüngeren Generation zu wecken.
Erwähnenswert ist im Zusammenhang Finanzen auch der Erlös aus der Christmette-CD, für deren Entstehung sich Julius Henning beispielhaft verdient gemacht hat.

Dieter Wagner, Sozialreferent, berichtete über **humanitäre Hilfen** nach Schäßburg. Er wies darauf hin, dass sich eine steigende Tendenz der Ausgaben abzeichnet. Da das Diakonische Werk Hermannstadt aufgelöst wurde, musste das „Pflegenest" von der Kirchengemeinde ganz in eigene Verantwortung übernommen werden. Dieser Tatbestand bedeutet eine erhebliche Mehrbelastung, da die Kosten für das Pflegepersonal und laufende Instandhaltungsarbeiten nach dem Ausfall der Diakonie aus Spenden der Diakonie Bremen und Zuschüssen der HOG allein nicht gedeckt werden können. Daher ergibt sich die Notwendigkeit einer Erhöhung unseres Unterstützungsbeitrags, der im Vorstand genehmigt wurde. Anschließend wurde der Haushaltsplan für 2011 diskutiert, ergänzt und genehmigt.

Ein weiteres Diskussionsthema war die längst überfällige Neufassung der HOG- Geschäftsordnung von 2003, die von Hermann Theil überarbeitet und vorab an alle Mitglieder des Gesamtvorstandes zur Prüfung und Ergänzung versandt wurde. Auch der von Richard Jakobi vorbildlich geprüfte Entwurf für die Novellierung der Kassenordnung wurde vorgelegt. Über beide Dokumente wurde nach Diskussion und Ergänzungen abgestimmt und diese angenommen.

Zur Sprache kam auch die Friedhofsdokumentation, über deren Stand und die Notwendigkeit weiterer Arbeiten Harald Graef berichtete. Vor allem sind Korrekturen und Aktualisierungen erforderlich. Auch die Fotodokumentation muss qualitativ verbessert und substantiell ergänzt werden. Julius Wegmeth hat sich angeboten, an der Fotodokumentation zu arbeiten und neue, aktuelle Aufnahmen zu machen. Harald Graef wird das Projekt insgesamt weiter betreuen, damit es zu einem befriedigenden Abschluss gebracht werden kann. Anschließend kam auch das Projekt Friedhofspflege mit dem Baucamp des „Bauordens" (Ludwigshafen) zur Sprache (eingeplant für 2012), wobei es hier um freiwillige Arbeiten geht, die von Studenten und Schülern unter fachlicher Anleitung im Ausland durchgeführt werden. Den Kontakt hatte Otto Rodamer hergestellt.

Während eines Aufenthaltes in Schäßburg hatte Hermann Theil im vergangenen Jahr mit Kurator Dieter Zikeli und Verwaltungschef Dieter König alle drei Friedhöfe sowie restituierte kirchliche Immobilien besichtigt. Die Nutzungsmöglichkeiten besonders der ehemaligen Mädchenschule am Hämchen, die bis auf wenige Räume leer steht und eine materielle Belastung der Kirchengemeinde darstellt, kam während der Vorstandssitzung zur Sprache. Es ist unser Interesse, das restituierte Schulgebäude wieder als solches zu nutzen, nicht zuletzt um Schäßburg als traditionelle Schulstadt wieder aufzuwerten.

Von allgemeinem Interesse dürfte noch sein, dass eine Firma aus Heidelberg den Zustand der Stundturmuhr begutachtet hat. Der Zustand wird allgemein noch als gut eingestuft, gleichzeitig sollte aber auch ein Wartungsplan erstellt werden, der in mehreren Arbeitsschritten umgesetzt werden kann. Die Finanzierung der Arbeiten ist noch nicht abschließend geklärt.

Günter Czernetzky berichtete über seine Filmprojekte mit Studenten der Lucian Blaga Universität Hermannstadt (Journalistik), wobei er für dieses Jahr das Thema Harbachtal und im nächsten Jahr das Weinland bearbeiten werde.

Beachtung fanden auch die von Hermann Theil mitgeteilten Zahlen zu den von Ingeborg Peter mit großem Fleiß und Genauigkeit durchgeführten Arbeiten zur Matrikelerfassung. Bisher sind insgesamt Daten von 92.985 Personen erfasst worden.

Besprochen wurden noch viele weitere Themen, die unter anderem vom amtlich angeforderten Nachweis der Gemeinnützigkeit des Vereins, dem Echo auf die Schäßburger Nachrichten 34 (Leserstimmen), der Abstimmung des Inhalts für das nächste Heft der SN 35, dem Projekt Touristeninfo Bergkirche und Bergfriedhof, Kulturtage 2011 in Schäßburg bis zu Möglichkeiten der Aufbewahrung der HOG-Archive eine weite Spanne umfassten.

Insgesamt war es ein ausgefüllter, arbeitsreicher Tag, von dem wir hoffen, dass er die Arbeit der HOG weiterhin gut voranbringt.

Erika Schneider, Schriftführerin

Vereinsnachrichten

Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft.
Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes zu übergeben.
Sie können dieses Formular auch zur Mitteilung einer Adressenänderung verwenden.

HOG–Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn
www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22 , 74189 Weinsberg
http://www.hog-schaessburg.de

Bitte ankreuzen:

☐ BEITRITTSERKLÄRUNG

☐ NEUE ADRESSE

☐ Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von derzeit mindestens 15.-€.

☐ Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____ bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ , Wohnort: _____

Telefon: _____ E-Mail _____ @ _____

Ort _____ Datum _____ Unterschrift _____

Bankverbindung : Volksbank Flein-Talheim eG – Konto Nr. **56771002** - BLZ **62062643**
Im internationalen Zahlungsverkehr:
BIC / SWIFT **GENODES1VFT** - IBAN **DE84 6206 2643 0056 7710 02**

Umbrath – Unbrath – Unberath – Unberathen

Ein Schäßburger Name mit Variationen

Der Name Unberath ist sicher vielen Schäßburgern der älteren Generation ein Begriff. Mit dem Tod der Diakonissenschwester Ida Unberath im Jahr 1962 erlosch in Schäßburg die letzte Trägerin des Namens. Nach Schäßburg kam der Name mit Andreas Unberath aus Henndorf, der nach seinem Studium als Lehrer der Spitalsschule angestellt wurde und später dann als Prediger am Siechhof tätig war.
Im Verlobungsprotokoll der evangelischen Kirche in Schäßburg vom 30. Januar 1848 ist eingetragen: „Herr Andreas Unberath, 26 Jahre alt, evangelisch, ledig, hier Spitalsschullehrer, Sohn des Martin Unberath, gewesenen Ackermanns in Henndorf, mit Elisabeth, 14 Jahr und 8 Monate alt, evangelisch, ledig, Tochter des hiesigen Schustermeisters Samuel Glatz." Sie heirateten am 22. Februar 1848 und bekamen bis 1872 elf Kinder, von denen zehn ein höheres Alter erreichten. Von den drei Söhnen heirateten zwei und verließen Schäßburg, der dritte, Julius Unberath (1862–1948) kehrte nach seinem Studium der klassischen Philologie und Theologie in Leipzig und Bern nach Schäßburg zurück und wurde Lehrer am Gymnasium, wo er neben Sprachen und Religion auch Sportunterricht gab. Unberath Jul blieb ledig und wurde von seinen drei unverheirateten Schwestern Friederike, Ida und Pauline betreut, die 81 (Unfall), 89 und 98 Jahre alt wurden. Vier Töchter heirateten. Die Familien Kleisch (Binder, Mathias), Folberth, Weber und Keul zählen zu den Nachkommen des Siechhofpredigers (1821–1902) und der Elise gebornen Glatz (1833–1910). Bei den vielen Verwandten kam es zu Generationsverschiebungen, so dass Urenkel jünger sind als Ur-Urenkel.

Interessanter als die genealogischen Verbindungen ist der Familienname des Siechhofpredigers. In den Henndörfer Kirchenbüchern ist er in den Varianten Unberath, Unbrath und Unberathen eingetragen, im Volksmund aber lautet er „Umbrath". Diese Form dürfte auf den Ursprung des Namens hinweisen. Bei der längeren Namenform „Unberathen" ist die Endung wohl ein Sippensuffix, wie bei Weberen Misch, Barthen Hans und Rothen Sim. Dem Wesfall „Unberathen" ähnlich ist das Eigenschaftswort „unberaten", worauf die volksethymologische Erklärung einging. Auch früher (1578) gab es in Schäßburg einen Anton Unberaden, bei dessen Namen schon nicht klar war, ob die Endung der Wesfall eines Namens oder ob der Name auf die Eigenschaft „unberaten" zurückzuführen sei. Beim Namen des Denndorfer Pfarrers (1603) Matthias Unberathen stellt sich dieselbe Frage.

In deutschen Namenbüchern verschiedener Autoren sind ähnliche Namen auch als Eigenschaftsnamen erklärt. Hans Balow vermerkt zu Umbreit/Unbereit, der Name käme vom mittelhochdeutschen „unbereit, ungeschickt". Hans Naumann vermerkt zu den Namen Unrat/Unrait, sie kämen vom schlechten Rat, keinem Rat, Verrat und bezeichneten die Hilflosigkeit für einen ratlosen und hilflosen Menschen bzw. für einen, der Unheil stiftet. Max Gottschald meint, „Umbreit" habe einen Vorfahren gehabt, der nicht bereitwillig gewesen sei und unfähig. Heintze-Cascorbi fügt zum „nicht bereitwillig" noch „ungeschickt" hinzu. Diesen Erklärungen folgten zum Namen Umbrath/Unbrath auch Albert Klein in seiner Namenkartei und Fritz Keintzel-Schön in seinem Buch über siebenbürgische Familiennamen, in dem sie ihn mit unbereit, unzugänglich, ungeschickt deuteten.

Wie kommt es aber, dass der Name volkstümlich „Umbrath" lautet und in Roseln und Rohrbach auch so geschrieben wurde? Steckt hinter dem Namen nicht eine Kulturgeschichte? Mit der schlechten Eigenschaft, die zur Namenbildung geführt haben soll, kann man sich nicht zufriedengeben oder man könnte meinen, der Name bedeute: so gut beraten zu sein, dass man keinen anderen Rat mehr annehmen müsse.
Ist die Silbe „brath" nicht wie in vielen Namen auf „brecht, bracht, bert" = „glänzend, hell, hehr unf berühmt" zurückzuführen? Diese These möchte ich gegen die Eigenschaft „unberaten" setzen. In dem Namenteil „brath" ist das althochdeutsche „berath"= „glänzend" erkennbar! Dementsprechend muss auch die Anfangssilbe eine Verschleifung sein. Setzt man davor ein H, so erkennt man den Namen Hubert = strahlend durch Kraft, glänzend durch Stärke, oder „hug" = Sinn, Verstand, Gedanke also „der Geistreiche", der an Verstand Hervorragende, der durch sein Denken Glänzende.

Folgen wir Georg Friedrich Marienburgs (1820–1881) These, dass fast jeder Heilige Spuren in der Namenwelt hinterlassen hat und die Namen so verschliffen sind, dass sie wie Reliquien aussehen, so können wir den Namen „Umbrath" dem Heiligen Humbertus, +727, dem Patron der Jäger verdanken.
Denselben Ursprung haben die Namen Hupprich, Hopprich, Höpprich, Hämpert, Huppert, Hubrich und Umbrich. Beim Namen Umbrich ist es den Namenforschern wie selbstverständlich, die Silbe „brich" auf berath =glänzend zurückzuführen und vor den Namen das verschwundene H zu denken, um zu Humbrecht/Humbertus zu gelangen.
Der heilige Hubertus/Humbertus (auch Umbertus) wurde auch in Siebenbürgen vor der Reformation am 7. Oktober gefeiert. Er war der Patron der Kirche zu Hammersdorf bei Hermannstadt. Der Ort Hammersdorf heißt urkundlich „Villa Humberti".
Dieser Heilige mit dem Namen eines berühmten Denkers stammte aus einer fränkischen Familie. Hubertus lebte als Pfalzgraf am Hof Theoderichs III. in Paris. Wegen Intrigen musste er nach Metz an den Hof Pippins des Mittleren fliehen, wo er dann Oberhofmeister war. Nachdem Lambert, der Bischof von Tongern-Maastricht, der über Hubertus Einfluss gewonnen hatte, ermordet wurde, trat er dessen Nachfolge an.
Die Legende erzählt, Hubertus (Humbertus) habe auf der Jagd einen Hirsch gesehen, der zwischen seinen Geweihenden ein lichtglänzendes Kreuz getragen habe. Dass er zum Patron der Jäger wurde, scheint auf seinen Kampf gegen die heidnischen Bräuche der Jäger in den Ardennen zurückzugehen. Der „Apostel der Ardennen" verbot den Jägern, ihre Erstlingsbeute der Göttin Diana zu opfern. Nach seinem Tod wurden solche Opfer ihm selbst dargebracht.

Mit der Reformation im 16. Jahrhundert wurde der Heiligenkult abgeschafft. Die Namen der Heiligen wurden nicht mehr als solche verstanden, schon gar nicht aus ihrem germanischen Ursprung heraus, und wurden mundartlich verformt. So kam es beim Namen Humbertus (Umbertus) – Umbrath – Unbrath zu der nicht schmeichelhaften Deutung, die den eigentlichen Sinn ins Gegenteil verwandelte: „unberaten" gegen „berühmt im Denken".

Rolf Binder, Ahorn-Eubigheim

Dietrich Weber

Gedichte

Liebe zur Natur, eine gute Beobachtungsgabe sowie Mutterwitz zeichneten Dietrich Weber schon seit frühester Jugend aus. Mit kritischem Geist, aber auch feinem Gespür für Situationskomik nahm er das Umfeld wahr und ließ seine Beobachtungen und Erfahrungen in eine Vielzahl von Mundartgedichten und Versen in hochdeutscher Sprache einfließen. Schon früh nahm er die Schwächen seiner Mitmenschen auf die Schippe und trug bei Hochzeiten oder Veranstaltungen zur Unterhaltung der Leute bei.

Der 1938 in Schirkanyen Geborene studierte Naturwissenschaften und war Lehrer in Keisd. Er lebte etliche Jahre mit seiner Familie in Schäßburg und ließ sich nach der Ausreise in Augsburg nieder. Um seinen Beruf ausüben zu können, studierte er zusätzlich noch Theologie.

Auch im Ruhestand schreibt er Gedichte, in denen er alles Erlebte auf kritische oder witzige Weise wortgewandt zu Papier bringt. Sein reiches Repertoire umfasst Naturbilder, Szenen aus der alten und neuen Heimat, Politisches sowie Ernstes und Heiteres aus dem Schulalltag usw.
Hier einige Kostproben für Herz und Gemüt oder zum Schmunzeln

Wiltrud Seiler, Schorndorf

Das Navigationssystem

Kaufst du dir ein Navi heut`,
kaufst du zugleich Freud und Leid.
Kannst dich darauf nicht verlassen,
dass es dich führt auf den Straßen,

ohne dass du selber denkst
und dir das Gehirn anstrengst,
denn es führt durch dick und dünn
dich auch zu den Kühen hin.

Meistens läuft ja alles glatt,
wenn es was gespeichert hat
und der Weg noch so geblieben,
wie man es ihm hat beschrieben.

Doch, wenn da was umgestellt,
dann begreift es nicht die Welt
und es schreit dann ständig nur:
„Abbiegen! Die rechte Spur!"
oder „Wenden! Wenden! Wenden!"
und will damit nicht mehr enden.

Ist man blöd, so wendet man:
mitten auf der Autobahn
oder fährt den Feldweg rein
und sackt im Morast gleich ein.

Oft hat es mich heimgebracht
quer durch Land und Stadt und Nacht.
Du steigst ein vor deinem Haus,
fährst und steigst dort wieder aus.

Fährst zum Urlaubsort als Gast,
ohne Sorge, ohne Hast.
Bleibt dann vor der Haustür stehen
und du musst nur hineingehen.

Doch auf Englands Links-fahr-Straßen
kannst du schlecht dich drauf verlassen,
weil du rechts-fahr eingestellt
und begreifst dort nicht die Welt.

Darum schalte es auf „Stumm",
denn es macht sonst gar bald „Bumm!"
Doch auch in dem eigenen Land
ist ihm manches schlecht bekannt.

Tippst du einmal : „Kurze Strecke !",
führt es dich, gleich um die Ecke
steil den Berg hinauf, sofort
hin zu dem gewünschten Ort,
über Stock und über Stein
mitten auf die Alm hinein.

Und es fragt die Sennerin:
„Lieber Mann, wo willst du hin?
Weiter führt da nur ein Pfad
hin zu der gewünschten Stadt !"

Und du kehrst dann schleunigst um,
stellst das Navi gleich auf „Stumm"
und fährst ohne Navi weiter.
Manchmal ist es so gescheiter!

(Augsburg, 2007)

Wer frisst den Brei?

Die Schwarzen sagen,
die Roten seien schuld.
Die Roten sagen,
man bräuchte noch Geduld.
Die Grünen sagen:
„Geduld? Das ist vorbei!
Wir rühren da
viel besser in dem Brei!"
Und wenn der Brei
dann gut gerühret ist,
dann ist der kleine Mann der,
der ihn frisst.

(Augsburg,1986)

Mondschein über den Karpaten

Letztes Glühen in der Ferne
bald
entschwindet
und
im Nu
zieht
im matten Glanz der Sterne
sacht
der Tag den Vorhang zu.
Düster noch die Berge ragen,
weit entfernt
zum
Sternenzelt.
Weiße Wolken Schleier tragen
bläulich
schimmernd in die Welt.

Heller nun die Sterne
funkeln.
Kaum
zu glauben man's vermag,
dass der Mond,
nun aus dem Dunkel
strahlend,
macht
die Nacht zum Tag.

Diamanten glitzern,
sprühen
in des Mondes hellem Schein
silberhell.
Die Berge glühen
strahlend in das Land hinein.

Blau der Himmel in den Weiten.
Gipfel leuchten
überall;
sacht des Mondes Strahlen
gleiten
über Schluchten, Berg und Tal.

(Zeiden, 1962)

Schmunzelnd in alten Schriften gestöbert

„Es werden hier Jährlich 3 Märckt gehalten“...

Historische Beschreibungen der Stadt Schäßburg von Johann Christoph Wagner (1685) und von Lukas Joseph Marienburg (1813)

Es gibt kaum alte Reisebeschreibungen, geographische und geschichtliche Gesamtwerke Siebenbürgens, in denen nicht zumindest ein Abschnitt, meist aber umfassendere Kapitel einer Beschreibung der Stadt Schäßburg gewidmet sind. Einige solcher Beschreibungen wurden bereits in den SN vorgestellt. Dabei ist immer wieder festzustellen, dass diese Beschreibungen den Quelleninformationen des Schreibenden oder seinen eigenen Anschauungen und Interessen entsprechend, unterschiedlich ausfallen. Sie sind jedoch durchwegs informativ – manchmal auch ihrer Ausdruckweise wegen zum schmunzeln – und liefern ein Spiegelbild der jeweiligen Zeit. Untenstehend seien zwei weitere historische Beschreibungen Schäßburgs vorgestellt.

Marktplatz in Schäßburg, Stahlstich, Archivbild

Eine kurze Beschreibung aus dem 17. Jahrhundert findet sich in dem Werk des Nürnberger Kalenderschreibers und Unterhaltungsschriftstellers Johann Christoph Wagner *„Grundrichtige Beschreibung deß ganzen Aufgangs / sonderlich aber deß Hochlöblichen Königreichs Ungarn und der ganzen Türckey“, 1685, S. 31:*

„Schesburg / von andern auch Segeswar [genannt] / ist eine wackere Stadt / theils auf einem Hügel / theils in den Grund gebaut / und ist das obere Theil der Stadt wohlbevestigt / das untere Theil der Stadt nicht sonders vest [fest] / aber Volckreich und hat gar nahmhaffte Innwohner. Die grosse Kockel benezet [benetzet bzw. bewässert] die Stadt / und machet die Lands=Gegend sehr fruchtbar. Es werden hier Jährlich 3 Märckt gehalten / da von allerhand Nationen Leut / und Gütter verhandlet werden. Anno 1562 wurde allhier ein Landtag gehalten / auf welchem die Zäckler [Szekler] wegen ihrer Widerspenstigkeit ihrer Freiheit verlustig worden / und welchen hernach langsam wieder bekommen haben. Es gleicht diese Stadt ihres Lagers halben [ihrer Lage wegen] der Stadt Ofen.“

Interessant und einmalig ist der von J. Ch. Wagner angestellte Vergleich Schäßburgs mit der Stadt Ofen (Buda, Teil des späteren Budapest), das damals wohl auch noch entsprechend kleiner war. Außerdem weist er auf die Bedeutung der Märkte hin, wobei es sich um die zu bestimmten Zeiten des Jahres abgehaltenen Jahrmärkte handelt.

Anders als die Kurzbeschreibung Wagners, der diese wohl übernommen und Schäßburg nicht aus eigener Anschauung kennen gelernt hat, ist die umfassendere Beschreibung der Stadt in der **„Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen“ von Lucas Joseph Marienburg, Burzenländischem Capitular und Pfarrer zu Weidenbach bey Kronstadt in Siebenbürgen, Hermannstadt 1813 im Verlage bey Martin Hochmeister.**

Zu der Zeit als seine Geografie erschien, war er Pfarrer in Marienburg, davor in Weidenbach und Rothbach im Burzenland. Der 1770 in Kronstadt geborene L. J. Marienburg hatte nach Beendung des Kronstädter Gymnasiums 1789 die Universität Jena bezogen und dort bis 1791 studiert. Nach seiner Rückkehr war er in verschiedenen Funktionen, zuletzt bis 1810 als Rektor, am Kronstädter Gymnasium tätig gewesen und dann ins Pfarramt berufen worden.

Während seiner Zeit als Lektor bzw. als Gymnasiallehrer hatte er sich mit der Ausarbeitung verschiedener Lehrbücher befasst und sich auch intensiv mit Themen der siebenbürgischen Geschichte und Geografie auseinandergesetzt. In der Reihe seiner zahlreichen Veröffentlichungen nimmt die „Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen“ einen wichtigen Platz ein. In ihr beschreibt er die siebenbürgischen Städte unter ihnen auch Schäßburg, so wie es den folgenden Abschnitten zu entnehmen ist:

S. 259 ff: Schäßburg, Schaesburgum oder Castrum Schaes, Segesvár, Schigischore, eine königlich freye Stadt, auf den meisten Seiten mit Bergen umgeben, so dass nur nordöstlich im Kockelthale hinauf eine erweiterte Aussicht sich eröffnet, am großen Kockelfluße, hatte (1802) 806 Häuser in der Stadt und etwa 400 Häuser und Hütten in den Vorstädten, also sammt den Vorstädten etwa 6000 Einwohner.

Ein Theil der Stadt, die sogenannte obere Stadt, liegt auf einem, 38 Klafter hohen Berge und hat etwa achthundert Häuser. Sie wird auch die Burg genannt, und hat zwey Thore und drey Pforten; es ist indeß auch die Ringmauer der Burg selbst, besonders auf der Bergspitze, zerstört, und fast ebenso die noch übrigen 11 Thürme, auch die zwey Schanzen oder Bastionen, die es bisher manchem Angriffe trotzen ließen. Der zwölfte ist zum Zuchthause, der dreyzehnte zum Stadtthurm umgeschaffen und der vierzehnte ganz abgetragen worden.

Die große Unbequemlichkeit auf ermüdend langen Treppen, das Verkehr mit den Einwohnern der unteren Stadt und dem flachen Lande zu unterhalten, machte, dass sie schon 1513 verlassen wurde und zu veröden begann; allein König Vladislaus, auf Vorstellung seines Schatzmeisters, Nikolaus Gerend, befahl, sie wieder zu besetzen, und erließ allen, die sich hinaufziehen würden, auf sieben Jahre die Steuer. Es mußte also die Hälfte des Magistrats und die Kaufleute, wie auch einige der Zünfte in der oberen Stadt wohnen. Jetzt geht man von dieser Einschränkung völlig ab, ohne deswegen eine Entvölkerung zu befürchten.

In dieser oberen Stadt steht die Kirche des heiligen Nicolaus auf dem Gipfel des Berges, woher die ganze Gegend übersehen werden kann. Sie wurde 1429 gegründet und 1483 ausgefertigt. Bey ihrer Gründung wurde sie mit dem sächsischen unterthänigen Dorfe Volkány [Wolkendorf] im Oberalbenser Comitat 1 3/4 Stunde von Schäßburg, dotiert.

Eine andere Kirche, ebenfalls in der oberen Stadt, ist die Klosterkirche, 1482 gegründet und 1515 vollendet. Sie hat 144 Schuhe Länge und 62

Schuh Breite und ist die Kathedralkirche. Dicht an derselben ist das Rathaus, einst ein Dominikanerkloster.
Gleichfalls auf dem Gipfel des Berges steht das 1790 neu erbaute Gymnasialgebäude der Evangelischen und oberhalb der Sacristey der Bergkirche ist die seit 1684 bestehende und kaum 2000 Bände enthaltende Schulbibliothek. Das Gymnasium hat einen Rector, Conrector, zwey Collaboratoren, welche die jüngeren Schüler unterrichten, des besseren Gehaltes wegen jedoch ältere Lehrer sind, dann zwey Lectoren und einen außerordentlichen Lektor, welche den Gymnasiasten Vorlesungen halten. Schulen für die weibliche Jugend sind gleichfalls eingerichtet.
Die untere Stadt, welche in einem in Form eines liegenden S um den Burgberg sich wendenden Thale liegt, war auch einst mit einer Mauer umgeben und weitläufiger als jetzt, aber besonders in dem letzten inneren Kriege, der der Kurutzenkrieg (1704 bis 1711) genannt, wurde dieselbe zerstört.
In der unteren Stadt ist die Spitalskirche des heiligen Anton, etwa 1415 erbaut. Auch ist hier die, 1723 den Franziskanern eingeräumte Kirche mit einer Franziskanerresidenz. Eine noch unausgebaute Kapelle der R. Katholischen liegt am Spital. In der Vorstadt jenseits des Kockelflusses ist die Kirchhofkirche [Siechhofkirche] zum heiligen Geist, wahrscheinlich für das einst hier gestandene Spital (Siechhaus) erbaut. In der westlichen Vorstadt (Kornescht) haben die griechischen Religionsverwandten eine neue Kirche.
Außer den Sachsen, welche die Plurität ausmachen, sind die Einwohner Schäßburgs: Deutsche, Ungarn, Griechen, Armenier und in den Vorstädten Walachen und Zigeuner, oder wie sie auch seit Josephs Zeiten [gemeint ist Kaiser Joseph II.] heißen, Neubauern. Die Einwohner sind in Zünfte getheilte Handwerker, treiben aber daneben auch Land- und Weinbau. Die Baumwollspinnerey beschäftigt einen großen Theil des weiblichen Geschlechtes. Leinweber waren 1809, 96 Meister. Der Handel ist unbedeutend, doch hat Schäßburg drey Jahrmärkte.
Eine Burg mit drey Thürmen, in deren Thor ein aufgerichteter Löwe mit einem Schwerte in den Klauen steht, ist das Stadtwappen.
Nicht weit von Schäßburg auf der Landstraße ist die Styla [Steilau], eine Säule um das Jahr 1460 bis 69 errichtet. Dann 1/4 Stunde von Schäßburg die Ruinen der Burg Sandau".

Die Jahrmärkte scheinen für die Stadt und die gesamte Umgebung eine sehr große Bedeutung gehabt zu haben, denn sie werden sowohl bei Johann Christoph Wagner (1684), als auch 129 Jahre später bei Lukas Joseph Marienburg (1813) erwähnt. *„Es werden hier Jährlich drei Märckt gehalten" schreibt Wagner,* während Marienburg erwähnt, *dass der Handel unbedeutend sei, „doch hat Schäßburg drei Jahrmärkte".*

Bald nach Erscheinen des Werkes hatte das „königliche Gubernium" 1814 an sämtliche Konsistorien in Siebenbürgen eine Verordnung erlassen, aus der hervorging, dass benannte Professoren des Collegiums von Neumarkt und des Collegiums aus Enyed /Aiud sowie Professor Fabini aus Mediasch Bemerkungen und Berichtigungen zu dem 1813 erschienenen Werke Marienburgs einsenden sollten, *„um danach eine zweite berichtigte Ausgabe und sofort auch eine Uebersetzung in die ungarische Sprache zu veranstalten".* Das bedeutet, dass in der Erstauflage einige Fehler drinsteckten, die berichtigt werden mussten. Möglicherweise gehörte zu diesen auch die Benennung der Siechhofkirche als „Kirchhofkirche", die unter dieser Bezeichnung in keiner anderen Schrift erwähnt wurde. Tatsache ist, dass diese geplante, zweite verbesserte Auflage der „Geographie des Großfürstenthums Siebenbürgen" nicht mehr erschienen ist.

Erika Schneider, Rastatt

Fortsetzung aus SN 34

Beiträge zur Chronik der Stadt Schäßburg 1786-1797

ANNO 1792

Studenten kommen von der Schule

Am 2. Januar hatten die Schüler die Schule mit „Zag und Pack" verlassen und wurden in verschiedenen Häusern untergebracht. Dieses wurde unter Sup. 186 vermerkt.

Beginn des neuen Schulbaus

Am 5. März hatte man mit den Erdarbeiten für den Schulbau angefangen, diese dauerten eine ganze Woche. Am 13. März hat man den ersten Grundstein gelegt. Zu diesem Anlass hat der Pfarrer eine Rede voller sollen (?) Wünsche und Segen gehalten. Anschließend war der Stadtpfarrer in die Baugrube gestiegen und hatte, unter dem Aufspielen des einheimischen Musikantenchors, im Namen der Hl. Dreifaltigkeit 3 Hammerschläge vorgenommen. An den Feierlichkeiten hatten neben dem „Pebel" noch hunderte unterschiedliche Leute, von Fr. Zimmer, von Groß bis Klein, das Consistorium, der Löbliche Magistrat und die Löbliche Comunitate teilgenommen.

Tod des Kaisers Leopold II. und Exequien

Den 1. März war der glaubwürdige und glorreiche Kaiser Leopold II. zwischen 3 und 4 Uhr mit dem Tod abgegangen.

Am 8. Mai, morgens, hielt Herr Stadtrektor in der Kirche eine schöne Rede vor großer Versammlung.

Am 17. Mai hatte man die Totenmesse gehalten. Bei der großen Prozession waren die Hundertschaft und die Geistlichkeit, je zwei, in die Kirche gegangen, da hatte der Tith. Herr Stadtpfarrer Joh. Gottlieb Schaenker eine Lobrede oder Predigt gehalten

Husaren von Toschkana kommen

Nach dem Kaiserregiment, Oberstleutnant. Nimsch, Com., kamen die Husaren von Toschkane und rückten den 1. Oktober 1791 in Schäßburg ein. Am 18. Oktober 1792 verließen sie Schäßburg, unter dem Comandant Baron von Baltonkez, ein Obrist (Oberst). Den 22. Okt., abends, rückte ein spanisches (?) Regiment ein, das am 25. Okt. Schäßburg verließ, weil die Franzosen mit „uns" Krieg führten.

Schanzgasse

Am Samstag den 19. Mai waren alle Mann, selbst der junge Pfarrer, der einen Tagelöhner als Vertreter geschickt hatte, zur „Reparierung" des Schanzstegs angetreten Die Verfestigung wurde unter Aufsicht von And. Mildt sen. und And. Meltzer, jung Nachbarvater, wie vorgesehen, an einem Tag abgeschlossen. Für die Kosten war die Nachbarschaft aufgekommen. Die Ausbesserungsarbeiten waren durch den regen Wagenverkehr auf den Markt nötig geworden.

Treppen zur Schule (Schülertreppe)

Am 4. April 1786 hatte man mit dem Bau der oberen Schulstiegen angefangen und am 16. Dezember fertiggestellt. Der Bau des unteren Teils war anschließend fortgesetzt worden und am 9. Juli abgeschlossen.

Am 8. März 1792 haben die Zimmerleute ihre Arbeit begonnen und im Mai abgeschlossen. Die Gesamtkosten für die Schulstiegen mit

den 193 Staffeln betrugen 1 200 Gulden.

Neuer Schulbau bis zum Ende besprochen

Am 13. März hatte man mit den Bauarbeiten der neuen Bergschule, ohne Arbeitsunfälle, „mit Hilfe Gottes, keine Hals- und Armbrüche, Meisterstück" begonnen und am 24. Juli beendet. Am 19. Juli wurde mit den Vorbereitungsarbeiten der Holzarbeiten für den Dachstuhl begonnen. Am 25. Juli wurde der Dachstuhl „geholzt" und von der jungen Schar der Nachbarschaften hinaufgetragen und aufgestellt und im „laufenden Jahr verfertigt". Zwischen dem 3. Juli und dem 1. August wurde der kleine Turm im Dachstuhl aufgerichtet. Am 22. August hatte man angefangen mit der Blechverkleidung und den Erdungsarbeiten am kleinen Turm. Die Arbeiten wurden durch den jungen Klempner Joh. Schmidt am 1. Oktober abgeschlossen. Am 1. Oktober 92 wurde mit dem Ausbau des dicken Turms begonnen und am (keine Angabe) beendigt.

ANNO 1793 – Neuer Altar im Spital (Kirche) und Unkosten

Im Jahr 1787 wurde die Zierde oder Altar in der großen Kirche auf dem Berg angefangen zu „verfertigen", aber sie ruhte aus gewissen „Absichten" ungefertigt da, denn das Gemälde hielt den Herrn Mart. Gott. Stock, Maler von seiner Kunst, auf. Endlich wurden am 19. Mai 1793 die Malerarbeiten abgeschlossen. Die Stadt oder das Konsistorium verköstigte ihn alle Tage, das Essen bezog er vom Trackter.

Desto: Johann Folberth hatte den Altar im Spital 1792, nach zweijähriger Arbeit, fertiggestellt. Die Belohnung betrug hff: 200.

Rekrutierung 1793

Am 9. Januar waren die 13 rekrutierten Männer in 4 Wagen nach Hermannstadt gefahren worden, wo die Assentierung stattfand, denn der französische Krieg dauerte noch immer an.

Altar

Anno 1792 wurde der Altar der großen Kirche mit Tür gefasst und mit 2 Kapitellen, die in der Mitte zu beiden Seiten Säulen hatten, durch einen mediascher Burschen namens Joseph Wallepaji, Maler, dünn vergoldet. Der dazumal bei M. G. Stock angestellt war. Sein Vater war auch Maler seiner Kunst. Der Altar wurde 1793 „gefasst".

Schäßburg Anno 1767, Stahlstich, Archivbild

Szekler Fuhrwerk

Am 20. April sind zum ersten Mal in Schäßburg Szekler mit ihren Flößen von 6 Klafter (10 Meter) Länge auf der Kockel, über das „Millenwehr hinunter und unter den Brücken durch" bis Mediasch gefahren.

Erster Luftballon

Am 5. Juli hatte ein Ausländer in Schäßburg zum ersten Mal einen Luftballon, vom Minchhoff, auf der Höhe des Stundturms, über die Stadtmauer steigen lassen, um in der Millgass zu landen. Der Aufenthalt in der Stadt dauerte einen Tag.

Zweiter Luftballon

Am 7. Juli, an einem Sonntag gegen 19 Uhr, startete ein zweiter Luftballon der wie der vorherige „ausgestückt" war mit einem kleinen „Schiff" und zwei roten Fähnchen. „In der Luft hatte es einen Knaller getan, als zündet man eine Pistole frei." Dieser landete in der Nähe vom Jahrmarkt. Die Gassen waren voll Zuschauer. Dieser „Luftballonist" sollte ein französischer Spion gewesen sein, der in Temesvar gehängt wurde.

Exelens Unterschrift

Am 19. Juni war Tit. Hfr. Comes Herr von Brukenthal nach Schäßburg gekommen, und zwar auf allerhöchsten Befehl, um diejenigen Unregelmäßigkeiten in der einheimischen öffentlichen Verwaltung zu untersuchen, über die Johann Clemens dem allerhöchsten Hof schien berichtet zu haben. Seine Rückreise nach Hermannstadt trat er am 28. Juli an, um den Befund der Klage an allerhöchster Stelle nach Wien (?) einzusenden.

Am 3. Juli waren alle im amtlichen Rathaus gesessen und hatten vor der ganzen Comunität das Schreiben von Joh. Clemens besprochen und mussten den Magistrat und die Comunität um Verzeihung bitten.

Erdbeben (2)

Den 8. Dezember (2. Advent), um 20 Uhr, hatte ein weiteres Erbeben stattgefunden. Auch dies wurde, trotz klirrenden Fenstern, nicht von allen Bürgern wahrgenommen.

93 Callendum

In dem Kalender von 1793 sind die sächsischen Nationalinsignien abgebildet und die Vorzüge, die der Sächsischen Nation bei ihrer Einwanderung nach Siebenbürgen zugesichert wurden, aufgezeichnet.

Todschlag

Am Freitag, den ? April, hatte sich Folgendes zugetragen: Der untere Platz war mit Holz derart verstellt, dass ein Wagen dem anderen nicht ausweichen konnte. Ein sächsischer Bauer wollte wissen, dass sein Wagen von einem jungen rumänischen Bauern gerammt wurde. Nach vielem Streit kommt es zu einem Handgemenge, bei dem der Sachse den Rumänien mit einem Scheid Holz erschlägt. Ostern hatte der Mörder im Arrest zugebracht und wartete auf sein Schicksal.

Bischof anklopft in Schäßburg

Am 4. Juli war der Erzhirte oder Bischof Johann Aurelius Miller, unverheiratet, nach Schäßburg gekommen und hat über das Evangelium des Apostel Paulus Verse gepredigt. Am 7. Tag war er abgereist.

ANNO 1794 Doctor-Visitation

Am 15. August wurde in Stadt und Stuhl eine Arzt-Visitation veranstaltet, dementsprechend auch in Schäßburg. Dabei wurde Mann für Mann, die ganze Familie, Hausgesinde, Knecht, Maid und alles, was man im Hause hatte, auf Puls, Maul und Brust untersucht.

Hinter Torweg Reparierung

Am 2. September wurde der Anfang der Reparaturarbeiten des Weges beim Hinteren Tor, auf der Burg, begonnen. Die Nachbarschaft hatte den Zimmermann bestellt, die Stadt ihn aber bezahlt. Die Handlangerarbeiten, „mit großer Hacke", waren der jungen Schar zugedacht. Diese hatten aber lieber Bauern als Handlanger 6 Tage lang bezahlt. Die 2te und 3te Nachbarschaft, einschließlich der jungen Schar, waren für die Erhaltung des Weges zuständig. Das Holz für die Reparaturen wurde im Wald geschlagen. Als Altnachbarvater hatte der Verfasser von der jungen Schar verlangt, ihre Schuldigkeit zu tun, was auch erfüllt wurde. Somit hatte die ganze Nachbarschaft 6 Tage lang gearbeitet und den Weg mit Mühe gut hergerichtet. Dabei wurden 10 Fuhren Schutt auf die korneschter Rumänen, 10 Fuhren auf die übrigen Maierhöfe der Rumänen, je 10 Fuhren auf die sächsischen Maier- oder Siechhöfe gefahren. Während der Inspektion des Verfassers wurden 350 Fuhren abgefahren. Die Kosten wurden von der Stadt übernommen.

ANNO 1795 – Zweiter Bayergässer Brand

Am 17. Januar um 5:45 Uhr hatte die Scheune von Georg Horet angefangen zu brennen, dabei wäre auch ein guter Teil des Anwesens von seinem Nachbar Georg Fridriger, Ledermeister, in Leidenschaft gezogen worden, wenn nicht ein Regen eingesetzt hätte und viele Leute beim Löschen geholfen hätten.

Schäßburger Assentierung

Bedingt durch den Franzosenkrieg hatte am 1. März das Siebenbür-

ger Land rekrutiert. 23 Männer assentiert man in Schäßburg, was bis zu dem Zeitpunkt noch nie in Schäßburg geschehen war. Nach der Ausmusterung waren 30 Mann den Kompanien zugeteilt worden.

Das Millenwehr aus einer in die andere Hand

Im Frühjahr, nachdem das Hochwasser vorbei war, fingen die Millengässer an, das obere Neuwehr mit neuem Reisig zu „überziehen". Das Hochwasser hatte einen 3 bis 4 Klafter (1 Klafter = 1,7 m) langen Graben durch das Wehr gerissen. Obgleich sie mit den Arbeiten begonnen hatten, wollten sie diese nicht weiter fortsetzen. Die Alten wollten es den Jüngeren aufbürden, diese wiederum wollten nicht „gehorsam" sein, „was heutzutage der Brauch ist". Durch diesen Einsatz hatten sie viele „Revinien" (Revenue - Einkünfte) verloren.

Dies bedingte neue Zuständige zu suchen. Die 3te und die 4te Bayergässer Nachbarschaft erklärte sich bereit, das Wehr auszubessern. Am 29. März wurde ihnen der Contract (Vertrag) vorgelegt und die Revenion der Millengässer zugesprochen. Die Bayergässer hatten am Dienstag, dem letzten Märztag, die Arbeiten aufgenommen und bis einschließlich Karfreitag fortgesetzt. Die Freude über die Instandsetzung des Wehrs wurde in der Stadt durch den Ruf „Die Millen, Millen, Millen laufen" ausgedrückt.

Das war nur zur Notiz aufgesetzt: Die Millengässer wurden aufgefordert, gemeinsam mit den Bayergässern das Wehr instand zu halten.

Redlen-Krankheit (Röteln)

Im April grassierten die Röteln bei den großen und kleinen Kindern, dergestallt, dass an manchen Tagen sogar zwei Todesfälle zu verzeichnen waren. Das ganze Frühjahr war warm und trocken. Die Krankheit breitete sich immer stärker aus, dass sogar die Erwachsenen nicht verschont blieben. Es wurde vermerkt, dass die Ansteckung über die „Besucher" erfolgte.

Untersuchungskommission

Im März hatten sich 14 Individui (Einzelpersonen) aus der Comität (Komitat) wegen begangener Unregelmäßigkeit des Ehern Orators Johann Schaenk eine Untersuchungskommission von dem hochlöblichen Gubernio (Gouvernementarier) ausgebeten. Anfang des Monats Mai traf die abgeordnete Kommission (die Herren V. Licatsy und Schobel) ein. Die Untersuchung dauert bis in den Juni an. Aus dem Comunität wurden verschiedene Punkte und Fragen zur Sprache gebracht. Damit erfuhren nicht wenige Stadteinwohner von den Vorkommnissen. Ob das hochlöbliche Gubernium auf resolvieret (resolvo-aufheben) stimmte, sollte sich später zeigen.

Taxiertes Holz

Der hochlöbliche Magistrat hatte schon am 26. November den Beschluss Sup. Nr. 2097/794 gefasst, dass für die einheimischen Rumänen, die ausschließlich vom Holz- und Bretterhandel ihren Lebensunterhalt bestritten, das aus dem Schäßburger Wald stammende Holz auch da veräußert wird und begrenzt nach Klafter „taxiert" werden solle. Taxatori (Schätzer): And Theil und Joh. Caroli.

Sup. H. 1150 und 1174: Das Hof. Rescript (Schriftsache) bestimmte, dass der Gubernaiatsrat Ludovig Theleki zum Profess (Mitglied eine geistl. Ordens) des Landesexactorats (Steuereintreiber) und der gewesene Hofrat Daniel Zeick von Zickfalva zum Profess der königlichen Tafel ernannt wurden.

ANNO 1796 – Rekrutierung

Bei dem noch immer währenden vierjährigen französischen Krieg wurde im März rekrutiert.

ANNO 1803 – Inflation

1803 waren (neue?) Bancozettel (Banknoten) in den Umlauf gekommen und anschließend wurde alles teuerer. 1811 sind die Banknoten „abgeschlagen" (entwertet) und nur zum fünften Teil eingewechselt worden.

Philosophen und Naturwissenschaftler

Im beschriebenen Zeitraum kennt man in Schäßburg die Arbeiten von: Rene Lescatis Descartes (1596-1650), Baruch Spinoza (1632-1677), Barclay, I. Kant, dem kritischen Philosophen (1724-1804).

Der Domherr Kopernikus, ein versierter Astronom (1473-1543), Giordano Bruno, ein Dominikanermönch, der die Lehren von Kopernikus verbreitete, wurde in Rom auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Nicht so schlimm, aber noch schlimm genug erging es Galilei, geb. 1564, der gleichfalls ein eifriger Anhänger von Kopernikus war.

Die wohltätige Erfindung des Blitzableiters wird dem Nordamerikaner Benjamin Franklin (1706-1790) verdankt.

Bearbeitet von H. Essigmann, Heidelberg

Zum Schmunzeln?

Lösung ohne Worte

Es war im Frühling 1946. Die Natur begann zu grünen und zu blühen. Auch der Schulberg von Schäßburg kleidete sich in ein fröhliches Gewand. Nur etwas blieb finster: die Seelen der Menschen, die voll Habgier und Gehässigkeit anderen Leid und Ärger zuzufügen gedachten und selbst den Toten auf dem Bergfriedhof keine Ruhe gönnten. Er sollte möglichst verwüstet werden. Dafür lieferten Halbstarke immer wieder den Beweis durch Umstoßen von Grabsteinen und mit dem Abräumen des Blumenschmucks von den Gräbern. Denn gegen sie könne man sich angeblich nicht wehren.

Andere wiederum meinten, dass dieser so gepflegte Ort als ein Entspannungsplatz für Liebespaare jedermann offen stehe, um ausschließlich ihnen Erholung und schöne Stunden zu ermöglichen. Dass es dabei um die Entweihung eines heiligen Ortes ging, der jeden an die Ewigkeit mahnt, wurde – gewollt oder ungewollt – nicht beachtet. Und groß war die Trauer der Hinterbliebenen der dort zur ewigen Ruhe bestatteten Toten.

Da geschah plötzlich Unerwartetes. An einem späten Abend tauchten nach eingebrochener Dunkelheit plötzlich zwei dunkle Gestalten auf dem Bergfriedhof auf, jeder mit einem dicken Knüppel in der Hand, und stellten sich wortlos ganz nahe bei den ungebetenen Besuchern des nächtlichen Friedhofs auf. Sie beobachteten einfach die Fremden. Das war denen irgendwie unheimlich. So schien es für sie ratsam, den Friedhof schleunigst zu verlassen.

Auch andernorts tauchten die nächtlichen Besucher nur kurz in der Nähe unerwünschter Friedhofsbesucher auf, um aber bald wieder in der Dunkelheit zu verschwinden. Doch kurz danach flogen Steine. Es ist nicht bekannt, dass jemand von ihnen getroffen worden wäre, aber das wollte auch niemand riskieren. Jedenfalls räumten auch hier die unerwünschten Gäste rasch das Feld.

So war es kein Wunder, dass nach kurzer Zeit auf dem Schulberg und dem Bergfriedhof in Schäßburg die gebührende Würde und Ruhe – wenigstens bei Nacht – wieder einkehrten. Und das, ohne dass auch nur ein Wort bei und von den Behörden gehört wurde. Wann der Spuk schließlich aufhörte, ist nicht bekannt. Lange Zeit wagte sich niemand mehr am späten Abend auf den Schulberg. Die Friedhofspflegerin, die oben im Seilerturm wohnte, und der Schuldiener Wolff in seiner Dienstwohnung unter dem Zeichensaal meinten aber, dass sie keine Angst vor den dunklen „Geistern" gehabt hätten.

Wer diese wohl waren?

Lothar Schullerus, Altensteig

Erinnerungen

Schäßburg – 1944 beinahe Kriegsschauplatz

Der 23. August 1944 brachte für unser Sachsenvolk, nebst anderen baldigen Folgen, den Anfang eines großen Aderlasses bezüglich des Fortbestehens dieser Volksgemeinschaft im siebenbürgischen Karpatenbogen. An diesem Tag hatte Rumänien, vorausschauend den Ausgang des noch tobenden Zweiten Weltkriegs, seine bisherige Waffenbrüderschaft mit dem Deutschen Reich gebrochen. Es kam sogar zur Kriegserklärung gegen den früheren Verbündeten.

Ich war zu dem Zeitpunkt 18 Jahre alt, Schüler des Bischof-Teutsch-Gymnasiums von Schäßburg. Durch einen Schnellsiedekurs hatte ich in diesen Sommermonaten mit meinen Klassenkameraden die achte und letzte Gymnasialklasse abgeschlossen. Wir bereiteten uns für das „Kriegsabitur" vor, um Anfang Oktober den deutschen Kriegsdienst anzutreten. Dafür waren wir schon im Frühjahr 1943 bei der großen Aktion in Siebenbürgen, gemustert worden, hatten jedoch zunächst einen Studienaufschub bis zur Ablegung des Abiturs erhalten. Nun war es fast soweit, jedoch die Ereignisse des 23.August zerschlugen alle diese Pläne. Was nun?

In Schäßburg gab es seit Frühjahr 1944 ein großes Kriegslazarett. Dies war in den deutschen Schulen der Unterstadt und im Schülerinternat, dem Albert-Haus auf der Burg, untergebracht. Die Führung des Lazaretts hatte am 25. August von der rumänischen Stadtgarnison freien Abzug für alle Insassen des Lazaretts mit dem dazugehörigen Personal erhalten. Dies kann man nachträglich als humane Geste betrachten, denn es bestand nämlich die Möglichkeit, alle als Kriegsgefangene zu betrachten und sie zurückzubehalten. Der Abzug fand im Morgengrauen des 26. August in Richtung der 20 km weit entfernten damaligen Grenze zu Nordsiebenbürgen bzw. Ungarn statt. Noch am späten Abend des 25. August hatte der Großteil meiner Klassenkameraden erwirkt, dass sie vom Kriegslazarett mitgenommen wurden. Als Tarnung wurden sie in deutsche Uniformen eingekleidet, so hatte es auch keine Zwischenfälle gegeben.

Ich selbst wohnte damals, wie in allen Sommerferien, auf dem 5 km von der Stadt entferntem Landgut meiner Eltern in der Rohrau. In unmittelbarer Nähe hielt sich auch mein Cousin und Klassenkamerad Claus Abraham auf. In den Abendstunden des 26. August erschien aus der Stadt der Vater von Claus mit der Nachricht über den Abzug des größten Teils unserer Klassenkameraden. Die Angst vor den möglicherweise bald eintreffenden sowjetrussischen Kriegsverbänden war groß. Die Eltern fassten den Entschluss, dass wir unseren Kameraden nachfolgen sollten. Aus dem Freundeskreis der Familie kamen noch zwei etwas jüngere Freunde dazu. In den Abendstunden des 28. August 1944 brachen wir aus der Rohrau zu viert auf, bepackt mit einem Rucksack gefüllt mit etwas Reservewäsche und Proviant in Form von Speck und Brot.

In der Wench überquerten wir an einer seichten Stelle die Kokel. Weiter ging es über die Wench-Berge, vorbei an Marienburg und zunächst bis in die Gemeinde Nadesch. Hier meldeten wir uns um Mitternacht bei einer Familie Römer, Bekannte unserer Eltern, die wir bitten sollten, uns den Weg in Richtung Grenze zu zeigen. Der Mann war bereit, uns zu führen, jedoch erst in der Folgenacht, da er mit dem Getreidedrusch beschäftigt war. So brachten wir den ganzen Folgetag in dessen Heuscheune versteckt zu. Dann ging es los. Herr Römer, bewaffnet mit einem Beil auf dem Rücken, führte uns einen Hohlweg bergan. Oben am Grat angekommen, stellte sich bei unserem Helfer eine Unsicherheit bezüglich der einzuschlagenden Richtung ein. Wir merkten ihm auch an seinem Schnapsgeruch vom Gelage nach Beendigung des Drusches etwas Müdigkeit an. Wir entlohnten ihn für seine Hilfe und machten uns auf Gutdünken selbstständig weiter auf den Weg.

Im Morgengrauen erblickte uns auf mehrere hundert Meter Entfernung ein Mann, der uns etwas Unverständliches zurief. Wir liefen davon, es hätte ja ein Grenzer sein können. Von einer zunächst begonnenen Verfolgung sah er bald ab, da wir schneller waren. An einer Sennhütte vorbeikommend, hörten wir ungarisch sprechen; es waren Zigeuner, die uns versicherten, auf ungarischem Staatsgebiet zu sein. Wir waren erleichtert. Alsbald erreichten wir die Gemeinde Szederjes, wo wir uns beim zuständigen Gendarmen meldeten. Das „Hallo" in der Gemeinde war groß, alle wollten wissen, was in Rumänien los sei. Zu Fuß wurden wir vom Gendarmen nach Bălăușeri an der Kleinen Kokel geführt, wo wir kurz verhört wurden. Ein zufällig vorbeifahrendes Auto der Deutschen Wehrmacht nahm uns danach bis Neumarkt/Târgu Mureș mit. Bei einer deutschen Dienststelle sagte man uns, dass sie wohl Kräfte für den hier aufzubauenden Frontabschnitt bräuchten, aber weder über Kleidung noch Waffen verfügten. Somit wurde uns empfohlen zu versuchen, mit Flüchtlingszügen in Richtung Westen zu fahren.

Als wir vier nun so durch die Kossuth-Utca einhergingen, fuhr ein Lkw an uns vorbei, darauf junge deutsche Soldaten. Welch freudige Überraschung, es waren unsere Klassenkameraden! Der Wagen hielt an, wir wurden mitgenommen. Die Kameraden waren nach ihrer Flucht aus Schäßburg mit dem Lazarett bis in die Gemeinde Jaad bei Bistritz gelangt, wo sie den dortigen flüchtenden Sachsen Hilfe leisten und mit ihnen in Richtung Wien fahren sollten. In Jaad wurden sie aber von einer deutschen Militäreinheit angeheuert und kamen zurück Richtung ungarisch-rumänische Grenze bis Zuckmantel, somit in den Raum Schäßburg.

In der Gemeinde Kleinkend erfolgte die Unterbringung in einer Heuscheune. Die Einheit bestand nur aus einem Hauptmann, Kurt Reinhardt, dem Unteroffizier Georg Riemer, ein Sachse aus Tekendorf, einem Funker und zwei Fahrern für zwei Autos. Zunächst sollte Frontaufklärung durchgeführt werden. So ging es, meist zu zweit, nach Schäßburg, Elisabethstadt und in die dazugehörenden Gemeinden. Dort hatte man an bestimmte Personen Briefe abzugeben und Informationen einzuholen (wie z. B. Daten über die Benzinvorräte, um ggf. bei einem deutschen Vorstoß zu wissen, mit wie viel Benzinreserven gerechnet werden konnte).
Auf alles damals Erlebte einzugehen, würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Ich komme nur auf die letzte Aktion zurück, wo auch ich ein erstes Mal eingesetzt werden sollte.

Am 8. September 1944 morgens erschien in unserem Raum das Vorkommando der deutschen Division „Florian Geyer". Dieses plante einen Vorstoß in Richtung Schäßburg. Unser Hauptmann hielt die Verbindung mit der per Sonderzüge der Eisenbahn erwar-

teten Division. Sie wurde zu später Abendstunde des 8. September erwartet. Tags darauf, in den Nachmittagsstunden des 9. September, sollte der Vorstoß über die Grenze bei Zuckmantel Schäßburg erreichen und besetzen.

Der Hauptmann ließ durch Funk über eine Vertrauensstelle in Schäßburg der Obrigkeit der Stadt die Aufforderung zukommen, sich für den 9. September vormittags 9 Uhr zu einem kurzen Gespräch mit ihm bereitzuhalten. (Wie ich ein Jahr darauf erfuhr, sei an einem dieser Tage der Bürgermeister der Stadt, Hurubeanu, mit dem Obersten des Wehrkreises und der Gendarmerielegion in einer gewissen Erwartung vor dem Stadthaus an der Unteren Zeile des Marktplatzes gesehen worden).

Das Eintreffen der ganzen Division verzögerte sich um einem ganzen Tag. So wurde auch die Fahrt des Hauptmanns nach Schäßburg aufgeschoben. Bei diesem Besuch sollte der Führung der Stadt und der Garnison mitgeteilt werden, dass eine Besetzung der Stadt durch deutsche Truppen kurz bevorstünde. Es wäre ratsam, keinen Widerstand zu leisten, um von der Stadt und ihrer Bevölkerung jeden Schaden abzuwenden.

Bei der Fahrt nach Schäßburg sollten ein Kamerad und ich den Hauptmann als Dolmetscher begleiten. Am Morgen des 10. September war es dann soweit. Ich saß mit meinem Kollegen H. S. schon auf dem Rücksitz des Geländewagens, der Fahrer auch auf seinem Sitz. Als der Hauptmann erschien um einzusteigen, eilte plötzlich der Funker herbei und meldete, eben einen Funkspruch aus Schäßburg erhalten zu haben: die Sowjets seien in den Morgenstunden dieses Tages in Schäßburg, aus südlicher Richtung über die Gemeinden Schaas und Wolkendorf kommend, einmarschiert. Der Hauptmann meldete dies sofort dem Stab der Florian-Geyer-Division wie auch andern deutschen Führungsstäben in Siebenbürgen weiter.

Wir selbst erhielten den Auftrag zu packen. Da wir keine Kampftruppe waren, ging es ab in Richtung Neumarkt am Mieresch. Hier bedankte sich Hauptmann Reinhardt für unseren Einsatz und vermittelte die Mitnahme in Flüchtlingszügen bis Wien. Was folgte, gehört nicht mehr zum Erlebten in diesen zehn Tagen.

Wären die Sowjets nur einen Tag später in Schäßburg eingetroffen, hätte die Stadt schon von deutschen Truppen besetzt sein und womöglich Kriegsschauplatz werden können. So kam es dann, dass die Deutschen eine Abwehrfront erst auf dem Höhenzug hinter Bălăușeri errichteten, wo es zu länger dauernden, schweren Kämpfen kam. Russische Verwundete wurden in großer Anzahl in Schäßburg ärztlich betreut.

Viele Jahre später wollte es der Zufall, dass ich den oben erwähnten Unteroffizier Georg Riemer traf. Er erzählte mir, dass diese deutsche Einheit, mit der wir in den ersten zehn Tagen nach unserer Flucht aus Schäßburg zusammenwaren, zum Deutschen Geheimdienst, der sogenannten „Abwehr 2", gehört hätte. Dieser Zweig des Geheimdienstes unterstand der militärischen Führung und aktionierte im Frontbereich. Hauptmann Reinhardt soll der Chef des Abwehrkommandos der deutschen Heeresgruppe Süd (ehemals Südrussland) gewesen sein, welche die 6. und 8. deutsche Armee geführt habe und dadurch in ständiger Verbindung mit Generaloberst Frießner, dem Kommandeur dieser Heeresgruppe war.

Julius Henning, Pforzheim

Wo Frieden ist

Frieden ist,
wo keine Panzer rollen.
Frieden ist,
wo keine Menschen grollen,
nicht töten und hassen,
Böses einfach unterlassen.

Frieden ist,
wo keine Bomben fallen.
Frieden ist,
wo keine Schüsse knallen,
keiner unschuldig im Kerker schmachtet,
weil man das Menschenrecht missachtet.

Frieden ist,
wo Brücken neu gebaut.
Frieden ist,
wo man dem andern traut,
freundlich auf ihn zugeht,
ihm Hoffnung in die Schale legt.

Frieden ist,
wo man Gesetze einhält.
Frieden ist,
wo man der Pflicht sich stellt,
Gemeinwohl unterstützt,
dem nächsten auch was nützt.

Frieden ist,
wo Macht kein Unheil auslöst.
Frieden ist,
wo keiner es zulässt,
Gleiches mit Gleichem zu vergelten,
das führte nur zu neuem Schelten.

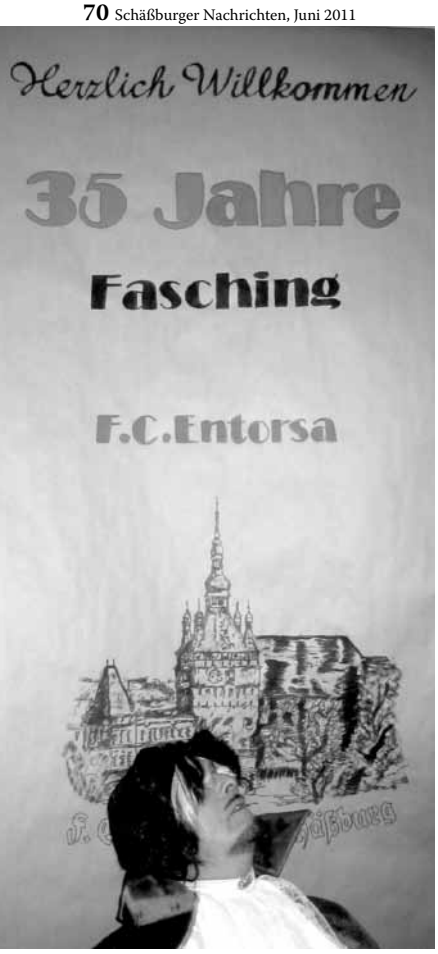
Frieden ist,
wo wir die Heimat nicht verlieren.
Frieden ist,
wo Blumen unsere Gärten zieren,
Kornähren sich im Winde wiegen,
wo wir keinen Hunger kriegen.

Frieden ist,
wo wir der Toten auch gedenken.
Frieden ist,
wo ehrfurchtsvoll den Blick wir senken,
an Gräbern innehalten
und still die Hände falten.

Frieden ist,
wo neues Leben sprießt.
Frieden ist,
wo keine Träne fließt,
Kinderstimmen fröhlich klingen
und uns Glück und Freude bringen.

Frieden ist,
wo wir uns zum Gebet einfinden.
Frieden ist,
wo wir ein neues Licht anzünden,
dem Vater oben voll vertrauen,
demütig auf seinen Segen bauen.

Susanne Weber, Simbach am Inn



Fasching Nr. 35

Ein Mix aus Vergangenheit und Gegenwart

Kaum zu glauben, der 35te Fasching des Schäßburger F.C. Entorsa – Vereins hat abermals knapp 90 Personen in den Festsaal der Fleiner Winzergenossenschaft gelockt. Mehr als die Hälfte von diesen sind sogenannte „Beispringer" gewesen. Beispringer ist die in Schäßburg übliche Bezeichnung für Gäste oder eingeladene Personen, die nicht zu dem Klub oder Verein gehören. Der Begriff wurde ursprünglich auf den Schäßburger Richttagen der Nachbarschaften für diejenigen benutzt, die nicht in dieser Nachbarschaft „eingerichtet" waren, aber von Freunden oder Bekannten zur Veranstaltung geladen wurden. Unsere Beispringer waren überwiegend Schäßburger, alte Bekannte, Freunde, Nachbarn oder Verwandte, die auch schon seit zehn oder zwanzig Jahren Gäste des F.C.Entorsa sind.

Von den Gründern dieses Schäßburger Sportvereins, der vor 35 Jahren in der Allgemeinschule Nr.3 („Die Dreier") das Licht der Welt erblickte, waren u. a. zugegen Werner Schwarz, Nikolaus Ruppert, Uwe Horwath, Kurt Ungar und Wolfgang Deppner. Zwei Dutzend weiterer F. C. Entorsa-Mitglieder waren am 5. März d.J. ebenfalls mit von der Partie.

Der diesjährige Fasching hatte kein bestimmtes Motto, vielmehr konnte man sich „verkleiden" oder „maschkurieren" nach einem Motto aus früheren Jahren, wie Oper und Operette, Im wilden Westen, Märchenland, Im Land der Pyramiden, Olympiade, Im Zirkus, In den Bergen, Zweitausend und eine Nacht, Karneval in Venedig usw. Die interessantesten Masken und Verkleidungen wurden auch dieses Mal von einer neutralen Jury bestimmt, die aus fünf Vertretern der dritten Generation (sprich: Enkelkindern) bestand. Ihre Wahl fiel auf Annemarie Dederer, Kurt Ungar, Götz-Dieter Machat und Werner Schwarz. Letzterer hatte schon einmal für seine Kostümierung als Schwerverbrecher („fost gestionar" konnte auf seiner Brust gelesen werden) vor über 30 Jahren den ersten Platz belegt.

Und noch ein Wiedersehen gab es im kulturellen Teil der Veranstaltung: der Auftritt des „PRESTAREA-QUARTETTS". Dazu musste Werner Schwarz den Text der 32 Strophen „aktualisieren", was ihm vortrefflich gelang. Die Sänger waren Werner Schwarz, Uwe Horwath, Helwig Schumann und Kurt Sander. Die Darbietung wurde vom „Publikum" mit Lachsalven, Klatschen und Zurufen quittiert.

Lustig auch der von Uwe Horwath und Horst Loydl dargebotene Sketch.

Und die Frauen haben einen „Sacktanz" – oder soll ich „Hosentanz" sagen? - gebracht, der ebenfalls viel Heiterkeit auslöste.

Neu war auch die Tanzmusik, dargeboten von dem DUO RIFF. Hinter dieser Bezeichnung stehen die Landsleute Melitta und Kurt Bartesch. Und ich muss es an dieser Stelle sagen: Es war eine sehr tolle Tanzmusik, die alle Anwesenden begeisterte, und bei der – erfreulicherweise – das Alter keine Rolle spielte.

Bewährt wie all die Jahre zuvor war auch die von Daniela Nüßeler angebotene Küche. Schon bei der Begrüßung gab es für die Gäste eine „fantastische" Gulaschsuppe, später dann das warme und kalte Büfett mit allem Drum und Dran. Am Sonntagmorgen, noch vor dem Volleyballspiel in der Turnhalle der Heilbronner Waldorfschule, gab es ein gutes Frühstück zu Hausbrot und/oder Semmeln.

Und schließlich das traditionelle Volleyballspiel. Die Siegermannschaft hieß dieses Mal Hannes Polder, Antje Polder, Johannes Gottschling (15) – eine drei Generationen-Familie – Justina Horwath, Renate Schulleri, Wolfgang Deppner und Dieter Kopschitsch, wobei Letzterer das erste Mal überhaupt als Beispringer dabei war und auch noch den Wanderpokal gewinnen konnte.

Fazit: Es war wieder einmal ein sehr gelungenes und schönes Fest, an dem, wie schon oben erwähnt, drei Generationen teilgenommen haben.

Ich habe schon Aussagen von Teilnehmern gehört: „Mer kun äm nechsten Johr wedder af den Fasching!"

Dann nur zu, meint euer F.C.E.-Mitglied

Helwig Schumann, Untergruppenbach

Plakate von Werner Schwarz

Duo Riff heizt die Stimmung an

Fotos: H. Theil

26. Mai 2011: Festumzug der Absolventen

Grün – Joseph-Haltrich-Lyzeum, Blau – Colegiul Național Mircea Eliade; Fotos: Dani Wolf